

Arzt Springer Verlag AG, Post 10 08 64, 4300 Essen I, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 204-1 / Anzeigenabteilung Köln (0 20 34) 10 13 24 / Vertriebsabteilung
Hamburg (040) 347-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Beleg 38,00 Bfr., Dänemark 8,00 Dkr., Frankreich 6,50 F., Griechenland 105 Dr., Großbritannien 65 p., Italien 1300 L., Jugoslawien 2200 Din., Luxemburg 28,00 Fr., Niederlande 2,00 fl., Norwegen 7,50 Nkr., Österreich 12 S., Portugal 100 Esc., Schweden 6,50 Skr., Schweiz 1,80 Sfr., Spanien 125 Ptas., Kanarische Inseln 150 Ptas.

TAGESSCHAU

POLITIK

Zimmermann: Die CSU hat sich hinter die Kritik des Bundesinnenministers am Führungsstil von Kanzler Kohl gestellt. Zimmermanns Äußerungen seien keineswegs "erstaunlich", wie der Bundeskanzler erklärt habe, sondern außerordentlich berechtigt, sagte CSU-Generalsekretär Gerold Tandler.

Kreisky: Die Israel-Reise des früheren österreichischen Bundeskanzlers ist aus Sicherheitsgründen von seinen Gastgebern verschoben worden. Kreisky teilte mit, dem einladenden israelischen "Friedenszentrum" seien Bedenken gekommen, daß etwas passieren könne". (S. 12)

Spitzengespräch: Die Parteivorsitzenden von CDU, CSU und FDP, Kohl, Strauß und Bangemann, wollen am 13. Juni die neuerlichen Streitigkeiten innerhalb der Bonner Regierungskoalition erörtern.

Opferentsatz: Opfer von Straftaten sollen besser geschützt werden. Bundesjustizminister Engelhard legte einen entsprechenden Gesetzentwurf vor. (S. 7)

Gesetzentwurf: Die Novelle zum Betriebsverfassungsgesetz und Personalvertretungsgesetz, mit der die Rechte von Minderheiten bei Betriebsratswahlen verstärkt und die Sprecherausschüsse für leitende Angestellte gesetzlich verankert werden, soll nach dem Willen der Koalitionstraktionen noch vor der Sommerpause im Bundestag behandelt werden. (S. 13)

Aktuelle Stunde: Auf Antrag der Unionsfraktion debattiert der Bundestag am Freitag über die Äußerungen des SPD-Politikers Schumacher zum Wiedervereinigungsgebot der Prämisse des Grundgesetzes.

Umwelt: In einem Gespräch mit Vertretern der Auto- und Mineralölindustrie forderte Minister Zimmermann die Autobauer auf, die Lieferfristen für schadstoffarme Wagen zu verkürzen.

ZITAT DES TAGES



Wir sehen keinen Grund, das Auto an seinen hundertsten Geburtstag allmählich auf den Altenteil zu schieben und uns von der Straße weg zu bewegen

Werner Breitschwerdt, Vorstandsvorsitzender von Daimler-Benz, zum Engagement des Unternehmens bei Dornier und MTU (S. 15) FOTO: JUPP DARCHINGER

WIRTSCHAFT

Kapitalmarkt: Nur noch sieben Prozent Rendite bringt die neue Bundespost-Anleihe im Volumen von einer Milliarde DM. Die letzte Anleihe Mitte Mai hatte noch eine Effektivverzinsung von 7,21 Prozent gebracht. (S. 13)

Notenbank aus: Der Dow-Jones-Index übersprang erstmals die marktpsychologisch wichtige Widerstandslinie 1300. (S. 13)

Deutsche Texaco: Im Mineralölgeschäft gab es 1984 erneut hohe Verluste. Dagegen konnten im Bereich Aufschub und Gewinnung von Erdöl und Erdgas wieder Überschüsse erwirtschaftet werden. (S. 15)

Börse: Nach dem starken Kursaufschwung zum Wochenanfang hat sich die Aufwärtsbewegung gestern etwas verlangsamt. Mit 186,7 (186,3) erreichte der WELT-Aktienindex wie schon am Vortag ein neues Höchstniveau. Am Rentenmarkt ist die Rendite öffentlicher Anleihen unter sieben Prozent gefallen. BHP-Rentenindex 102,565 (102,443). Performance-Index 102,568 (102,407). Dollar-Mittelkurs 3,9530 (3,9528) Mark. Goldpreis 314,90 (323,30) Dollar.

US-Zinsen: Eine Hausse löste an den New Yorker Börsen die Diskontsatzsenkung durch die US-

WELT-Report Österreich

Österreich präsentiert sich heute als ein blühender Kleinstaat, der zwar seine Grenzen kennt, aber mit Stolz darauf hinweisen kann, daß seine Stimme im Chor der Völker nicht eine der leiseren ist, schreibt Bundeskanzler Fred Sinowatz in einem Beitrag. Weitere Themen des WELT-Reports behandeln den Tourismus, deutsche Unternehmen im Nachbarstaat sowie Österreichs Brückenfunktion in Europa. Seiten 1 bis V

KULTUR

Wiener Festwochen: Nach dem furiosen Start mit der Mozart-Oper "Donna Giovanni" verlief die mit Spannung erwartete Premiere von Händels "Julius Caesar" im Theater an der Wien eher enttäuschend. (S. 23)

Theater: Für die deutschen Bühnen war 1984/85 eine karge Saison, wie das 22. Berliner Theatertreffen zeigte. Von wenigen Glanzlichtern abgesehen waren die ausgesetzten Inszenierungen nur biederer Durchschnitt. (S. 23)

SPORT

Fußball: Der frühere Nationalspieler Miroslav Votava wechselt nach einem dreijährigen Engagement beim spanischen Klub Atletico Madrid für drei Jahre zum Bundesliga-Klub Werder Bremen.

Boxen: Der 35jährige Amerikaner Larry Holmes verteidigte seinen Weltmeister-Titel im Schwergewicht (Version IBF) durch einen Punktsieg gegen seinen Landsmann Carl Williams. (S. 10)

AUS ALLER WELT

Kriminalität: Die Zahl der Verbrechen in Frankfurt stieg 1984 um sechs Prozent. Auf 100 000 Einwohner kamen 18 214 Delikte, verglichen mit rund 16 000 in Hamburg und 12 000 in Berlin.

Bombenangriff: Scharfer Kritik sieht sich Bürgermeister Wilson Goode von Philadelphia nach dem Bombenangriff der Polizei auf ein Sektoren-Quartier ausgesetzt. Bürgermeister Koch von New York: "Ich würde jeden Polizisten entlassen, der in meiner Stadt den Befehl gäbe, ein Wohnhaus zu bombardieren." (S. 24)

Bombenangriff: Scharfer Kritik sieht sich Bürgermeister Wilson Goode von Philadelphia nach dem Bombenangriff der Polizei auf ein Sektoren-Quartier ausgesetzt. Bürgermeister Koch von New York: "Ich würde jeden Polizisten entlassen, der in meiner Stadt den Befehl gäbe, ein Wohnhaus zu bombardieren." (S. 24)

Wetter: Überwiegend bewölkt, zeitweise Regen. Bis 20 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Den Sowjets ging es 1939 nicht nur um Gebietswerb - Von Klaus Hornung S. 2

Forum: Personalien und Leserbrief - Die Redaktion der WELT: Wort des Tages S. 7

Fallschirmsport: Die Angst und Lust, vom Himmel zu fallen - Von Horst Biallo S. 3

Fernsehen: Im Januar kommt die "Junge Welle" - Neue Farbe für das Schummer-Programm S. 8

Rheinland-Pfalz: Die letzten Mitstreiter von Kohl in Mainz gehen - Von Joachim Neander S. 4

WELT-Report Augenoptik: Eine Branche wünscht sich "klare Sicht voraus" S. 19 bis 21

USA-Kuba: Radio-Krieg droht - Castro reagiert empfindlich auf neuen Sender Washingtons S. 5

Detmold: Eine Wanderausstellung ungarischer Keramik - Lust an Farbe und Form S. 23

Polen: Welche Deutschen, welches Unrecht? - Das Kapitel Minderheit - Von E. Ruge S. 6

Nostalgie-Fahrten: Wenn die Kesselringe der Dampflok richtig stinet - Von W. Minaty S. 24

Dregger mahnt beim Kabinett fällige Entscheidungen an

„Mit der FDP mühsame Fortschritte in der Rechtspolitik“ / Bekenntnis zu SDI

MANFRED SCHELL, Bonn

Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, hat angesichts der Irritationen in der Koalition über den weiteren Kurs der Politik nach dem Wahlausgang in Nordrhein-Westfalen Grundsatzpositionen formuliert. In einem WELT-Gespräch forderte Dregger gestern: „Wir müssen die fälligen Entscheidungen in der Rechts- und Innenpolitik treffen. Nicht nur wir sind auf die FDP, die FDP ist auch auf uns angewiesen.“

Das Kabinett habe zu den noch offenen Fragen bislang keine Vorlagen verabschiedet. Statt dessen gebe es seit Monaten in Gesprächen mit der FDP „nur mühsame und unzureichende Fortschritte“. Er erwarte, daß „Regierungsvorlagen“ darüber dem Parlament noch vor der Sommerpause zugeleitet werden. Die Fraktion sei bereit zuzuarbeiten, „aber die Verantwortung muß jetzt bei der Regierung liegen“.

Als zweite Aufgabe forderte Dregger: „Wir müssen unsere Konsolidierungspolitik fortsetzen und durch gezielte Maßnahmen im Investitionsbereich ergänzen.“ Seine Position dabei sei, daß es bei der zweistufigen Einkommens- und Lohnsteuerentlastung bleiben müsse. Die „geringen Spielräume“ sollten für „Anreize zu kommunalen Investitionen“ genutzt werden, da die kommunalen Haushalte „weitgehend konsolidiert sind und es darauf ankommt, das Umschalten aus der Spar- in die Investitionsperiode zu beschleunigen“.

Dregger forderte außerdem „Abschreibungsvereinfachungen für die private Wirtschaft, auch hier mit dem Zielbereich Bauwirtschaft“. Von den Finanzministern des Bundes und der Länder verlangte er, „die Steuerentlastung zügig zu regeln“. Von „da aus dürfen sich keine Verzögerungen für notwendige politische Entscheidungen ergeben“, sagte der Fraktionsvorsitzende.

Als dritte Aufgabe nannte Dregger, das Bündnis müsse durch klare Entscheidungen gefestigt werden. Gleichzeitig sei es notwendig, die „geistig-politische Auseinandersetzung mit einer SPD zu fördern, die sich auf einem für die Zukunft nicht gefährlichen Kurs befindet“.

Angesichts der Diskussion um das amerikanische Weltraumforschungsprogramm SDI erklärte Dregger gegenüber der WELT: „Wir bleiben bei der Linie, die der Bundeskanzler erstmals auf der Wehrkundtagung in München bezogen hat. Die Forschungsanstrengungen der USA sind politisch geboten und moralisch gerechtfertigt. Unsere Beteiligung an Forschung und Entwicklung zu fairen Bedingungen ist erwünscht, wenn möglich zusammen mit anderen Europäern. Notwendige Entscheidungen dürfen aber dadurch nicht verzögert werden.“

In Washington „bestehende Unklarheiten über die europäische Beteiligung können am besten durch einen konkreten deutschen oder europäischen Vorschlag geklärt werden“. Entscheidend sei, „daß wir nicht nur Zuarbeit leisten, sondern eines der Elemente in Arbeitsteilung in eigener Verantwortung übernehmen. Am leichtendsten wäre es, wenn dieses Element unseren Schutz beträfe, also die Abwehr von Kurz- und Mittelstreckenraketen“.

Ob die „Vision SDI“ realisierbar sei, bleibe ungewiß. „Die atomare Abschreckung bleibt, solange sie ohne“

LEITARTIKEL SEITE 2
Das Führungsthema ist
Von Manfred Schell

teilung zügig zu regeln“. Von „da aus dürfen sich keine Verzögerungen für notwendige politische Entscheidungen ergeben“, sagte der Fraktionsvorsitzende.

Als dritte Aufgabe nannte Dregger, das Bündnis müsse durch klare Entscheidungen gefestigt werden. Gleichzeitig sei es notwendig, die „geistig-politische Auseinandersetzung mit einer SPD zu fördern, die sich auf einem für die Zukunft nicht gefährlichen Kurs befindet“.

Streit um Freilassung von Terroristen

„Ein schwerer Tag für die israelische Nation“ / Werden jüdische Undergroundkämpfer begnadigt?

E. LAHAV/DW, Jerusalem

Der Austausch von drei israelischen Kriegsgefangenen gegen 1150 überwiegend palästinensische Häftlinge - unter ihnen berüchtigte Terroristen - hat in Israel heftige Kritik ausgelöst. Politiker aller Parteien kritisierten die Freilassung von Terroristen, von denen 180 zu lebenslanger Haft verurteilt waren. „Dies ist ein schwerer Tag für die israelische Nation“, hieß es in den Zeitungen.

Die drei ausgetauschten israelischen Kriegsgefangenen waren gestern vormittag auf einem Militärflugfeld bei Tel Aviv gelandet. Sie wurden von Minister Rabin, zahlreichen Offizieren und ihren Familien überschwänglich begrüßt.

Zuvor schon waren die freigelassenen Palästinenser im Westjordanland und im Gaza-Streifen mit Jubel und anti-israelischen Demonstrationen empfangen worden. In Hebron wurden Steine auf israelische Fahrzeuge geworfen. Jüdische Siedler unter Anführung des nationalistischen Rabbiners Moshe Lewinger schossen daraufhin in den Straßen der Stadt demonstrativ mit Maschinenpistolen in die Luft.

Die Austauschaktion hat auch bei der japanischen Regierung Erstaunen ausgelöst, denn unter den freigelassenen Terroristen befindet sich auch der Japaner Kozo Okamoto, der 1973 an einem Terroristenanschlag auf dem Flughafen von Tel Aviv beteiligt war, dem 25 Menschen zum Opfer gefallen waren. Die Regierung in Tokio äußerte in einem Schreiben an die israelische Regierung ihr Bedauern über diesen Schritt und erklärte, sie werde Okamoto auf die internationale Fahndungsliste setzen lassen.

Verteidigungsminister Rabin rechtfertigte die Aktion mit der „moralischen Verpflichtung“ des Staates, auch künftig alles zu tun, um seine Soldaten zu retten, auch wenn dafür ein hoher Preis gezahlt werden müsse. Außenminister Shamir kündigte, offensichtlich, um die Wogen der Empörung zu dämpfen, eine Initiative im Kabinett zur Freilassung jüdischer Undergroundkämpfer an, die für Anschläge gegen Araber, vor allem im Westjordanland, verantwortlich gemacht werden. Shamir sagte: „Es ist denkbar, daß Terroristen freikommen, während Juden, die gegen sie vorgegangen sind, im Gefängnis bleiben.“

über diesen Schritt und erklärte, sie werde Okamoto auf die internationale Fahndungsliste setzen lassen.

Neben dem japanischen Terroristen sind weitere zu mehrfach lebenslanger Haft Verurteilte freigelassen worden, denen blutige Attentate zur Last gelegt werden:

- drei Männer, die einen Bus auf der Straße zwischen Tel Aviv und Haifa entführten und dabei 43 Geiseln erschossen;

- zwei Überlebende einer Terrorgruppe, die eine Schule in dem gallizischen Städtchen Ma'Alot überfielen und 22 Kinder töteten;

- zwei Männer, die das Tel Aviv Hotel Savoy stürmten und elf Geiseln umbrachten;

- ein Mann, der in einem Kühlschrank eine Bombe unterbracht und ihn auf dem Sitzplatz in Jerusalem detonieren ließ - 22 Tote.

Die Freigelassenen erklärten unterdessen, sie wollten weiter gegen Israel kämpfen. Der Austausch wurde als bedeutender Erfolg „in der Geschichte der palästinensischen Revolution“ gefeiert.

„Arbeitskosten stärker differenzieren“

Hamburger Wirtschaftsinstitut rechnet der Bundesregierung Versäumnisse vor

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Die Bundesregierung muß sich nach Ansicht des Konjunkturexperten des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung in Hamburg, Hans-Jürgen Schmalh, stärker an den Prinzipien der Wende orientieren. Sollte es am Arbeitsmarkt keine Verbesserungen geben, läge das an den Versäumnissen und Fehlern in der Wirtschafts- und Lohnpolitik, schreibt Schmalh im „Wirtschaftsdienst“ seines Instituts.

es viele Hemmnisse, die einer erhöhten Beschäftigung entgegenstehen.

Die Investitionen der Wirtschaft seien bisher deutlich weniger gestiegen als in früheren Aufschwüngen. Dem widerspreche auch nicht die kräftige Investitionsbeibehaltung in der Industrie: In anderen Bereichen verläufe die Entwicklung deutlich ungünstiger, und der Anteil der Industrie an den Investitionen der Wirtschaft betrage lediglich rund ein Drittel. Damit fehle eine notwendige Voraussetzung für die Lösung des Beschäftigungsproblems.

„Was getan werden muß, um hier Abhilfe zu schaffen, ist seit dem sogenannten Lambsdorff-Papier hinreichend diskutiert, aber zu wenig in praktische Politik umgesetzt worden. Nicht nur die Liste der Unterlassungen, sondern inzwischen auch die der Verstöße gegen die als richtig erkannten Prinzipien ist lang.“ Nach Ansicht

Schmalhs stelle die Steuerreform zwar einen beachtlichen Schritt in die richtige Richtung dar, aber auch sie trage Zeichen des „Populismus“.

Zu der unzureichenden Wachstumsdynamik kämen spezifische Hemmnisse, die einer höheren Beschäftigung entgegenstehen. Die Lohnnebenkosten seien durch Tarifverträge in den vergangenen Jahren - zuletzt vor allem durch die Arbeitszeitverkürzung - und durch gesetzliche Regelungen weiter erhöht, Schutzbestimmungen weiter verschärft worden. Um mehr Arbeitsplätze rentabel zu machen, müßten die Gesamtkosten der Arbeit im Vergleich zu denen des Kapitals gesenkt werden. Dies erfordere ein Zurückbleiben des Reallohnanstiegs hinter der Zunahme der Produktivität. Die Arbeitskosten müßten stärker nach Branchen, Regionen und Qualifikationen differenziert werden.

Weinberger an der Mauer

DW, Berlin

Der amerikanische Verteidigungsminister Caspar Weinberger hat bei seinem Besuch in West-Berlin die Forderung Washingtons nach einer offiziellen sowjetischen Entschuldigung wegen des Todes des US-Majors Arthur Nicholson in der „DDR“ im März bekräftigt. Vor amerikanischen Soldaten erklärte Weinberger, die USA bestünden nach wie vor auf einer Genugtuung für den „Mord“. Nicholson war am 25. März in der Nähe von Ludwigslust von sowjetischen Soldaten erschossen worden.

Rappe verteidigt Nuklearbetriebe

ds, Hanau

Die Existenz der Hanauer Nuklearbetriebe darf nach Auffassung des Vorsitzenden der IG Chemie, Keramik, Hermann Rappe, nicht in Frage gestellt werden. Diese Forderung richtete er gestern auf einer Betriebsversammlung der Firmen Alkem, Nukem, RBU und Transnuclear in Hanau an die Adresse der Hessischen Landesregierung. Für die IG Chemie sei die Atomtechnologie wesentlicher Bestandteil einer zukunftsorientierten Industriepolitik. Allerdings gehe es nicht darum, „um jeden Preis“ auf eine unverhältnismäßige Kapazitätsausweitung der Anlagen zu drängen, sondern vielmehr den Status quo zu erhalten. Zum Beschluß der SPD Hessen Süd vom Wochenende sagte Rappe: „Einem möglichen neuen Bündnis mit den Grünen in Hessen dürfte die Arbeitsplätze in Hanau nicht geopfert werden.“

Gorbatschows Reise zur UNO fraglich

DW, Washington

Der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow wird, wie die amerikanische Zeitung „Washington Post“ berichtet, vermutlich nicht an der UNO-Vollversammlung Ende dieses Jahres in New York teilnehmen. Die Zeitung beruft sich auf die Erklärung eines Mitarbeiters des US-Präsidenten, wonach der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko seinen amerikanischen Amtskollegen George Shultz in Wien von dem möglichen Fernbleiben Gorbatschows unterrichtet habe. Gromyko soll dies damit begründet haben, daß Gorbatschow mit innenpolitischen Fragen beschäftigt sei und deshalb möglicherweise von einem Treffen mit Reagan in diesem Jahr absehen werde. An die ursprünglich vorgesehene Reise Gorbatschows zur UNO waren Vermutungen eines Zusammenstreffens mit US-Präsident Ronald Reagan geknüpft worden.

DER KOMMENTAR

Machtprobchen

PETER GILLIES

Daß Arbeitnehmer durch ihren Betriebsrat über das Schicksal ihres Unternehmens mitbestimmen, ist ein tragendes Element unserer Wirtschaftsverfassung. In der Praxis wird dieses Recht jedoch weitgehend von den Einzelgewerkschaften des DGB okkupiert; kleinere Gewerkschaften oder abweichende Interessen haben gegen diesen Machtblock wenig Chancen. Mit einer Änderung des Betriebsverfassungsgesetzes möchte die Koalition die Kleinen etwas stärken. Dabei sieht sie sich der Kritik von beiden Seiten ausgesetzt, von Arbeitgebern wie vom Deutschen Gewerkschaftsbund.

andererseits befürchten sie, daß radikale Gruppen in den Betriebsräten Rechtspositionen erobern. Hier werde, so heißt es, Politisierung in die Betriebe getragen. Das mag in manchen Unternehmen so sein, aber die mächtigen DGB-Gewerkschaften haben den politischen Konflikt schon längst in ihrer Betriebsarbeit tief verankert. Der letzte Streik und seine unverhüllt politische Stoßrichtung belegen es.

Ziel der Änderung ist ein stärkerer Minderheitenschutz für kleinere Gewerkschaften. Hiervon dürften vor allem der Christliche Gewerkschaftsbund und die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft profitieren. Ferner sollen die Sprecherausschüsse der leitenden Angestellten gesetzlich verankert werden. Damit geräte so manches festgefügte Monopol auf Arbeitnehmerseite unter den Druck anderer Meinungen. Wer sich überall so vehement für Minderheitenschutz einsetzt wie der DGB, müßte dies eigentlich begrüßen.

Die Betriebsverfassung ist jedoch nur ein Teil der wirtschaftlichen Machtfrage. Im Arbeitskampfrecht haben die Gewerkschaften durch Untätigkeit des Gesetzgebers und eine ihnen überaus geeignete Rechtsprechung ein faktisches Übergewicht erlangt. Es eröffnet ihnen neue Streikformen, gegen die die Arbeitgeber weitgehend wehrlos sind, und es erlaubt ihnen sogar, in staatliche Kassen zu greifen, um die eigenen zu schonen. Nur lebt der soziale Frieden vor allem aus der Machtbalance, gesamtwirtschaftlich wie einzelbetrieblich. Wenn eine Seite die andere weitgehend riskolos unter Druck setzen kann, ist das Gleichgewicht gestört. Der Gesetzgeber kann also kein Interesse daran haben, bestehende Übermacht zu stärken oder Erstarrungen zu übersehen, sondern hat dafür zu sorgen, daß Machtverhältnisse immer neu durchlüftet werden.

Aber auch von Arbeitgebern kommt Kritik. Einerseits möchten sie die Leitenden nicht vergrä-

EG denkt über Abschaffung von Vetorecht nach

Ha, Brüssel

EG-Präsident Jacques Delors hat die EG-Regierungschefs aufgefordert, bei ihrem nächsten Gipfeltreffen sich auf die Abschaffung des Vetorechts im Ministerrat zu verständigen. Er unterstütze damit Vorschläge einer Arbeitsgruppe aus persönlichen Beauftragten der Regierungschefs, die sich Gedanken über eine institutionelle Stärkung der Gemeinschaft gemacht hat.

Moskau deckt Erdölbedarf Nicaraguas

DW, Managua

Die Sowjetunion wird Nicaragua verstärkte wirtschaftliche Unterstützung gewähren, nachdem die USA ein Handelsembargo gegen Managua verhängt hatten. Als „erfolgreich“ hat der nicaraguanische Staatspräsident Daniel Ortega seine Reise durch 13 Staaten des Ostblocks und auch durch Westeuropa bezeichnet. Nach der Rückkehr gab er bekannt, die UdSSR will in diesem Jahr zwischen 80 und 90 Prozent des von seinem Land benötigten Erdöls liefern. Noch bis 1983 hatte Mexiko den gesamten nicaraguanischen Ölbedarf gedeckt, der auf 250 000 Barrel pro Monat geschätzt wird. 1984 hatte Moskau bereits 2,1 Millionen Barrel zugeversagt, diese Quote soll in diesem Jahr um weitere 1,4 Millionen Barrel erhöht werden.

Delors' Vorstoß ist vor dem Hintergrund der jüngsten Brüsseler Agrarverhandlungen zu sehen. Dabei hatte sich Bundesernährungsminister Ignaz Kiechl mit Hinweis auf das „Luxemburger Protokoll“ von 1966 gegen eine Mehrheitsabstimmung zur Wehr gesetzt und bei den EG-Partnern erhebliche Kritik herausgefordert. Formal verzichtete Bonn zwar auf ein Veto, es berief sich lediglich auf den ersten Absatz des umstrittenen Protokolls, in dem sich die Regierungen verpflichten, im Falle von „sehr wichtigen Interessen eines oder mehrerer Mitgliedsländer, sich in einem angemessenen Zeitraum“ um einvernehmliche Lösungen zu bemühen. In der Wirkung entsprach die Weigerung abzustimmen jedoch einer Blockierung der Ratsentscheidung.

Über den Bericht der Arbeitsgruppe will der Europäische Rat am 28. und 29. Juni in Mailand ausführlich diskutieren. Die Mehrheit der Regierungsvertreter, darunter auch der deutsche Staatssekretär Jürgen Rufhus, hat sich dafür ausgesprochen, von der Einstimmigkeitsregel künftig nur noch in (schriftlich fixierten) Ausnahmefällen Gebrauch zu machen.

Nach der Rückkehr aus Moskau forderte Ortega die USA erneut auf, der „wirtschaftlichen und militärischen Aggression“ gegen sein Land ein Ende zu setzen und die bilateralen Gespräche im Hinblick auf eine „Normalisierung unserer Beziehung und eine friedliche Lösung des Konfliktes wieder aufzunehmen“. Die USA hätten seine Reise in den Ostblock „manipulieren“ wollen, um Nicaragua als Satellit des sozialistischen Lagers darzustellen. Der Staatspräsident betonte, Managua wolle sich eine Wiederaufnahme der vierjährigen von der Bundesrepublik Deutschland eingestellten wirtschaftlichen Zusammenarbeit bemühen. Zu diesem Zweck wird der nicaraguanische Vizepräsident Sergio Ramirez zu Gesprächen in Bonn erwartet.

Ihre Entscheidung für den Sommer 1985
Deutsche Kreuzfahrtradition
»BERLIN«

Norwegens schönste Fjorde - 7-Tage-Kreuzfahrt
01. 06., 22. 06., 29. 06., 06. 07. 1985 ab DM 1640,-
Mitternachtssonne am Nordkap
08. 06. - 22. 06. 1985 ab DM 3280,-
Auf Nordlandkurs nach Spitzbergen
13. 07. - 31. 07. 1985 ab DM 4220,-
Perlen der Ostsee
31. 07. - 12. 08. 1985 - 12. 08. - 24. 08. 1985 ab 2810,-

PETER DEILMANN REEDEREI
Am Hakenberg 19
54209 Meerbusch bei Hilden
Telefon 045 611 60 41

Westours
Hilfenstraße 3
6200 Frankfurt am Main
Telefon 069 91 133-1

Name _____
Straße _____
PLZ 01 _____

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Lesen ja, aber wie

Von Enno v. Loewenstern

Wer noch nach Beispielen sucht, wie weit die Geistesverwirrungen in der Republik um sich gegriffen haben, mag die Aussagen im Innenausschuß des Deutschen Bundestages über den neuen Ausweis studieren. Zwar herrscht weitgehend Einigkeit, daß der Ausweis fälschungssicher sein soll.

Aber daß er auch maschinenlesbar sein soll, blieb umstritten. Dabei haben dies nicht nur die Vertreter von SPD-Länderregierungen angefochten, sondern sogar der Bundesbeauftragte für den Datenschutz, Reinhold Baumann.

Zur Begründung zitiert Baumann das Datenschutz-Urteil des Bundesverfassungsgerichts: Eine Einschränkung des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung des Bürgers sei nur zulässig, wenn hierfür eine überzeugende Begründung gegeben werden kann. Diese fehlt bislang noch für die Frage der Maschinenlesbarkeit des Ausweises. Neue Gefährdungen der Privatsphäre des Bürgers seien nicht auszuschließen.

Nun ist das Wesen des Ausweises, daß man ihn bei Kontrollen vorzulegen hat. Überzeugende Begründung: Sonst braucht man ihn doch wohl nicht. Zur Ausweiskontrolle gehört, daß die Polizei feststellen darf, ob der Betreffende gesucht wird. Überzeugende Begründung: Sonst wäre die Identitätsfeststellung doch wohl überflüssig.

Der Wachtmeister darf also im Fahndungsbuch nachschlagen. Augenlesbar, sozusagen. Das aber kann viel Zeit in Anspruch nehmen und deshalb im Moment undurchführbar sein. Wenn man dann später herausfindet, daß man soeben einen Terroristen kontrolliert hat, ist der längst über alle Berge.

Nun möchte man wissen, inwieweit die Privatsphäre des Bürgers verletzt wird, wenn der Polizeibeamte rechtzeitig tätig wird. Gehört zur Privatsphäre ein Anspruch auf Nichtbeihiligung nach Verbrechen? Ein Anspruch auf, wenn schon polizeiliche Fahndung, dann unzulängliche?

Die Kritik, daß bei aller Notwendigkeit eines vernünftigen Datenschutzes die dahinterstehende Mentalität tatsächlich nicht auf Schutz, sondern auf Preisgabe des Bürgers orientiert ist, wurde niemals drastischer bestätigt als durch den Einfall: man darf zwar den Ausweis lesen, aber nicht maschinell.

Freiwild

Von Eugen Wolmarshof

Vibriierend vor Zorn unterrichteten die Fernschreiber die Ostberliner Agentur ADN ihre überraschten Kunden: „Die ganze von der Presse breitgetragene Geschichte ist von A bis Z erlogen.“ Nicht ein Flüchtling sei an der Grenze zu West-Berlin erschossen worden, sondern bei einer „Ansitjagd von Mitgliedern einer Jagdgesellschaft“ an der „Staatsgrenze“ habe ein Jäger einen Rehbock und ein anderer ein Wildschwein erlegt.

Ein Rehbock und ein Wildschwein mußten herhalten, um Lügen in die Welt zu setzen“, schnob ADN. „Allerdings fragt man sich, warum verantwortliche Stellen im Westen mitspielen, anstatt sich sachkundig zu machen. Dem Prozeß der Entspannung sind solche Praktiken gewiß nicht dienlich.“

Was für eine Idylle. Man wußte gar nicht, daß es dort Jagdgesellschaften auf dem Ansbitz gibt, sogar an der modernsten aller Staatsgrenzen. Oder ist das alles doch Menschenjägerlein aus dem Staat, der einen Fernsehreporter verjagte, nachdem dieser gesagt hatte, hier würden die Menschen wie Hasen abgeknallt?

Daß die fraglichen Schüsse laut ADN zwischen 19.45 und 20.30 Uhr fielen, die West-Berliner Zeugen sie jedoch um drei Uhr früh gehört hatten, ist ein Teil des Problems. Noch schwerer wiegt, daß der Bonner Delegierte in Ottawa den Fall zur Sprache gebracht und der Ostberliner Delegierte prompt den Schußwaffengebrauch zum Schutz der Staatsgrenze gerechtfertigt hatte. Da hat man sich doch wohl sachkundig gemacht.

Aber man würde sich gern in Zukunft richtig sachkundig machen. Die verantwortlichen Stellen im Westen würden gern die Stellen besichtigen, wo an der Mauer Schüsse fallen und leblose Körper abtransportiert werden. Und sie wüßten gern, warum, wenn dort nur Böcke geschossen werden, Grenztruppen mit automatischen Gewehren bereitstehen.

Kurz: Der Mauer-Staat hat Talleyrands Aperçu übertroffen. Er hat dem Verbrechen die Dummheit hinzugefügt. Die Geschichte wäre komisch, wenn hier nicht tatsächlich Menschen abgeknallt würden wie Hasen oder Rehbocke und wenn nicht offenbar, das späte Dementi erhärtet es nur, auch diesmal wieder ein Mensch geblödet worden wäre.

Auf ungarisch empfohlen

Von Klaus Blume

Schützt den Präsidenten vor seinem Volk! So oder ähnlich müssen sie beim Deutschen Fußball-Bund (DFB) gedacht haben, als sie Hermann Neuberger rieten, nicht nach Berlin zu reisen. Denn man stelle sich einmal folgende Szene vor: Pflingstsonntag, 20 Uhr, Olympiastadion Berlin, hunderttausend jubelnde Menschen – und plötzlich sagt der Stadionsprecher: „Und nun überreicht DFB-Präsident Hermann Neuberger dem deutschen Pokalsieger...“

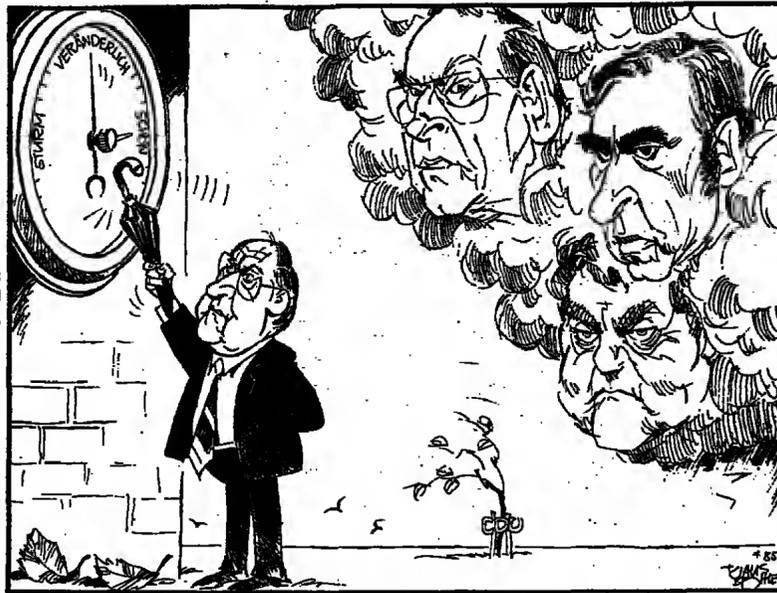
Ausgerechnet jener Hermann Neuberger, der Berlin als Austragungsort der Fußball-Europameisterschaft von seinem Programm gestrichen hat. Was hätte das wohl für eine Reaktion des Berliner Publikums ausgelöst?

Neuberger, der oberste deutsche Fußball-Herr, ist also beim wichtigsten deutschen Fußballspiel, dem Pokalfinale am Pflingstsonntag in Berlin, nicht dabei, um gemeinsam mit Bundesinnenminister Zimmermann die Siegerehrung vorzunehmen. Die Erklärung des DFB: Der Brasilianer Joao Havelange, der Präsident des Internationalen Fußballverbandes (FIFA), habe Neuberger gebeten, ihn über Pflingsten bei der Europameisterschaft der 14- bis 16jährigen in Ungarn zu vertreten. Dazu Verbands-Sprecher Rainer Holzschuh: „Einer solchen Aufgabe kann man sich doch wohl nicht entziehen?“

Gewiß nicht, denn eine solche Aufgabe im fernen Ungarn entbehrt Neuberger der Feillichkeit, in Berlin gefragt zu werden, warum denn bei der Europameisterschaft in drei Jahren nicht in Berlin gespielt wird. Er müßte dann nämlich zugeben, daß in den Papieren des europäischen Dachverbandes (UEFA) lediglich davon die Rede ist, in Berlin nicht das Eröffnungsspiel der Europameisterschaft abzuhalten, ansonsten aber...

Er müßte also zugeben, daß er Berlin ohne Not aufgegeben hat und ohne Not weiter aus der Europameisterschaft herausfällt. Und er müßte erklären, warum er das tut. Daß er von vornherein auf Berlin verzichtet mußte, um die Europameisterschaft für die Bundesrepublik Deutschland zu retten, glaubt ohnehin außer ihm wohl niemand mehr.

Daß seine Präsenz in diesen Tagen in Ungarn notwendiger als in Berlin ist, sei ihm indes abgenommen. Zu viele wünschen sich Neuberger dorthin, wo der Paprika wächst.



Nur ein Sommergewitter?

KLAUS BÖHLE

Daß Führung vorhanden ist

Von Manfred Schell

Bundeskanzler Helmut Kohl hat die Mitglieder des CDU-Präsidiums für heute abend zusammengerufen, um mit ihnen die „Konsequenzen“ aus dem Wahldebakel an Rhein und Ruhr zu erörtern. Wohlgerichtet: Es geht dabei um Inhalte, Stil und Selbstdarstellung der Regierungspolitik, nicht um Personen. Eine Kabinettsbildung ist erst nach der Sommerpause, im Zusammenhang mit dem Ausscheiden von CDU-Generalsekretär Geißler, zu erwarten. Den Anstoß dafür zu geben ist die ureigste Sache des Kanzlers.

Andererseits ist, um bei Personen zu bleiben, Kohl im Amt des Regierungschefs unangefochten. Zwar häufen sich die kritischen Stimmen, die nicht nur mit der Niederlage in Nordrhein-Westfalen zu erklären sind. Aber Kohl ist im Amt des Kanzlers ungefährdet. Kein ernstzunehmender CDU-Politiker denkt an Königsmord, die „Alternative“ Gerhard Stoltenberg wird nicht forciert. Stoltenberg selbst steht loyal zum Kanzler.

Aber unterhalb dieser Schwelle rumort es gewaltig. Die Führungskraft des Kanzlers wird vermißt. Die Klagen sind auf einen kurzen Nenner zu bringen: Kohl lasse die Dinge zu sehr treiben, anstatt das Gesetz des Handelns an sich zu reiben. Minister brechen aus der Kabinettsdisziplin aus, machen entweder Front gegen Kohl oder versuchen, ihn in ihrem Sinne zu interpretieren und damit zu vereinnahmen.

Hier haben sich in den letzten Tagen unerhörte Dinge abgespielt. Bundesinnenminister Zimmermann (CSU) hat öffentlich den Kanzler gerüffelt. Entscheidungen müßten auch den Eindruck vermitteln, daß Führung vorhanden ist.“ Auf den Feldern der Innen- und Rechtspolitik, auf denen sich Union und FDP einen überflüssigen Profilierungskampf leisten, so sagte Zimmermann, hätte er sich gewünscht, daß er (Kohl) früher eingreift.“ Im Grunde genommen müßte sich der Kanzler von einem Minister, der ihn so massiv angeht, trennen. Die Konsequenz wäre der Bruch der Koalition, denn Zimmermann, Wortführer der CSU-Minister im Kabinett, hat die Rückenbedeckung seiner Partei. Insofern sind Kohl die Hände gebunden.

Bei allem Schaden, der entstanden ist, muß dem energischen und konsequent denkenden Zimmermann zugute gehalten werden, daß er hier ohne Visier vorgegangen ist. Ein anderer Fall ist Bundesaußenminister Genscher. Er hat nach der Rede Kohls vor NATO-Parlamentariern streuen lassen, der Kanzler sei nun in der SDI-Frage auf gleichem Kurs wie er. Im Kanzleramt wird einer solchen eigenwilligen Interpretation energisch widersprochen, doch Unklarheiten bleiben.

Es ist die sprachliche Unschärfe Kohls, die immer wieder Raum für Deutungen läßt. Ein Beispiel: „Die Strategische Verteidigungsinitiative von Präsident Reagan bedeutet für das Nordatlantische Bündnis Chance und Risiko zugleich.“ Wo liegt hier das Risiko? Alfred Dregger hat gestern gegenüber dieser Zeitung den Kanzler an dessen früherer Erklärung erinnert: „Die Forschungsanstrengungen der USA sind politisch geboten und moralisch gerechtfertigt.“

Die deutsche Industrie ist für eine Beteiligung, weil sie befürchtet, daß sie ansonsten technologisch ins Hintertreffen gerät. Die Franzosen und Norweger, deren Regierungen öffentlich Ablehnung erklären, schicken heimlich Expertendelegationen in die USA, um ihre Chancen auszuloten. Das alles ist doch in Bonn bekannt. Genscher, der das SDI-Programm mit Vorbehalt überträgt, war von Anfang an auf Distanz. Sein „europäischer“ Weg ist vom Wunsch nach Zeitgewinn bestimmt. Die Hin- und Her schafft Unsicherheit. Dregger hat zu Recht gemahnt:

Notwendige Entscheidungen dürfen nicht verzögert werden.

In der Innen- und Rechtspolitik, wo es hauptsächlich um das Asyl- und Ausländerrecht und das Demonstrationsstrafrecht geht, ist seit Monaten Stillstand. Der Gesetzentwurf Zimmermanns zum Ausländerrecht wird von Kohl unter Verhelfen gehalten. Eine neue Expertenkommission soll die Fronten abstecken und nach Kompromißmöglichkeiten suchen, obwohl die Fachleute der Unionsfraktion bis zur Leidenschaftlichkeit mit dem Abgeordneten der FDP um kleine Schritte gerungen haben. Die FDP fährt in der Koalition eine „Doppelstrategie“. Sie profiliert sich als liberale Wirtschaftspartei auf Kosten der CDU, und sie blockiert, aus unverständlichen Gründen, Wünsche der Union in der Innen- und Rechtspolitik. Hier muß der Kanzler endlich Lösungen erzwingen, auch gegen die FDP, die nach den sechs Prozent in Nordrhein-Westfalen wahrlich keinen Anlaß hat, die Muskeln spielen zu lassen. CDU/CSU und FDP können 1987 nur bestehen, wenn sie gemeinsam Erfolge vorweisen können. Die Wähler wollen von der Sache her begründete Entscheidungen, und sie haben die Streitereien über ihren Köpfen satt.

Die Arbeitsmarktpolitik wird das dritte zentrale Feld sein, auf dem die Koalition getrieben wird. Die Koalition der Mitte unter Helmut Kohl ist mit dem (selbstgestellten) Auftrag gewählt worden, den von den Sozialdemokraten herabgewirtschafteten Staat wieder in Ordnung zu bringen. Die konsequente Konsolidierungspolitik hat deutliche Erfolge mit sich gebracht, bis hin zu den jüngsten massiven Zinssenkungen, die mehr Spielraum schaffen als künstliche und kostspielige Arbeitsmarktprogramme.

Es wäre ein fataler Fehler, wenn die Koalition jetzt unter dem Eindruck einer Wahlniederlage ihren Konsolidierungskurs verlassen würde. Wohl mag es Bereiche geben, wo sie neue Akzente setzen kann. Aber wenn sie jetzt panikartig in eine von der SPD vorexerzierte und mißlungene Verteilungspolitik verfiel, gäbe sie die politische Raison auf, derentwegen sie gewählt worden ist.



Unruhe in den eigenen Reihen: Kohl, Zimmermann FOTO: SVEN SIMON

Stalins Kastanienrede an die Adresse Hitlers

Den Sowjets ging es 1939 nicht nur um Gebietswerb / Gastkommentar von Klaus Hornung

Bundespräsident Richard von Weizsäcker ist in seiner Rede zum 8. Mai im Deutschen Bundestag deutlich auf den Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 eingegangen: „Der Vertrag wurde geschlossen, um Hitler den Einmarsch in Polen zu ermöglichen. Das war der damaligen Führung der Sowjetunion voll bewusst...“ Diese Feststellung deckt jedoch nicht den ganzen von deutsch-sowjetischen Pakt von 1939 gekennzeichneten Problemkomplex ab.

Gleichzeitig zu besetigen, das Großbritanien und Frankreich vor dem Krieg aufrechtzuerhalten bestrebt gewesen sein“ (J. W. Brügel [Hrsg.] Stalin und Hitler. Pakt gegen Europa, Wien 1973, Dokument S. 230 f.).

Stalins Ziel war es, zunächst gemeinsam mit Hitler die europäische Ordnung von 1919 zu zerschlagen und durch die von Hitler erwartete Auslösung eines neuen Krieges in Europa jene Schwächung des europäischen Staatensystems zu erreichen, die er als Voraussetzung für eine zweite „Flut“ Welle der Weltrevolution erhoffte. Axiom seiner Strategie war die „Unvermeidbarkeit von Kriegen“ zwischen den kapitalistisch-imperialistischen Staaten, zwischen den beiden Fraktionen des Imperialismus, die westlichen Demokratien einerseits und den den Status quo von 1919 in Frage stellenden „faschistischen“ Ländern Deutschland, Italien und Japan andererseits.

Den Schlüssel zu Stalins Überlegungen liefert bereits seine Rede

auf der Plenartagung des Zentralkomitees der KPdSU am 19. Januar 1925, in der er für eine Stärkung der militärischen Macht der Sowjetunion eintrat, um jeder Situation „bei Verwicklungen in den uns umgebenden Ländern“ gewachsen zu sein. Dies bedeutete zwar nicht, daß wir in einer solchen Situation unbedingt aktiv gegen irgend jemand auftreten müssen... Sollte aber der Krieg beginnen, so werden wir nicht untätig zusehen können – wir werden auftreten müssen, aber wir werden als letzte auftreten, um das entscheidende Gewicht in die Waagschale zu werfen, ein Gewicht, das ausschlaggebend sein dürfte... Der Krieg (kann) natürlich nicht morgen oder übermorgen, wohl aber in einigen Jahren unvermeidlich werden“ (J. W. Stalin: Werke, Bd. 7, Berlin 1952, S. 11 f.).

Sicherlich: Hitler drängte seinerseits auf den Krieg, er spielte va banque, wie er selbst bekannte. Aber Stalin kam ihm dabei weit entgegen. Schon am 10. März 1939 ließ er in seiner Rede auf dem

IM GESPRÄCH Vinicio Cerezo

Geld in den Sternen

Von Günter Friedländer

Im Vertrauen auf das Versprechen der verfassunggebenden Versammlung Guatemalas, daß im Mai die neue Verfassung vorliegen wird, hat General Mejia Victores allgemeine Wahlen für den 27. Oktober ausgeschrieben. Für die Wahl des ersten Zivilisten, der nach 15 Jahren Landespräsident wird, dürfte eine zweite Runde am 27. November notwendig sein.

Vinicio Cerezo Arevalo (42), der Kandidat der links vom Zentrum stehenden Christdemokraten, ist bereits siegesicher. Schließlich hat seine Partei – so heißt es immer wieder – am 1. Juli 1984 bei den Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung die meisten Stimmen erzielt.

Das stimmt, aber es waren weniger als zwanzig Prozent. Er kam in der ersten Runde kaum eine absolute Mehrheit erreichen, trotz des Versprechens „eines Arbeitsplans, Sicherheit und Teilnahme am politischen Leben“ für jeden Guatemalteken.

In der Erinnerung vieler Wähler blieb, daß die Christdemokraten seit 1970 nur die Wahlen des Jahres 1974 gewannen. Das Heer versperrte ihnen als „zu links“ den Weg an die Macht. Können sich das 1985 wiederholen? Angeschlossen, meint Cerezo, niemand will heute Wahlbetrug. Durchaus nicht alle Guatemalteken teilen diese Ansicht.

Trotz seiner Jugend war Cerezo ein entschiedener, sichtbarer Gegner der regierenden Generale. Er hofft, daß ihm das jetzt helfen wird. Sein nicht sehr konkretes Programm soll dreihunderttausend neue Arbeitsplätze schaffen, vor allem in der vernachlässigten Landwirtschaft. Wie soll das finanziert werden? Er weiß es nicht, will aber Geld überall, „selbst in den Galaxien“, suchen. Wird diese Form lateinamerikanischer Rhetorik nüchternen Bürger überzeugen? Ist es sehr



Wie Mexiko, aber (hoffentlich) ohne Korruption: Cerezo FOTO: BOSIO/STUDIO X

verlockend, wenn er seiner Gefolgschaft versichert, daß er an eine Politik etwa „wie Mexiko, nur ohne die Korruption“ denkt?

Für die wirtschaftlichen Nöte, in die das früher stabile Guatemala geraten ist, schlägt Cerezo eine von der Regierung geplante Wirtschaft vor, die wird ihn in den USA nicht sehr glaubwürdig machen. Guatemala lernte ohne amerikanische Hilfe zu leben, als 1977 der Kongreß ihm alle Hilfe abschchnitt. Cerezo wird ironischerweise als erster Präsident wieder diese Hilfe suchen müssen.

Seit der Bekanntgabe des Wahlkämpfers flammte Guatemalas Guatemalalaktat wieder auf, den Cerezo, gegen alle Erfahrung der letzten Jahre, mit wirtschaftlichen Reformen beenden will, obwohl er selbst zugibt, „man könne nicht leugnen, daß verschiedene Länder daran interessiert sind, die Guernilla zu fördern“.

Cerezos Probleme werden erst in der zweiten Runde beginnen, wenn er den dann verbündeten Parteien rechts von der Mitte gegenübersteht.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die Presse

Zum Gedenkjubiläum des Nahen Ostens nach dem Wiener Blatt:

Bei allem menschlichen Verständnis für diese Aktion ist vor zu hoffen, daß es diesmal nicht ins Ange geht. Unter den Freigelassenen befinden sich nämlich mehrere Massenmörder: Man erinnere sich nur an das grauenvolle Blutbad am Flughafen von Tel Aviv vor zwölf Jahren – und der einzige überlebende Terrorist wird nun freigelassen!... Für das Leben seiner Bürger nimmt Jerusalem vieles in Kauf, offenbar auch die Gefahr einer neuen, starken Terrorinternationalen im Nahen Osten. Ein hoher Preis.

EPOCHE

Die Schweizer Monatszeitschrift behält sich mit der Art, wie Jugend mobilisiert wird:

Die Mobilisierung der Massen – insbesondere begeisterungsfähiger Jugendlicher – geht oft mit dem einher, was Manó Sperber eine „Verzerrung der Sicht“ nannte: Die vielgestaltige Wirklichkeit wird auf einen ideologisch bestimmten Generalnennern reduziert, Teilaspekte werden verabsolutiert, plakative und suggestive Formeln treten an die Stelle nüchternen und differenzierter Analyse... Erwartungen, die auf diese Weise geweckt werden, enden zwangsläufig in Enttäuschung. Brandt hat mit seinem „Wandel-durch-Annäherung“-Wahn den Frieden nicht sicher gemacht, sondern im Gegenteil der westlichen Verteidigungsbereitschaft Schaden zugefügt. Ähnlich müßten die überspannten Erwartungen, die sich mit dem endlosen Ausbau des Sozialstaates verbunden, enttäuscht werden.

HAARETZ

Die israelische Zeitung begrüßt die Rückkehr von zwei Exzellenzen der Gegend und kritisiert den Preis dafür:

Die Regierung hätte einerseits keine andere Wahl. Andererseits ist zu befürchten, daß die Terroristenorganisationen und ihre Mitglieder jetzt in Aktion treten könnten, wobei sie sich der „Tatsache“ bewußt sind: egal, was sie tun, wie viele Kinder sie ermorden, schließlich werden sie freikommen... Nach dem gestrigen Austausch... schmecken die PLO-Organisationen... bestimmt weitere Entführungspläne, um die noch 3000 anderen palästinensischen und fremden Terroristen aus Israels Gefängnissen freibekommen zu können. Sollte sich diese Befürchtung verwirklichen, dann wird es heißen: Israel hat den kürzeren gezogen.

RHEINISCHE POST

In der Düsseldorf-Zeitung heißt es zu Kohl 1981-Rede:

Kohl hat sich auf die eher indifferente Formel „Risiko und Chance“ zurückgezogen, auf ein „kräftiges Sowohl-Als-auch“, wie es Brandt liebte.

Bremer Nachrichten

Hier heißt es zu Investitionsprogrammen:

Wie gefährlich dagegen die Schaffung von Überkapazitäten ist, demonstriert jetzt die Bauwirtschaft. Hier kommt es wegen der mehr als bescheidenen Auftragslage zu Firmenzusammenbrüchen und damit zu noch mehr Arbeitslosen. Wer will das denn ernsthaft? Investitionen um jeden Preis und ohne aufnahmefähigen Markt sind völlig sinnlos.

Spieler va banque setzte, konnte sein Kollege in der „Hinterhand“ bleiben. Tatsächlich war die europäische Katastrophe des 1. September von beiden totalitären Führern von langer Hand geplant und ihre Auslösung nur durch das zeitweilige Zusammenspiel der beiden Vertragspartner des 23. August 1939 möglich.

Das russisch-deutsche Zusammenspiel war das auslösende Moment zum Zweiten Weltkrieg... Die sowjetamtliche Geschichtsschreibung hat seitdem versucht, den Kausalzusammenhang zu leugnen, um die Verantwortung für den Krieg zwischen Hitler und den Westmächten aufzuteilen; doch an Stalins Mitwirkung kann kein Zweifel bestehen. Die Sowjets wußten, daß der Pakt mit Hitler den Krieg bedeutete, und sie führten im Sommer 1939 nur eine Verzögerung des Kriegsausbruchs (Lothar Rühl: Russlandweg zur Weltmacht, Düsseldorf 1981, S. 346).

Professor Dr. Klaus Hornung lehrt Politikwissenschaften in Freiburg und Regensburg.

Die Angst und Lust, vom Himmel zu fallen

Ein zu früh sich öffnender Fallschirm führte zum Absturz des Flugzeugs, in dem der Pilot und Springreiter Herrmann Schridde den Tod fand. Der Unfall hat den Fallschirmsport in die Schlagzeilen gebracht. Was sind das für Menschen - in der Bundesrepublik rund 5000 - die diesen Nervenkitzel suchen?

Von HORST BIALLO

Am Samstag gab es noch fröhliche Gesichter, doch schon am nächsten Tag, als wir sechs Fallschirmspringer-Aspiranten in den hiesigen Komhi schlüpften und die Sprungausrüstung anlegten, weil der erste Absprung unmittelbar bevorstand, da ist allen das Lachen vergangen. Nach einer raschen theoretischen Ausbildung und einer langen praktischen Ausbildung, bei der vor allem Absprung und Landefall geübt wurden, stapften wir auf die Cessna zu, die uns auf 800 Meter Höhe bringen sollte.

Jeder von uns hatte gut 1000 DM Ausbildungskosten gezahlt. Klaus (29), Werbefachmann, wollte unbedingt mal testen, wieviel Spaß ihm noch das Leben macht. Darüber nachzudenken, hat er sicherlich jetzt keine Zeit. Starr hlicke er wie die übrigen geradeaus und nimmt kaum wahr, daß die Maschine in wenigen Minuten die Absprunghöhe erreicht.

Holger, der schon einige Sprünge bei der Bundeswehr durchgeführt hat, und nun in ein paar Tagen den freien Fall erleben will, muß als erster raus. So war das unten abgemacht. Klaus, der Sprunglehrer des Fallschirmsportclubs Kolibri e.V. Ampling in Bayern, sitzt vom neben dem Piloten. Er öffnet ein wenig die Ausstiegsluke und dirigiert den Piloten zum Absetzpunkt. Dann drückt er die Tür nach oben, der Fahrtwind bläst kräftig ins Flugzeug. Alle Leute sind blaß. Holger schwingt sich mit einem Ruck auf das Podest unter der rechten Tragfläche, hält sich an der Strebe mit beiden Händen fest, wartet auf das Sprungkommando des Lehrers und stürzt sich danach in die Tiefe. Die gelbe Aufreifleine, die den Hauptfallschirm bei den ersten 10 Sekunden automatisch rausholt, öffnet nach drei Sekunden den Schirm. Nach ihm springen die anderen. Alle haben Angst zu überwinden. Jeder landet erleichtert und freut sich auf den nächsten Sprung.

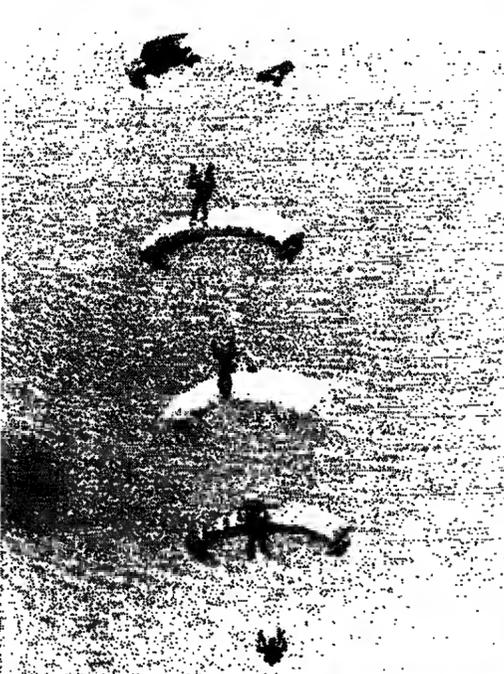
Dieses extreme Wechselspiel von fast lähmender Angst, die es zu überwinden gilt, und der ungeheuren Erleichterung festzustellen, daß man fliegt, der Fallschirm sich öffnet und man (meist) unversehr auf den Erdboden zurückkommt, dürfte wohl das Hauptmotiv für die meisten Sportler sein, sich auf dieses Abenteuer einzulassen. Der italienische Psychoanalytiker Cesare Musatti führt die wachsende Beliebtheit des Fallschirmsports auf die "Faszination des Risikos und dem - auch sexuellen - Zusammenspiel von Erregung und Angst zurück".

Die hohe Anspannung und die anschließende Erleichterung sind allen sechs Neulingen nach dem ersten Sprung auf den Gesichtern abzulesen. Der älteste der Crew, der 48jährige Peter, früher einmal zum Einzelkämpfer bei der Bundeswehr ausgebildet, arbeitet nun seit vielen Jahren als Sozialarbeiter. Er hat bei fast jedem der folgenden Sprünge große Zweifel, ob sich der große Streß physisch und psychisch überhaupt lohnt.

Mit diesem unsicheren Gefühl laufen nicht nur Anfänger umher. Denn eines ist klar: die Angst oben in der Luft verliert sich nicht nach dem zweiten oder dritten Sprung. Manche haben sie erst mit dem 15. Überwinden. Deshalb, so vermutet man in der Fliegerschule Ampling, bleiben nicht einmal 20 Prozent aller Anfänger bei der Stange. Diese Quote ist bei anderen Fallschirmspringerklubs in der Bundesrepublik nicht niedriger.

Eine andere Ursache für das Aufstecken: Fallschirmspringen ist ein teurer Sport. Eine gute Ausrüstung ist kaum unter 5000 DM zu haben, ein Sprung aus 3500 Metern Höhe kostet über 30 DM. Der aber wohl wichtigste Grund für die hohe Aussteigequote ist die große Geduld, die man aufbringen muß, um zum Erfolgserlebnis zu kommen. Denn der alte Menschheits Traum, das Fliegen, wird in der Regel erst wahr, wenn man bereits 10 Sprünge absolviert hat, bei denen drei Sekunden nach dem Sprung der Fallschirm sich automatisch in 800 Metern öffnet. Richtig Spaß macht der Sport also erst im fortgeschrittenen Stadium, beim freien Fall aus mehr als 3000 Metern Höhe.

Vielleicht trägt dies auch dazu bei, daß Fallschirmspringen trotz wachsender Beliebtheit kein Modesport geworden ist und es wohl auch in Zukunft nicht werden wird. Bei uns sind Handwerker im Verein, aber auch sehr viele Freiberufler und ein Uni-Dozent", erklärt Johannes Gralke, Ausbildungsleiter bei "kolibri". Er selbst hat früher als Krankenpfleger gearbeitet. Die Berufe der anderen



Für 5000 Springer hierzulande ist der Traum vom Fliegen Wirklichkeit. FOTO: DPA

vier Sprunglehrer: Diplomwirtschaftsingenieur, Sozialarbeiter (zwei), kaufmännischer Angestellter. Will man ein Psychogramm eines typischen Fallschirmspringers entwerfen, geben die Berufe nicht viel her. Ist man aber ein paar Tage mit diesen Leuten zusammen, so lassen sich doch einige Eigenschaften herauskristallisieren, die fast allen eigen und für diesen Sport auch (lebens-)notwendig sind: hohes Selbstvertrauen, Hilfsbereitschaft, Gewissenhaftigkeit, Gelassenheit und Disziplin.

Ausgelassenheit und überschäumende Lebensfreude oder auch tiefe Niedergeschlagenheit, wie sie bei anderen, vor allem Mannschaftssportarten anzutreffen sind, findet man bei Fallschirmspringern nicht. Dies liegt wohl daran, daß die nervliche Anspannung vor jedem Sprung zu groß ist. Und das Erlebnis in der Luft, die Selbstüberwindung, dieser Wahnsinn aus einem intakten Flugzeug herauszuspringen, ist ein ganz persönliches "Vergnügen", das man nicht mit anderen teilen kann.

Die Freude nach dem Absprung ist groß, und die Unfallzahlen sind weit geringer als man gemeinhin annimmt. Von 1955 bis 1978 wurden bei 732 970 Absprünge in der Bundesrepublik 37 tödliche Unfälle gezählt, bei rückläufiger Tendenz. An der Tagesordnung dagegen sind Prellungen, Verstauchungen oder auch hin und wieder Knochenbrüche.

Von einem Kamikaze-Sport kann also beim Fallschirmspringen sicherlich keine Rede sein. Dies beweist auch eine andere Entwicklung. War es früher reine Männerdomäne, so hat sich dies geändert. "Vor ein paar Jahren", erzählt Lehrerin Brigitte, die schon mehr als 1000 Sprünge hinter sich hat, "kamen ab und zu einige Frauen und sprangen mit ihren Männern. Hörten die auf, blieben auch die Frauen weg. Heute kommen die jungen Damen aus eigenem Antrieb." Rund 20 Prozent der Anfänger bei "kolibri" sind nun schon Frauen.

Und dennoch lockt die Universität

Auf den ersten Blick scheint das Studium bei jungen Deutschen an Beiz zu verlieren. Erstmals ist die Zahl der Erstsemester rückläufig. Doch der Schein trügt.

Von PETER PHILIPPS

Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms sieht sich bestätigt in ihren Anstrengungen. Denn seit ihrer Amtsübernahme gehört eine Trendwende im Ausbildungsverhalten zu ihren vordringlichen Zielen, mahnt sie immer wieder Abiturienten, statt eines Studiums eine berufliche Ausbildung anzustreuen. Die jetzt vorliegenden statistischen Trends scheinen ihren Erfolg zu zeigen.

Erstmals seit der von allen politischen Kriften in den sechziger Jahren gewollten Öffnung der Hochschulen sind im vergangenen Wintersemester weniger Studienanfänger registriert worden. Mit rund 183 000 schrieben sich etwa 5,8 Prozent weniger ein als ein Jahr zuvor. Und auch die in Umfragen des Statistischen Bundesamtes von Abiturienten geäußerte Studierbereitschaft ist seit einiger Zeit kontinuierlich rückläufig: Während 1977 noch 89,7 Prozent der Schüler unmittelbar vor der Reifeprüfung die Absicht äußerten, an einer Universität weiterlernen zu wollen, sind es in diesem Jahr nur noch 59,2 Prozent.

Aber hinter diese Erfolgsmeldungen ist mehr als ein Fragezeichen zu setzen.

Für die Hochschulen ist selbst durch die rückläufigen Erstsemester-Zahlen noch lange keine Entlastung abzusehen. Denn der Studentenberg steigt unverändert weiter an, weil sich parallel in vielen Fächern wegen fehlender Korrekturen - beispielsweise durchsetzbare Regelstudienzeiten - die Studiendauer immer weiter verlängert. Von bewußten "Parkschleifen" angesichts sich verschlechternder Berufschancen auch für Akademiker bis zu immer mehr um sich greifenden Nebenbeschäftigungen, hinter denen das Studium zurücksteht, reicht die Palette der Begründungen. Hinzu kommt, wie selbstkritische Professoren gerade auf dem Hochschulverbandstag einräumten, auch die mangelhafte Attraktivität vieler Lehrveranstaltungen.

Ein zweites gewichtiges Argument dagegen, daß tatsächlich eine Trendwende erreicht ist, liefert eine Gegenüberstellung der in den letzten Jahren abnehmenden Anknüpfungen, studieren zu wollen, und der Studienanfänger-Zahlen. Daran zeigt sich, daß das tatsächliche Verhalten sich offenbar nicht geändert hat, sondern nur mehr Abiturienten vor dem Studium erst einmal eine berufliche Lehre versuchen, ehe sie dann doch in die Hochschulen strömen.

Nach den Erkenntnissen der Wirtschaft enden viele dieser Versuche kläglich, werden die Lehren vorzeitig abgebrochen. Viele Betriebe haben daraus und aus der Tatsache, daß die anderen nach der Abschlußprüfung nicht der Firma als vollwertige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, sondern sie in Richtung "Königsweg Studium" wieder verlassen, inzwischen die Konsequenz gezogen, indem sie um Lehrstellenbewerber mit Abitur einen großen Bogen machen.

Es gibt weitere, weniger prägnante Indizien, zu denen nach einer Untersuchung des unabhängigen Hochschul-Informations-Dienstes (HIS) auch gehört, daß es einen verstärkten Zugang zu Wehr- und Ersatzdienst gibt, ohne daß an deren Ende nicht doch wieder das Bewerbungsschreiben an die Zentralstelle für Studien-

platzvergabe (ZVS) in Dortmund steht. Der Bundesbildungsministerin selbst scheint bei ihrer Erfolgsmeldung auch nicht ganz wohl gewesen zu sein. Sie hat jedenfalls eine statistische Untersuchung in Auftrag gegeben, mit deren Hilfe über mehrere Jahre hinweg das tatsächliche Verhalten jedes einzelnen Abiturientenjahrgangs nachgezeichnet und damit auch den Warte- und Parkschleifen auf die Spur gekommen werden soll, die aus Angst vor dem "Ernst des Lebens" eingelegt werden, der selbst für Universitätsabsolventen nach den goldenen Jahren immer stärker in Arbeitslosigkeit besteht.

Dorothee Wilms weiß ebenso wie alle anderen, die sich mit diesem Bereich genauer beschäftigen, daß eine endgültige Trendwende - die sowohl denen zugute käme, die heute noch den für sie falschen Weg über die Hochschulen suchen, als auch der Qualität der Universitäten selbst - die Eseitigung dreier entscheidender Hindernisse voraussetzt:

● Der im Zuge der Bildungsreform einsetzende Gedanke, daß erst derjenige ein vollwertiger Bürger dieses Landes ist, der - wenn auch nur mehr schlecht als recht - ein Studium hinter sich gebracht hat, muß an Faszination verlieren.

● Damit zusammenhängend fehlt es immer noch an der notwendigen Ideenkraft der Wirtschaft, eigenständige Ausbildungen anzubieten, die anspruchsvoller sind als die außerdem noch knappen herkömmlichen Lehrstellen, Nachwuchs für das mittlere Management gezielt heranzuziehen und vom Sozialprestige her reizvoll genug sind, um den Verzicht auf ein Studium zu erleichtern.

● Gefordert ist auch der öffentliche Dienst, in dem - sicher nicht ohne eine erhebliche Kraftanstrengung - die A-13-Hürde beseitigt werden

muß, die heute noch jeden Abiturienten fast zum Studium zwingt, wenn er in den Öffentlichen Dienst treten will.

Was die vorliegenden Zahlen tatsächlich und nachweisbar zeigen, ist etwas ganz anderes: Öffentliche Warnungen vor bestimmten - mit Ausnahme der prestigereichen Medizin-Fächer, zu denen sich fast jeder unabhängig von seinen tatsächlichen Neigungen gedrängt fühlt, wenn nur der Notendurchschnitt reicht - veränderten mit immer geringeren Zeitverzögerungen die Wahl des Faches.

Haben selbst jahrelange Erklärungen der Kultusminister kaum den Boom der Lehrerbildung brechen können, so will zur Zeit kaum noch ein Abiturient Lehrer werden: Knapp fünf Prozent haben 1985 noch dieses Ziel vor Augen. Auch in den Ingenieur- sowie den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, in Mathematik und den Naturwissenschaften machen sich die ersten Warnungen vor einem Überangebot bereits bemerkbar. Neben der immer stärker belegten Informatik, in der manche Universitäten inzwischen doppelt so viele Studenten verkraften müssen, wie eigentlich Plätze zur Verfügung stehen, steht als "klassisches" Ausweichfach Jura wieder ganz oben.

Und hier schließt sich schon wieder ein Kreis: Wie der Hamburger Recht-Professor Werner Thieme kürzlich berichtete, "versickern" in Hamburg etwa 50 Prozent der Jurastudenten während der ersten sechs Semester und verschaffen sich mit dem - wenn auch abgebrochenen - Studium einen Vorsprung auf dem Arbeitsmarkt. Hätten manche Betriebe die jungen Leute gleich im Unternehmen qualifiziert und gezielt auf die tatsächlichen Ansprüche hin ausgebildet, wäre den dann verhängerten Studenten, den Firmen und Hochschulen besser gedient gewesen.

WIE WAR DAS?

Von PETER M. RANKE

Die Boeing 707 der Air France kam aus Paris und landete kurz vor Mitternacht Ortszeit in Lod, wie damals noch der internationale Flughafen Israels hieß. Es war eine heiße Sommernacht an jenem 30. Mai 1972. Unter den Passagieren waren viele christliche Pilger, die mit Bussen in ihre Hotels nach Jerusalem gebracht werden sollten. Die Ankommenen drängten sich in die Halle vor der Paßkontrolle, israelische Passagiere winkten und riefen Verwandten oder Freunden etwas zu. Sie waren glücklich, wieder zu Hause zu sein.

Pötzlich krachten Handgranaten, aus drei Maschinenpistolen schlugen todringende Feuerstöße mitten in die friedliche Menschenmenge. Drei Japaner standen Rücken an Rücken und schossen die Magazine leer, einer warf weitere Handgranaten. "Die Menschen schrien wie verrückt", erinnerte sich einer der Überlebenden. "Überall lagen Tote und stöhnende Verwundete, der ganze Fußboden war voller Blut."

Israelische Polizisten und Soldaten, die auch im Urlaub selten ohne Waffe ausgehen, schossen zurück und töteten zwei der Japaner, einer wurde niedergeworfen und ergab sich: Kozo Okamoto. Wie die anderen beiden Terroristen, gehörte er der japani-

Das Blutbad auf dem Flughafen Lod

schon Rote-Armee-Fraktion an und war von der palästinensischen Terror-Organisation PFLP (Popular Front for the Liberation of Palestine) von Georges Habasch angeworben worden. Sein Auftrag: Töten.

Der Terror-Anschlag kostete 26 Menschen das Leben, unter ihnen elf katholische Pilger aus Puerto Rico. Achtzig Personen wurden verletzt, die meisten von ihnen schwer. Noch stundenlang heulten in jener Nacht die Sirenen der Rettungswagen, die Krankenhäuser in Tel Aviv und Jerusalem waren alarmiert und retteten in Notoperationen vielen Verletzten das Leben.

Okamoto wurde später in Israel vor Gericht gestellt und zu lebenslanger Haft verurteilt. Am Montag war er einer von 1150 Terroristen, die von den Israelis gegen drei ihrer Soldaten ausgetauscht wurden. In Genf wurde er dem Roten Kreuz übergeben und flog mit anderen nach Libyen zur Willkommensfeier. Seine Freilassung hat, vor allem auch in Japan, den heftigsten Unmut ausgelöst.

Was hatten die ermordeten Pilger oder die israelischen Urlauber mit dem "Kampf um Palästina" des Georges Habasch zu tun? Nichts. Habasch und die japanische RAF hatten sich zusammengeschlossen, um den Terror zu internationalisieren und auf

Unbeteiligte auszuweichen, damit sich Schrecken und Verunsicherung vermehren. Israel-Touristen und Pilger sollten abgeschreckt werden, das Heilige Land zu besuchen.

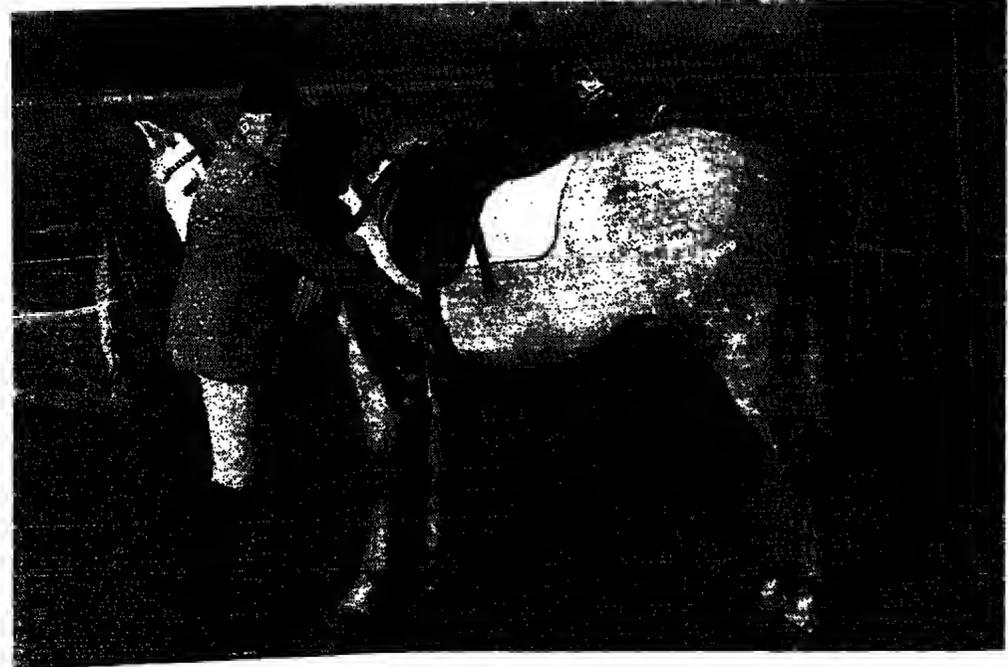
Die japanischen Marxisten der RAF und der Marxist Habasch, ein Freund der Sowjetunion und von Syrien und Libyen unterstützt, folgten der Anweisung Lenins von 1905: "Der

Partisanenkrieg und der Massenterror helfen die Massen zu lehren, im Augenblick des Aufstandes die richtige Taktik anzuwenden." Denn im Marxismus-Leninismus stehen Guerillakampf und Terror im politisch-psychologischen Zusammenhang mit der "Erweckung" oder Beeinflussung der Massen für die erstrebte Revolution. (SAD)



17. Juli 1972: Kozo Okamoto, der jetzt ausgetauscht wurde, wird im israelischen Ziffin zu lebenslanger Haft verurteilt. FOTO: AP

Professor Schober reitet täglich. Sitzt er auch später noch fest im Sattel?



Mit Sicherheit, was seinen gewohnten Lebensstil betrifft. Denn er hat vorgesorgt. Bereits vor einigen Jahren schloß er bei uns eine Lebensversicherung ab, die ihm zum 63. Geburtstag ausgezahlt wird. Samt stattdicher Überschußbeteiligung. Außerdem hat Professor Schober noch Investment- und Immobilien-Zertifikate. Was er damit anspart, erhält er nach einem festen Auszahlungsplan plus Gewinn als zusätzliche Wertpapier-Rente zurück. Darum braucht Professor Schober auch im Ruhestand nicht auf Schusters Rappen umzusteuigen. Genauso wie viele unserer Kunden, die zur Absicherung ihrer Altersversorgung zu uns kamen. Denn wir bieten zur guten Beratung den umfassenden Finanzservice aus einer Hand: unser Verbund-Angebot.

Der Verbund: Alles aus einer Bank. Der Verbund ist der Zusammenschluß aller Volksbanken und Raiffeisenbanken, ihrer regionalen Zentralbanken, der DG BANK und führender Spezialinstitute der Finanzwirtschaft. Der Verbund hilft Ihnen, Ihre Gelddinge

bequem und überschaubar zu erledigen und mehr aus Ihrem Geld zu machen - und dies bei jeder der nahezu 20.000 Bankstellen der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Ihre Sache ist unsere Sache. Volksbanken und Raiffeisenbanken sind genossenschaftlich organisiert. Mehr als 10 Millionen unserer Kunden sind zugleich Bank-Teilhaber und haben Mitspracherecht. Partnerschaft ist unser Prinzip und einer der Gründe, warum wir eine so erfolgreiche Bankengruppe geworden sind.

- DG BANK Deutsche Genossenschaftsbank
- 3 regionale Zentralbanken
- * Bauparkasse Schwäbisch Hall
- DG HYP Deutsche Genossenschafts-Hypothekbank
- DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG
- Münchener Hypothekbank eG
- R + V Versicherung
- Union-Investment-Gesellschaft



V X Volksbanken Raiffeisenbanken
Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

Die letzten Mitstreiter von Kohl in Mainz gehen

Von JOACHIM NEANDER

Von morgen an hat Landesvater Bernhard Vogel (CDU) an seinem Kabinettsitz nur noch Minister, die er höchstselbst ins Amt berufen hat: scheinbar nach dem Weggang des mächtigen Vorgängers auch in dieser Beziehung also ein Ende der Ära Helmut Kohl in Rheinland-Pfalz.

Die drei abtretenden Minister haben unterschiedliches im Sinn. Heinrich Holkenbrink, im Januar 65 geworden, behält sein Landtagsmandat noch bis zum Ende der Legislaturperiode 1987. Da er gerne auch noch Minister geblieben wäre, weiß jeder. Den Abschied erträgt er jetzt jedoch mit erstaunlich viel Humor und Gelassenheit. In den Abschiedsreden

auch mit Kritik und Ironie nicht sparen. Kollege Otto Meyer von der Landwirtschaft, 64 Jahre alt, wäre gern früher gegangen, hätte man ihn nur gelassen. Er gibt auch sein Landtagsmandat auf. Der ererbte Bauernhof im Nassauer Land kriegt seinen Chef, die Familie ihren Vater wieder. Kein Ärger mehr mit rebellischen Moselwinzern, viel mehr Zeit für die geliebte Jagd. Und in Mainz wird man ihm nachtrauern, zum Beispiel auch bei der SPD. Meyer, so sagt man da, zähle zu den ganz wenigen Politikern, von denen man nie etwas Unfares, anderes Verletzendes gehört habe. Der Verfasser dieses Beitrages, der vor fast 41 Jahren als Fahnenjunker auf der Kriegsschule vor dem Leutnant Meyer strammstehen mußte, kann dies auch für frühere Zeiten bestätigen.

Der dritte Aussteiger ist ein Umsteiger. Johann Wilhelm Gaddum, noch nicht ganz 55 und zuletzt als Bundesratsminister in Bonn, übernimmt die Landeszentralbank in Mainz. Sein Abschied wird im Unterschied zu den Kollegen ein wenig von politischem Feldgeschrei überhört. Die SPD verlangt, Gaddum solle so lange in Amt und Parlament bleiben, bis der Untersuchungsausschuss in Sachen Parteispenden (vor dem der frühere Finanzminister Gaddum ein wichtiger Zeuge war) seine Arbeit beendet hat.

Gaddum hat sich mit Vehemenz öffentlich gegen diesen Versuch gewandt, ihn nachträglich zu einer Art Angeklagten zu stempeln (eine Rolle, die der parlamentarische Untersuchungsausschuss gar nicht kennt), zumal ihm im Verlauf der Beweisaufnahme pflicht- oder gar gesetzwidriges Verhalten in Sachen Parteispenden nicht nachgewiesen werden konnte.

Die vier Nachfolger Ursula Hansen, Klaus Töpfer, Dieter Ziegler und Albrecht Martin (ein neues Ressort kommt hinzu) werden am Donnerstag vereidigt. Das Klima am Mainzer Kabinettsitz habe sich von Helmut Kohl zu Bernhard Vogel eigentlich nicht wesentlich geändert, sagt Heinrich Holkenbrink auf Befragen. Kohls „herbe Herzlichkeit“ von ehemals sei freilich nicht kopierbar, Kohl, so heißt es in Mainz, habe seine Minister damals in Hauptsätzen geärgert. Der Nachfolger mache das in seinen Nebenätzen.

Länderbericht Rheinland-Pfalz

parodiert der durch gerechte wie ungerechte Kritik oft Gebetsstätte sogar den eigenen Rang zur Weitschweifigkeit. Wer nicht mehr Minister sei, brauche keine Angst mehr vor Leitern zu haben, begründet er die überraschende Kehre.

Dämchen drehen wird der zum überzeugten Trierer unfunktionierten Ministerländer Bauernsohn auch sonst nicht. Im Gegenteil: Heimlich besteht er schon an der Satzung für einen Seniorenclub der CDU. Dem Christoph Bähr (Bundesvorsitzender der Jugendunion), den er einst selbst in Trier zur CDU holte, hat er vorgeschlagen, den neuen Seniorenclub als Unterabteilung der Jungen Union anzugliedern. Vorher müsse allerdings geprüft werden, sagt er, ob der organisierte CDU-Nachwuchs auch jugendfrisch genug für die alten Feuerköpfe sei.

Vom Autobahnbau und regionalen Strukturproblemen künftige nicht mehr abgelenkt, macht Senior Holkenbrink sich in seiner neuen Trierer Wohnung (von wo er dem Bischof direkt ins Fenster gucken kann) jetzt zunächst an die Schriftstellerei: Porträts zur jüngeren Geschichte des Landes. Der Mann, der sich vor vielen Jahren als Landesvorsitzender der Jungen Union über einen ziemlich unverfrorenen Pfälzer Jüngling namens Helmut Kohl wunderte, wird

Ratsvorsitzender Lohse bittet um Vertrauen in die evangelische Kirche

Spiegelbild der gesellschaftlichen Spannungen / Sorge über sinkende Steuereinnahmen

H.-R. KARUTZ, Berlin
Besorgnis über Spannungen und Polarisationen in der evangelischen Kirche, eine allmählich abnehmende Zahl von Protestanten und die Bitte an die Bürger in der Bundesrepublik, „unserer Kirche das Vertrauen zu erhalten“, prägten gestern die erste Sitzung des höchsten Kirchenparlamentars für 25 Millionen evangelische Christen in der EKD. Ratsvorsitzender Eduard Lohse stellte in seinem Bericht die Frage, ob manche negative Entwicklung nicht auch „auf bestimmte Schwächen und manches Versagen“ der Kirche zurückzuführen sei.

Der neuen EKD-Synode gehören 120 Mitglieder an, darunter nur 15 Frauen. Auch nach dem Ausscheiden von Richard von Weizsäcker und Erhard Eppler aus Rat und Synode mangelt es nicht an politischer Prominenz: die Bundesminister Werner Dollinger und Jürgen Warnke, ihre Ex-Kollegen Jürgen Schmude und Hildegard Hamm-Brücher und Karl Ravens, NRW-Finanzminister Dieter Posser sowie der wahrscheinliche nächste Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Vizepräsident Roman Herzog (CDU), arbeiten in der Synode mit.

Nach den Vorgängen in Nordelbien und wachsenden inneren Spannungen zwischen Anhängern einer mehr bekennungsorientierten und einer stärker die gesellschaftspolitische Mitverantwortung betonenden Richtung in der Kirche, widmete Lohse seine Rede dem Thema „Respekt und Achtung“.

„Es seien Gruppen hervorgetreten, die zugegriffene politische Ansichten vertreten und sich teilweise in grundsätzlicher Kritik gegen staatliche Maßnahmen und staatliche Ordnung geäußert haben“. Die Gegenkritik mache den Bischöfen den Vorwurf, „nicht mit hinreichender Entschiedenheit“ einzugreifen.

Die Kirche sei Spiegelbild „gesellschaftlicher Spannungen“ geworden. „Dabei ist an manchen Stellen zu Unrecht der Eindruck entstanden, als könne es rechtsfreie Räume geben, in denen sich aktivistische Gruppen betätigen könnten, ohne sich für das Gesamtwohl verpflichtet zu wissen.“ Die Spannungen innerhalb der Kirche müßten als „wichtige Bewäh-

rungsprobe der Liebe entschlossen ausgehalten“ werden. Ausdrücklich betonte Lohse: „Dabei gilt freilich gerade im Blick auf Äußerungen zu politischen Fragen, daß wir keine Entwicklung unterstützen dürfen, die eine Ausbildung der rechtsstaatlichen Ordnung zur Folge haben kann.“ Andererseits dürften Gegen-Kritiker nicht erwarten, „stets nur die eigene Meinung zu tagesspolitischen Fragen von der Leitung der Kirche bestätigt zu bekommen“.

Lohse äußerte „Respekt und Achtung“ gegenüber allen, denen von Staats wegen die „Wahrung des Rechts und der Schutz der Sicherheit“ aufgegeben sei. Der Ratsvorsitzende bedachte dabei vor allem die „Frieden stiftende und wahrhafte Arbeit der Polizei mit einem großen Loh. Das öffentlich kritisierte „Wort zum Frieden“ der beiden Kirchen auf deutschem Boden verteidigte Lohse mit Verve: Es sei weitgehend richtig „als Ausdruck von Überzeugung und Grenzen hinweg verbindender Verantwortung“ verstanden worden. Es sei durchaus so, daß dieses aus dem „Geist des Evangeliums“ verfaßte Wort auch „politische Konsequenzen“ haben solle und könne.

In Anspielung auf Äußerungen, das gemeinsame Wort schließe durch seinen Appell, die vorhandenen Gemeinsamkeiten hinzunehmen, auch eine Wiedervereinigung aus, meinte Lohse interpretierend: „Es ist in der Tat unser aller Hoffnung, daß der Geist der Versöhnung Kräfte, Phantasie und Gedanken weckt, die in stande sind, neue Möglichkeiten gegenseitiger Verständigung zu eröffnen.“ Lohse wies auf das Politikum hin, daß es in beiden deutschen Staaten keine anderen gesellschaftlichen Gruppen oder Institutionen gibt, die in vergleichbarer Weise ein Wort gemeinsamer Verantwortung hätten sprechen können.

Am Rande der Synode wurde in diesem Zusammenhang bekannt, daß sich das SED-Parlament auf einem seiner wöchentlichen Treffen im Frühjahr eine volle Sitzung ausschließlich mit der Frage beschäftigte, ob die „DDR“-Führung gegen die Beteiligung der evangelischen Kirchen in Mitteldeutschland an diesem Wort einschreiten oder es stillschweigend zur Kenntnis nehmen solle. Nach teils heftigen Debatten ha-

be man sich zur Schweige-Taktik entschlossen, nachdem zuvor schon die Bundesregierung den von den „DDR“-Kirchen mit abgefaßten Text intern begrüßt hatte.

Ratsvorsitzender Lohse, der auf der November-Synode nicht mehr für das höchste EKD-Amt kandidiert, machte auch auf die einschneidenden Folgen der Steuerreform aufmerksam. Sinkende Steuerzahlungen vermindern bekanntlich auch das Kirchensteueraufkommen: „Es muß deutlich ausgesprochen werden, daß die Steuerreform die Arbeitsmöglichkeiten der Kirche verringern wird.“

Streit um Neuwahl

Die starke politische Verbundenheit der evangelischen Kirche zeigte sich auch bei dieser Sitzung im idyllischen Berliner Johannestempel am Stadtrand auf plastische Weise: Hinter den Kulissen wogte der Streit um die Neuwahl des Präses (Vorsitzers) der Synode, des zweitwichtigsten Mannes der EKD nach dem Ratsvorsitzenden. Exminister Jürgen Schmude, vom Rat als SPD-Vertreter in die Synode berufen, schien noch vor zwei Wochen das Rennen um die Nachfolge des konservativ-liberalen bisherigen Präses Cornelius von Heyl, Bonn, zu gewinnen. Nachdem Schmude jedoch vor Tagen öffentlich „persönliche Erwägungen“ über eine Änderung der Grundgesetz-Präambel angestellt hatte, regte sich unter den Synodalen deutlicher Widerstand.

Schmude selbst, von der WELT angesprochen, räumte ein: „Ja, es ist so.“ Die bei aller internen Flügeldung eher konservative EKD-Synode wünscht offenbar keinen derart exponierten Mann als ihren Sprecher. Noch im Frühjahr galt der Trierer Landgerichtspräsident Otto von Campenhausen als sicherer Heyl-Nachfolger. Ihm lasten viele Synodale nunmehr an, sich durch seine Untertreibung unter dem Anruf von elf nordelbischen Kirchenvertretern gegen Mißstände der dortigen Landeskirche zu sehr in den öffentlichen Meinungsstreit begeben zu haben. Als Kompromißkandidat war vor Synodenbeginn nun der Präses der West-Berliner Kirche, Dr.-Ing. Helmut Reihlen - Chef des Deutschen Normen-Instituts in Berlin - im Gespräch.

„Das ist Mißbrauch - nicht aber Irrlehre“

WELT-Gespräch mit dem nordelbischen Bischof Ulrich Wilkens zum Streit um die feministische Theologie

GEORG BAUER, Lübeck
In einem neuen Anlauf bemühen sich die drei Bischöfe der nordelbischen evangelisch-lutherischen Kirche - Peter Krusche (Hamburg), Karlheinz Stoll (Schleswig), Ulrich Wilkens (Lübeck) - und ihre Kritiker um Pastor Jens Mutschmann am Freitag in der Bischofskanzlei in Hamburg um ein Ende ihrer Meinungsverschiedenheiten über den Auftrag der Kirche. Die Auseinandersetzungen, deren Wurzel bis tief in die sechziger Jahre hineinreichen, waren in Nordelbien eskaliert, nachdem im November des vergangenen Jahres 27 Pastoren und kirchliche Mitarbeiter dazu aufgerufen hatten, jeden „offenen und verdeckten Kriegsdienst“ zu verweigern.

Als Reaktion formulierten daraufhin elf prominente Christen um das EKD-Mitglied Otto Freiherr von Campenhausen und Mutschmann, die eine zunehmende Politisierung der Kirche fürchten, einen Aufruf an ihre Bischöfe, in der sie das Schwellen der Kirchenleitung bemängelten. Bemühungen der Bischöfe um die Aufgabe von einseitigen Positionen fruchteten nicht, wie ein erneuter Aufruf zur Wehrdienstverweigerung von diesmal 17 Pastoren aus dem Kreis Stormarn im April zeigte. Ohne Ergebnis verlief auch ein Gespräch zwischen den Kritikern und Bischof Wilkens im April. Anfang Juni soll nun auf einer Synode der Streit beigelegt werden. Wilkens gab jetzt als erster der betroffenen Bischöfe der WELT ein Interview zu dem Streit.

WELT: Herr Bischof Wilkens, Kritiker in der evangelischen Kirche Nordelbiens behaupten, die Bischöfe träten Irrlehren, etwa der feministischen Theologie, nicht entschieden genug entgegen.

Wilkens: Unter dem Sammelnamen „Feministische Theologie“ werden sehr verschiedene Richtungen zusammengefaßt, in denen Frauen aus ihren besonderen Erfahrungen heraus im Kreise von Frauen und für Frauen Theologie treiben. Daß dies in unserer Kirche gefördert wird, steht außer Frage. Darum ist das gegenwärtig nicht selten zu hörende Falschurteil, feministische Theologie sei im ganzen „Irrlehre“, unsinnig. Unter Irrlehren versteht man Lehren, welche die Grundlehre der Kirche von Grund auf verändern. In der feministisch-theologischen Literatur gibt es zum Beispiel Selbstberichte, in denen Autorinnen den Prozeß ihrer Entfremdung und schließlich Lösung von der Kirche beschreiben; die religiösen Positionen, die sie vertreten, sind überhaupt nicht mehr christlich - also auch keine „Irrleh-

re“. In manchen „feministischen“ Büchern finden sich ferner grobe Verstöße gegen elementare Grundregeln verantwortlicher Bibelauslegung, so daß nicht mehr herausgestellt wird, was die Texte der Bibel sagen, sondern Mutmaßungen darüber, was sie „hinter“ oder „gar gegen ihren Wortlaut, meinen“. Das ist Mißbrauch, der zu Mißdeutungen führt - nicht aber Irrlehre. Es gibt schließlich auch Tendenzen, die gesellschaftliche Lage der Frau in Gesellschaft und Kirche zum Beispiel schlicht in eins zu setzen mit den Befreiungskämpfen Schwarzafrikas. Darin Bedenkenswertes von Vergröberungen zu sondern ist eine wichtige Aufgabe, um zu einer Verständigung zu finden - nicht aber die Aufgabe eines „Wächteramtes“ gegenüber dem Eindringen von „Irrlehren“.

Lassen Sie mich aber einen Schritt hinter den gegenwärtigen Meinungsstreit zurücktreten. Da geht es auf der einen Seite um den leidenschaftlichen Willen, den tiefen Veränderungen der gesellschaftlichen Rolle der Frau in der Kirche Anerkennung und Heimatrecht zu verschaffen, um einem Kollaps zwischen Lebenswirklichkeit und Glaubenswirklichkeit zu wehren. Und darauf reagiert auf der anderen Seite die Sorge, dabei werde der Glaube so sehr dem Selbstwillen des Menschen untergeordnet, daß er seine besondere Kraft zu verlieren drohe. Das hat es in der Geschichte des Christentums immer wieder gegeben: Streit um Beständigkeit und Veränderbarkeit kirchlicher Glaubenslehre.

Was man daraus lernen kann, ist: nicht vorschnell als „Irrlehre“ zu verurteilen, was zunächst einmal in seinem Anliegen verstanden sein will - aber auch nicht vorschnell das Alte zu verabschieden, statt der Notwendigkeit der Verwurzelung alles wirklichen Neuen im Alten innewerden.

WELT: Der Aufruf der Pastoren aus Stormarn zur Verweigerung des Wehrdienstes hat gezeigt, daß die Bemühungen der Bischöfe um Korrektur einseitiger Positionen nicht gehört worden sind. Steht die Kirchenleitung aufgrund ihrer Möglichkeiten zur Disziplinierung den Pastoren hilflos gegenüber?

Wilkens: Auch in diesem Streitfall haben wir es mit dem gleichen Grundproblem zu tun. Es ist zwar schlicht unverantwortlich, wie diese Gruppe Stormarer Pastoren in einer Art Agitprop-Initiation jungen Menschen zu suggerieren versucht haben, für Christen könne es heute nur noch den einen Weg der Verweigerung jeglichen Kriegsdienstes geben. So werden dem Gewissen vorgewälzt, wird die Bibel mißbraucht und die gesamt-

kirchliche Verantwortung des ordnierten Pastors aufgekündigt.

Aber hinter solchem Handeln stehen nicht politische Ideologien in billiger Verkleidung, sondern ein erster Wille zu radikalem Glaubensgehorsam in ethisch „eindeutigem“ Handeln. Die „Eindeutigkeit“ bemißt sich darin, daß das pazifistische Engagement sich nicht den Bedingungen der in sich differenzierten politischen Wirklichkeit unterwirft, sondern sich dieser entgegenstellt. Von der Bekenntnisbasis der lutherischen Kirche aus ist diese „Eindeutigkeit“ klar als „Schwärmerei“ zu beurteilen, in der die grundlegende Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium und die „sprechende“ Lehre von



Ulrich Wilkens, Bischof der nordelbischen Kirche. FOTO: DPA

den „zwei Tischen“ beziehungsweise Regierungen Gottes aufgehoben wird. Aber nicht wenige Theologen stellen heute die Frage, wieweit diese alte Unterscheidungslehre unter den Bedingungen der gegenwärtigen Weltlage noch vertreten werden könne.

So taucht auch hier wieder das Problem auf, wieweit durch gesellschaftliche Veränderungen traditionelle Kirchenlehre entsprechender „Fort-schreibung“ bedarf. Man sollte nicht übersehen, daß, solange die evangelischen Kirchen als „Landeskirchen“ dem Staat fest eingeordnet waren, das Problem „Kirche und Politik“ nicht so entstehen konnte, wie es sich heute seit der Trennung von Kirche und Staat in unserem Jahrhundert stellt.

All das macht es evident, daß solche Streitfälle nicht durch Disziplinierung zu lösen sind. Der kirchlich

angemessene Weg bleibt das verbindliche Gespräch. Wer meint, dies sei ein „hilfloser“ Weg, zeigt damit, daß er von einer wirklichen Gesprächskultur zu wenig weiß.

WELT: Aber dieser Weg setzt eine gewisse Gemeinschaftsfähigkeit der nordelbischen Pastorenschaft voraus, die offenbar dort so nicht vorhanden ist. Und auch die Gemeinden betrifft, scheint es doch augenfällige Richtungsunterschiede zwischen ganzen Regionen zu geben?

Wilkens: Beim ersten haben Sie nicht ganz unrecht. Die gegenwärtige Situation fordert unsere Pastorenschaft sehr stark zu einem Lernprozeß in Gemeinschaftsfähigkeit heraus. Die „Gemeinschaft der Ordinierten“ zu bewahren und zu stärken ist von hoher Aktualität. Es kann nicht sein, daß jeder Pastor nur seinem eigenen „theologischen Gewissen“ folgt und die Rücksicht auf Übereinstimmung mit den anderen Amtskollegen für zweitrangig hält. Pastoren dürfen sich auch nicht für so unfehlbar halten, so daß sie der sorgsamsten Suche nach Übereinstimmung mit ihren Gemeinden nicht bedürftig wären. Luther war immerhin der Meinung, „daß christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehrer zu beurteilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen“.

Ihre zweite Frage rührt an ein Strukturproblem unserer ja erst vor kurzem gegründeten nordelbischen Föderal-Kirche. Da gibt es in der Tat sehr verschiedene ausgerichtete Regionen. In diesen Verschiedenheiten wirken sich verschiedene Strömungen der jeweiligen gesellschaftlichen Umwelt aus; anders dort, wo noch ländliche Traditionen bestimmend sind. Ich finde es sehr wichtig, daß solche verschiedenen Regionen mit ihren besonderen Problemen in einer nordelbischen Kirche zusammengefaßt und aufeinander angewiesen sind. Sie dürfen sich nicht voneinander abschotten, sondern können im Austausch vieles Wichtiges voneinander lernen: die einen etwas von dem Schutz, der von bewährter Tradition ausgeht, die anderen von Provokationen zur Veränderung, die ein großstädtischer Ballungsraum wie Hamburg ständig produziert.

WELT: Ist aber nicht die Auseinandersetzung in der Nordelbischen Kirche das offenkundige Symptom für einen grundsätzlichen Richtungsstreit in der EKD, ausgelöst durch eine Pastorengeneration, die seit den sechziger Jahren herangewachsen ist?

Wilkens: Man wird in der Tat nicht übersehen können, daß sich ähnliche Auseinandersetzungen, wie wir sie

hier in Nordelbien zur Zeit durchmachen, zuvor bereits in anderen evangelischen Landeskirchen abgelebt haben. Natürlich gibt es gewisse Gemeinsamkeiten von Problemstellungen. Und unverkennbar sind auch bestimmte übereinstimmende Charakterzüge der verschiedenen Pastorengenerationen: Wer in den sechziger und siebenziger Jahren Theologie studiert hat, der hat teilgehabt an Veränderungen in der Lebenskultur und in der politischen Bewußtseinsbildung, die in jenen Jahren in der Welt der Universitäten sehr heftig erfahren worden sind. Das alles hat diese Generation nicht abgelehnt und vergessen, als sie in die pfarramtliche Praxis eintrat. Hier zeigt sich in der Kirche, was für unsere Gesellschaft als Ganze kennzeichnend ist: ein Generationenbruch von besonderer Ausprägung. Es ist sehr wichtig, wie gerade wir in der Kirche mit diesem allgemeinen Problem umgehen.

WELT: Mangelt es aber nicht doch einigen Pastoren an theologischer Tiefe?

Wilkens: Sie sprechen ein Problem an, das man auf Pastoren nicht beschränken sollte. Meine größte Sorge im Blick auf den Ist-Stand unserer Kirche besteht darin, daß es viele Mitglieder unserer Kirche gibt, die in ihrem tatsächlichen Leben die lebensbestimmende Kraft christlichen Glaubens gar nicht mehr so konkret für sich bestimmend sein lassen, wie das für ein lebendiges, glaubwürdiges Christsein kennzeichnend ist. Mission muß darum unser Ziel sein. Für diese entscheidende Aufgabe unserer Kirche müssen alle Pastoren eine Gemeinschaft werden; hier kann es nicht dabei bleiben, daß sich Randgruppen gegenseitig bekämpfen.

WELT: Wie wollen die Bischöfe die Gemeinschaft erreichen?

Wilkens: Durch das Mittel, mit dem durch alle Jahrhunderte hindurch Gemeinschaft erreicht worden ist: Gemeinsamkeit ist ein Geschenk Gottes selbst, das durch die Verkündigung des Wortes und die Feier der Sakramente allein zu erlangen ist. Die Bischöfe werden dieses in ihren Gemeinden und im ständigen Kontakt mit ihrer Pastorenschaft fördern. Vielleicht ist in den vergangenen 20 Jahren der Fehler gemacht worden, sich zu auffällig für Randgruppen unserer Gesellschaft zu interessieren und zu wenig für diejenigen, die die Kirche bislang getragen haben. Die sogenannten bürgerlichen Schichten sind nicht ganz ohne Grund gegenwärtig in der Stimmung, in ihrer Kirche an den Rand gedrängt und zu wenig ernst genommen zu werden. Und da muß allerdings kräftig gearbeitet werden.

Kompromiß bei Pensionierung von Offizieren?

rnc Bonn

Zur Lösung des Verwendungsstaus bei den Truppenoffizieren der Bundeswehr zeichnet sich ein Kompromiß ab. Mehrere Minister, die zu ständigen Arbeitsgruppen der Fraktionen und die Fraktionspräsidenten suchten, gaben in zahlreichen Besprechungen, vor der heutigen abschließenden Beratung des entsprechenden Gesetzesentwurfs ein Einigungspapier zu formulieren. Dieses Papier könnte heute von der Mehrheit des Verteidigungsausschusses verabschiedet werden.

Der Kompromiß bekräftigt die Absicht, innerhalb von fünf Jahren 1500 Truppenoffiziere aus dem normalen Stellenplan der Bundeswehr herauszulassen. Neu ist, daß nur 1200 mit einer Abfindung vorzeitig pensioniert werden sollen. Für 250 möchte die Koalition „Auslastungsstellen“ schaffen, die nach Erreichung der Pensionsgrenze wegfallen würden. Für 50 will man andere Stellen im öffentlichen Dienst finden.

„DDR“ dementiert tödliche Schüsse

DW Berlin
Die „DDR“ hat gestern Berichte über einen vermutlich tödlich verlaufenen Fluchtversuch über die Berliner Mauer als „erlogen“ zurückgewiesen. Die Schüsse vom vergangenen Sonntag wurden von der Ostberliner Nachrichtenagentur ADN mit einer Jagdgesellschaft erklärt, die Wild erlegt habe. „Ein Rehbock und ein Wildschwein müßten herhalten, um Lögen in die Welt zu setzen“, hieß es in dem Bericht.

Der Berliner Senat reagierte gestern mit großer Skepsis auf diese ADN-Meldung. Der Sprecher des Innenministers erklärte, die von der Agentur genannten Zeiten, zu denen die Schüsse abgefeuert worden seien, deckten sich nicht mit westlichen Erkenntnissen. Eine britische Militärstreife habe zudem gemeldet, es habe sich um Feuer aus Maschinenwaffen gehandelt.

Der Vorgang war auch Thema der KSZE-Expertenkonferenz über Menschenrechte in Ottawa. Dort hatte „DDR“-Delegationschef Wolfgang Kiesewetter - ohne Hinweis auf eine Jagdgesellschaft - erklärt, die „DDR“ nehme „wie jeder andere souveräne Staat sein Recht auf den zuverlässigen Schutz seiner Grenzen wahr“. Die „DDR“ habe „allen Anlaß die Grenze zur Bundesrepublik und West-Berlin zu schützen“.

SPD-Erinnerung an Afghanistan

p.p. Bonn

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Georg Schlaga hat dazu aufgefordert, Afghanistan nicht zu vergessen. Die Rote Armee habe offensichtlich unter dem Schutz des westlichen Fernsehpfähls und der tiefgreifenden Querelen davor und danach in Afghanistan „brutale militärische Aktionen“ unternommen, denen weit mehr als 1000 Menschen, meist Zivilisten, zum Opfer gefallen seien. So seien z. B. zwölf Dörfer von 200 Panzern niedergewalzt und alle Bewohner getötet worden, weil die Sowjets vermutet hätten, daß sie mit den Befreiungskämpfern zusammengearbeitet hätten.

Steger fühlt sich unter Druck gesetzt

pje. Bonn

Der hessische Wirtschaftsminister Ulrich Steger (SPD) fühlt sich in der Frage der Teilschließung einer Hanauer Atomfabrik von Bundesminister Friedrich Zimmermann (CSU) „nicht nur diskriminiert, sondern auch in der gesetzestreuere Erfüllung seiner Aufgabe unter Druck gesetzt“. Steger wirft Zimmermann vor, ihm „faktisch“ untersagt zu haben, im Gegenzug zu am vergangenen Freitag eingereichten Klagen der Reaktor-Brennelement-Union GmbH (RBU) gegen die Teilschließung den Sofortvollzug auszusprechen.

Steger hatte der RBU am 7. Mai die Montage von Brennelementen aus plutoniumhaltigen Brennstäben und mit hochangereichertem Uran verboten, weil die von der Firma 1975 entsprechend den Atomgesetzen eingereichten Antragsunterlagen diese Verarbeitung nicht vorsahen. Dies Ministerium, so betonte Steger, habe als Aufsichts- und Genehmigungsbehörde aus diesem Grunde handeln müssen, um nicht den „Strafbestand der Beihilfe“ zu erfüllen.

Steger wirft zugleich dem RBU-Geschäftsführer und CDU-Bundestagsmitglied Alexander Warikoff vor, „seine Bonner Drähte benutzt zu haben“, um über das Innenministerium die Entscheidung seines Ministeriums zu „kassieren“.

BMW 518i / Audi 80 quattro GTE Kilometer Versicherung Radio etc.

160,- Total-Tarif pro Tag

Den „Total-Tarif“ von Europcar können Sie in allen größeren Städten und in den deutschen Flughäfen buchen. Bitte verlängern Sie ihn bei Ihrer Bestellung ausdrücklich! Unter der Toll-free-Nummer 0130/3151 können Sie sogar zum Ortstarif telefonisch reservieren - ganz gleich, von wo aus Sie uns anrufen.

Europcar Hauptverwaltung, Frankfurter Ring 243, 8000 München 46, Telefon 089/318960, Telex 528483, Btx 40 09 40.

europcar autovermietung

Zwischen USA und Kuba droht ein Radio-Krieg

Castro reagiert empfindlich auf neuen Sender Washingtons

WERNER THOMAS, Miami
 „Buenos Dias“, größte Radio Marti und konnte gleich eine wichtige Nachricht melden: Die Castro-Regierung habe soeben das im Dezember vergangenen Jahres mit Washington abgeschlossene Ausreisepakt gebündigt und alle weiteren Besuche von Exilkubanern gestoppt, „dringende humanitäre Fälle ausgenommen“. Diese Entscheidung sei eine Reaktion auf den Start von Radio Marti.

Zwischen den USA und dem kommunistischen Kuba droht eine neue Konfliktphase. Radio Havana warnte bereits vor einem „schwierigen Verhältnis für lange Zeit“ und kündigte „zusätzliche Maßnahmen“ an, so die Ausstrahlung kubanischer Programme in die Vereinigten Staaten. Amerikanische Rundfunk-Unternehmer befürchten einen Äther-Krieg. Kuba könne versuchen, ihre kommerziellen Mittelwellen-Sendungen zu stören. Bereits vor zwei Jahren, als der US-Kongress über das Radio-Marti-Projekt diskutierte, ließ Fidel Castro solche Störaktionen probieren. Sie wurden selbst im weit entfernten Salt Lake City registriert.

Radio Havana qualifiziert Radio Marti als „zynisch und provokativ“, da der Sender den Namen des kubanischen Freiheitskämpfers José Martí trage. Daß es am kubanischen Unabhängigkeitstag seine Arbeit aufnehmen, sei eine „große Beleidigung“. Radio Marti untersteht der „United States Information Agency“ (USIA) und benutzt die Einrichtungen der „Voice of America“. Die Anstalt betreibt Kuba täglich vierzehnhalf Stunden lang mit Informationen und Musik.

Tausende wollen raus

Das Ausreisepakt, am 15. Dezember unterzeichnet, ist das bisher breiteste Vertragswerk zwischen beiden Nationen gewesen, deren Beziehungen seit Anfang der sechziger Jahre immer wieder Krisen unterworfen waren, von der Raketenkonfrontation (1962) bis zum aktuellen Mittelamerika-Konflikt.

Das Abkommen regelte die Rückkehr von 2746 unerwünschten Flüchtlingen, straffälligen oder geisteskranken Personen, die 1980 in die USA kamen, als Fidel Castro 125 000

Landsleute ziehen ließ. Bisher wurden erst 200 zurückgefliegen. Die US-Regierung erklärte sich ihrerseits bereit, den vor fünf Jahren verhängten Einreise-Stopp für kubanische Staatsbürger aufzuheben. Seit Februar durften 138 Kubaner wieder in die USA einwandern, unter ihnen elf ehemalige politische Häftlinge. Die amerikanische Vertretung in Havanna registrierte mehr als 18 000 Emigrations-Anträge. In diesem Jahr sollten etwa 10 000 genehmigt werden.

Wieder frostige Zeiten

Das bilaterale Verhältnis war selten so wechselvoll wie in den letzten acht Monaten. Im Oktober 1984 befürchtete die Castro-Regierung eine militärische Intervention der USA, wenn Ronald Reagan wiedergewählt werde. Die Kubaner mußten Schützengräben schaufeln. Nach Reagans Wiederwahl begann eine Entspannungsoffensive. Innerhalb weniger Wochen konnte das Ausreisepakt ausgehandelt werden. Castro verweigerte Attacken auf die Vereinigten Staaten und hielt sich mit Kommentaren zur Krise in Nicaragua zurück. Wo sich nach amerikanischen Schätzungen 3000 bis 3500 kubanische Militärs befinden. Als der Kubaner im April nicht zur Beisetzung des verstorbenen Krenl-Führers Konstantin Tschernenko in die sowjetische Hauptstadt reiste, kursierten Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten mit Moskau. Jetzt ging die Tauwetter-Periode zu Ende.

Das Projekt Radio Marti ist auch in den USA gelegentlich umstritten gewesen. Die Kritiker, vorwiegend Mitglieder oder Sympathisanten der Demokratischen Partei und liberale Zeitungen, vertraten die Ansicht, daß Kuba durch die „Voice of America“ bereits ausreichend informiert werde. Zudem könne die Bevölkerung der Castro-Insel Rundfunksender aus dem Süden Floridas empfangen. Exilkubaner und Paula Hawkins, die republikanische Senatorin von Florida, machten sich jedoch bei dem Präsidenten für den Sender stark.

Reagan nannte Radio Marti eine „Antwort auf die Aggressionen“ Kubas. Auch diese Erklärung wurde in der ersten Nachrichtensendung verbreitet. (SAD)

Heftige Kämpfe in Beirut

Schützen gegen Palästinenser / Syrer im Hintergrund

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn
 Seit drei vollen Tagen liefern sich schützliche Milizionäre der Amal schwere Kämpfe mit palästinensischen Guerrillas. Wie die WELT aus Beirut erfährt, werden die Schützen dabei von der 6. Brigade der libanesischen Armee unterstützt, die fast nur aus Schützen besteht. Bei den Palästinensern handelt es sich um Anhänger Arafats, aber auch um Verbände der PLO-Gruppen Habaschs und Dschibrils, die als pro-syrisch gelten. Auch Untergrundkämpfer der Gruppe um Abu Mussa sollen auf Seiten der Palästinenser gegen die Schützen kämpfen. Sie verteidigten alle ihre Stellungen in den Palästinenserlagern Sabra, Schatila und Bursch Barschneh. Die Lager liegen im Süden der libanesischen Hauptstadt, an der Straße zum internationalen Flughafen. Beide Seiten setzen schwere Artillerie und Mörser, die Schützen auch Panzer ein. Nach Angaben der Polizei seien bisher rund 90 Menschen, Kämpfer und Zivilisten, getötet, fast 450 verletzt worden. Die Kämpfe hielten auch am Dienstagmorgen an.

Die Schützen können mit der politischen Unterstützung der Syrer rechnen. Erst in der vergangenen Woche war der Chef der Amal-Miliz, Nabih Berri, zu Besuch in Damaskus. Dabei soll ihm der syrische Präsident Assad erneut versichert haben, daß er, Berri, Ministerpräsident in Libanon wird, wenn er dafür Sorge, daß Arafat nach dem Rückzug der Israelis nicht wieder Fuß fassen könne in Beirut oder auch im Süden des Landes. Die Kämpfe um die drei Lager brachen

aus, als die Amal-Miliz Munition und Waffenlieferungen für PLO-Kämpfer in diesen Lagern beschlagnahmten wollte.

Berri wird auch von Moskau unterstützt. Über die sowjetische Botschaft in Beirut unterhält er enge Beziehungen zu dem Politbüro-Mitglied Alijew. Einige Verbände der Amal sind bereits in der Sowjetunion militärisch ausgebildet worden. Berri lokale Verbündeter, Drusenführer Dschumbblatt, unterhält ebenfalls enge Verbindungen zu Damaskus und Moskau. Beide blockieren die Arbeit der libanesischen Regierung und fordern institutionelle Reformen.

Politische Beobachter vermuten, daß die libanesischen Bundesgenossen der Syrer und Sowjets den Nationalpakt von 1943 aufheben, die Einheit des Landes aber bewahren wollen. Der Nationalpakt sieht eine Machtverteilung nach religiösem Proporz vor. Berri und Dschumbblatt argumentieren damit, daß sich die politischen, demographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten von Grund auf geändert hätten und daß die neue Staatsform diesen Gegebenheiten Rechnung tragen müsse. Unklar ist, inwiefern Berri und Dschumbblatt die Republik Libanon unter syrischer Vorherrschaft zu stellen bereit sind.

Ungewiß ist auch, wie lange sich die PLO-Verbände noch gegen die Amal behaupten können und ob die Schützen dann mit oder ohne syrische Unterstützung auch das letzte Reduit der Christen im Libanon überrollen wollen.

Neue Studentenunruhen in Südkorea

Der liberalere Kurs der Regierung setzt gestaute Spannungen frei / Offensive im Parlament

FRED de LA TROBE, Seoul
 Das Lockern der politischen Schrauben in Südkorea hat Wogen bisher zurückgestauter Spannung freigesetzt. Am fünften Jahrestag der blutigen Zusammenstöße in Kwangju brodelten die seit Tagen immer heftigeren Demonstrationen radikaler Studentengruppen zu der seit langem größten Protestaktion auf. Gleichzeitig verstärkte die kraftvolle neue Oppositionspartei im Parlament ihre Angriffe auf die Regierung.

An den Kundgebungen in Kwangju am vergangenen Wochenende beteiligten sich über 15 000 Studenten, von denen viele aus Seoul und anderen Teilen des Landes angereist waren. Die Demonstranten gingen teilweise mit Benzinbomben und Steinwürfen gegen die Schutzeinheiten der Polizei vor, die mit Tränengas salven konterten. Es half wenig, daß man vor Beginn der Aktion 18 der Hauptredisehrer der Radikalen in Schutzhaft nahm. An den immer hitzigeren Protesten gegen die Regierung hatten sich in den letzten Tagen schon täglich Tausende an den Universitäten in Seoul und anderen großen Städten des Landes beteiligt.

Turbulenter als seit Jahren geht es auch bei der in der letzten Woche angefangenen Sitzung des neugewählten südkoreanischen Parlaments zu. Mit der Neuen Demokratischen Partei Koreas (NDP) tritt seit Jahren wieder eine echte und lautstarke Opposition in der Volksvertretung auf. Brisante Themen, die die NDP auf die Tagesordnung setzen will, sind die Frage einer Verfas-

sungsänderung zur Direktwahl des Staatspräsidenten, die Schuldfrage für das Blutbad von Kwangju, die Studentenunruhen, die Streikwelle in der Industrie, Pressefreiheit und die Forderung nach Wiederherstellung der Bürgerrechte für den Oppositionellen Kim Dae Jung.

Die regierende Demokratische Gerechtigkeitspartei (DJP) will den Angriffen der Opposition ihr Bestreben nach innenpolitischer Stabilität und gefestigter Sicherheit gegenüber der kommunistischen Bedrohung aus Nordkorea entgegenzusetzen. Zu raschen Kompromissen dürfte es aber kaum kommen. Der offizielle Sprecher der DJP, Shim Myung-Bo, erklärte der WELT: „Neun Zehntel der Wähler haben 1980 der Verfassung zugestimmt. Wir können sie jetzt nicht einfach ändern, sondern müssen sie verteidigen.“ Auch hinsichtlich der Bürgerrechte Kims deutete er keine Zugeständnisse an: „Zunächst muß er sich bemühen, seine Fehler wiedergutzumachen, dann muß der Präsident eine Amnestie verkünden und schließlich muß der Rechtsweg zu Ende gegangen werden. Das kann noch sehr lange dauern.“

Einige Beobachter befürchten schon, daß die Regierung bei zu aggressivem Vorgehen der NDP die politischen Schrauben wieder fester anziehen wird. Allgemein hält man einen solchen Rückschritt jedoch für unwahrscheinlich. Die amtliche Politik sei zu sehr auf Prestige-Erfolge bei den asiatischen Sportwettkämpfen im kommenden Jahr und bei den Olympischen Spielen 1988 ausgerich-

tet, um durch undemokratische Maßnahmen ein schlechtes Image im Ausland riskieren zu können. Auch die gesunde Entwicklung der Wirtschaft sei ohne innenpolitische Ruhe und Stabilität nicht möglich.

So zeichnet sich vorläufig keine grundsätzliche Korrektur des liberaleren Kurses ab, obwohl es gelegentlich noch überraschende Gegenströmungen gibt. Die Regierung gab vor einigen Tagen unvermittelt eine umfangreiche Verbotliste für politische Literatur heraus. Auf den Index kamen nicht nur neue linksgerichtete Bücher, sondern auch Werke, die seit Jahren im Handel zu kaufen waren. Neben Büchern von Rosa Luxemburg und Erich Fromm beschlagnahmt. Ein Zeichen des veränderten politischen Klimas war jedoch der lautstarke und einmütige Protest der Buchverleger und Universitätsprofessoren, in den auch die Presse einstimmt.

Nach Meinung unabhängiger Beobachter ist die innere Stabilität Südkoreas längerfristig von zwei Seiten gefährdet von Unzufriedenheit unter weiten Schichten der Arbeiterschaft und von der Unruhe unter einer Minderheit der akademischen Welt. Die Unzufriedenheit unter Teilen der Arbeiter erklärt sich aus dem häufigen Mißverhältnis zwischen dem niedrigen Einkommens- und hohen Preisniveau. Viele fühlen sich als Stiefkinder des wirtschaftlichen Fortschritts der vergangenen Jahre. Die Gewerkschaften sind noch unter scharfer Kontrolle. (SAD)

Washington stärkt die Luftwaffe Thailands

Hochmoderne F-16 für Bangkok / Gegengewicht zu Hanoi

CHRISTEL PILZ, Bangkok
 Als erstes Land der südostasiatischen Regionalgemeinschaft Asean wird Thailand seine Luftwaffe mit den amerikanischen Superkampfflugzeugen F-16/100 aufrüsten. Dazu hat der amerikanische Kongreß nach über einjährigem Tauziehen nun seine besondere Erlaubnis erteilt.

Diese Sondergenehmigung war notwendig, da Amerika die hochtechnisierten und komplizierten F-16/100 bisher nur in die NATO-Länder, nach Südkorea, Pakistan, Israel, Ägypten und Venezuela verkauft. Nur für die

hat die amerikanische Regierung im Rahmen ihres militärischen Verkaufsprogramms (FMS) einen Zwanzigjahreskredit zur Verfügung gestellt. Die Lieferung der F-16 soll ab Juni 1988 beginnen und im Mai 1989 abgeschlossen sein. Sprecher der thailändischen Luftwaffe sagen jedoch schon jetzt, daß zwölf F-16 zu einer effektiven Luftabwehr nicht ausreichen und sie mit einer Aufstockung ihres F-16-Bestandes rechnen.

Der militärische Aufbau der Vietnamesen an der thailändisch-kambodschanischen wie an der thailändisch-laoischen Grenze, die laufende Modernisierung der 1,26 Millionen Mann starken vietnamesischen Streitkräfte durch die Sowjetunion sowie deren eigene, rapide wachsende Militärpräsenz im Pazifik und auf der vietnamesischen Vleiweckbasis Cam Ranh Bay haben Bangkok wie Washington überzeugt, daß Thailand seine Verteidigungskapazität verstärken muß.

Auf Cam Ranh Bay sind heute ständig 15 Badger-Bomber Tu-16, 14 Mig-23-Jäger und acht Tu-95-Baer-Langstreckenaufklärer stationiert. Gelegentlich fliegen auch Mig-25 diese taifungeschützte Basis an.

Dem hat die thailändische Luftwaffe nichts ebenbürtiges entgegenzusetzen. Ihr technisch fortschrittlichstes Kampfflugzeug ist die amerikanische F-5 E, die den Mig-23 erheblich unterlegen ist. Vor kurzem hat Moskau ein weiteres Warnsignal gegeben. Im April hielt seine pazifische Flotte ihr bisher größtes Manöver mit taktischen Übungen zur Zerstörung von U-Booten ab.

Für Bangkok war die Erlaubnis des amerikanischen Kongresses, F-16/100 nach Thailand zu verkaufen, zu einer Frage des Vertrauens geworden. Führende amerikanische Politiker, einschließlich Präsident Reagan, haben in den letzten Jahren immer wieder ihr anhaltendes Bekenntnis zu dem 1954 geschlossenen Manila-Pakt versichert, der Amerika zur Verteidigung von Thailand und der Philippinen verpflichtet. Zugleich haben sie Thailand und die anderen Verbündeten in der asiatischen Region aufgefordert, ihre eigenen Verteidigungsanstrengungen zu verstärken.

Thailand ist dazu bereit. Bangkoks Bestehen auf dem Erwerb der F-16/100 war deshalb zugleich ein Test, ob man sich auf die Bindnisversprechen der Amerikaner verlassen kann. Beobachter erwarten, daß jetzt auch Singapur und Indonesien die F-16/100 kaufen wollen.

Wettoffen
 Was heute irgendwo auf der Welt geschieht, kann morgen unser Leben verändern. 90 Korrespondenten an 35 wichtigen Plätzen des In- und Auslandes berichten in der WELT über die Ereignisse und ihre Hintergründe. Das gibt den WELT-Lesern einen wahrhaft weltweiten Horizont. Probieren Sie's aus.
DIE WELT
 W 3061

weniger hochtechnisierten F-16/79-Typen besteht eine allgemeine Exporterlaubnis.

Thailand, das sich als Frontland gegenüber Vietnam sieht und am Aufbau einer automatischen Luftabwehr arbeitet, bestand jedoch auf der Lieferung der F-16/100. Feindliche Flugzeuge können von der thailändisch-kambodschanischen Grenze die thailändische Hauptstadt Bangkok binnen zehn Minuten erreichen.

Wachsende Präsenz der Sowjets im Pazifik

Für die Ausrüstung seiner Luftwaffe mit den kostspieligen F-16 muß Thailand tief in seine Kassen greifen, obwohl die Luftwaffe die ursprünglich gewünschte Stückzahl von sechzehn bereits auf zwölf reduziert hat. Doch auch nur zwölf F-16 kosten umgerechnet etwa eine Milliarde Mark, einschließlich Pilotentraining, Ersatzteilhaltung für zwei Jahre und Wartung durch den Hersteller, General Dynamics.

Die Luftwaffe meint, den F-16-Kauf aus eigenem Budget finanzieren zu können. Als Finanzierungshilfe

Liebe Familienväter,
 unser „Fit-Paket“, weil es um die
 Gesundheit Ihrer Familie geht.
 Ihre DKV, die private Krankenversicherung.



Fit-Paket
 Die DKV, Europas größte private Krankenversicherung, bietet Ihnen nicht nur familiengerechten Versicherungsschutz nach Maß, sondern fördert auch aktiv Ihr Wohlbefinden - durch Unterstützung bei Ihrer gesunden Lebensführung. Dafür haben wir ein „Fit-Paket“ mit vielen Tips und Informationen über vernünftige und ausgewogene Ernährung, über Bewegung bei Sport und Spiel in der Freizeit und gegen den täglichen Stress. Das alles dient Ihnen und hilft allen. Denn Ihre Eigeninitiative und Aktivität halten unser Gesundheitssystem stabil, helfen die Kosten dämpfen. Und sichern die freie Wahl der Versicherung. Fordern Sie einfach unser „Fit-Paket“ an!

Vorbeugen ist besser als heilen. Bestellen Sie noch heute die von der DKV herausgegebenen Schriften:

„Vom richtigen Essen“ (DM 6,-)

„Stop dem Stress“ (DM 9,80)

„Milliarden für die Gesundheit“ (kostenlos)

Die DKV-Versicherungs-Information (kostenlos)

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Wohnort: _____

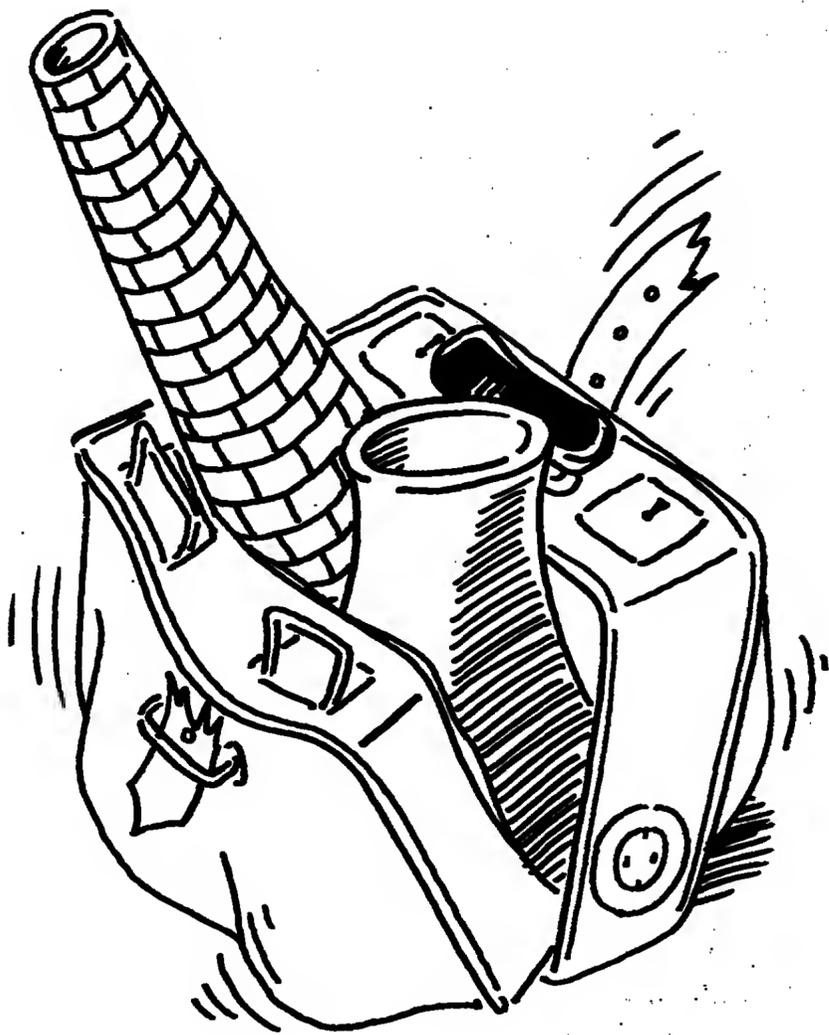
Deutsche Krankenversicherung AG
 Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
 Aachener Str. 300, 5000 Köln 41

Fit durch Sport und Spiel - dieses Würfelspiel bekommen Sie bei Anforderung der Versicherungs-Information. Deutsche Krankenversicherung AG - Köln/Berlin

Gesundheit ist ein Stück von Ihrem Lebensglück.

DKV
 Deutsche Krankenversicherung
 ... und aktiv leben

RWE UMWELT-BILANZ 1985 TEIL 20



PLATZBEDARF

oder: Grund und Boden
für saubere Luft.

Mit hohem technischen Aufwand arbeitet das RWE weiter an der Verminderung der Schadstoffbelastungen. Neben Zeit und Geld erfordert der Umweltschutz am Kraftwerk aber eine weitere wesentliche Voraussetzung: Platz. Viel Platz.

Platz für den Umweltschutz

Das RWE investiert Milliarden, um Stromerzeugung aus Kohle so umweltfreundlich wie möglich zu machen. Aber saubere Technik bringt auch ein Problem mit sich: enorm hohen Flächenbedarf. Ein Kraftwerk ohne zusätzliche Umweltschutzeinrichtung benötigt eine Grundfläche von ca. 18.000 m². Für ein modernes, umweltfreundliches Kraftwerk gleicher Leistung sind dagegen insgesamt 42.000 m² nötig – mehr als doppelt so viel. Die Dimensionen der Umwelttechnik sind beeindruckend: Filter, Abwasseranlageneinrichtungen, Entschwefelungs- und Entstickungsanlagen haben das Format ganzer Fabriken. Das Gebäude für die Rauchgasentschwefelungsanlagen

des Kraftwerks Weisweiler zum Beispiel ist 350 m lang, 62 m breit und 60 m hoch – ein Supertanker auf dem Trockenen. Schon der Katalysator für die geplante Braunkohle-Entstickung hat je nach Kesselleistung ein Volumen von bis zu 600 m³.

Ausmaße der Umwelttechnik

Gegenüber diesen Größenordnungen tritt die eigentliche Kraftwerkstechnik mehr und mehr in den Hintergrund. Der Anteil der Umweltschutzmaßnahmen ist bereits so hoch, daß er bei einem modernen 600-MW-Braunkohleblock fast ein Drittel der Baukosten ausmacht. Im Interesse einer weniger belasteten Zukunft müssen wir dem Umweltschutz jedoch einen festen Platz einräumen – viel Platz.

Wenn Sie an weiteren Informationen zum Thema „Umweltschutz im und am Kraftwerk“ interessiert sind, so schreiben Sie uns bitte. Sie erhalten dann kostenlos die Broschüre: RWE-Umwelt-Bilanz.

RWE

Rheinisch-Westfälisches
Elektrizitätswerk AG
Kruppstraße 5, 4300 Essen

„Welche Deutschen, welches Unrecht?“

Zum Kapitel der nationalen deutschen Minderheit in Polen

Von ELISABETH RUGE

Auf den ersten Blick schien der Antrag berechtigt, aber unbedeutend: In Oberschlesien schlossen sich 21 Deutsche zusammen, um gerichtlich die Registrierung einer ethnischen Minderheit der Deutschen in der VR Polen als einen Verband der Deutschen zu erwirken. Gibt es doch zwei ähnliche Verbände von Polen, die in der Bundesrepublik leben.

Erst durch den Aufschrei in Polen, durch die schroffe Ablehnung aus Warschau bekommt das Anliegen der Deutschen einen grellen Anstrich. Hohe Funktionäre in Polen betonen immer wieder: es gibt keine deutschen Volksgruppen mehr. Man erfindet das fingierte Problem einer Minderheit von einer Million Deutschen in Polen, um in unserem Land eine Art ethnische Teilung anzustreben, sagt Polens Militärdiktator Jaruzelski. Und anlässlich des 40. Jahrestags der deutschen Kapitulation erklärte er das „Kapitel einer nationalen deutschen Minderheit“ als „für immer abgeschlossen“.

Wie erklärt er sich, daß selbst Primas Glemp mit seiner Frage: „Welche Deutschen, welches Unrecht?“ sich blind stellte für die 1,1 Millionen Deutschen, die nach Schätzungen des Bonner Auswärtigen Amtes heute noch in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten leben? Als der polnische Primas im vergangenen Herbst in Tschestochau mit Blick auf die in Polen lebenden Bürger deutscher Abstammung erklärte, „man kann nicht gut Andachten in fremder Sprache für Menschen organisieren, die diese Sprache gar nicht kennen“, meinte er es vielleicht sogar ehrlich. Im eigenen Land sei ihm von einer solchen Bitte nach deutschen Gottesdiensten nichts bekannt.

„DDR“-Optik

Nach der Devise „Das Problem erledigt sich von selbst“, gab es in der VR Polen bis 1956 ein amtlich ausgesprochenes Deutsch-Verbot. Wer das wagt, sich gegen diese Proklamierung wehrte, wurde bestraft oder bedroht. Zusätzlich, um die deutsche Herkunft zu verwischen, erließen die Polen auch ein Zwangsnamen-Dekret: Im Artikel 2, Absatz 1 sowie im Artikel 3, Absatz 2, vom 10. November 1945 (Gesetzbuch der Volksrepublik Polen Nr. 56, Pos. 310), heißt es wörtlich: „Den im Nachkriegspolen lebenden deutschen Familien werden zwangsweise polnische Namen zugeteilt.“ So kommt es, daß die in Polen aufgewachsenen Kinder der dort geborenen Deutschen kaum noch Deutsch sprechen – aus Angst vor Schikanen, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz oder Komplikationen mit dem Wohnrecht.

Heute wählen in den Grenzgebieten zur „DDR“ zwar wieder 60 Prozent der Gymnasiasten Deutsch als erste westliche Fremdsprache (nach dem obligatorischen Russisch), doch in erster Linie: weil sie „DDR“-Grenzgänger sind, weil sie „DDR“-Fernsehen empfangen, in die „DDR“ reisen und in Polen „DDR“-Fachliteratur kaufen können. Es gibt sogar in Polen regelmäßige Deutsch-Olympiaden für Schüler, denn es locken Stipendien an der Germanistik-Fakultät oder in der „DDR“ – daß auf diese Weise das Deutschlandbild der Polen von der sozialistischen „DDR“-Sicht geprägt wird, ist eine zwangsläufige Folge und ganz im Sinne der kommunistischen Führung.

Gottesdienste in deutscher Sprache dagegen werden überall im Lande als staatsfeindlich angesehen. Eines gibt es freilich, der sich standhaft dagegen weigert: der Bischof von Oppeln, Alfons Nossol, verlangt unbeitragsbar von seinen Seminaristen, daß sie Deutsch lernen, bevor sie in oberschlesische Gemeinden gehen. Oppeln war bislang der einzige Regierungsbezirk Polens, in dem die Fremdsprache Deutsch an den Gymnasien verboten war. „Die katholische Kirche Polens hat nach dem Krieg den Fehler gemacht, mitzuziehen, die Deutschen dadurch zu entwürzen, daß sie ihnen Beichtstuhl und Messe in ihrer Muttersprache verweigerte“, meinte der Bischof.

„Anshandelbare Rechte“
Noch jemand, dessen Weitblick im jahrzehntelangen Umgang mit den Kommunisten geschult war, hatte diesen Mangel erkannt: Primas Wyszyński sagte bei einem Deutschland-Besuch kurz vor seinem Tode: „Es ist notwendig, unseren Landsleuten, die in Deutschland leben, sowie Euren Mitbürgern, die auf polnischem Gebiet wohnen, zum Gottesdienst und zur Seelsorge zu verhelfen.“ Diese Vorgänge und Nöte in den deutschen Ostgebieten werden anscheinend zwar regierungsamtlich registriert, doch im Bewußtsein der Bevölkerung geraten sie nur durch Aktionen einzelner: die schlesische Jugend in der Bundesrepublik forderte unlängst in einer Petition mit 20 000 Unterschriften, die Wiederbelebung der wirtschaftlichen Beziehungen zur Volksrepublik Polen von der Einräumung einiger Volksgruppenrechte für Deutsche in Schlesien und anderen Teilen Mittel- und Osteuropas abhängig zu machen – also: die deutsche Muttersprache, deutsche Gottesdienste, Zugang zu deutscher Literatur, die Bildung deutscher kultureller Vereinigungen zu gewährleisten.

Das polnisch-amtliche harte Nein zu diesen Vorschlägen erscheint jedoch differenzierter, wenn man Vizepremier Rakowski hört, der im privaten Gespräch mit westlichen Korrespondenten äußerte: „Wenn Sie glauben, daß wir hunderttausend deutsche Bergleute aus Oberschlesien ziehen lassen werden, dann täuschen Sie sich. Was dann passieren würde, wissen Sie genau: unsere Kohleförderung bräche zusammen, und Kohle ist nun mal Polens Exportschlager Nr. 1. Eher räumen wir Ihnen Minderheitenrechte ein, darüber ließe sich verhandeln.“

Elisabeth und Peter Ruge haben das Kapitel „Deutsche in Polen in ihrem jüngsten Buch, „Nicht nur die Steine sprechen deutsch“ (Lengger-Müller, München) ausführlich behandelt.

Flügelkämpfe der Kommunisten Großbritanniens

REINER GATERMANN, London

Der 39. Kongreß der Kommunistischen Partei Großbritanniens stand unter der Parole „Einigt die Partei“. Diesem Ziel kamen die 251 Delegierten jedoch nur dadurch einen Schritt näher, in dem sie 18 teilweise hochkarätige Genossen, darunter den Chefredakteur der kommunistischen Tageszeitung „Morning Star“ aus der Partei ausschlossen und 24 weitere suspendierten oder mit anderen Disziplinarstrafen belegten. Der „Morning Star“ hat eine Auflage von rund 14 000, die fast zur Hälfte jedoch vom Ostblock aufgekauft und von Moskau großzügig subventioniert wird.

Die Bestraften werden alle der harten, moskautreuen Fraktion der KP zugerechnet. Ihre Gegenspieler, die Eurokommunisten, mit Generalsekretär Gordon McLennan an der Spitze, konnten ihren Griff um die Partei weiter stärken, indem sie auch die „Stalinisten“ aus dem 46köpfigen Exekutivkomitee herauswählten. Bei seiner Wahl erhielt übrigens der stellvertretende Vorsitzende der Grubenarbeiter-Gewerkschaft Mick McGahey die zweitöchteste Stimmenzahl.

Die KP Großbritanniens macht derzeit – nach eigener Darstellung – ihre schwerste Krise seit 1956 durch, als nach dem sowjetischen Einmarsch in Ungarn ein Großteil der damals 46 000 Mitglieder der Partei den Rücken kehrte. Inzwischen ist die Mitgliederzahl auf unter 12 000 gesunken und dieser Trend wird auch anhalten. Die „Stalinisten“ fordern die Fortsetzung des klassischen Klassenkampfes, insbesondere in den Gewerkschaften mit „Aktionen“ als wichtigste Waffe. Während des Bergarbeiterstreiks konnten sie sich hervortun. Die Eurokommunisten ziehen dagegen den politisch-parlamentarischen Weg vor, die Infiltration politisch orientierter Organisationen und die Unterstützung von Minoritäten.

Akademiker in Polen sehen keine Perspektiven

JGG. Köln

Polens KP ist darüber beunruhigt, daß ihr immer mehr Angehörige der Intelligenz den Rücken kehren. Das geht aus einer Studie hervor, die während einer Sondersitzung des ZK erarbeitet wurde. Politbüro-Mitglied Jozef Czyrek hat deshalb die „Lösung des Intelligenzproblems“ zur „Hauptangelegenheit“ der KP erklärt.

Aus dem Papier geht hervor, daß immer mehr Akademiker ihren erlernten Beruf an den Nagel hängen und lieber als private Taxifahrer, Handwerker, Händler oder Tierpfleger arbeiten. Insgesamt 60 000 Akademiker aus Forschungsinstituten sowie dem Universitätsbereich haben inzwischen berufsfremd einen Job in Privatunternehmen oder in der Großindustrie aufgenommen.

Auch die Zahl der Studienanwärter sei in beunruhigendem Maße zurückgegangen, heißt es weiter. Die Abiturienten erklärten bei Umfragen, daß ein Hochschulstudium in Polen kaum noch Berufsperspektive habe und sich finanziell nicht lohne.

Während noch vor zehn Jahren ein Hochschulprofessor das Zehnfache eines polnischen Durchschnittslohnes verdiente, erhält er heute maximal das Anderthalbfache.

Das ZK meint, daß die Partei das Vertrauen der Intelligenz wieder zurückgewinnen könne, wenn die Löhne und Honorare dieser Gruppe angehoben würden. Das koste die Staatskasse allerdings pro Jahr umgerechnet 50 Millionen Dollar.

Am Schluß der Studie wird der Intelligenz vorgehalten, daß sie für die politische, wirtschaftliche und kulturelle Krise in Polen verantwortlich sei. Große Teile der Intelligenz hätten die „Solidarnosc“ erst hoffählig gemacht und seien weiterhin vom Bazillus der inzwischen verbotenen Gewerkschaft infiziert. Das treffe insbesondere auf die Forscher und Hochschullehrer zu.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Alte Fakten, neue Namen

„Kampf an der blauen Grenze“: WELT vom 27. April

Es muß verwundern, daß Sie ausgerechnet Ex-Senator Hellmuth Kern (SPD) zum Kronzeugen in Sachen Hinterlandverkehre machen und ihm die Worte in den Mund legen, „viel Wind und sonst nichts“. Tatsache ist, daß die Sozialdemokraten von 1966 bis 1982 im Bonner Verkehrsministerium durchgehend einen Genossen an den Schalthebeln sitzen hatten, in dieser Zeit bis 1982 nannte man das Problem „Wettbewerbsverzerrungen“. Mit der Wende in Bonn kam dann auch ein neuer Begriff, und dieser neue Begriff Hinterlandverkehre eignet sich hervorragend, so zu argumentieren, als tue die jetzige Regierung zu wenig!

Am 22. Dezember 1986 erbat der Bundesrat von der Bundesregierung (SPD-Verkehrsmister Leber) Hilfe. Die Entschließung hatte folgenden Wortlaut: Unverzüglich durch nationale Maßnahmen darauf hinzuwirken, daß die wesentlichen Wettbewerbsverzerrungen, vornehmlich auf steuerlichem und tariflichem Gebiet, zwischen dem Zu- und Abflußverkehr der deutschen Seehäfen einerseits und dem grenzüberschreitenden Verkehr zu den niederländischen, belgischen Rheinmündungshäfen andererseits beseitigt werden.

In all der Zeit von 1966-1982 hatten die SPD-regierten Hafenstädte Bremen und Hamburg (und bis 1976 auch

Niedersachsen) der Hilfe der jetzigen Bundesregierung CDU/CSU/FDP überhaupt nicht bedurft.

Die Frage ist also erlaubt, mit welchem Recht halten Sozialdemokraten nach dem Regierungswechsel „schneidige“ Reden und kritisieren Bonn, wohl wissend, daß sie zum Thema Hinterlandverkehre in 16 Jahren absolut nichts im Sinne der deutschen Seehäfen produziert haben.

In Ihrem Artikel fehlt die Vergangenheit völlig, statt dessen wird nur kritisiert.

In einer Sitzung der Hafendeputation äußerte sich Hafensenator Brinkmann kürzlich in eine ähmliche Richtung wie Herr Kern. Ich habe ihm in dieser Sitzung angeboten, unverzüglich einen Brief an den Verkehrsminister in Bonn zu schreiben und ihm zu raten, alles schon bisher Erreichte auf Null zurückzuführen. Das Protestgeschrei der SPD und von Hafensenator Brinkmann (SPD) in dieser Sitzung hätten Sie einmal hören sollen.

In Ihrem Artikel fehlt auch, daß Sozialdemokraten offensichtlich - was politische Verantwortung betrifft - ohne Vergangenheit sind, nur kritisieren und für alles einhundertprozentige Sofortentscheidung von Bonn fordern.

Mit freundlichen Grüßen
Rudolf J. Gassdorf,
Mitglied der Bremer Bürgerschaft

Die Lobhudler

„Schreckliche Instinktlosigkeit“: WELT vom 14. Mai

Sehr geehrte Damen und Herren, in der Aufzählung ehemaliger Nazis, die in der Bundesrepublik Karriere gemacht haben, hat in besagter Sendung das Gespann Moser/Alt einen Prominenten geflüstert nicht genannt: den Lobhudler Hülers namens Henry Namen.

Sind sie vor diesem Meinungsmaacher i. R. in die Knie gegangen? Wenn dem so ist, kann man sich gut ausrechnen, wie sich die beiden „Tapferen“ in einer braunen oder roten Diktatur de facto verhalten würden.

Höchstwahrscheinlich auch nicht anders, wie es ein Mädchen in der Sendung formuliert hat: „Ich glaube, daß ich da feige gewesen wäre und daß ich auch mitgemacht hätte.“

Sollen sie halt in die DDR oder nach Polen gehen und den Leuten vormachen, wie man derart effektiv Widerstand macht, daß ein totalitäres System aus den Angeln gehoben werden kann.

Mit freundlichen Grüßen
J. Moosacher,
München 54

Nur Geständnisse

„Lehrstuhl Schindler“: WELT vom 9. Mai

Sehr geehrte Redaktion, Ihr Leser Dr. M. Lang hat völlig recht, wenn er den schludrigen Umgang mit dem Begriff „Bekennerbüchlein“ im Zusammenhang mit der Terrorisenzene beanstandet.

Mit diesem Ausdruck werden ordnare Verbrechen in die Nähe eines Martin Luther gehoben, der angesichts eines drohenden Scheiterns sich „bekammt“ hat.

Schreiben Sie bitte in Zukunft besser von „anonymen Geständnissen“ oder kurz von Geständnissen, damit diese Untaten dorthin gerückt werden, wohin sie gehören, nämlich zu Verbrechen!

Mit freundlichen Grüßen
R. Pietsch-Niedermühl,
Krailling

Nicht würdig

„Gehirngelähmtes über Helmut Schmidt“: WELT vom 14. Mai

Sehr geehrte Damen und Herren, „wer Jude ist, bestimme ich“, soll Hermann Göring nach der Verkündung der „Nürnberger Gesetze“ auf dem Reichsparteitag 1935 erklärt haben - und Erhard Milch, Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, blieb und avancierte bis zum Feldmarschall. Seine arische Abstammung belegte er mit einer entsprechenden Bescheinigung eines Feindtritters seiner Mutter.

„Im Angesicht des Galgens“ über-raschte Hans Frank, NS-Jurist und Generalgouverneur im besetzten Polen, die Welt mit einem jüdischen Großvater von Adolf Hitler. Doch was Frank vor und im Nürnberger Prozeß sprach und schrieb, diente dem Versuch, dem Galgen zu entgehen.

Und nun erfahren wir, daß eine Mutter im Dritten Reich ihren Sohn, den Hitlerjungen Helmut Schmidt, mit einem „Fehltritt“ seiner Großmutter belastet hat. Diese Veröffentlichung ist des Altkanzlers unwürdig.

Mit freundlichen Grüßen
W. Lüdde-Neurath,
Garmisch-Partenkirchen

Personalien

GEBURTSTAG

Der emeritierte Ordinarius für Ost-europäische Geschichte an der Universität Marburg, Professor Dr. Peter Scheibert, feierte in Marburg seinen 70. Geburtstag. Über zwanzig Jahre lang hat er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1980 an der Hochschule als Forscher und Lehrer gewirkt. Zu seinen bekanntesten Veröffentlichungen zählen die 1955 in Köln entstandene Habilitationsschrift „Von Bakunin bis Lenin“, seine umfassende Monographie über die russische Bauern-bewegung sowie das im letzten Jahrzehnt entstandene Buch „Lenin an der Macht“. An der Philippe-Universität hat Professor Scheibert das Seminar für Osteuropäische Geschichte aufgebaut.

AUSZEICHNUNGEN

Der Henrik-Steffens-Preis für das Jahr 1985 geht an das Mitglied der Finnischen Akademie, die Lyrikerin und Übersetzerin Dr. Aale Tyant-Haavio aus Helsinki. Der Preis der Hamburger Stiftung F. V. S. ist mit 25 000 Mark dotiert und mit einem Stipendium von 8000 Mark für ein einjähriges Studium an einer deutschen Hochschule verbunden. Die Preisverleihung findet am Donnerstag im Senats-Sitzungssaal der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel statt. Die Laudatio hat Frau Professor Dr. Malja Lehtonen aus Helsinki übernommen. Empfänger des Steffens-Preises der letzten Jahre, der seit 1966 an Persönlichkeiten aus skandinavischen Ländern für kulturelle und wissenschaftliche Leistungen von europäischer Bedeutung vergeben wird, waren unter anderem: der Komponist und Musikhistoriker Halvdan Selvig aus Island, der Musikwissenschaftler und Sibelius-Forscher Erik Tawaststjerna aus Helsinki und der Grafiker Palle Nielsen aus Dänemark.

Den Droste-Preis 1985 der Stadt Meersburg am Bodensee wird am Pfingstsonntag die österreichische Schriftstellerin Marie-Therese Kerschbamer erhalten. Die Auszeichnung ist mit 3000 Mark dotiert. Die Jury würdigte die sensible Intelligenz der Schriftstellerin, die in der Tradition der großen österreichischen Literatur stehe.

WAHL

Professor Peter Knebelka (51), internationaler Filmemacher und seit 1978 Leiter der Klasse für Film an der Städtischen Hochschule für Bildende Künste zu Frankfurt am Main - Städelschule - gewählt worden. Knebelka ist seit den 50er Jahren als unabhängiger Filmemacher tätig.

AUSWÄRTIGES AMT

Die Regierung der Volksrepublik Angola hat Hanspeter Disdorn das Agrément als Botschafter erteilt. Der Mannheimer, Jahrgang 1934, studierte Jura und ging 1965 in den Auswärtigen Dienst. Er war auf Posten in Tokio und Belgrad und an der deutschen Botschaft in Kabul. Seit 1980 ist Hanspeter Disdorn wieder im Auswärtigen Amt in Bonn tätig gewesen und nahm anschließend noch an einem Lehrgang des NATO Defence College in Rom teil. Der Botschafter

ist doppelakkreditiert. Auch die Regierung der Republik São Tomé und Príncipe erteilte ihm das Agrément als Botschafter. Dienstort des Diplomaten ist Luanda, die Hauptstadt Angolas. Disdorn ist Nachfolger von Dr. Karl Wand, der in Pension ging.

EHRUNGEN

Professor Dr. Bernhard Rensch, emeritierter Lehrstuhlinhaber für Zoologie an der Universität Münster, wurde „in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Entwicklung einer modernen Synthese der Evolutionstheorie durch die Arbeiten über Art- und Rassenbegriffe und das wohlbekannte Standardwerk „Evolution Above the Species Level“ zum Ehrenmitglied der Amerikanischen Zoologen-Gesellschaft ernannt.

Der Vizepräsident der Deutschen Verkehrsrecht und Präsident der Landesverkehrsrecht Nordrhein-Westfalen, Kurt Dreist, überreicht am Freitag dem Bonner Polizeipräsidenten Dr. Hans Wilhelm Fritsch das vom Bundespräsidenten gestiftete Goldene Ehrenzeichen der Deutschen Verkehrsrecht. Der Initiator des Bonner Polizeipräsidenten ist es zu verdanken, daß auf dem Gelände der früheren Bundesgartenschau in Bonn die 1000. Verkehrsschule eingerichtet wurde.

Mit dem „Handwerkszeichen in Gold“ ist die Bundesministerin Dr. Dorothee Wilms auf dem Deutschen Handwerkskongress 1985 in Aachen ausgezeichnet worden. Mit dieser hohen Ehrung würdigt der Zentralverband des Deutschen Handwerks die großen Verdienste der Bundesministerin um das duale System der beruflichen Bildung und eine Politik, die auf Abbau von staatlicher Regulierung und größeren Freiraum für gesellschaftspolitisches Engagement der Wirtschaft setzt.

UNIVERSITÄT

Professor Dr. Klaus Funke von der Universität Hannover hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Physikalische Chemie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster angenommen. Als neuer Direktor des Instituts für Physikalische Chemie wird er damit Nachfolger des seit 1982 emeritierten langjährigen Lehrstuhlinhabers Professor Dr. Ewald Wicke.

Der Kanzler der Universität Heidelberg, Siegfried Kraft, ist vom Senat für weitere acht Jahre wiedergewählt worden. Die nächste Amtszeit beginnt am 1. September 1985 und endet am 31. August 1993. Kraft, 1933 in Stuttgart geboren, hat in Heidelberg und Tübingen Rechtswissenschaften studiert. 1969 trat er in den juristischen Vorbereitungsdienst des Landes Baden-Württemberg ein, war knapp ein Jahr beim Landratsamt Moosbach tätig und vom März 1964 an dreieinhalb Jahre Richter beim Verwaltungsgericht Stuttgart. Danach wechselte der wiedergewählte Kanzler aus der Kulturministerium Baden-Württemberg über, wo er ab 1970 die Aufgabe des Referenten für die Universität Heidelberg übernahm und 1977 zum ersten Mal als Kanzler der Universität gewählt wurde.

Albrecht setzt auf langfristige Strukturpolitik

ULRICH RETZ, Hannover

Wer, wie der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht, mit absoluter Mehrheit regiert, der muß sich Kritik von allen Seiten gefallen lassen. Am weitesten gingen die Grünen, als sie bei der Haushaltsdebatte Ende Februar Albrecht vorwarfen, das Problem der Arbeitslosigkeit - 400 000 Arbeitslose gibt es in dem Flächenland, die Arbeitslosenquote liegt mit mehr als 14 Prozent höher als der Bundesdurchschnitt - durch eine „ideologische Brille“ zu betrachten und nicht ernsthaft anzugehen. In Gesprächen mit Albrecht, dem Oppositionsführer im Niedersächsischen Landtag, Gerhard Schröder, dem Fraktionsvorsitzenden der FDP, Walter Hirche, und Mitgliedern der Fraktion der Grünen nahmen 65 Volontäre des Axel Springer-Verlages nun die Gelegenheit wahr, sich über die unterschiedlichen Standpunkte der Politiker zu informieren.

Dabei warf der Spitzenkandidat der SPD, Gerhard Schröder, der Regierung „Un glaubwürdigkeit“ vor. Sie bestreite die Diskussion über die Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einerseits vorwiegend mit ordnungspolitischen Argumenten und erkläre, Eingriffe des Staates grundsätzlich abzulehnen, nehme andererseits aber Hilfen aus Bonn zur Subvention der Werften- und Stahlindustrie entgegen. Der Landesregierung fehle, so Schröder, ein „ausgereiftes Konzept“ für gezielte staatliche Interventionen, die auch einen arbeitsmarktpolitischen Effekt nach sich zögen. Im Hinblick auf den Abbau der Jugendarbeitslosigkeit forderte Schröder eine „staatliche Ausbildungsplatzgarantie für die, die in dem dualen Ausbildungssystem keinen Platz finden“.

Herbe Kritik an der Landesregierung übte auch der FDP-Fraktionsvorsitzende Walter Hirche, der Albrecht vorhielt, die agrarisch dominierte Struktur des Bundeslandes zu verfestigen und die Forschungsinvestitionen zu vernachlässigen. „Ich fürchte, Niedersachsen wird die Zukunft verschlafen“, erklärte er.

Albrecht reagierte gelassen auf die Vorwürfe seiner Kontrahenten bei der Landtagswahl im kommenden Frühjahr. Der Ministerpräsident verwies auf die relativ gute Position Niedersachsens im Ländervergleich. Die Arbeitslosenquote sei in den SPD-regierten Ländern Hamburg, Bremen und Saarland höher als in Niedersachsen, das zudem noch mit gravierenden Strukturproblemen zu kämpfen habe.

„Arbeitsmarktpolitischer Aktionismus“ werde, so Albrecht, in Niedersachsen nicht weiterhelfen. Die Arbeitslosigkeit könne eben nicht in drei Jahren beseitigt werden. Er habe schließlich eine schwere Erblast zu tragen, die ihm die sozialdemokratischen Vorgängerregierungen hinterlassen hätten, erklärte Albrecht, der das Land seit Anfang 1976 regiert.

Es sei Aufgabe einer langfristig angelegten Wirtschaftsförderungspolitik - Albrecht bevorzugt den Terminus Strukturpolitik - die Investitionsbedingungen in allen Regionen Niedersachsens zu verbessern. Dabei nehme die Förderung der Hochtechnologie einen besonders hohen Stellenwert ein. Nur mit Hilfe eines forcierten Wachstums sei die Arbeitslosigkeit letztlich in den Griff zu bekommen.

Besserer Schutz für die „Opfer“ in Strafprozessen

STEFAN HEYDECK, Bonn

Bundesjustizminister Hans Engelhard will noch in dieser Legislaturperiode einen Gesetzentwurf einbringen, durch den die Opfer von Straftaten besser geschützt werden sollen. Ihre Rechtsposition gegen die Täter in Prozessen soll verstärkt werden. Die Opfer sollen mehr Einfluß auf den Verfahrensablauf nehmen können, der Schutz ihrer Persönlichkeits-sphäre in den Verfahren soll verbessert und die Wiedergutmachung ihres Schadens gefördert werden.

Bei der Vorlage eines „Diskussionsentwurfs“, zu dem jetzt die Landesjustizverwaltungen und zuständigen Verbände Stellung nehmen sollen, betonte Engelhard, es sollten die „rechtspolitischen Versäumnisse“ der Vergangenheit wiedergutmacht werden, „als deren Folge dem Täter heute von der Rechtsordnung mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird als dem Opfer“. Er kritisierte,

daß während der Verfahren die Opfer weitgehend „Statisten“ seien. Dies führe, zum Beispiel im Falle ver-gewaltigter Frauen, oft fast „bis hin zur Mißachtung“. Diese müßten im Gerichts-saal oft „so etwas wie eine seelische Vergewaltigung“ über sich ergehen lassen.

Nach den Plänen des Ministers sollen alle Geschädigten bessere Informationsmöglichkeiten über den Verfahrensstand erhalten, beispielsweise durch das Recht auf Akteneinsicht. Sie sollen Rechtsanwältinnen als „Vertretungs-Beistand“ hinzuziehen und Prozeßkostenhilfe erhalten. Weiter sollen sie sich aktiv am Verfahren beteiligen, eigene Anträge stellen und sich gegen ehrverletzende Befragungen sowie Schuldzuweisungen verteidigen können. Außerdem soll der Ausschluß der Öffentlichkeit leichter möglich werden, wenn es um höchstpersönliche Angelegenheiten geht.

Darüber hinaus soll der Schadenersatz für Opfer verbessert werden. So sollen schon im Strafverfahren Ansprüche gegen den Täter leichter geltend gemacht werden können. Forderungen des Opfers sollen dabei vor staatlichen Ansprüchen auf Geldstrafe und Gerichtskosten Vorrang erhalten.

„Wenn du nur willst, ist nichts von diesen Dingen beschwerlich; denn nach der Gnade von oben ist alles am Wollen gelegen. Wollen wir also das Gute.“

Wort des Tages

„Wenn du nur willst, ist nichts von diesen Dingen beschwerlich; denn nach der Gnade von oben ist alles am Wollen gelegen. Wollen wir also das Gute.“

Johannes Chrysostomos, Heiliger und Kirchenlehrer (344-407)

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinntsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.



Franz Emilie Scherrer, Landhaus Scherrer, Hamburg

„Wenn ich essen gehe, ist die Karte von American Express immer dabei. Und in meinem Restaurant ist sie immer willkommen.“

„Ob geplant oder spontan, ein Einkaufsbummel durch die Stadt ohne die Karte von American Express ist für mich inzwischen undenkbar. Man trägt nicht mehr viel Bargeld mit sich herum, was beruhigt. Und braucht auch keine Schecks auszufüllen, was bequem ist. Man bezahlt einfach mit seinem guten Namen. Es gibt kaum ein gutes Restaurant oder Geschäft in der Stadt, das die Karte nicht akzeptiert. Und mein Restaurant gehört dazu. Warum? American Express ist das führende Karten-System in Deutschland. Nicht nur zahlen-

mäßig. Auch die Qualität der Gäste zeigt mir das. Klar, daß ich das gerne sehe.“

Ihren persönlichen Antrag für die Karte von American Express erhalten Sie bei unseren über 40.000 Vertragspartnern. Oder rufen Sie uns einfach an: (069) 72 00 16.

American Express. Die Karte. Bezahlen Sie einfach mit Ihrem guten Namen.



Ab Januar kommt die „junge Welle“: Im Hörfunk wird eine dritte ARD-Nachtschiene eingerichtet

Eine neue Farbe für das Schlummer-Programm

Egal ob jemand in den frühen Morgenstunden am Fließband stöhnt, im Krankenhaus den Nachtdienst versieht, ob jemand über die Autobahn rast - immer wird er in Hamburg, München oder Köln vom Einheitsband des ARD-Nachtprogramms begleitet. „Musik bis zum frühen Morgen“ nennen sich die beiden Nachtsendungen, die wie Umfragen ergeben haben, nächsten von vier bis fünf Millionen Menschen gehört werden. Alternativ zur leichten ARD-Schlummermixtur gibt es seit dem 1. März 1980 auf einer zweiten Programmschiene jenseits vom Schlager-Trallala das „ARD-Nachtkonzert“, angefüllt bis vier Uhr früh mit klassischer Musik.

Doch die ARD-Hörforschung schließt nicht: sie stellte in einer vom Süddeutschen Rundfunk durchgeführten Analyse fest, daß vom „Hörerkreis aller Nachtsendungen“ 43 Prozent der Gesamthörerschaft und 60 Prozent der 14- bis 29-jährigen die Einführung einer „jungen Welle“ begrüßen würden. Das bedeutet im Klartext: Ein Großteil der jugendlichen Nachthörer wünscht eine andere Musikfarbe im Programm, als diese von der ersten und zweiten Schiene geliefert wird. Beide erhielten von den befragten Jugendlichen eine Abfuhr, wie sie deutlicher nicht ausfallen konnte. Das, was 1977 mit der Übertragung der ersten TV-Rocknacht über einige Stereosender des Hörfunks als Alternativmöglichkeit zum bestehenden Nachtprogramm

angebot, das der ARD die an aktueller Rock- und Popmusik interessierten Hörerkreise wieder zuführen soll. Die wanderten nämlich in immer stärkerem Maße, wie Infratest ermittelte, zu Radio Luxemburg, zu den Soldaten- und AFN und BFBS, zum Deutschlandfunk und zum RIAS Berlin ab. Außerdem kann man sich an allen ARD-Fingern abzählen, wieviele Nachbuletten den UKW-Wellen - oder dem Alternativprogramm - treu bleiben, wenn demnächst die privaten Hörfunkanbieter auf den Markt rücken. Die Flucht nach vorn war angesagt; die (Privatfunk-)Zeichen erkannt, und so wird das neue dritte Nachtprogramm werktäglich von 1.05 Uhr bis 2.00 Uhr und am Wochenende bis 3.00 oder 4.00 Uhr ausgestrahlt werden.

„Sonderangebote“ in Form von Rocknächten des ARD-Fernsehens, des RIAS, des DLF oder anderer Alternativen sollen besonders berücksichtigt werden. Durch diese neue Schiene darf allerdings das in unveränderter Form bestehenbleibende erste Nachtprogramm nicht zur „Seniorenwelle“ degradiert werden. Das wäre tödlich für die „Nachtversorgung“, wie die Programme im ARD-Jargon genannt werden.

Längst vorbei sind die Zeiten, wo es nur eine Programmschiene gab. Damals rätzte unverkennbar der legendäre „Nachtexpress“ des Hessischen Rundfunks über die ARD-Gleise. Aus Köln gab es in den frühen Samstagstunden eine Musik bis zum frühen Morgen, die angefüllt war mit

Künstlerinterviews, Hörerwünschen und Telefonaten: eine Sendung, bei der der Moderator oftmals noch die eigenen Platten auflegen durfte. Heute kleben die Nachtbegleiter in den Studios am vorgeschriebenen Musikprogramm, beschränken sich auf unsinnige Sprüche und die obligate Zeitanzeige.

Die Sender, die ehemals ihr eigenes Nachtprofil zeigen konnten, ersticken unter der nächtlichen Gleichmacherei des ARD-Musik-Koffer-Angebotes. Experimente waren nicht gefragt, ein aus der ARD-Reihe-Tanz gab es nicht. Olaf von Wrangel meinte allerdings: „So kann man das nicht steuern. Die Vergleiche mit einer Nachtschiene hinken. Die Musik in der dritten wird ja zukünftig auch modernisiert. Dazu kommen Verkehrs- und Informations- und Nachrichten, so daß wir einfach durch das breite Angebot glauben, hier einen wirklich wichtigen neuen Service für die Hörer anbieten zu können. Wobei ich davon ausgehe, daß jede Anstalt ihr Profil entwickelt.“

Alle Nachtarbeiter und Schlaflose werden sich über diese Worte freuen, und man darf gespannt sein, wie das zusätzliche dritte Nachtprogramm das über die Servicewellen ausgestrahlt werden soll, beim Hörer ankommt. Aller guten Dinge sind bekanntlich drei. Das müssen sich wohl auch die ARD-Intendanten gedacht haben, als sie ihr Schlummerprogramm neu konzipierten.

ROLF PETERS

Am 26. Mai feiert ein mit allen Medien-Wassern gewaschenes Tele-Team in einer zum Studio umfunktionierten, ausgedienten Glanzstofffabrik in Köln-Niehl die zweihundertste Live-Sendung des WWF-Club. Das ist für ARD- und speziell WDR-Verhältnisse ein in mancherlei Hinsicht bemerkenswertes Datum. Denn die Beamten des einstigen Monopol-TV meiden die Live-Sendungen wie der Teufel das Weihwasser - da kann doch allzuviel Unvorhergesehenes geschehen.

Außerdem: Zweihundert Mal Einfälle zu strapazieren und launige Stars zu buchen, und das alles in letzter Minute, hält die Mannschaft um den Programmleiter des Westdeutschen Werbefernsehens, Hans-Joachim Hüttenrauch, ebenso in Atem wie die flinken Moderatoren Marijke Amado, Frank Laufenberg und neuerdings Jürgen Triebel, der Nachfolger Jürgen von der Lippes.

150.000 Mark kostet die vom Werbefernsehen des WDR finanzierte Sendung mit polyglott aufgemischter Unterhaltung. Das summiert sich

STUDIO

insgesamt zu stolzen 30 Millionen Mark in zweihundert Sendungen seit September 1980, als das WWF den Club aufmachte. Keine Summe allerdings, wenn man bedenkt, daß das Werbefernsehen aus Köln jährlich 257 Millionen Mark erwirtschaftet. Das entspricht einem guten Drittel aller Werbeumsätze der innerhalb der ARD.

Mit Klatsch und Tratsch werden die Pausen zwischen den Show-Versatzstücken gefüllt: Das Brautpaar der Woche wird vorgestellt; ein Richter, der ein außergewöhnliches Urteil fällte, kommt zu Wort; ein Professor mit dem Geheimnis der Psi - aber eben auch Johnny Cash und Peter Alexander oder Filmemacher wie Coppola.

Das einzige, was es nicht gibt: „Große Politik und Bierernst“, so Hüttenrauch zur WELT. Der Erfolg der Freitagsabend-Kurzweil-gemes-

sen wird dieser an den Gunstbezeugungen der werbenden Wirtschaft - führte dazu, daß Hüttenrauch für sein liebstes Hobby seit Jahresbeginn 25 Minuten mehr Sendezeit erhielt - 75 statt 50 Minuten.

Natürlich gab's auch Pannen in der kurzen WWF-Geschichte. Dem kanadische Jazzpianist Oscar Peterson war das Studio zu klein („Da kommt mein Spiel nicht an“) und weigerte sich, aufzutreten. Bei der 197. Sendung war das Programm nach 15 Minuten am Ende - ein Modul fiel aus. Und alle verfügbaren Techniker der Post waren beim Reagan-Besuch in Bonn eingesetzt. Auch ein Wermutstropfen fällt in den WWF-Cocktail: Die Sendung ist nicht in den anderen Vorabendprogrammen zu sehen.

Schade, denn was Hüttenrauch, seine Moderatoren, seine Gäste und sein Talentscout Manfred Schmidt jeden Freitag auf den Bildschirm bringen, bleibt sonst nahezu verbannt: gewitzte, pointierte und kosmopolitisch aufbereitete Tele-Unterhaltung.

KRISTINUS EXTRA

AROMATISCHER LEICHT

JETZT AUCH EXTRA LANG

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit.
Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,7 mg Nikotin und 9 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)

Geschichte zum Greifen nahe

Dem Lebensgefühl junger Polen in den deutschen Ostgebieten, die heute „Westpolen“ genannt werden, war Günther Geisler in der jüngsten Reportage am Montag (ZDF) unter dem Titel „Die dritte Generation“ auf der Spur. Seine Stationen waren die verschlafenen wirkenden Neumark-Dörfer Königsberg und Gaffeln, die Mittelstadt Glogau und die Großstädte Stettin und Breslau. Geisler stellte nur jeweils einen Jugendlichen aus den genannten Orten heraus. So entstand ein sehr persönlich, menschlich gefärbter Bericht, der sich politischer und soziologischer Untertöne weitgehend enthielt.

Besonders dann, wenn die Eltern

und Großeltern der jungen Leute das Wort ergreifen, rücken die Leiden der Geschichte zum Greifen nahe. Immer wieder wurde deutlich, daß die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten ihre Entsprechung hatte in der Zwangsumsiedlung der Polen aus den jetzt von den Sowjets beanspruchten Gebieten, Weißrusslands und der Ukraine.

Denjenigen, die in Breslau (und den anderen Ostgebieten) vor allem das deutsche Element erblicken, empfahl Filmautor Geisler wohlverstandene Souveränität: Man solle „das wirken lassen, was wir geben, und das wirken lassen, was andere gegeben haben“. Die humane Haltung habe schon in vergangenen Jahrhunderten eine europäische Durchdringung der Kulturen ermöglicht.

HERMANN SCHMIDTENDORF

KRITIK

Reisen im Zickzack

Ja, wie leben Sie denn so in der Mitte der Bundesrepublik? Franz Xaver Gernstes unbeholfene Fragen bringen die Sendung nur schwerfällig in Gang. In lockeren Folgen, anknüpfend an die Sendereihe „10 Grad östlicher Länge“, sollen hier Alltagsleute (ARD) vorgestellt werden, so wie sie der Zufall vor die Linse der Kamera treibt, Laien allesamt und gänzlich unpathetisch. Die Sonne der Fernsehpublizität darf vergessene Winkel erhellen, ein romantisches hessisches Nest, die Schafherde des Alternativbauern, eine kuschelige Försterstube.

Sie bringt unverfälschte, schrecklich unmodische Meinungen an den

Tag: Die prächtige Gastwirtin bekennt, ihre Menschenführung im Umgang mit jungen BDM-Mädchen gelernt zu haben, gibt an, sie könne nicht international denken, fühlt sich allenfalls den Grünen selbstverwandt. Ein Alternativbauer träumt davon, Dorfschullehrer zu sein, ein Förster liebt seinen Beruf trotz Waldsterben, ein Arbeitsloser hat durch die Arbeitslosigkeit weder seine Würde noch sein Selbstbewußtsein noch seine Hoffnung noch seine Mitmenschlichkeit verloren.

Die Willkürlichkeit der Reise im Zickzack läßt den Schluß zu: Im Märchen und im Fernsehen ist alles möglich. Die schüchternen Nachdenklichkeit des schauzabartigen Bauern Gernstes als Reporter ist geeignet, zögernde Zungen zu lösen und das Nord-Süd-Gefälle zu überbrücken.

INGRID ZAHN

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

12.00 heute 12.05 heute 12.10 heute 12.15 heute 12.20 heute 12.25 heute 12.30 heute 12.35 heute 12.40 heute 12.45 heute 12.50 heute 12.55 heute 13.00 heute	12.00 Unter deutschen Dächern 12.10 Reportage 12.25 Presseschau 12.30 heute 12.35 heute 12.40 heute 12.45 heute 12.50 heute 12.55 heute 13.00 heute 13.05 heute 13.10 heute 13.15 heute 13.20 heute 13.25 heute 13.30 heute 13.35 heute 13.40 heute 13.45 heute 13.50 heute 13.55 heute 14.00 heute	13.00 heute 13.05 heute 13.10 heute 13.15 heute 13.20 heute 13.25 heute 13.30 heute 13.35 heute 13.40 heute 13.45 heute 13.50 heute 13.55 heute 14.00 heute 14.05 heute 14.10 heute 14.15 heute 14.20 heute 14.25 heute 14.30 heute 14.35 heute 14.40 heute 14.45 heute 14.50 heute 14.55 heute 15.00 heute 15.05 heute 15.10 heute 15.15 heute 15.20 heute 15.25 heute 15.30 heute 15.35 heute 15.40 heute 15.45 heute 15.50 heute 15.55 heute 16.00 heute 16.05 heute 16.10 heute 16.15 heute 16.20 heute 16.25 heute 16.30 heute 16.35 heute 16.40 heute 16.45 heute 16.50 heute 16.55 heute 17.00 heute 17.05 heute 17.10 heute 17.15 heute 17.20 heute 17.25 heute 17.30 heute 17.35 heute 17.40 heute 17.45 heute 17.50 heute 17.55 heute 18.00 heute 18.05 heute 18.10 heute 18.15 heute 18.20 heute 18.25 heute 18.30 heute 18.35 heute 18.40 heute 18.45 heute 18.50 heute 18.55 heute 19.00 heute 19.05 heute 19.10 heute 19.15 heute 19.20 heute 19.25 heute 19.30 heute 19.35 heute 19.40 heute 19.45 heute 19.50 heute 19.55 heute 20.00 heute 20.05 heute 20.10 heute 20.15 heute 20.20 heute 20.25 heute 20.30 heute 20.35 heute 20.40 heute 20.45 heute 20.50 heute 20.55 heute 21.00 heute 21.05 heute 21.10 heute 21.15 heute 21.20 heute 21.25 heute 21.30 heute 21.35 heute 21.40 heute 21.45 heute 21.50 heute 21.55 heute 22.00 heute 22.05 heute 22.10 heute 22.15 heute 22.20 heute 22.25 heute 22.30 heute 22.35 heute 22.40 heute 22.45 heute 22.50 heute 22.55 heute 23.00 heute 23.05 heute 23.10 heute 23.15 heute 23.20 heute 23.25 heute 23.30 heute 23.35 heute 23.40 heute 23.45 heute 23.50 heute 23.55 heute 24.00 heute	13.00 heute 13.05 heute 13.10 heute 13.15 heute 13.20 heute 13.25 heute 13.30 heute 13.35 heute 13.40 heute 13.45 heute 13.50 heute 13.55 heute 14.00 heute 14.05 heute 14.10 heute 14.15 heute 14.20 heute 14.25 heute 14.30 heute 14.35 heute 14.40 heute 14.45 heute 14.50 heute 14.55 heute 15.00 heute 15.05 heute 15.10 heute 15.15 heute 15.20 heute 15.25 heute 15.30 heute 15.35 heute 15.40 heute 15.45 heute 15.50 heute 15.55 heute 16.00 heute 16.05 heute 16.10 heute 16.15 heute 16.20 heute 16.25 heute 16.30 heute 16.35 heute 16.40 heute 16.45 heute 16.50 heute 16.55 heute 17.00 heute 17.05 heute 17.10 heute 17.15 heute 17.20 heute 17.25 heute 17.30 heute 17.35 heute 17.40 heute 17.45 heute 17.50 heute 17.55 heute 18.00 heute 18.05 heute 18.10 heute 18.15 heute 18.20 heute 18.25 heute 18.30 heute 18.35 heute 18.40 heute 18.45 heute 18.50 heute 18.55 heute 19.00 heute 19.05 heute 19.10 heute 19.15 heute 19.20 heute 19.25 heute 19.30 heute 19.35 heute 19.40 heute 19.45 heute 19.50 heute 19.55 heute 20.00 heute 20.05 heute 20.10 heute 20.15 heute 20.20 heute 20.25 heute 20.30 heute 20.35 heute 20.40 heute 20.45 heute 20.50 heute 20.55 heute 21.00 heute 21.05 heute 21.10 heute 21.15 heute 21.20 heute 21.25 heute 21.30 heute 21.35 heute 21.40 heute 21.45 heute 21.50 heute 21.55 heute 22.00 heute 22.05 heute 22.10 heute 22.15 heute 22.20 heute 22.25 heute 22.30 heute 22.35 heute 22.40 heute 22.45 heute 22.50 heute 22.55 heute 23.00 heute 23.05 heute 23.10 heute 23.15 heute 23.20 heute 23.25 heute 23.30 heute 23.35 heute 23.40 heute 23.45 heute 23.50 heute 23.55 heute 24.00 heute	13.00 heute 13.05 heute 13.10 heute 13.15 heute 13.20 heute 13.25 heute 13.30 heute 13.35 heute 13.40 heute 13.45 heute 13.50 heute 13.55 heute 14.00 heute 14.05 heute 14.10 heute 14.15 heute 14.20 heute 14.25 heute 14.30 heute 14.35 heute 14.40 heute 14.45 heute 14.50 heute 14.55 heute 15.00 heute 15.05 heute 15.10 heute 15.15 heute 15.20 heute 15.25 heute 15.30 heute 15.35 heute 15.40 heute 15.45 heute 15.50 heute 15.55 heute 16.00 heute 16.05 heute 16.10 heute 16.15 heute 16.20 heute 16.25 heute 16.30 heute 16.35 heute 16.40 heute 16.45 heute 16.50 heute 16.55 heute 17.00 heute 17.05 heute 17.10 heute 17.15 heute 17.20 heute 17.25 heute 17.30 heute 17.35 heute 17.40 heute 17.45 heute 17.50 heute 17.55 heute 18.00 heute 18.05 heute 18.10 heute 18.15 heute 18.20 heute 18.25 heute 18.30 heute 18.35 heute 18.40 heute 18.45 heute 18.50 heute 18.55 heute 19.00 heute 19.05 heute 19.10 heute 19.15 heute 19.20 heute 19.25 heute 19.30 heute 19.35 heute 19.40 heute 19.45 heute 19.50 heute 19.55 heute 20.00 heute 20.05 heute 20.10 heute 20.15 heute 20.20 heute 20.25 heute 20.30 heute 20.35 heute 20.40 heute 20.45 heute 20.50 heute 20.55 heute 21.00 heute 21.05 heute 21.10 heute 21.15 heute 21.20 heute 21.25 heute 21.30 heute 21.35 heute 21.40 heute 21.45 heute 21.50 heute 21.55 heute 22.00 heute 22.05 heute 22.10 heute 22.15 heute 22.20 heute 22.25 heute 22.30 heute 22.35 heute 22.40 heute 22.45 heute 22.50 heute 22.55 heute 23.00 heute 23.05 heute 23.10 heute 23.15 heute 23.20 heute 23.25 heute 23.30 heute 23.35 heute 23.40 heute 23.45 heute 23.50 heute 23.55 heute 24.00 heute
---	--	---	---	---

WEST
13.00 Telekolleg II
13.30 Sessamstraße
13.40 Aktuelle Stunde
13.50 Tagesschau
14.00 heute
14.05 heute
14.10 heute
14.15 heute
14.20 heute
14.25 heute
14.30 heute
14.35 heute
14.40 heute
14.45 heute
14.50 heute
14.55 heute
15.00 heute
15.05 heute
15.10 heute
15.15 heute
15.20 heute
15.25 heute
15.30 heute
15.35 heute
15.40 heute
15.45 heute
15.50 heute
15.55 heute
16.00 heute
16.05 heute
16.10 heute
16.15 heute
16.20 heute
16.25 heute
16.30 heute
16.35 heute
16.40 heute
16.45 heute
16.50 heute
16.55 heute
17.00 heute
17.05 heute
17.10 heute
17.15 heute
17.20 heute
17.25 heute
17.30 heute
17.35 heute
17.40 heute
17.45 heute
17.50 heute
17.55 heute
18.00 heute
18.05 heute
18.10 heute
18.15 heute
18.20 heute
18.25 heute
18.30 heute
18.35 heute
18.40 heute
18.45 heute
18.50 heute
18.55 heute
19.00 heute
19.05 heute
19.10 heute
19.15 heute
19.20 heute
19.25 heute
19.30 heute
19.35 heute
19.40 heute
19.45 heute
19.50 heute
19.55 heute
20.00 heute
20.05 heute
20.10 heute
20.15 heute
20.20 heute
20.25 heute
20.30 heute
20.35 heute
20.40 heute
20.45 heute
20.50 heute
20.55 heute
21.00 heute
21.05 heute
21.10 heute
21.15 heute
21.20 heute
21.25 heute
21.30 heute
21.35 heute
21.40 heute
21.45 heute
21.50 heute
21.55 heute
22.00 heute
22.05 heute
22.10 heute
22.15 heute
22.20 heute
22.25 heute
22.30 heute
22.35 heute
22.40 heute
22.45 heute
22.50 heute
22.55 heute
23.00 heute
23.05 heute
23.10 heute
23.15 heute
23.20 heute
23.25 heute
23.30 heute
23.35 heute
23.40 heute
23.45 heute
23.50 heute
23.55 heute
24.00 heute

NORD
13.00 Sessamstraße
13.30 Les Cahiers Régionales Françaises (7)
13.40 heute
13.45 heute
13.50 heute
13.55 heute
14.00 heute
14.05 heute
14.10 heute
14.15 heute
14.20 heute
14.25 heute
14.30 heute
14.35 heute
14.40 heute
14.45 heute
14.50 heute
14.55 heute
15.00 heute
15.05 heute
15.10 heute
15.15 heute
15.20 heute
15.25 heute
15.30 heute
15.35 heute
15.40 heute
15.45 heute
15.50 heute
15.55 heute
16.00 heute
16.05 heute
16.10 heute
16.15 heute
16.20 heute
16.25 heute
16.30 heute
16.35 heute
16.40 heute
16.45 heute
16.50 heute
16.55 heute
17.00 heute
17.05 heute
17.10 heute
17.15 heute
17.20 heute
17.25 heute
17.30 heute
17.35 heute
17.40 heute
17.45 heute
17.50 heute
17.55 heute
18.00 heute
18.05 heute
18.10 heute
18.15 heute
18.20 heute
18.25 heute
18.30 heute
18.35 heute
18.40 heute
18.45 heute
18.50 heute
18.55 heute
19.00 heute
19.05 heute
19.10 heute
19.15 heute
19.20 heute
19.25 heute
19.30 heute
19.35 heute
19.40 heute
19.45 heute
19.50 heute
19.55 heute
20.00 heute
20.05 heute
20.10 heute
20.15 heute
20.20 heute
20.25 heute
20.30 heute
20.35 heute
20.40 heute
20.45 heute
20.50 heute
20.55 heute
21.00 heute
21.05 heute
21.10 heute
21.15 heute
21.20 heute
21.25 heute
21.30 heute
21.35 heute
21.40 heute
21.45 heute
21.50 heute
21.55 heute
22.00 heute
22.05 heute
22.10 heute
22.15 heute
22.20 heute
22.25 heute
22.30 heute
22.35 heute
22.40 heute
22.45 heute
22.50 heute
22.55 heute
23.00 heute
23.05 heute
23.10 heute
23.15 heute
23.20 heute
23.25 heute
23.30 heute
23.35 heute
23.40 heute
23.45 heute
23.50 heute
23.55 heute
24.00 heute

SÜDWEST
13.00 Sessamstraße
13.30 Telekolleg II
13.40 heute
13.45 heute
13.50 heute
13.55 heute
14.00 heute
14.05 heute
14.10 heute
14.15 heute
14.20 heute
14.25 heute
14.30 heute
14.35 heute
14.40 heute
14.45 heute
14.50 heute
14.55 heute
15.00 heute
15.05 heute
15.10 heute
15.15 heute
15.20 heute
15.25 heute
15.30 heute
15.35 heute
15.40 heute
15.45 heute
15.50 heute
15.55 heute
16.00 heute
16.05 heute
16.10 heute
16.15 heute
16.20 heute
16.25 heute
16.30 heute
16.35 heute
16.40 heute
16.45 heute
16.50 heute
16.55 heute
17.00 heute
17.05 heute
17.10 heute
17.15 heute
17.20 heute
17.25 heute
17.30 heute
17.35 heute
17.40 heute
17.45 heute
17.50 heute
17.55 heute
18.00 heute
18.05 heute
18.10 heute
18.15 heute
18.20 heute
18.25 heute
18.30 heute
18.35 heute
18.40 heute
18.45 heute
18.50 heute
18.55 heute
19.00 heute
19.05 heute
19.10 heute
19.15 heute
19.20 heute
19.25 heute
19.30 heute
19.35 heute
19.40 heute
19.45 heute
19.50 heute
19.55 heute
20.00 heute
20.05 heute
20.10 heute
20.15 heute
20.20 heute
20.25 heute
20.30 heute
20.35 heute
20.40 heute
20.45 heute
20.50 heute
20.55 heute
21.00 heute
21.05 heute
21.10 heute
21.15 heute
21.20 heute
21.25 heute
21.30 heute
21.35 heute
21.40 heute
21.45 heute
21.50 heute
21.55 heute
22.00 heute
22.05 heute
22.10 heute
22.15 heute
22.20 heute
22.25 heute
22.30 heute
22.35 heute
22.40 heute
22.45 heute
22.50 heute
22.55 heute
23.00 heute
23.05 heute
23.10 heute
23.15 heute
23.20 heute
23.25 heute
23.30 heute
23.35 heute
23.40 heute
23.45 heute
23.50 heute
23.55 heute
24.00 heute

BAYERN
13.00 Sessamstraße
13.30 Telekolleg II
13.40 heute
13.45 heute
13.50 heute
13.55 heute
14.00 heute
14.05 heute
14.10 heute
14.15 heute
14.20 heute
14.25 heute
14.30 heute
14.35 heute
14.40 heute
14.45 heute
14.50 heute
14.55 heute
15.00 heute
15.05 heute
15.10 heute
15.15 heute
15.20 heute
15.25 heute
15.30 heute
15.35 heute
15.40 heute
15.45 heute
15.50 heute
15.55 heute
16.00 heute
16.05 heute
16.10 heute
16.15 heute
16.20 heute
16.25 heute
16.30 heute
16.35 heute
16.40 heute
16.45 heute
16.50 heute
16.55 heute
17.00 heute
17.05 heute
17.10 heute
17.15 heute
17.20 heute
17.25 heute
17.30 heute
17.35 heute
17.40 heute
17.45 heute
17.50 heute
17.55 heute
18.00 heute
18.05 heute
18.10 heute
18.15 heute
18.20 heute
18.25 heute
18.30 heute
18.35 heute
18.40 heute
18.45 heute
18.50 heute
18.55 heute
19.00 heute
19.05 heute
19.10 heute
19.15 heute
19.20 heute
19.25 heute
19.30 heute
19.35 heute
19.40 heute
19.45 heute
19.50 heute
19.55 heute
20.00 heute
20.05 heute
20.10 heute
20.15 heute
20.20 heute
20.25 heute
20.30 heute
20.35 heute
20.40 heute
20.45 heute
20.50 heute
20.55 heute
21.00 heute
21.05 heute
21.10 heute
21.15 heute
21.20 heute
21.25 heute
21.30 heute
21.35 heute
21.40 heute
21.45 heute
21.50 heute
21.55 heute
22.00 heute
22.05 heute
22.10 heute
22.15 heute
22.20 heute
22.25 heute
22.30 heute
22.35 heute
22.40 heute
22.45 heute
22.50 heute
22.55 heute
23.00 heute
23.05 heute
23.10 heute
23.15 heute
23.20 heute
23.25 heute
23.30 heute
23.35 heute
23.40 heute
23.45 heute
23.50 heute
23.55 heute
24.00 heute

Jetzt zu 17 Zielen in Nordamerika.



Mit Lufthansa kommen Sie zu mehr Zielen in Nordamerika als mit jeder anderen Fluggesellschaft: Anchorage, Atlanta, Boston, Calgary, Chicago, Dallas,

Los Angeles, México, Miami, Montréal, New York, Philadelphia, San Francisco, San Juan, Toronto, Vancouver und ab 2. Juni auch nach Houston. Alle Flüge sind nonstop

oder direkt. Mit den modernsten und komfortabelsten Großraumjets: Boeing 747 oder DC 10. Sie haben die Wahl zwischen First Class und Business Class.

Und der Tourist Class, damit Sie auch privat günstig nach Amerika kommen. Nutzen Sie das umfangreichste Nordamerika-Angebot, das es je bei Lufthansa gab.

 **Lufthansa**

Buchung und Beratung in Ihrem Reisebüro mit Lufthansa-Agentur.

STANDPUNKT

Dorffest mit Stars

Bäcker- und Konditormeister Hans-Jürgen Kühke (36) ist ein Dickkopf und fußballverrückter dazu.

„Es war eine Trotzreaktion“, meint Kühke zu seinem Fußball-Coup. Vor zwei Jahren habe er den Hamburger SV zum Jubiläumsspiel des 100 Jahre alt gewordenen Freiburger Vereins haben wollen.

Beim Frankfurter Spielevermittler Willi Conrad konnte der Brötchen- und Tortenfachmann auswählen wie im Versandhauskatalog.

Eines möchte der Bäckermeister den Karl-Heinz Rummenigge denn aber doch fragen, nämlich, was er davon hält, ausgerechnet nach Freiburg fahren zu müssen...

TENNIS / In Düsseldorf werden Weichen für das Daviscup-Team gestellt

Schwaier konnte Pluspunkte buchen, aber noch ist Westphal nominiert

Das Spielchen ähnelt der bekannten Zeitvertreib „Reise nach Jerusalem“. Drei laufen um die zwei noch verbliebenen Stühle herum; wenn die Musik abbricht, muß einer ausscheiden.

Beim zur Zeit stattfindenden World Team Cup in Düsseldorf werden möglicherweise schon die ersten Weichen gestellt. Am Start sind Schwaier und Westphal.

UEFA-POKAL

Madrid: Prämie schon erhöht

Nach dem unerwartet klaren 3:0-Hinspielsieg über den ungarischen Provinzklub Videoton Szekesfehervar steht so gut wie fest: Real Madrid wird heute den UEFA-Cup gewinnen.

Präsident Ramon Medoza, nach dem noblen Luis de Carlos zweiter Nachfolger des 1978 verstorbenen Vereinspatrons Santiago Bernabeu, sammelte zunächst einmal Sympathiepunkte bei der Mannschaft, indem er die Siegpriämie von ursprünglich 23 000 auf 27 000 Mark erhöhte.

erreichte er nach spektakulären Auftritten das Halbfinale und verlor erst gegen den späteren Sieger Yannick Noah (Frankreich). Das katapultierte ihn in der Welttrangliste auf Platz 31.

Die Alternative heißt also Schwaier oder Westphal. Am Montag, am ersten Tag der Mannschaftsweltmeisterschaft in Düsseldorf, konnte Schwaier Pluspunkte buchen.

FUSSBALL

„Spieler sind faule Säcke“

Scharfe Kritik an der ihrer Ansicht nach fehlenden Leistungsbereitschaft der Nachwuchs-Fußballspieler hat Nationaltrainer Toni Schumacher geübt.

„Ich, 60jähriger Nationalspieler, bin mit meinen 31 Jahren beim Training eine Stunde vorher da und der letzte, der geht. Ich mache nach dem Training noch Unterwasser Massage, Sauna und Entspannung“, schildert Schumacher seine Einstellung.

gerade das verhätschelte Kind vom Deutschen Tennis-Bund (DTB), aber trotzdem zurück: „Auf Sand ist zwar kein Leistungsunterschied. Für mich selbst kann ich nur sagen, ich spiele so gut ich kann.“

Westphal wiederum, der gegen Australien bei seiner 3:6-Niederlage gegen Paul McNamee einen mäßigen Eindruck hinterließ, weist darauf hin, daß es bis zum Daviscup-Spiel ja noch lange hin ist.

NATIONALELF

Beckenbauer holt keinen Neuen

Wenn Franz Beckenbauer das DFB-Aufgebot für die Mexiko-Reise vom 10. bis 16. Juni (am 12. gegen England, am 15. gegen Mexiko) benennt, wird es keine Überraschungen geben.

BOXEN / Larry Holmes war auch im 48. Kampf nicht zu schlagen



Larry Holmes - ein rauspauzierter Weltmeister

Müde und zerbeult - der Weltmeister sollte aufhören

„Die Zeit der jungen Löwen naht“, meinte der Herausforderer nach den 15 Runden des Weltmeisterschaftskampfes um den Schwergewichtstitel der International Boxing Federation in Reno (US-Bundesstaat Nevada).

gehen müssen und war mehrfach in Bedrängnis geraten. Williams, zuvor in 16 Kämpfen unbesiegt und mit 175 000 Dollar mutig gemacht, hatte Holmes vor allem in den ersten Runden mit seinem kurzen linken Haken mächtig zugesetzt.

Nur noch ein Sieg fehlt Holmes, um den legendären 49:0-Kampfkord von Rocky Marciano einzustellen. Er wolle noch so lange boxen, bis er 50 Siege ohne Niederlage auf seinem Konto habe, erklärte der Weltmeister nach dem Kampf.

SPORT-NACHRICHTEN

Roesch für Einschränkung

Frankfurt (sid) - Charles Roesch, französischer Bundestrainer des Deutschen Tischtennisbundes, unterstützt die Bestrebungen des Vorstandes, die Startgenehmigungen von Ausländern in der Bundesliga einzuschränken.

Ellmerich bleibt

Braunschweig (sid) - Fußball-Profi Lars Ellmerich wird auch in der kommenden Saison beim Bundesliga-Absteiger Eintracht Braunschweig spielen.

Kohde auf Rang acht

Paris (sid) - Vier Spielerinnen des Deutschen Tennis-Bundes gehören zu den ersten 50 der neuen Damen-Welttrangliste.

Zuschauer-Boom

Rom (sid) - Die erste italienische Fußball-Liga vermeldet einen Rekord: In der gerade abgeschlossenen Saison zahlten 9 346 548 Zuschauer - 500 000 mehr als im Vorjahr - rund 200 Millionen Mark, eine Steigerung um 47 Millionen.

Spielerwechsel

München (dpa) - Nationalspielerin Almut Kemperdick und Angela Liebelt verlassen zum Saisonende den Volleyball-Bundesliga-Klub SV Lohhof.

Dial sprang US-Rekord

Norman (sid) - Der 22 Jahre alte Joe Dial verbesserte bei einem Leichtathletik-Sportfest im amerikanischen Norman seinen eigenen US-Rekord im Stabhochsprung um einen Zentimeter auf 5,84 Meter.

Dietz bleibt in Schalke

Gelsenkirchen (sid) - Der 37 Jahre alte Fußball-Profi Bernhard Dietz hat seinen Vertrag beim Bundesliga-Klub Schalke 04 um ein Jahr verlängert.

ZAHLEN

FUSSBALL
Halbfinalist in Nizza: Hamburg - OGC Nizza 6:1 - Englische Meisterschaft: West Ham - Liverpool 6:3.

TENNIS
Mannschafts-Weltmeisterschaft in Düsseldorf, erster Spieltag: Blaue Gruppe: Deutschland - Australien 1:2 (Schwaier - Cash 6:2, 6:3, Westphal - McNamee 3:6, 3:6, Maurer/Popp - Fitzgerald/Cash 2:6, 1:6 - Rote Gruppe: Frankreich - Indien 2:1 (Lecointe - Krishnan 6:1, 7:6, Tulane - Vijay Amritraj/Anand Amritraj 6:7, 6:7).

RADESPORT
Giro d'Italia, 4. Etappe von Pinza-Selva zu Val Gardena: 1. Seiz (Schweiz) 6:51:53 Stunden, 2. Hinsult (Frankreich) gleiche Zeit, 3. Barontelli (Italien) 0:03 Minuten zurück, 4. Visentini (Italien) 0:05... 128. Matt 22:43... 144. Braun 30:04... 105. Hofediz (alle Deutschland) 34:54 - Gesamtwertung: 1. Visentini, 2. Hinsult 49 Sekunden zurück, 3. Lejarreta (Spanien) 1:38 Minuten zurück, 4. Mutter (Schweiz) 1:45, 5. Moser (Italien) 1:51... 117. Matt 27:42... 144. Braun 30:04... 175. Hofediz 47:54.

GEWINNQUOTEN
Lotto: Gewinnklasse 1: 2 917 033,80 Mark, 2. 324 114,00, 3. 16 637,00, 4. 197,70, 5. 12,00. - Toto, Elferwette: Gewinnklasse 1: 1705,30, 2. 89,70, 3. 9,10, 4. 5 aus 45: Gewinnklasse 1: 422 239,60, 2. 13 805,80, 3. 2141,40, 4. 4130, 5. 4,30. - Kennquittelt: Rennen A: Gewinnklasse 1: 257,90, 2. 41,50. - Rennen B: 1. 11,80, 2. entfällt, Jackpot: 27 602,30. - Kombinationsgewinn: 3 x 226 041,00. (Ohne Gewähr)

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

kündigt an:

WELT-REPORT „Volksrepublik China“

Sehr geehrte Damen und Herren, der chinesische Ministerpräsident Zhao Ziyang wird vom 8.-14. Juni 1985 die Bundesrepublik Deutschland besuchen.

Sehr geehrte Damen und Herren, der chinesische Ministerpräsident Zhao Ziyang wird vom 8.-14. Juni 1985 die Bundesrepublik Deutschland besuchen.

In diesem Zusammenhang möchten wir Sie heute über ein Vorhaben informieren, das für Sie sicherlich von großem Interesse ist.

Die deutsche überregionale Tageszeitung DIE WELT trägt diesen wichtigen Besuch Rechnung und veröffentlicht am Freitag, dem 7. Juni 1985, zum Auftakt dieses Besuches eine Sonderbeilage „China“.

Prominente Persönlichkeiten bringen im redaktionellen Teil ihre Meinung zum Ausdruck. Premierminister Zhao Ziyang und Bundeskanzler Kohl werden mit Grußworten vertreten sein.

Namhafte deutsche Unternehmen werden einer maßgeblichen Öffentlichkeit in dieser Sonderbeilage „China“ ihre eigene Position und ihre Zukunftsperspektiven in Anzeigen darstellen.

Hier die wesentlichen Informationen für Ihre Anzeigenbeteiligung.

Anzeigenschluß: 28. Mai 1985
Vorlageschluß: 03. Juni 1985
Erscheinungsdatum: 07. Juni 1985
Millimeterpreis: DM 7,40

Wir sind überzeugt, daß diese WELT-Beilage nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch bei allen zuständigen Stellen in der Volksrepublik China auf große Beachtung stoßen wird.

Mit freundlichen Grüßen

DIE WELT Unabhängige Tageszeitung für Deutschland Anzeigenleitung

Hans-Dieter Verclas (Hans-Dieter Verclas)

Erscheinungstermin: 7. Juni 1985

Weitere Informationen:

DIE WELT, Anzeigenleitung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36, Tel.: (040) 347-44 80, -1, Telex 217 001 777 asd



Andere
transport-bezogene
Kosten

Seefracht

An welchem Teil würden Sie lieber 10 Prozent einsparen?

Natürlich am grösseren Stück. So logisch wie die Antwort uns scheinen mag, das Interesse an der Gesamtkostenkalkulation wird nur zu häufig von »Billigraten« verdrängt. Damit wird die Chance, das Paket der weitaus grösseren Verteilerkosten gehörig zu reduzieren, verspielt. Niedrige Seefrachten haben verständlicherweise ihren Reiz. Aber wie würden Sie reagieren, wenn wir den Beweis dafür lieferten, wie sehr eine niedrige Box-Rate zu täuschen vermag? Es lassen sich echte Kosteneinsparungen erreichen, ohne die Vorzüge von zuverlässigen, pünktlichen und häufigen Abfahrten

nach Fernen Osten einbüßen zu müssen. Ganz einfach, indem Sie sich für ScanDutch entscheiden und den »versteckten« Transportkosten Ihre Aufmerksamkeit schenken, wie z.B. bei Inventarwerten, Zinsen, Versicherung, Lagerkosten etc...

Wir von ScanDutch laden Sie ein zu einem Gespräch über Ihre gesamten Produktverteilungskosten. Rufen Sie uns einfach an, und ein ScanDutch-Agent wird Sie gern

beraten und nachweisen, wo Sie am grösseren Stück des Kuchens sparen können.

In wenigen Minuten wird er Sie davon überzeugen, wieviel Sie via ScanDutch sparen können... statt sich lediglich mit einer Reduzierung der Fracht zufrieden zu geben.

Interessiert? Rufen Sie uns noch heute an. Wir zeigen Ihnen, wo Sie das Messer ansetzen müssen, um Ihre Total Distribution Costs einzugrenzen.

ScanDutch
Ihre Gesamtvertriebskosten liegen uns am Herzen

Agenten in Deutschland: **NORDISCHES SEEFRACHTENKONTOR G.M.B.H.:** BERLIN (030) 3958045/46
VLA-VEREINIGTE LINIEN-AGENTUREN G.M.B.H.: BREMEN (0421) 36061 · HAMBURG (040) 361360 · **REEDEREIKONTOR GÜNTHER PREUSS G.M.B.H.:** DÜSSELDORF (0211) 68008-0
 · FRANKFURT/MAIN (069) 631 1028 · STUTTGART (0711) 7352031 · **BAECKER & NÖLLE**
REEDEREIKONTOR G.M.B.H.: HANNOVER: (0511) 794044 · **SCHIFFFAHRTSKONTOR MICHAEL MATHY G.M.B.H.:** MÜNCHEN (089) 792005 · NÜRNBERG (0911) 407071.

Keine Patentlösung

Hdt. - Das sowohl die Agrarwirtschaft als auch die Steuerzahler bedrückende Problem der nicht abzuschätzenden Überschüsse landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der EG fordert immer wieder zu Patentlösungen heraus. Einer davon propagiert den vermehrten Anbau von Pflanzen, deren sogenannte Biomasse sich industriell verwerten lässt und somit nicht auf Absatzschwierigkeiten stößt. Tatsächlich werden in der Bundesrepublik bisher erst höchstens 100 000 Hektar und somit weniger als ein Prozent der landwirtschaftlichen Anbaufläche so genutzt, und das ließe sich doch wohl noch ausweiten. Aus Biomasse kann man nämlich Athanol herstellen, ein Produkt, mit dem sich Verbrennungsmotoren antreiben lassen und das daher umweltwirksam auch schon als „Biosprit“ bezeichnet wird.

Leider geht die Rechnung nicht auf. Die Herstellungskosten von Athanol aus den dafür geeigneten Stärke- und zuckerhaltigen Pflanzen wie Weizen, Kartoffeln, Zuckerrüben und Paprika liegen derzeit noch pro Liter bei 1,25 bis 1,50 Mark. Sie dürften für diese Benzin Konkurrenz jedoch nur halb so hoch sein, wenn die Landwirtschaft, die Verarbeiter und die Verteiler auf ihre Kosten kommen wollen und auch der Staat den von ihm für angemessen gehaltenen Steueranteil

bekommen soll. Allein dies sollte vorläufige Euphorie dämpfen.

Es ist also vorerst nichts mit den zwei Fliegeln auf einen Schlag, dem Anbau von Industriepflanzen zur Lösung von EG-Problemen und gleichzeitiger Verminderung der Abhängigkeit von Rohölimporten. Hier haben die Ölscheichs immer noch bessere Karten als Europas Bauern.

Siebenprozent

ed. - Die Rückkehr zum Siebenprozent, den jetzt die Post vollzogen hat, signalisiert die Überwindung des „Zinsbruchs“ am Rentenmarkt. Nach einem dreiviertelprozentigen Anstieg bis Anfang März haben sich die Renditen am Kapitalmarkt inzwischen wieder auf das Niveau vom Jahreswechsel zurückgebildet. Mit der zwölfjährigen Laufzeit dokumentiert die Post zugleich, daß sie dieses Zinsniveau als Schuldner auch langfristig für attraktiv hält. Daraus sollte man freilich nicht schließen, daß die Zinsen nicht noch weiter sinken können. Wenn die Amerikaner wie in der letzten Zeit weiter voranschreiten, ist das sogar sehr wahrscheinlich. Für unsere Konjunktur ist das nur gut, und mit niedrigeren Zinsen wird mehr gewonnen als mit irgendwelchen dubiosen Ankermaßnahmen. Aus internationaler Sicht nach der Wahl Niederlage in Nordrhein-Westfalen kaprizieren. Daß auch die Hausbauer vom Zinsrückgang profitieren, sei nicht nur am Rande vermerkt.

STAHLHANDEL / Europa-Kongreß soll Nutzung großer Leistungsreserven beflügeln

Auf „gesättigten“ Produktmärkten bringen nur neue Ideen noch Erfolg

Im elften Jahr der europäischen Stahlkrise haben die deutschen Stahlhändler derzeit bei stabilem Absatz und vorwiegend fester Preisstendenz keinen Anlaß zur Nervosität. Ernst Hoercher als Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stahlhandel (BDS), Düsseldorf, sieht in solcher Lage um so mehr Anlaß für die Branche, mit Blick auf den auch künftig nicht wieder nennenswert steigenden Tonnenabsatz neue Wege zum Wachstum der eigenen Wertschöpfung zu beschreiten.

Überall in Westeuropa (und nicht anders bei den in der freien Welt führenden Stahlzeugungslandern Vereinigte Staaten und Japan) sei der Stahlhandel mit gesättigten Produktmärkten konfrontiert, analysiert der BDS-Chef.

Wirtschaftswachstum konzentrierte sich auf wenig stahlintensive Bereiche wie Nachrichtentechnik und verbrauchsnahe Leichtindustrie. „Der Stahlhandel muß daher neue Marktchancen durch ein verbessertes Angebot qualitativer Leistungen im Bereich materialwirtschaftlicher Bedürfnisse seiner Kunden suchen.“

Das ist die Devise, mit der auch die deutschen Stahlhändler zum diesjährigen Europa-Kongreß der Stahlhandelsverbände (FIANATM), der vom 3. bis zum 6. Juni stattfindet, nach Kopenhagen gehen. Aus internationalem Erfahrungsaustausch in der Bewältigung gemeinsamer Probleme erwarten sie, daß die bisher zaghaften

Ansätze zur Nutzung der noch im Handel schlummernden Leistungsreserven beflügeln werden.

Der deutsche Verbandschef schildert nun zum Auftakt des Kopenhagener Kongresses diese ungenutzten Chancen geradezu schwärmerisch. Bis zu 30 Milliarden Mark pro Jahr mache nach Feststellung des Frankfurter Bundesverbandes Materialwirtschaft und Einkauf (BME) das noch brachliegende Rationalisierungsvolumen bei allen Produktionsmittelverrätern der deutschen Industrie aus.

Für den Werkstoff Stahl sei aus ersten Experimenten mit Bildschirm-Verbindungen zwischen dem lagerhaltenden Handel und dem (dann weitgehend „Jagerfeiern“) Verarbeiter bereits zu vermuten, daß der Fabrikant zumal in Branchen wie Maschinen- und Anlagenbau ein Lagerkosten-Volumen sparen könne, das immerhin 30 bis 50 Prozent seiner

Materialeinkaufskosten ausmache. Da wittert der BDS eine „riesige“ Chance für viele seiner Mitglieder, zusätzliche Lagerfunktionen an sich zu ziehen und damit die Wertschöpfung der eigenen Firma zu verbessern. Eine hochwillkommene Chance oben drein. Denn in dieser Branche, die mit ihren 30 000 Beschäftigten von ihren rund 850 Lagern jede dritte in der deutschen Wirtschaft verbrauchte Stahltonne liefert, haben sich während der langen Stahlkrise die Zahl der Lager um fast ein Drittel und der Absatz ab Lager um gut ein Fünftel vermindert.

Der Aufbruch zur höherwertigen Absatzleistung ist für die Händler freilich nicht ohne stark erhöhte Investitionen in Sach- und (entsprechend qualifizierte) Personalkapazität zu haben. Die Aussicht, daß die Ertragskraft das erlaubt, sieht der BDS-Chef derzeit einigst.

Der im ersten Quartal 1985 um drei Prozent niedriger als vor Jahresfrist ausgefallene Lagerabsatz werde sich im Jahresverlauf wieder auf das Niveau des Jahres 1983 erholen, die Stahlpreisstendenz sei leicht aufwärts gerichtet, die Bestände des Handels seien „normal bis niedrig“.

BUNDESBahn

Wieder besser als der Plan

Das Ergebnis der Deutschen Bundesbahn für das Jahr 1984 ist noch um 80 Millionen DM besser, als zunächst festgestellt worden war. Nach Abrechnung mit den ausländischen Bahnen bleibt jetzt nur noch ein Fehlbetrag von 3,12 Milliarden DM. Damit hat sich der Jahresverlust der Bahn in den Jahren 1983 und 1984 zusammen um ziemlich genau eine Milliarde DM verringert.

Auch in den ersten vier Monaten des Jahres 1985 fährt die Bahn, mit Ausnahme des Busverkehrs, vor ihren Planzahlen her. So liegt das Schienenunternehmen im Personenverkehr Ende April um 1,9 Prozent besser, als geplant und 4,8 Prozent über dem Vorjahr. Im Busverkehr wurde zwar das gleiche Ergebnis wie 1984 erzielt; es bleibt aber um 2,8 Prozent hinter dem Planansatz zurück. Im Güterverkehr lauten die entsprechenden Werte 1,8 und 4,3 Prozent. Insgesamt ergibt das für den gesamten Bereich der Bundesbahn eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr von 4,2 und gegenüber dem Wirtschaftsplan von 1,5 Prozent.

Seit dem 1. Mai 1985 hat die Bahn ihre Absatzorganisation neu strukturiert. Die bisherige Mehrreisigkeit wurde beseitigt. Es soll nun klare Verantwortlichkeiten geben. Schwerpunkt ist das Marketing. Auch in der regionalen Aufgabenverteilung wird an einer Straffung gearbeitet. Ziel ist es, die Zahl der Entscheidungsebenen von fünf auf drei zu verringern. In der Bundesbahn-Direktion Köln sei das schon erreicht.

EWS

Bangemann fordert Londons Beitritt

WILHELM FURLER, London
Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann hat die britische Regierung mit allem Nachdruck aufgefordert, das Europäische Währungssystem mit einer Vollmitgliedschaft des Pfundes zu „vervollständigen“. Das EWS habe sich als eine „Erfolgs-Story“ erwiesen und sich mehr und mehr zum Rückgrat der Gemeinschaft entwickelt; es trage ganz erheblich zum echten Wirtschaftswachstum bei, meinte Bangemann in London zu seinem britischen Amtskollegen Norman Tebbit, dem Minister für Handel und Industrie.

Beide Minister waren Ehrengäste bei einer Veranstaltung anlässlich des zehnten Jahrestages der Gründung des Deutschen Industriezweigs im Vereinigten Königreich. Ihm gehören Mitglieder der Geschäftslieferanten deutscher Industrieunternehmen in Großbritannien und Nordirland an, die regelmäßig Erfahrungen zu aktuellen Industrieerkenntnissen austauschen.

In seiner Ansprache ging Bangemann vor allem auf den Bonner Weltwirtschafts-Gipfel ein, den er als einen vollen Erfolg bezeichnete – trotz etlicher gegenteiliger Stimmen in der internationalen Presse. So hätte nie zuvor derartige Übereinstimmung darüber bestanden, daß es längst nicht mehr darum gehe, durch staatliche und inflationstreibende Nachfrageprogramme ein konjunkturelles Strohfeuer zu entfachen, sondern die tiefgreifenden angebotsseitigen Störungen durch strukturelle Anpassungen zu beseitigen.

Keine Kur für die Ruhr

Von HANS BAUMANN

Die Bürger des Landes Nordrhein-Westfalen haben die Parole aller Parteien vor der Landtagswahl noch im Ohr: Aufschwung! Hat sich hier lediglich Wünsche eine hoffnungsvolle Vokabel umgehängt, oder hatten die Politiker, die den Aufschwung verkündeten, handfeste Gründe, die Bürger mit diesem optimistischen Ausblick um ihre Stimme zu bitten? Die Würfel sind gefallen, und die Bürger namentlich des Ruhrgebietes halten Ausschau nach dem, was ihnen verheißen wurde, nach dem Aufschwung.

Da melden sich gerade zur rechten Zeit die Kammern des Ruhrgebietes mit ihrer Frühjahrsbilanz zu Wort: Es geht aufwärts! Im Detail: Die Investitionsbereitschaft wächst, die Auftragslage nimmt zu, die Kapazitäten sind besser ausgelastet. Auch wenn die Zahl der Insolvenzen einsame Rekordhöhe erreicht hat, scheidet gegen die Neugründungen kommen selbst von der unternehmerischen Aktivität positive Signale.

Fußten die Wahlkampfangaben also auf solidem Boden? Ist der „kranke Mann an der Ruhr“ tatsächlich dabei, seine Krücken wegzurufen? Nein, und abermals nein. Wieder einmal haben Politiker und Kammern Momentaufnahmen für einen Film ausgegeben, der den Aufschwung zeigt und die endgültige Sanierung zu dokumentieren scheint.

Dieser Streifen von der Wirtschaft der Ruhr ist ein Evergreen: Ähmet die Konjunktur ein wenig auf, dann bricht gleich die Sonne der Schönfärberei durch. Die eigentlichen Probleme entziehen der Szene oder werden zu saunen Schatten, ohne die es ja auch keine Sonne gibt.

Die Struktur der Ruhrwirtschaft ist nach wie vor krank. Auch eine Auftragswelle, die von hohen Dollarkurs aus dem Ausland ins Land schwappet, darf darüber nicht hinwegtäuschen. Das Gewicht des Reviers sinkt weiter. Die Nettoproduktion stieg in den letzten zehn Jahren im Bundesgebiet (ohne Nordrhein-Westfalen) um fast 20 Prozent; in Nordrhein-Westfalen waren es sieben und im Ruhrgebiet ganze 1,7 Prozent. Noch eine Zahl: In den vergangenen sechs Jahren investierte das verarbeitende Gewerbe im Jahresdurchschnitt (ohne NRW) sieben Prozent

mehr, in NRW waren es vier Prozent und an der Ruhr nicht einmal ein Prozent.

Die bedrückende Logik aus diesen dünnen Zahlen: Die Entindustrialisierung des Ruhrreviers schreitet unbehindert voran. Wer über das Wachstum des Dienstleistungsbereichs frohlockt, trägt Scheuklappen. Denn wo keine Werte mehr aus der Produktion geschöpft werden, da bleibt auch keine Mark mehr für McDonald's. Tatsache ist, daß das Revier ein Robstoff- und Vorlieferant geblieben ist – selbst für Investitionsgüter. Das „intelligente Produkt“ fehlt in angemessenem Maßstab, das heißt, daß die Offerte des Reviers den Konsumten aus den Augen verloren hat.

Natürlich weiß auch die Landesregierung um diese Problematik, auch wenn sie sich hinter dem Argument versteckt, daß auch die Ruhr abhängig sei von gesamtwirtschaftlichen Kompetenzen. Falsch ist daran das durchschimmernde Bild von bundespolitisch gebundenen Händen. Der Schwarze Peter gehört an die Ruhr und nicht nach Bonn.

Das Problem der Ruhr heißt Entwicklungs- und Wachstumsschwäche. Und es ist nur an der Ruhr selbst zu meistern. Wieviel diese Erkenntnis bei den Politikern und bei den Selbstverwaltungsorganen an Boden gewonnen hat, zeigt die Heftigkeit, mit der nun das Ruder herumgerissen werden soll. Da werden „Technologiestraßen“ propagiert, „Innovationszentren“ gegründet und „Hochtechnologiefelder“ gefördert. Der verbale Inflation folgt der Aufbau neuer Verwaltungen, die all diese Ideen verküpfeln und möglicherweise auch einmal zu Ergebnissen führen.

Natürlich braucht das Land Innovation, aber vielleicht kann man dort beginnen, wo man bereits eingearbeitete Zentren besitzt, wie etwa Jülich mit seinen fast 3000 Mitarbeitern. Vielleicht kommen von dort einmal Anstöße für die gewerbliche Wirtschaft. Das Revier braucht eine Vertiefung aus seiner traditionellen Produkte und vor allem eine Politik, die die Kosten dämpft und die Wirtschaft nicht ständig durch neue Verordnungen (siehe Umweltschutz) verunsichert und lähmt. Der politische Ballast muß weg, wenn die Ruhr wieder forsch voranschreiten soll.

AUF EIN WORT



„Ähnlich wie die neuen Techniken, wie neue Produkte, neue Vertriebsformen und neue Vertriebswege das vertraute Gesicht einer Bank für den Kunden verändern, bewirken sie auch einen Umdenkungs- und Umlernprozess bei unseren Mitarbeitern. Ständige Lernfähigkeit und Lernbereitschaft muß den Mitarbeiter von heute und erst recht von morgen auszeichnen.“

Dr. F. Wilhelm Christians, Sprecher des Vorstandes der Deutschen Bank AG, Frankfurt. FOTO: WERNER SCHÖNING

Brasilien verhandelt mit Banken

dpa/VWD, New York
Der brasilianische Zentralbankchef Lemgruber verhandelt in New York mit dem Lenkungsanschuß der Gläubigerbanken Brasiliens über die Verlängerung einer kurzfristigen Kreditlinie in Höhe von 16 Mrd. Dollar um 90 Tage. Lemgruber wollte sich über das Ergebnis der ersten Gesprächsrunde nicht äußern. Er demantierte Berichte, wonach Brasilien bei Banken um neue Kredite nachsuchen würde. Die von Brasilien 1985 benötigten 2,5 Mrd. Dollar würden als Teil eines neuen Kreditpakets wahrscheinlich bei internationalen Institutionen aufgenommen werden.

US-AKTIE-MÄRKTE

Sinkende Zinsen treiben den Dow Jones auf Rekordhöhe

dpa/VWD, New York
Bei äußerst lebhaftem Geschäft kam es am Montag an der New Yorker Effektenbörse zu einer stark ausgeprägten Aufwärtsbewegung. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte schloß nach einem Tagesgewinn von 19,54 auf dem neuen Rekordstand von 1304,88 Punkten. Der vorherige Rekord war mit 1299,36 am 1. März dieses Jahres aufgestellt worden. Auch der NYSE-Index, der alle an der New York Stock Exchange gehandelten Aktien enthält, stieg um 1,24 Punkte und erreichte mit 111,4 ebenfalls einen neuen Höchststand.

Mit einem Volumen von 147,28 (Vortag 124,92) Millionen Aktien, die den Besitzer wechselten, war der Montag einer der umsatzstärksten Tage in der Geschichte des Marktes. Zuletzt standen sich die Gewinner und Verlierer im Verhältnis von gut drei zu eins gegenüber.

Der auf Aktien mit Kursgewinnen entfallende Umsatz erreichte rund 115

Mill. Stück. Im Tagesverlauf erreichten 477 Aktien neue Jahreshöchststände, während bei lediglich 14 Werten ein neues Jahrestief registriert wurde.

Als auslösenden Faktor für die starke Aufwärtsbewegung nannte man die Senkung des US-Diskontsatzes von bisher 8,0 auf 7,5 Prozent. Überraschend an dem Beschluß des Federal Reserve Board, den Leitzins zu senken, war allerdings nur der Termin. Allgemein hatte man mit einer entsprechenden Maßnahme zum Ende dieser Woche gerechnet.

Positiv reagierte der Markt auch auf die Tatsache, daß die Reduzierung des Diskontsatzes eine neue Zinssenkungsrunde der Geschäftsbanken einleitete. Fast alle bedeutenden Institute haben am Freitag oder Montag ihre Prime Rate, den Zins für Kredite an erste Adressen von bisher 10,5 auf zehn Prozent ermäßigt.

KAPITALMARKT

Der Bund senkt die Renditen für seine Daueremissionen

CLAUS DERTINGER, Frankfurt
In die Ausstattung der Postanleihe, deren Konditionen als ausgereizt bezeichnet werden, sei wohl ein wenig zu viel Zinssenkungsoptimismus hineingelegt worden, kommentierte man gestern am Rentenmarkt die Entscheidung des Konsortiums, die siebenprozentige Anleihe über eine Milliarde Mark, davon 800 Millionen zum Verkauf über das Konsortium, mit einer Laufzeit von zwölf Jahren zum Nennwert zu geben.

Es ist dies seit 1980 die erste Bundesanleihe mit einer Laufzeit von mehr als zehn Jahren. Sie wird vom 23. bis zum 28. Mai zur Zeichnung angeboten und vom 28. bis zum 31. Mai an der Börse eingeführt. Die Zinsen werden jährlich am 2. Juni gezahlt. Im Handel „per Erscheinen“ unter Banken wurde die Postanleihe gestern mit 99,25 Prozent gesucht, allerdings nur von Ausländern, ohne deren Nachfrage nach dem relativ kleinen Anleihebetrag die Unterbringung problematisch würde.

Gleichzeitig hat gestern auch der Bund die Zinsen für Bundesobligationen und Finanzierungsschätze herabgesetzt. Es gibt eine neue Serie Bundesobligationen mit 6,75 statt bisher 7,00 Prozent Nominalzins, die sich bei 99,60 Prozent Ausgabekurs und fünfjähriger Laufzeit mit 6,85 Prozent statt bisher 6,95 Prozent rentiert.

Die Rendite der Finanzierungsschätze sinkt bei einjähriger Laufzeit von 5,90 auf 5,45 Prozent und bei zweijähriger von 6,35 auf 6,10 Prozent. Damit hat sich der Bund dem anhaltenden, von den USA ausgehenden Zinssenkungstrend angeschlossen.

Gestern ermäßigte sich die Durchschnittsrendite von Bundesstifteln weiter von 7,00 auf 6,97 Prozent. Gesunken sind in den letzten Tagen auch die Hypothekenzinsen: Bei Vollauszahlung und zehnjähriger Bindung auf acht Prozent und bei fünfjähriger Bindung bis auf 7,75 Prozent.

WIRTSCHAFTS JOURNAL



Die finanzielle Lage der Gemeinden hat sich im vergangenen Jahr zwar entspannt, aber die Schuldenlast der Vergangenheit wiegt schwer. Ende 1983 war der gesamte Schuldenberg, den insbesondere die Großstädte aufgehäuft haben, 112 Milliarden Mark hoch. Am tiefsten in der Kreide steckte die hessische Metropole Frankfurt: Je Einwohner betrug dort die Verschuldung 5346 Mark. QUELLE: GLOBUS

Städte sollen investieren

Düsseldorf (dpa) - Die Städte sollten künftig „im Interesse der Bauwirtschaft ihre Verschuldungsspielräume bei der Finanzierung von Investitionen noch mehr ausschöpfen“. Das forderte der Präsident des Deutschen Städtetages, der Dortmunder Oberbürgermeister Günter Samtlebe, gestern beim „Tag der Bauindustrie“ in Düsseldorf. Das Investitionsniveau der Städte und Gemeinden sei im Jahr 1984 noch um über 18 Prozent geringer als beim „absoluten Tiefpunkt“ 1977 gewesen.

Arbed-Hilfe angemeldet

Saarbrücken (dpa/vwd) - Zur Rettung der wirtschaftlich angeschlagenen Arbed Saarstahl GmbH, Völklingen, mit seinen rund 14 000 Beschäftigten werden Bundes- und saarländische Landesregierung noch in diesem Monat neue staatliche Beihilfen an das Unternehmen von bis zu 350 Millionen DM bei der EG-Kommission in Brüssel anmelden. Das gab der saarländische Wirtschaftsminister Hajo Hoffmann (SPD) gestern in Saarbrücken bekannt. Hoffmann hat jedoch zugleich hervor, daß mit dieser Anmeldung für Arbed Saarstahl noch kein Rechtsanspruch auf Zahlung der neuen Hilfen bestehe. So müsse in den nächsten Wochen vor allem noch geklärt werden, wer die Finanzhilfen zahle.

Liberalisierung perfekt

London (fu) - Einer völligen Freigabe der Ladenschlusszeiten in Großbritannien steht nichts mehr im Wege. Die konservative Regierungspartei hat jetzt im Unterhaus eine entsprechende Abstimmung gewonnen, obwohl es auch in den eigenen Reihen etliche Proteste gegeben hatte. So kann der britische Einzelhandel bereits im nächsten Jahr an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr seine Läden öffnen.

Gutes Messe-Geschäft

Hannover (dpa/vwd) - Mit einem beachtlichen Anteil von Direktablässen und optimistischen Erwartungen für ein gutes Nachmessegeschäft ist am Dienstag in Hannover die Ligna '85 nach siebentägiger Dauer zu Ende gegangen. Die über tausend Aussteller aus 26 Nationen

äußerten sich mit dem Ergebnis dieser größten internationalen Fachmesse für Maschinen und Ausrüstung der Holzwirtschaft sehr zufrieden.

Bonn muß entscheiden

Bremen (dpa/vwd) - Bremens Wirtschaftssenator Werner Lenz (SPD) hat nach einmal an die Bundesregierung appelliert, möglichst bald über die geplante Fungation in der Hochseefischerei zu entscheiden. Lenz erklärte am Dienstag, wenn Bonn bis zum 30. Juni keinen Beschluß gefaßt habe, werde es künftig weder eine Fungation noch eine deutsche Fischerei-Hochseeflotte geben.

Kredite verbilligt

Bonn (DW) - Die Lastenausgleichsbank (LAB), Bonn, senkt aufgrund der günstigen Entwicklung am Kapitalmarkt mit Wirkung vom 20. Mai die Zinsen in den LAB-Ergänzungsprogrammen I und III um einen Viertelprozent. Wie die Bank weiter mitteilt, ermäßigen sich damit die LAB-Ergänzungskredite zu gewerblichen Existenzgründung und zur Standortversicherung kleiner und mittlerer Unternehmen auf 6,75 Prozent bei einem um einen Prozentpunkt verbesserten Auszahlungskurs von 96 Prozent. LAB-Ergänzungskredite zum Umweltschutz verbilligen sich auf 6,25 Prozent bei unverändert 96 Prozent Auszahlung.

Zu hoch geschätzt

Washington (VWD) - Das Bruttoinlandsprodukt der USA hat sich im ersten Quartal 1985 um 0,7 Prozent erhöht. Im April hatte das US-Handelsministerium den Zuwachs noch auf 1,3 Prozent geschätzt. Wie das Handelsministerium weiter mitteilt, war die saisonbereinigte Wachstumsrate von 0,7 Prozent die niedrigste seit dem vierten Quartal 1982 mit einer Zunahme um 0,5 Prozent.

Freie Bahn für RWE

Essen (Bm.) - Mit dem Bescheid für Niederaußem hat das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk AG, Essen, die letzte Genehmigung für den Bau der Entschwefelungsanlage seiner Braunkohlekraftwerke erhalten. Jetzt können mit mehr als vier Milliarden Mark 33 Braunkohleblöcke mit einer Leistung von zusammen 9300 Megawatt nachgerüstet werden.

EG-MINISTERRAT

Noch kein Durchbruch bei der Produzentenhaftung

WILHELM HADLER, Brüssel
An die Experten zurückverwiesen hat der EG-Ministerrat gestern wieder einmal die geplante Gemeinschafts-Richtlinie über die Produzentenhaftung für fehlerhafte Erzeugnisse. Auch bei der Beratung EG-einheitlicher Schutzvorschriften für Haustürgeschäfte kamen die für Verbraucherfragen zuständigen Minister nicht weiter.

Die zweite Richtlinie schaltete - wie schon beim letzten und vorletzten „Durchgang“ - am deutschen Widerspruch. Die sozialliberale Bundesregierung hat sich einst dafür besonders stark gemacht. Inzwischen ist Bonn jedoch der Meinung, daß für diese Materie kein europäischer Handlungsbedarf bestehe, was nach Angaben informierter Kreise auf den starken Einfluß der einschlägigen Lobby zurückzuführen ist. Umstrit-

ten ist vor allem, ob den Käufern während einer Bedenkzeit ein Rücktrittsrecht zugestanden werden soll.

Zum Thema Produzentenhaftung haben sich die Positionen zwar weitgehend angenähert, ein von der italienischen Präsidentschaft ausgearbeiteter Kompromißvorschlag stieß jedoch wegen der darin enthaltenen Vorschriften über die Ausdehnung der Haftungsbegrenzung auf Widerspruch.

Nach dem Vorschlag sollte die Kommission sieben Jahre nach Inkrafttreten der Richtlinie deren Auswirkungen bewerten und gegebenenfalls für die Haftungsbegrenzung (rund 180 Mill. DM) neue Vorschläge vorlegen. In dem vorgesehenen Abstimmungsmodus (qualifizierte Mehrheit) sah vor allem Bonn eine nicht vertretbare Automatik.

BETRIEBSVERFASSUNGSGESETZ / Erste Lesung der Novelle vor der Sommerpause

Minderheitenrechte werden verstärkt

PETER JENTSCH, Bonn
Noch vor der Sommerpause soll nach dem Willen der Koalitionsfraktionen die Novelle zum Betriebsverfassungsgesetz und Personalvertretungsgesetz, der Gesetzentwurf „zur Verstärkung der Minderheitenrechte in Betrieben und Verwaltungen“, in erster Lesung im Bundestag behandelt werden. Der Vorstand der CDU-CSU-Fraktion hat der Einbringung des Gesetzentwurfs zugestimmt. Er wurde gestern in den Arbeitsgruppen Inneres sowie Arbeit und Soziales und am Nachmittag in der Gesamtkonferenz beraten.

Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Adolf Müller (Riemscheid), unter dessen Federführung der Gesetzentwurf erarbeitet worden ist, wies die Kritik des DGB, die vorgesehene Einführung von Sprecherausschüssen führe zu einer „Spaltung der Arbeitnehmerschaft“ als unzutreffend zurück. Die leitenden Ange-

stellten seien durch das Betriebsverfassungsgesetz ausdrücklich von der kollektiven Vertretung ihrer Interessen durch den Betriebsrat ausgenommen. Dem aus dem Gesetz ausgehenden Arbeitnehmern werde durch die Novelle das aktive und passive Wahlrecht für die Sprecherausschüsse eingeräumt. Damit werde das Sozialstaatsgebot des Artikels 20 Grundgesetz erfüllt.

Als weitere wesentliche Änderung des geltenden Rechts nannte Müller die Zulassung eines Wahlvorschlages bei einem geringeren Unterschriftenquorum als bisher. So braucht ein Betriebsratskandidat künftig nur die Unterschriften von fünf Prozent oder 50 Wahlberechtigten. Für kleine Betriebe wird die Mindestzahl der Unterschriften von drei auf zwei vermindert. Wahlvorschläge können auch von den im Betrieb vertretenen Gewerkschaften eingereicht werden, wobei diese Vorschläge von zwei Ge-

werkschaftsvertretern unterzeichnet sein müssen. Ein Unterschriftenquorum ist nicht notwendig.

Die Besetzung der Betriebsratsausschüsse und der freigestellten Mitglieder sollen nicht mehr von der Betriebsratsmehrheit ohne Berücksichtigung von Minderheiten bestimmt werden. Jede Gruppe, die mindestens ein Drittel der Mitglieder im Betriebsrat stellt, hat ein Vorschlagsrecht für die Wahl des Vorsitzenden. Freigestellte und Ausschußmitglieder sollen vom Betriebsrat in geteilter Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt werden.

Müller widersprach auch der Kritik der Gewerkschaften, die Novelle führe zu einer „Spaltung der Arbeitnehmerschaft“ als unzutreffend zurück. Die leitenden Ange-

BGA „Perspektivlose Agrarpolitik“

Mit ihrer „erschreckend widersprüchlichen und perspektivlosen Agrarpolitik“ gerät die Bundesregierung nach Ansicht des Präsidenten des Bundesverbandes des Deutschen Groß- und Außenhandels (BGA), Klaus Richter, zwischen Baum und Borke. Einerseits wolle sie auf dem Europäischen Rat in Mailand im Juni das Mehrheitsprinzip im Ministerrat als wesentlichen Schritt einer Fortentwicklung der Gemeinschaft zur Europäischen Union durchsetzen, andererseits habe sie jetzt wegen einer

AACHENER UND MÜNCHENER VERSICHERUNG / Ertragskraft gestärkt - Sachtochter schreibt schwarz

Aktionäre profitieren vom Konzernverbund

HARALD POSNY, Aachen Die Aachener und Münchener Beteiligungs-AG (AMB), Aachen, Holding der AM-Versicherungs-Gruppe, hat ihr Versprechen, die rund 8000 Einzelaktionäre „pfeilig zu behandeln“ und an der gestärkten Ertragskraft des Konzernverbundes teilhaben zu lassen, eingelöst. Die Ausschüttung wird für 1984 um eine auf zehn DM erhöht. Der Jahresüberschuss von 21,4 Mill. DM erreicht knapp das Vorjahresergebnis. Maßgebend dafür waren die unverminderten Dividendensätze der Töchter auf das aus Gesellschaftsmitteln erhöhte Grundkapital und geringere Abschreibungen. Den freien Rücklagen werden 8,7 (7,7) Mill. DM zugeführt. Im Berichtsjahr hielten die Beteiligungsverträge mit 39,8 Mill. DM leicht hinter dem Vorjahr (4,2 Mill. DM) zurück. Dagegen stiegen die Erträge aus anderen Finanzanlagen auf 3,3 (1,7) Mill. DM. Insgesamt hat die AMB ein

Ergebnis erwirtschaftet, das als Ausdruck der gestärkten Ertragskraft des Konzerns gesehen werden muß. Bereinigt um außerordentliche Einflüsse wurde die Ertragsabführung auf die Holding um mehr als 4 Mill. DM verbessert. Dies wird als „weiterer Schritt auf dem Weg der Ansammlung disponibler Mittel für Divisionsinvestitionen“ kommentiert. Die Verbesserung des Konzernergebnisses von 38,7 (36,7) Mill. DM geht auf den nicht versicherungstechnischen Bereich zurück. Hier wurde eine Steigerung der Kapitalerträge um 68 Mill. DM (plus 9,6 Prozent) erzielt.

Die Aachener und Münchener Versicherungs-AG (AMV), einer der beiden Schadenversicherer der Gruppe, hat nach den Worten des Vorstandsvorsitzenden Helmut Gies die vorrangige Zielvorgabe für 1984 erfüllt: Rückkehr zu den schwarzen Zahlen im technischen Ergebnis. Dies ist zwar zunächst erst für das Direktgeschäft gelungen, aber neben Beitragszuwachs sorgten geringere Schaden- und Kostenquoten hier erstmals seit 1977 wieder für einen Gewinnzuwachs von 4,4 Mill. DM nach einer Zuführung von 16,9 Mill. DM zu den Schwankungsrückstellungen.

Da der Verlust des indirekten Geschäfts von 8,9 Mill. DM den zur Sanierung erforderlichen Rückstellungsbedarf enthält, werden nennenswerte künftige Verluste aus diesem verstärkter abgebauten Versicherungsbereich (Beitragsaufkommen minus 19 Prozent) vom Vorstand nicht mehr erwartet. Insgesamt wurde der technische Verlust (s. Tabelle) rapide abgebaut. Für Gies steht jetzt noch die Sanierung des Wohngebäude-Geschäfts auf dem Arbeitsplan für 1985. Für das Gesamtgeschäft muß berücksichtigt werden, daß der hohe Selbstbehalt mit einer Eigenkapitalquote von 26 Prozent angemessen finanziert ist, wobei die Finanzierung mit einer Rücklagezuweisung von 10,3 (11,0) Mill. DM aus eigener Kraft erfolgte. Die Aktionäre erhalten 7 (7) DM Dividende je 50-DM-Aktie. Das Ergebnis je Aktie beträgt einschließlich Steuerguthaben 17,57 (17,46) DM (Hauptversammlung: 28. Juni).

Table with 3 columns: Aachen-Münchener Vers., 1984, ±%. Rows include: Bruttoertrag (Mill. DM), Nettoertrag, Aufw. i. Vers. Fülle, Verz. techn. Ergebnis, Kapitalerträge, Eigenkapitalquote.

in % d. vers. Betr. 1984 1983 1982. Selbstbehaltquote (%), Schadenquote, Verz.-Kostenquote, Rückst.-Quote, Eigenkapitalquote.

PERSONAL REPORT '85

Personaldaten - Personalfakten. Herausgegeben vom Institut Mensch u. Arbeit. Aktuelle Daten, gesondert aufbereitet für die Aufgabenstellung des Personalwesens, sowie originäres Datenmaterial, das Möglichkeiten und Anwendungsmöglichkeiten in einzelnen Unternehmen aufzeigt.

Getreidepreissenkung von letztlich 0,9 Prozent erstmals eine nachdrückliche Veto-Drohung ausgesprochen. Mit deutscher Hilfe habe sich das Konfliktpotential in der EG weiter erhöht.

Trotz nahezu lückenloser Marktordnungen seien fast alle Agrarmärkte in Unordnung. Mit mehr als 3500 Verordnungen, die jährlich zum Agrarmarkt erlassen würden, greife Brüssel - mit wenigen Ausnahmen - unmittelbar in das Alltagsgeschäft des europäischen Agrarhandels ein. Dies belastet vor allem auch den Groß- und Außenhandel. Das Dringlichste, was Europa gegenwärtig brauche, seien endlich wieder widerspruchsfreie Entscheidungen, die das Marktgeschehen nicht mehr ignorieren, betonte Richter vor dem Groß- und Außenhandels-Bund niedersachsen in Hannover. Dazu müsse Europapolitik allerdings zu Hause beginnen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

BHF-Bank erfolgreich

Frankfurt (cd.) - Das Betriebsergebnis der BHF-Bank hat sich im bisherigen Jahresverlauf positiv entwickelt, wurde gestern auf der HV mitgeteilt. Bei gehaltenem Zinsergebnis und höherem Verwaltungsaufwand seien die Wertpapierprovisionserträge und die Eigenhandelsgewinne beträchtlich gestiegen. Die Bank rechnet für 1985 mit einem befriedigenden Abschluß, in dem die Risikoprüfungen, besonders für Länderrisiken, weniger Ertrag aufzuweisen. Die HV billigte alle Regularien gegen nur minimale Opposition.

PKI reduziert Bonus

Frankfurt (VWD) - Eine unveränderte Dividende von 9 DM und einen auf 6 (7,50) DM gekürzten Bonus je 50-DM-Aktie schlägt die Verwaltung der Philips Kommunikations Industrie AG, Nürnberg, für das Geschäftsjahr 1984 vor. Die Hauptversammlung findet am 28. Juni in Nürnberg statt.

Ausgeglichenes Ergebnis

Braunschweig (dpa/VWD) - Die Mühle Rüningen AG (Braunschweig) die zur Mehrheit der Alfred C. Toepfer Verwaltungsgesellschaft mbH, Hamburg, gehört, hat den Umsatz

1984 leicht auf 121,6 (1983: 120,8) Mill. DM erhöht. Der Bilanzgewinn von 10 557 DM wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Stammbetrieb verliert

Wiesbaden (dpa/VWD) - Der Lexikon-Verlag F. A. Brockhaus wird seinen Stammbetrieb in Wiesbaden bis Ende des Jahres schließen und nach Mannheim verlegen. Damit gehen in Wiesbaden mehr als 80 Arbeitsplätze verloren. Als wichtigster Grund für den Umzug nannte der Verlag in einer Mitteilung vom Dienstag die ungünstige Absatzlage auf dem Lexikon-Markt, den Brochhaus zu 90 Prozent befreiere. 1984 habe das inzwischen mit dem Bibliografischen Institut verbundene Haus etwa 20 Prozent unter seinem jährlichen Umsatz von 20 Millionen DM gelegen.

Bewag-Preiserhöhung

Berlin (VWD) - Die Berliner Kraft- und Licht (Bewag) AG kündigt in einem Aktionärsbrief Strompreiserhöhungen in absehbarer Zeit an. Sie seien erforderlich, um Aufwand und Ertrag wieder in ein ausgeglichenes Verhältnis zu bringen und damit eine kontinuierliche Entwicklung der wirtschaftlichen Situation des Unternehmens zu gewährleisten. Zuletzt

hatte die Bewag die Strompreise zum 1. Januar 1982 heraufgesetzt. Zur Begründung erklärt der Vorstand, die Maßnahmen zur Verbesserung der Umwelt erforderten Investitionen von nahezu 2,5 Mrd. DM.

Unter einem Dach

Mannheim (dpa/VWD) - Mit der Gründung der Rhinecontainer B. V., Rotterdam, haben sich die im Rheinverkehr kooperierenden Firmen Rheinania Allgemeine Spedition-GmbH, Mannheim, Europace Waterweg Transporten und Kühne und Nagel N. V., beide Rotterdam, eine neue Rechtsform gegeben. Die Gesellschaft, einer der führenden Container-Carrier auf dem Rhein, ist in den wichtigen Häfen des Schiffahrtsweges vertreten.

Wieder acht Prozent

Saarbrücken (dpa/VWD) - Die ZG Bank Saar Zentralbank Saarländischer Genossenschaften AG, Saarbrücken, schlägt für 1984 wieder 8 Prozent Dividende auf 12,5 Mill. DM Grundkapital vor. An der Ausschüttung nehmen 2,5 Mill. DM neue Aktien aus der Kapitalerhöhung 1984 für zwei Monate teil. Der Gewinn verringerte sich auf 1,33 (2,05) Mill. DM.

KSB / Weitere Dividendenerhöhung möglich

Erfolgreich konsolidiert

JOACHIM WEBER, Frankenthal Bei einem leichten Umsatzanstieg, der „auch fast Null heißen“ könnte, erwartet Wolfgang Kibborth, Vorstandschef der Klein, Schanzlin & Becker AG (KSB), Frankenthal, 1985 einen Ertrag, der „nicht schlechter ausfallen sollte als 1984“. Und er fügt hinzu: „Eine erneute Erhöhung der Dividende ist möglich, wenn sich mittelfristig eine weitere Verbesserung abzeichnet.“

Für das vergangene Jahr will der Pumpen- und Armaturenspezialist „die höchste Dividende seit Inkrafttreten der Körperschaftsteuerreform“ zahlen, 6,50 (4) DM je Stammaktie und 7,25 (5) DM je Vorzugsaktie zu je 50-DM-Nominalwert. Grundlage des kräftigen Zuschlags waren dabei die Konsolidierungserfolge, die KSB seit dem Wiedereintritt des Aufsichtsratsvorsitzenden Kibborth in den Vorstand (im Frühjahr 1982) erreicht hat.

Obwohl der Umsatz um knapp ein Prozent auf 864 (871) Mill. DM zum dritten Mal in ununterbrochener Folge schrumpfte, ging es mit dem Ertrag deutlich bergauf. Das Ergebnis vor Steuern wuchs um 31 Prozent auf 34 (26) Mill. DM, der Jahresüberschuss um 57 Prozent auf 11,6 (7,4) Mill. DM. Etwa die gleiche Steigerung zeigt auch das DVFA-Ergebnis je Aktie von 16 (10) DM. Der Cash-flow schließlich

nahm um zehn Prozent auf 64 (58) Mill. DM zu.

Den Erfolg führt Finanzchef Siegmund vom Berge auf die erstmals seit 1981 wieder gestiegene Gesamtleistung (in den Vorjahren floß der Vorratsaufbau in den Umsatz ein), auf die Dämpfung des Personalaufwands (durch Belegschaftsabbau von 6880 auf 6550 Mitarbeiter) und auf den erstmals positiven Zinssaldo von 4,3 Mill. DM (nach minus 2,5 Mill. DM) zurück.

Die dazu notwendige höhere Liquidität wurde durch weiteren Vorratsabbau, durch konsequente Verfolgung der Außenstände und durch höhere Kundenanzahlungen gewonnen. Eine gute Polsterung - die Eigenkapitalquote von 30 Prozent der durch Kursrückgangsgeschäfte leicht aufgehäulten Bilanzsumme liegt um rund zehn Punkte über dem Maschinenbaudurchschnitt - wird früher oder später nötig sein.

Nicht nur, weil KSB die Sachinvestitionen 1985 auf 41 (38) Mill. DM weiter steigern und auch den Forschungsaufwand von vier Prozent der Umsätze halten will. „Mittelfristig“ wird auch wieder an Expansion gedacht. Am weltweit stagnierenden Markt der Branche werden dazu nicht zuletzt „Kooperationen oder Beteiligungen“ nötig sein. Und: Für jeweils 100 Mill. DM Mehrumsatz brauchen wir 60 Mill. DM an zusätzlicher Liquidität.

NAMEN

Ludwig Schreiber (57), Geschäftsführer des Schalltechnischen Beratungsbüros Miller - BBM, Planegg, wurde zum Vorsitzenden des Verbandes Beratender Ingenieure VBI in Bayern gewählt. Er ist Nachfolger von Prof. Dr. G. Scholz.

Werner Gauss, Direktor der Philips GmbH, Hamburg, und Leiter des Unternehmensbereichs Licht, vollendet am 24. Mai das 60. Lebensjahr.

Norbert Hopf (49), Inhaber der Werner Hopf GmbH & Co., Eschborn/Taunus, wurde zum Präsidenten der Centralvereinigung deutscher Handelsvertreter und Handelsmakler-Verbände (CDEH) gewählt. Hopf gehörte dem Präsidium der CDEH bisher als Vizepräsident an. Rainer Schweighart wurde zum Vizepräsidenten bestellt.

Dr. Henning C. Ehlers und Dietmar Nowak sind zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern der Gerling-Konzern Allgemeine Versicherungs-AG, Köln, bestellt worden. Dr. Herwig Gückelhorn, Vorstandsmitglied der Gerling-Konzern Vertriebs-AG wurde zusätzlich Vorstandsmitglied der Gerling-Konzern Rechtsschutzversicherungs-AG. Dr. Uwe-Volker Billitz ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Gerling-Konzern Zentrale Verwaltungs-AG, ernannt worden.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Ahrensburg: Nachl. d. Adolf Othmar Eilken, Großhändler; Bad Burg: Rolf Brunswecker GmbH, Hiltner am TW; Beckmann: De U Be Fieleshandel GmbH, Ahlen; Bismarck: Angelika Wilhelm GmbH, Trefth; Bonn: Kramm, Heinz; Bonn: Pott; Bremen: RoVa Heizungs-, Lüftungs- und Sanitär-Vertriebsges. mbH; UMUT Export & Import Handelsges. mbH; Dortmund: Rogal Köhler, Friseurmeister; Lünen: Nachl. d. Hans-Werner Wendler; Düsseldorf: Wolfgang Litzau, Ingenieur; Duisburg: Christmann GmbH, Mülheim a. d. Ruhr; Ekerström: GVV Ges. f. Verwaltung u. f. Vertrieb v. Industrieerzeugnissen u. Zubehörsachen mbH; Karlsruhe: Müller, Baummaschinen GmbH & Co. KG; Flensburg: Woblbau Nord Jacob GmbH & Co. KG; Frankfurt/M.: Kompakt Bau- u. Grundstücksentwicklungsges. mbH; Göttingen: Nachl. d. Eriksgard Schuppel geb. Pfennig; Hannover: Ursula Lauer, Friseurmeisterin; Werner Podrazil; Heilbronn: Walter Liebig, Inh. e. Baumunternehmens; Eppingen-Elsenz: Henrich, Erichmann u. Pörtner GmbH & Co. Kirchzellern; gsk Schmidt Verwaltungsges.

mbH, Hildesheim; Gebr. Schmidt GmbH & Co. KG, Hildesheim; Länderscheid: August Potthoff Verwaltungsges. mbH; August Potthoff Jr. GmbH & Co. KG - Schranzenbrück; Nordhausen: Renate Bruns, Blumen-geschäft; Rensselaer: Rainer Graf, Inh. d. Sportplatz; Rietveld: Wolfgang Banholzer, Heizungs- u. Lüftungsanlagen; Rottweil-Hausen; Salzgitter: Alois Mroska, Burgdorf; Wuppertal: Hans-Dietrich Müller, Vahner 18. Ansbach-Konkurs eröffnet: Bardenhebe: KG I. Niederelbe Immobilien GmbH & Co.; Schwäbisch Hall: Schöntaler Maschinbau Bau GmbH, Schöntal-Berchlingen; Uta (Dona): Schütz KG. Vergleich beantragt: Berlin: Charlotte-Mahlau; Wörlitz im Altbau Langobardendalle; Wörlitz: KG u. Wilhelm Weller Möbelfabrik, Nürtingen; Vahlingen/Saar: Iron Flurfordersysteme u. Lagertechnik Vertriebs-Ges. Hildesheim; Walsleben: Berger - Bau GmbH, Götting.

Charlotte Mahlau geb. Sonnenfeld * 22. März 1906 † 15. Mai 1985. Wir nehmen Abschied am Freitag, dem 24. Mai 1985, um 14.45 Uhr im Krematorium des Friedhofes Hamburg-Ohlsdorf in der Halle C.

Charlotte Mahlau Wir verloren eine ehemalige Redaktionssekretärin bei der WELT, die über 17 Jahre in unserem Hause tätig war. Sie wird in unserer Erinnerung bleiben. AXEL SPRINGER VERLAG

Wir haben die schmerzliche Pflicht, anzuzeigen, daß Herr Joseph Pöhler Prokurist am 16. Mai 1985 im Alter von 59 Jahren verstorben ist. Es war ihm nicht mehr vergönnt, Ende dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Nahezu 35 Jahre hat Herr Pöhler die Geschicke unserer Wollabteilung maßgeblich mitbestimmt. Durch seine fundierten Fachkenntnisse und sein Engagement im Wollhandel erwarb er sich Respekt und Anerkennung in der Branche. Wir trauern um einen lieben Kollegen, an den wir uns noch oft und gern in Dankbarkeit erinnern werden. WEDDEL & CO. GMBH. HAMBURG

1984 Wieder ein erfolgreiches Jahr für den Banco di Sicilia. AUSZUG AUS DER JAHRESBILANZ 1984 DES BANCO DI SICILIA (in Milliarden Lire). Grundkapital und Offene Rücklagen 1.089,2; Kredite und Darlehen insgesamt 16.779,0; Einlagen insgesamt 23.493,2; Summe der Aktiven (ohne durchlaufende Kredite) 29.112,6; Bilanzgewinn* 18,6.

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND. Herausgeber: Axel Springer, Matthias Waldert. Chefredakteur: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kopp. Stellv. Chefredakteur: Peter Gilber, Manfred Schick, Dr. Gert Zehn. Berater der Chefredaktion: Heini Barth, Hamburg-Ausgabe: Dietrich Goss, Klaus Bruns (Stellv.).

Familienanzeigen und Nachrufe können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden. Telefon: Hamburg (0 40) 3 47-43 80, oder -42 30. Berlin (0 30) 25 91-29 31. Kettwig (0 20 54) 1 01-5 18 und 5 24. Telex: Hamburg 2 17 001 777 as d. Berlin 1 84 611. Kettwig 8 579 104.

Banco di Sicilia. Zentrale und Hauptverwaltung: Via Mariano Stabile 182, Palermo. Auslandsdirektion: Via del Corso 271, Roma. Auslandsfilialen: Frankfurt am Main, London, Los Angeles (Foreign Branch), New York, Paris, Repräsentanten im Ausland: Bratislava, Budapest, Chicago, München, Singapur, Zürich.

PHOTO PORST / „Weichen auf Expansion gestellt“

1985 aus den Verlusten?

dpa/VWD, Schwabach Die Photo Porst GmbH, Schwabach, erwartet nach sechs Verlustjahren für das Geschäftsjahr 1985 „wieder einmal und hoffentlich endgültig“ schwarze Zahlen. 1984 wies das Unternehmen noch einen Fehlbetrag von 2,1 Mill. DM aus, nach 5,4 Mill. DM im Vorjahr und fast 14 Mill. DM 1982.

Trotz des in den ersten Monaten 1985 weiter rückläufigen Fotomarktes habe das Unternehmen bislang „seine Pläne in allen Bereichen erreichen“ können, betonte Geschäftsführer Heinz Wohlrab. Der Umsatz liege nach vier Monaten um fünf Prozent über dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Mit einem Investitionsvolumen von 11 Mill. DM, dem höchsten seit 1973, stelle Porst in diesem Jahr „die Weichen wieder auf Expansion“.

Einschließlich der Franchising-Partner erzielte das Unternehmen 1984 einen Einzelhandels-Umsatz von 320 Mill. DM. Der Umsatzrückgang um zwei Prozent gegenüber 1983 wird ausschließlich auf die Schließung von 20 Filialen und Agentur-Fachge-

schäften zurückgeführt. 1985 hat sich die Zahl der Vertriebsstellen um 37 auf 1869 erhöht. Die 2000 Photo-Porst-Vertriebsstelle wird noch für 1985 erwartet. Im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen wurde die Mitarbeiterzahl bis Ende 1984 auf 1138 verringert. Ein weiterer Abbau sei nicht vorgesehen, erklärte Wohlrab.

Mit einem Marktanteil von sechs Prozent konnte Photo Porst 1984 nach Unternehmensangaben „seine Position im Fotomarkt weiter festigen“. Mit den Warengruppen Audio, Video und Elektronik erzielte Porst im vorigen Jahr 23 Prozent des Gesamtumsatzes. Bezogen auf den Gesamtumsatz - ohne Fotoarbeiten - lag der Nicht-Fotoanteil bei 31 Prozent.

„Das Fotografieren muß wieder stärker unter das Volk gebracht werden“, meinte Wohlrab zu den Zukunftsproblemen des Fotomarktes. Nicht das Entwickeln neuer Kameras oder der Verkauf von mehr Fotoapparaten seien die Hauptprobleme. Vielmehr müßte das Hobby Fotografieren wieder attraktiver gemacht und die Foto-Amateure veranlaßt werden, mehr zu fotografieren.

KRAUSS-MAFFEI / In der Wehrtechnik sind Umsatzeinbußen eingeplant

Zuversichtlich für den zivilen Bereich

DANKWARD SETZ, München Mit dem Rückwind einer weiterhin positiven Konjunkturentwicklung sieht der Vorstand der Münchener Krauss-Maffei AG dem Geschäftsjahr 1985 recht zuversichtlich entgegen und hofft, wieder ein positives Ergebnis erwirtschaften zu können. Dies gilt fast ausschließlich für den gesamten zivilen Bereich, während in der Wehrtechnik wegen nicht zu erwartender Großaufträge aus der Bundeswehr der Umsatz nur geringfügig zunehmen dürfte.

In der Sparte Kunststoffmaschinen wird die lebhafteste Nachfrage, wie es im Geschäftsbericht 1984 heißt, auch 1985 anhalten und zur Auslastung der Kapazitäten beitragen. Mit steigenden Auftragsbeständen rechnet man auch in der Verfahrenstechnik seitens der chemischen Industrie und durch eine Intensivierung der Auslandsaktivitäten. In der Verkehrstechnik soll der Umsatz infolge des guten Auftragsbestandes stark ansteigen. Insgesamt ging die Krauss-Maffei AG in das laufende Jahr mit einem Auftragsbestand von knapp 2,6 Mrd.

DM (plus 0,4 Prozent). Das Zivilprogramm hatte daran einen Anteil von 387 Mill. DM (plus 63 Prozent), während er in der Wehrtechnik aufgrund fortgeschrittener Panzerlieferungen um etwa 5,4 Prozent auf 2,24 Mrd. DM rückläufig war. In der Gruppe dagegen reduzierte sich der Auftragsbestand um vier Prozent auf 2,93 Mrd. DM.

Schon im vergangenen Jahr brachte die positive Entwicklung der Weltwirtschaft, so der Vorstand, den zivilen Bereichen eine zum Teil kräftige Geschäftsbelebung. Ihr Umsatz erhöhte sich um 4,9 Prozent auf 363 Mill. DM, dabei um 16,4 Prozent auf 241 Mill. DM allein in der Kunststofftechnik.

Daß der Umsatz der AG sich dennoch um rund 17,2 Prozent auf 1,69 Mrd. DM und in der Gruppe um 14 Prozent auf 1,93 Mrd. DM verminderte, wird auf die „planmäßige“ Umsatzeinbuße in der Wehrtechnik zurückgeführt. Wegen des Auslaufens der Lieferungen des Kampfpanzers „Leopard 1“ an die NATO-Partner Griechenland und Türkei sank hier der Umsatz um 17,5 Prozent auf nur

noch 1,55 Mrd. DM. Der Exportanteil am Gesamtumsatz erreichte noch 46 (55) Prozent.

Obwohl die Ertragslage in Teilbereichen des Zivilgeschäfts noch nicht zufriedenstellend war, erzielte Krauss-Maffei, so der Vorstand, wiederum ein positives Ergebnis. Nach einem erheblich geringeren Gewinn vor Steuern von 5,84 (9,49) Mill. DM wurden an die Muttergesellschaft Bundes AG, Wetzlar, nur 4,4 (7,0) Mill. DM abgeführt. Die wenigen ausstehenden Aktionäre erhalten wieder die Garantiedividende von 15 Prozent.

Investiert wurden von Krauss-Maffei 1984 in Sachanlagen 29,4 (34,1) Mill. DM bei Abschreibungen von 27,1 (27,9) Mill. DM. Die gesamten Rückstellungen wurden um 16 (31) Mill. DM auf 203,65 Mill. DM aufgestockt, davon die Pensionsrückstellungen um rund 1,7 Mill. auf 44,65 Mill. DM. In die Ertragsrechnung flossen aus Auflösungen von Rückstellungen diesmal nur 2,1 (4,2) Mill. DM. Beschäftigt wurden bei Krauss-Maffei im Jahresende 4731 (4615) Mitarbeiter.

HDI / Bestandssanierung beeinflusst Prämienanstieg

Hagel trieb Schadenquote hoch

DOMINIK SCHMIDT, Hannover Ein unter dem Branchendurchschnitt liegender Anstieg des Prämienaufkommens und ein Schadenverlauf, der durch den Hagelschlag in München besonders betroffen wurde, kennzeichnete die Geschäftsentwicklung des Haftpflichtverbandes der Deutschen Industrie (HDI), Hannover, im Jahre 1984. Vorstandsvorsitzender Adolf Morsbach bezifferte die Aufwendungen für die Unwetter-schäden auf insgesamt 60 Mill. DM; davon verblieben 37 Mill. DM für eigene Rechnung.

Nachhaltig belastet wurde dadurch die Kraftfahrt-Sparte, deren Schadenquote von 82,4 Prozent auf 92,2 Prozent stieg. Das Ergebnis dieses Bereichs, auf den 61,8 (63,9) Prozent der Bruttoprämien des selbst abgeschlossenen Geschäfts entfiel, verschlechterte sich um 47 Mill. DM auf nur noch 3,8 Mill. DM. Dennoch zahlte der HDI in der Kfz-Haftpflichtversicherung als Beitragsrückerstattung bis zu 15 (20) Prozent der anspruchsberechtigten Beiträge.

Insgesamt führt der Haftpflichtverband im Berichtsjahr 38 (46) Mill. DM der Rückstellung für Beitragsrückerstattung zu. Der verbleibende Überschuss von unverändert 15 Mill. DM wird in die freie Rücklage eingestellt. Dadurch erhöht sich das Eigenkapital auf 190 (175) Mill. DM und die Solvenz (Eigenkapitalausstattungsgrad) auf 143 (137) Prozent. Die Schwankungsrückstellungen, die 1983 noch um 21 Mill. DM aufgestockt wurden, mußten um 12,8 Mill. DM erleichtert werden und betragen jetzt 124,7 Mill. DM.

Als „nicht voll befriedigend“ bezeichnet Morsbach das Prämienwachstum im Berichtsjahr. Mit einem Anstieg der Bruttoprämien um 3,8 Prozent auf 1,23 (1,18) Mrd. DM blieb der HDI deutlich unter dem Branchendurchschnitt. Die Nettoprämien nahmen nur um 1,3 Prozent auf 689 (680) Mill. DM zu. Das entspricht einem Selbstbehalt von 56,2 (57,5) Prozent. Die Ursache für den geringen Zuwachs liege in der 1984 weitgehend abgeschlossenen Bestandssanierung. Sie knetste seit 1983 ein Volumen von 45 Mill. DM in der Kfz-Haftpflicht und rund 10 Mill. DM in der Transportversicherung.

Die Schadenquote insgesamt erhöhte sich im Berichtsjahr auf 83,1 (79,6) Prozent. Das versicherungstechnische Ergebnis für eigene Rechnung blieb aber noch mit immerhin

22,5 (28,5) Mill. DM positiv; nach den Zuführungen zur Rückstellung für Beitragsrückerstattung ergibt sich ein annähernd ausgeglichenes Ergebnis.

Im allgemeinen Geschäft brachten die um acht Prozent auf 1,37 (1,28) Mrd. DM gestiegenen Kapitalanlagen

ADCA-BONUS-SPARBRIEF für Anlagen ab DM 5.000.- Nominalzins 6,75% BONUS 1,50% Laufzeit 6 Jahre Rendite 6,96% Die attraktive Kapitalanlage ohne Kursrisiko mit dauerhafter hoher Rendite ADCA-BANK AG

Erträge von 108 (94) Mill. DM. Die Durchschnittsverzinsung verbesserte sich auf 7,2 (6,5) Prozent. Nach Abzug der Gesamtaufwendungen von 107 (109) Mill. DM wird ein Ergebnis von 1,3 (1,1) Mill. DM ausgewiesen.

Für 1985 rechnet der HDI mit einer wieder stärkeren Zunahme der Beitragseinnahmen. Maßgeblich dafür sei die Einführung eines neuen Tarifs in der Kfz-Haftpflicht. Das erwartete Prämienwachstum von sieben Prozent wird demzufolge nur marginal von Neubeschlüssen beeinflusst. Die prognostizierten Zahlen zur Neu-einlassung von Kraftfahrzeugen dürften die Verträge stückzahlmäßig nur um knapp zwei Prozent wachsen lassen.

Mit Ausnahme der industriellen Feuerversicherung, in der die Tarife noch immer unbefriedigend sind und wo der HDI in den ersten Monaten 1985 einige große Schäden zu verzeichnen hat, ist die bisherige Schaden-Tendenz erträglich. Die bisherige Entwicklung, so Morsbach, lasse für 1985 wieder ein befriedigendes Gesamtergebnis erwarten.

EUROMARKEN IMPORT / Im Wettbewerb behauptet

Renditen-Ziel nicht erreicht

INGE ADHAM, Frankfurt „Stolz auf das Erreichte“ präsentiert sich die Euromarken Import GmbH, Wiesbaden, die im hartumkämpften Spirituosenmarkt 1984/85 (31. 3.) ihren Absatz um 9,4 Prozent auf 8,97 (8,2) Mill. V-Flaschen und den Umsatz dabei um gut 13 Prozent auf 145 Mill. DM steigern konnte. Der scharfe Wettbewerb um die zurückhaltenderen Spirituosenrinker hinterläßt allerdings auch bei der vor drei Jahren von Henckell und Remy Martin gemeinsam gegründeten Vertriebsfirma Spuren: Ihr Ziel, eine Rendite von drei Prozent vom Umsatz zu erreichen, hat das Unternehmen wieder nicht erreicht; es werden aber, wie von Anfang an, schwarze Zahlen geschrieben.

Daß die Gewinne mit dem Absatz nicht voll mitwachsen, liegt am harten Preiswettbewerb in der Branche. Einzig bei der Cognac-Marke Remy Martin, seit Jahren Nummer eins in der Bundesrepublik mit 3,256 Mill. Flaschen (plus 14 Prozent), war im vergangenen Jahr eine Preiserhö-

hung (plus 3,9 Prozent) durchsetzbar; mit Remy Martin macht Euromarken jetzt gut 65 (62) Prozent des Umsatzes.

Bei dem Scotch-Whisky Black & White sank der Absatz dagegen um 5000 auf 875 000 Flaschen, unzufrieden ist das Unternehmen auch mit dem Verkauf der Champagnermarke Laurent Perrier, die um vier Prozent auf 250 000 Flaschen expandierte und damit schwächer als der Markt war. Probleme bereiten hier vor allem Parallelimporte aus Frankreich im Gefolge einer „Champagner-Schwemme“, die im deutschen Lebensmittelhandel schon zu Angeboten imbe-kannter Champagnermarken zu End-verbraucherpreisen von um die 16 DM geführt hat, eine Entwicklung, die nach Einschätzung von Euromarken in diesem Jahr zu Ende geht.

Zufrieden ist das Unternehmen mit der Nachfrage nach Grand Marnier (1,06 Mill. Flaschen) und Mateus Rosé mit 3,35 (3,2) Mill. Flaschen rangiert der Rosé der Menge nach an zweiter, dem Wert nach an erster Stelle in der Bundesrepublik.

DAIMLER-BENZ / Wachstumfelder bei Dornier werden besonders gefördert

High-Tech für den Automobilbau

WERNER NEITZEL, Stuttgart „Wir sehen keinen Grund, das Auto an seinem hundertsten Geburtstag allmählich auf das Altenteil zu schieben und uns von der Straße weg zu bewegen.“ Dies erklärte Daimler-Benz-Vorstandsvorsitzender Werner Breitschwert in Stuttgart im Hinblick auf die Engagements des Unternehmens bei MTU und Dornier. Künftig werde technischer Fortschritt im Automobil vor allem darauf basieren, daß neue Technologien und Werkstoffe in die klassischen Techniken integriert werden.

Unter diesen Gesichtspunkten könnten sich weitgehend High-Tech-Aktivitäten für ein Automobilunternehmen nicht nur befriedigend für die traditionellen Arbeitsgebiete auswirken, sondern sie seien bis zu einem gewissen Grade sogar zwingend, um im Automobilbau führend zu bleiben. Breitschwert werte deshalb das Interesse von Daimler-Benz an der MTU und an Dornier als „folgerichtig“. Beide Unternehmen

verfügen über leistungsstarke Hochtechnologiebereiche.

Die besonderen Stärken von Dornier sehe er vor allem in der Systementwicklung und auf dem Gebiet des Engineering. Überschneidungen seien kaum vorhanden, wohl aber eine ganze Reihe von Ergänzungen. Ziel von Daimler-Benz sei es, die aus-schreitenden Wachstumfelder wie Elektronik, Informationstechnik, Raumfahrt sowie neue Technologien und Werkstoffe besonders zu fördern.

Dornier (wie auch MTU) solle auch in Zukunft eigenständig bleiben und entsprechend gefördert werden. Daimler-Benz verstehe seine Rolle als die eines guten und starken Partners. In einer solchen Zusammenarbeit sehe man die Voraussetzung, Kreativität zu erhalten und zu fördern, dabei aber auch die für alle wichtigen Synergieeffekte zu nutzen.

In diesem Zusammenhang nannte Breitschwert Einzelheiten aus der „Endphase“ der Dornier-Verhandlungen. Danach überträgt Claudius

Dornier seine Anteile an der Dornier Reparaturwerk GmbH und an der Dornier System GmbH an Daimler-Benz. Seinen 20prozentigen Anteil an der Muttergesellschaft der Dornier GmbH behält er (wie bereits berichtet).

Da man den Wunsch von Claudius Dornier, am Unternehmen beteiligt zu bleiben und seine Gesellschafterposition gegenüber dem industriellen Mehrheitsgesellschafter Daimler-Benz abzusichern, respektiere, habe man ihm gewisse Minderheitenrechte eingeräumt, die inhaltlich der üblicherweise mit einer Sperrminorität von 25 Prozent verbundenen Rechten nahekommen.

Darüberhinaus habe man Claudius Dornier eine gewisse Unterstützung bei der Entwicklung seines Seastar-Projekts zugesagt. Die Beteiligungsverhältnisse bei Dornier sehen wie folgt aus: Daimler-Benz 65,5 Prozent, Claudius Dornier 20 Prozent, Silvio Dornier 10,5 Prozent, Land Baden-Württemberg 4 Prozent.

SCHIESSER / Schwierigkeiten im Facheinzelhandel

Marktanteile gut gehalten

WERNER NEITZEL, Stuttgart Die Schiesser AG, Radolfzell, erwartet für das laufende Geschäftsjahr 1985 einen Umsatzzuwachs von bis zu 5 Prozent. Bei anhaltendem, aber schrittweisem Wachstum werde die Zahl der Beschäftigten in den Produktionsbetrieben weiter leicht ansteigen, heißt es in einer Mitteilung.

Im Geschäftsjahr 1984 habe Schiesser, wiewohl dem Unternehmen die Umsatzabschwächung im Facheinzelhandel zu schaffen machte, die Marktanteile gut gehalten. Bei einer durchschnittlichen Preiserhöhung um etwa 2 Prozent fiel der Umsatz auf 423,7 Mill. DM um 0,5 Prozent höher als im Vorjahr aus. Größter Umsatzträger war die Sparte der Herrenwäsche mit 171 Mill. DM (plus 1,0 Prozent), gefolgt von der Damenwäsche mit 131,5 Mill. DM Umsatz (plus 0,4 Prozent) der Kinderwäsche und

bekleidung mit 38,2 Mill. DM (minus 1,0 Prozent) und der Freizeitkleidung mit 26 Mill. DM (plus 1,0 Prozent). Der Exportanteil am Umsatz machte unverändert 11 Prozent aus.

Insgesamt versandte Schiesser 50,8 (51,8) Mill. Wäsche- und Bekleidungsstücke. Zur Ertragslage heißt es, sie sei beeinflusst gewesen durch Preissteigerungen beim Material und durch den anhaltenden Preisdruck auf den Absatzmärkten. Schiesser weist einen Jahresüberschuss von 7,0 (7,3) Mill. DM aus. Auf das Aktienkapital von 48 Mill. DM dieses zur schweizerischen Hesta-Gruppe gehörenden Unternehmens wird eine Dividende von unverändert 14 Prozent ausgeschüttet. Investiert wurden 6,5 (9,4) Mill. DM und abgeschrieben 8,5 (8,8) Mill. DM. Die Liquidität ist nach wie vor gut. Die Zahl der Mitarbeiter stieg um 1,8 Prozent auf über 3900.

„Keine Alternative zur Technik“

nl, Stuttgart

Da Schlüssel- und Hochtechnologien die künftige Aufteilung der Weltmärkte entscheidend mitbestimmen, komme es darauf an, daß Staat, Wissenschaft und Wirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland rechtzeitig fachgerechte und maßgeschneiderte Lösungen erarbeiten, die Grundlage für eine gute Marktposition sein könnten. Darauf wies Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber zum Auftakt des Deutschen Ingenieurtags in Stuttgart hin. Alle Beteiligten müßten dazu beitragen, daß sich die Technologien auf einer sachlichen Ebene entwickelten, die nicht vom ständigen Mißtrauen begleitet werde. Die Technikfeindlichkeit ist nach Überzeugung des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Lothar Späth, wie dieser in seinem Grußwort feststellte, in der Bundesrepublik weitestgehend überwunden.

DEUTSCHE TEXACO / Seit 14 Tagen wieder schwarze Zahlen bei Vergaserkraftstoffen

Klagen der Branche reißen nicht ab

JAN BRECH, Hamburg Den Reigen der Bilanzsaison 1984 hat in der Mineralölindustrie die Deutsche Texaco AG, Hamburg, eröffnet. Das Grundmuster dürfte für alle folgenden Unternehmen gelten: anhaltende hohe Verluste im Mineralölgeschäft, die durch Erträge aus der eigenen Rohöl- und Gasförderung oder durch die Auflösung von Preissteigerungsrücklagen ausgeglichen werden.

Vor diesem Hintergrund tieferer Zahlen in der Mineralölverarbeitung und der daraus entstehenden Gefahren für die gesamte deutsche Raffineriestruktur hat der Vorstandsvorsitzende Armin Schram die Vorlage der Bilanz genutzt, um seine Vorstellungen von einer künftigen Mineralölpolitik zu präzisieren. Die Deutsche Texaco, so Schram, erwarte vom Staat keine Hilfe, wohl aber den Abbau gravierender Wettbewerbsverzerrungen. So müsse einmal Schluss sein mit der Diskriminierung des Mineralöls und der Subventionierung von Energien, die mit dem Öl in Wettbewerb stehen. Zum anderen sollte die Dumping-Gefahr begrenzt werden, die von den Exportraffinerien der Förderländer ausgehen könnte.

Schließlich fordert Schram eine Harmonisierung der Umweltschutzmaßnahmen in der EG. Die deutschen Raffinerien seien durch die strengen Auflagen kostennäßig stark benachteiligt. Gelingen der Regierung die Harmonisierung nicht, schlägt Schram vor, entweder für im Inland erzeugte Produkte eine Mineralölsteuerpräferenz einzuführen oder

aber importierte Produkte mit einer Ausgleichsabgabe zu belegen.

Diese Maßnahmen, so Schram, müßten im Zusammenhang damit gesehen werden, daß die Ölindustrie und auch die Deutsche Texaco seit Jahren aus eigener Kraft einen kostspieligen Anpassungsprozeß durch-machten, ohne daß sich die Ertragsbasis verbessere. So habe die Deutsche Texaco 1984 trotz aller Bemühungen im Mineralölgeschäft wieder einen hohen Verlust erlitten, den Schram zwar nicht beziffert, der aber 300 Mill. DM überschritten haben dürfte.

Der ausgewiesene Bilanzgewinn von 27 Mill. DM, der für eine Dividende von 2,70 DM je 50-DM-Aktie verwendet wird, stammt aus der Auflösung von Preissteigerungsrücklagen aus den Jahren 1979 bis 1981. Zum Ausgleich der Ölverluste haben außerdem die Bereiche Aufschluß und Gewinnung sowie die Chemie entscheidend beigetragen. Die Deutsche Texaco ist an der deutschen Erdölförderung zu rund 15 Prozent und an der Gasförderung zu 1,8 Prozent beteiligt. Absatz- und Umsatzentwicklung der Texaco sind im Berichtsjahr durch die Übernahme der Chevron Erdöl-Deutschland GmbH mitbestimmt worden. Der Zuwachs des Absatzes um 12,6 Prozent auf 7,8 Mill. im Inland und des Umsatzes um 16,6 Prozent auf 11,2 Mrd. DM stammt fast ausschließlich aus dem von der Chevron übernommenen Geschäft. Das Tankstellennetz der Texaco ist dadurch auf rund 2400 Stationen gestiegen.

In den ersten Monaten des Jahres habe Texaco nicht zuletzt durch die Übernahme der Chevron die Marktstellung vor allem im Tankstellengeschäft gefestigt, erklärt Schram. Unbefriedigend sei aber nach wie vor die Ertragslage. Der Verlust pro Tonne liege zwar um rund 20 Prozent unter dem des Vorjahres, doch habe sich im ersten Quartal wieder ein stattlicher Fehlbetrag aufsummiert. Eine grundlegende Trendwende glaubt Schram auch nicht aus der Tatsache ableiten zu können, daß die Texaco nach den Preiserhöhungen bei Vergaserkraftstoff in den letzten Wochen seit 14 Tagen erstmals wieder mit schwarzen Zahlen arbeitet.

Um die Ertragslage langfristig zu stabilisieren, werde Texaco auch künftig fortfahren, die Unternehmensstruktur zu verbessern und Rationalisierungen voranzutreiben, betont Schram. Die Kapazitäten sind auf 7 Mill. Jahresmetern reduziert worden und gegenwärtig zu 89 Prozent ausgelastet. Im Bereich Aufschluß und Gewinnung, der auch in diesem Jahr für einen Ausgleich der Verluste im Ölgeschäft sorgt, werden Untersuchungen vorgenommen, um die Kosten zu verringern und somit die wirtschaftliche Lebensdauer der Förderfelder zu verlängern. Schließlich wird der Anpassungsprozeß auch bei der Belegschaft weitergehen. Die Texaco beschäftigt zur Zeit mit rund 4180 Mitarbeitern 324 weniger als im letzten Jahr. Von den 105 einst bei der Chevron Beschäftigten sind 91 ausgeschieden.

4. AUSGABE 1986



Sichern Sie sich jetzt Ihren Vorzugsplatz im 6-Länder-Branchen-Fernsprechbuch.

Zum viertenmal erscheint EUROPAGES - das Buch der schnellen Kontakte zu Handelspartnern in 6 führenden Märkten Europas. EUROPAGES bringt Ihr Angebot zu Einkäufern in Großbritannien, Frankreich, Belgien, Niederlande, Italien und Deutschland. von 268 000 Exemplaren und kommt Jahr für Jahr zuverlässig zu bedeutenden Firmen, die auf dem Importweg einkaufen. Außerdem wird das Buch verteilt an Handelskammern, Botschaften, Konsulate und Handelsvertretungen in aller Welt. EUROPAGES zum Vorzugsplatz für ein ganzes Jahr. Informieren Sie sich am besten gleich. Fragen Sie die Postreklame. Postreklame Deutsche Postreklame GmbH Postfach 16245 6000 Frankfurt 16 Telefon (069) 2682-0 Telex 416272 Telefax (069) 2682218 Bp * 6171 z

Warenpreise - Termine

Knapp behauptet schlossen die Goldnotierungen an der New Yorker Comex. Leicht befestigten konnte sich dagegen Silber. Überwiegend etwas schwächer ging Kupfer aus dem Markt. Etwas höher wurden Kaffee und Kakao bewertet.

Getreide und Getreideprodukte

Waren	20. 5.	17. 5.
Weizen Chicago (rotweiss)	28. 5.	27. 5.
Maiz	338,75	341,75
Soja	310,00	310,00
Soja	318,25	310,00

Öle, Fette, Tierprodukte

Waren	20. 5.	17. 5.
Sojabohnenöl	17. 5.	18. 5.
Leinöl	45,00	47,00
Margarin	30,75	31,00

Metalle

Waren	20. 5.	17. 5.
Gold (100 g)	261	264
Silber (100 g)	209	205
Platin (100 g)	252	252

Wolle, Fasern, Kautschuk

Waren	20. 5.	17. 5.
Woolcombs	20. 5.	17. 5.
Merino	65,00	62,00
Super	62,00	61,75

Metalle (weiter)

Waren	20. 5.	17. 5.
Aluminium	17. 5.	17. 5.
Zinn	17. 5.	17. 5.
Nickel	17. 5.	17. 5.

Metalle (weiter)

Waren	20. 5.	17. 5.
Gold (100 g)	261	264
Silber (100 g)	209	205
Platin (100 g)	252	252

Metalle (weiter)

Waren	20. 5.	17. 5.
Aluminium	17. 5.	17. 5.
Zinn	17. 5.	17. 5.
Nickel	17. 5.	17. 5.

Metalle (weiter)

Waren	20. 5.	17. 5.
Gold (100 g)	261	264
Silber (100 g)	209	205
Platin (100 g)	252	252

Metalle (weiter)

Waren	20. 5.	17. 5.
Aluminium	17. 5.	17. 5.
Zinn	17. 5.	17. 5.
Nickel	17. 5.	17. 5.

DGZ - Bilanz 1984

Zum Ende des Berichtsjahres betrug die Bilanzsumme der Bank 30,6 Mrd DM. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr (1,3 Mrd DM = 4,6%) war vornehmlich auf die Belebung im Kreditgeschäft und die Aufstockung des Wertpapierbestandes zurückzuführen. Unter Einbeziehung der Bürgschaften und Indossamentsverbindlichkeiten belief sich das Geschäftsvolumen der Bank Ende 1984 auf 32,0 Mrd DM.

Das Betriebsergebnis der Bank konnte - einschließlich der Erträge aus dem Wertpapiergeschäft und nach angemessener Risikoversorge im Kreditgeschäft - deutlich verbessert werden. Der Bilanzgewinn beträgt 26,5 Mio DM, davon werden 5 Mio DM den Rücklagen zugewiesen.

Der ungekürzte Jahresabschluss trägt den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers. Die vollständige Bilanz wird im Bundesanzeiger veröffentlicht.

Aus unserem Geschäftsbericht für 1984 (in Mio DM)	
1983	1984
Bilanzsumme	30.607
Forderungen an Kreditinstitute	9.621
Anleihen und Schuldverschreibungen	5.291
Forderungen an Kunden	14.330
Anlagevermögen	131
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	8.754
Verbindlichkeiten gegenüber anderen Gläubigern	1.378
Begebene Schuldverschreibungen	18.700
Kapital und Rücklagen	560
Überschuss aus Zinsen und Provisionen	191
Personal- und Sachaufwand	48
Steuern	81
Jahresüberschuss/Bilanzgewinn	27

Tannusanlage 10
6000 Frankfurt am Main 1
Tel.: (0 69) 26 93-0
Telex: 414168

Riedel-de Haën

Riedel-de Haën Aktiengesellschaft • Seelze/Hannover

Zusammengefügter Jahresabschluss 1984

Bilanz		Passiva	
		31.12.1984 31.12.1983	
		TDM	TDM
Aktive			
Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte	44.084	43.516	14.000
Finanzanlagen	198	213	17.458
Vorräte	58.484	51.771	47.691
Forderungen	44.200	36.979	31.251
Flüssige Mittel	401	475	34.544
	147.367	132.954	147.367
			132.954
Passiva			
Grundkapital			14.000
Rücklagen			17.458
Rückstellungen			47.691
Langfristige Verbindlichkeiten			31.251
Kurzfristige Verbindlichkeiten			34.544
Bilanzgewinn			2.012
	147.367	132.954	147.367

Gewinn- und Verlustrechnung		1984		1983	
		TDM	TDM	TDM	TDM
Umsatzerlöse			305.543		260.969
Bestandserhöhung/Bestandsminderung bei Erzeugnissen		3.581		-2.044	
Andere aktivierte Eigenleistungen		1.911	5.492	-2.380	336
Gesamtleistung			311.035		261.305
Materialeinsatz			149.838		119.375
Rohtrag			161.197		141.930
Übrige Erträge			4.345		2.809
Gesamtertrag			165.542		144.739
Personalaufwendungen		84.559		74.834	
Abschreibungen		13.509		13.354	
Zinsaufwand		3.275		4.055	
Steuern		7.300		6.799	
Alle anderen Aufwendungen		51.578	160.221	41.772	140.819
Jahresüberschuss			5.321		3.920
Gewinnvortrag aus Vorjahr			52		42
			5.373		3.962
Einstellung in freie Rücklage			2.660		1.950
Bilanzgewinn			2.713		2.012

Der Jahresabschluss der Riedel-de Haën AG hat den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt (Main), erhalten.

Der Jahresabschluss wird in vollständiger Form im Bundesanzeiger veröffentlicht. Die ordentliche Hauptversammlung vom 21. Mai 1985 hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1984 eine Dividende von 19,- DM je Aktie im Nennbetrag von 100,- DM auszuschütten. Die Dividende wird nach Abzug von 25% Kapitalertragsteuer gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 33 ab 22. Mai 1985 bei der Gesellschaftskasse und den im Bundesanzeiger Nr. 93 vom 22. Mai 1985 genannten Zahlstellen ausgezahlt.

Mit der Dividende ist ein Steuerguthaben von 10,69 DM je Aktie verbunden, das auf die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer der inländischen Aktionäre angerechnet wird. Die Auszahlung der Dividende erfolgt ohne Abzug von Kapitalertragsteuer und zuzüglich der Körperschaftsteuergutschrift, wenn ein inländischer Aktionär seiner Depotbank eine Nichtveranlagungs-Bescheinigung seines Finanzamtes vorlegt.

3016 Seelze 1, den 22. Mai 1985

Riedel-de Haën AG
Vorstand

Undichte und feuchte Fassade?

Undichter Balkon, Dach oder Keller
Fassadenverkleidungen

Ihr Problem ist meine Aufgabe

Fa. Detlev Hennecke

DACHDECKERMEISTER

Juchaczstraße 4, 4780 Lippstadt
Telefon (0 29 41) 6 25 04

Berechne keine An- sowie Ablehrkosten

Beteiligung

MAGNUM-VIDEO GMBH gibt stille Gesellschaften ab. Beteiligungsmöglichkeit ab DM 20.000,- Rendite 12,5 % p.a. - Abwicklung über Treuhänder. Formulare sind ausführliche Unterlagen an:

MAGNUM-VIDEO GMBH, Postfach 118/1
8 Dülmen 26, Telefon 0 89 / 47 48 22

Achtung, wichtige Aufklärung betr. Börsenspekulation

Börsenspekulanten und Interessenten bitte sofort melden zwecks Information u. Aufklärung bezüglich „Gewinn- und Verlustrechnung“ aufgrund der Empfehlungen der gewinnversprechenden Börsenschriften / auch bitte unbedingt melden, wer mit FI, London, arbeitet bzw. gearbeitet hat (bitte 10,- DM für Porto und Unkosten beifügen).

Anschrift: An Postamt 1, 2880 Flensburg, postlagernd für Inhaber d. Personalausweises Nr. 7 835 591.

Mit Worten unterwegs Schriftsteller arbeiten mit Inhaftierten e. V.

Im neunten Jahr arbeiten wir im Rahmen dieses als gemeinnützig anerkannter Vereins mit der Literatur in den Gefängnissen Nordrhein-Westfalens. Wir veranstalten Lesungen, führen Gespräche und fördern Ausbildungen. Unser Ziel ist, den Kontakt zwischen Gefängniswelt und der Öffentlichkeit herzustellen und Alternativen für die Zukunft zu öffnen. Der Kultusminister unterstützt die Aktion. Aber das reicht nicht. Deshalb suchen wir private Spenden. Unsere Konto-Nr. BLZ 300 700 10 / 230 3600 Deutsche Bank AG, D'dorf (Spendenquittung wird ausgestellt). Bitte fordern Sie Prospekte, Presseberichte und Bücher an:

Dr. Astrid Gehloff-Claes
Kaiser-Friedrich-Ring 53, 4000 Düsseldorf 11

interpress fotodienst

Holsteinischer Kamp 14
2000 Hamburg 76

ORIGINAL-FOTO-GROSSAUFLAGEN FÜR PUBLIC RELATIONS, WERBUNG, PROMOTION schwarzweiß und color

PÜNKTLICH - PREISWERT - PRÄZISE
Fordern Sie uns - und unsere Preistafel!

TELEFON 0 40 / 29 10 50
Telex 2 14 733

interpress fotodienst

Neu: „Notiz“-Ideen, „en Block“

Variationen mit Post-it

ganz klar! Notiz-Quader von KNAUER

Freierwillig, gutachterl. Tätigkeit: Gebäudeschäden, Bauchemie/-physik/-sicherung, Schadensanalysen, Herkunftsbest. Info, Ratm.

Zuschr. u. W 1767 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen.

Postfach 615
7816 Biberach/Bad. Tel.: 078 35/782-0 Telex: 7525 515

Kursverdoppelung?!

Meine Empfehlung: Kaufen Sie einige Stücke der Bremisch-Hannoverschen Eisenbahn AG. Emissionskurs im J. 1984 7000 DM, z. Z. 3200 G. Anzeige bitte aufbewahren. Weitere Empfehlungen gegen Voreinsendung von 50,- DM Verrechnungsscheck unter A. 2078 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen.

Forienhäuser in Dänemark Sonderangebot: 7 Tage bezahlen

Prospekt kostenlos in Ihrem Reisebüro oder bei Vermittlungs-Bureau Waller Heersr. 178, 28 Bremen 1
Tel. 04 21 / 38 70 91

Gebraucht-Computer

An- und Verkauf
• Beratung kostenlos
• Angebote unverzüglich
• Ersatzteile sehr preisgünstig
• Alt-/Schrott-Computer zur Ersatzteilgewinnung laufend gesucht.

LABIS GMBH, Tel.: 0 57 41 / 80 10
Postf. 12 40, 4990 Lübbecke 1

Die Reportage - für die WELT eine Hauptsache

Die WELT realisiert gute internationale Zeitungstradition. Für sie ist die Reportage kein Zusatzangebot, sondern eine Hauptsache. WELT-Leser haben dadurch eine besonders lebendige Zeitung.

Table of German government bonds (Bundesanleihen) with columns for maturity date, interest rate, and price.

Table of German postal bonds (Bundespost) with columns for maturity date, interest rate, and price.

Table of German regional bonds (Länder - Städte) with columns for maturity date, interest rate, and price.

Table of German bank savings certificates (BankScheine) with columns for maturity date, interest rate, and price.

Table of German federal railway bonds (Bundesbahn) with columns for maturity date, interest rate, and price.

Table of German industrial bonds (Industrieanleihen) with columns for maturity date, interest rate, and price.

Table of international securities (Ausländische Aktien in DM) with columns for company name, price, and other details.

Der Markt wird getestet

Die Kondition der neuen 12jährigen siebenprozentigen Postanleihe, die zu 100 Prozent abgeben wird, hat überrascht. Gegenwärtig scheint diese Anleihe nur für Großanleger akzeptabel zu sein, die den Realzinsmarkt noch rund ein Viertel Prozent mehr an Rendite erhalten auf dem Primärmarkt noch rund ein Viertel Prozent mehr an Rendite erhalten auf dem Primärmarkt noch rund ein Viertel Prozent mehr an Rendite erhalten auf dem Primärmarkt...

Table of various financial instruments including options, currencies, and regional bonds.

Advertisement for PostSparen (Post Savings) with headline 'Das Postsparen gibt Ihnen mehr Freiheit. Nicht weil Sie gespart haben. Sondern weil Sie bei der Post gespart haben.' and detailed text about the benefits of saving through the postal system.



PostSparen. Macht Geld aktiv. Post logo and additional text at the bottom of the advertisement.

Aktien auf neuem Höchststand

Sinkende Zinsen und steigende Kurse in Wall Street regen an

Die Tendenz am deutschen Aktienmarkt bleibt bläulich. Es wurde ein neuer Höchststand erreicht. Die nicht mehr vorwiegend Ausländer auf der Käufersseite standen, sondern auch inländische Investoren bereit waren, ihre bisher geübte Zurückhaltung wieder aufzugeben.

Wie schon in den Vorjahren, so lag ein Handelschwerpunkt wieder bei den Bankaktien. Zuerst gab es Kaufanregungen, die sich hier aus dem Hinweis der Bundesbank, wonach die deutschen Institute ihre nach Problemfeldern gegebenen Kredite inzwischen im Griff hätten. Die Nachricht von BMW, wegen guter Beschäftigung Genau wie das Volkswagenwerk festzustellen, vornehmlich zu müssen, hat dem Anstieg des Anstiegs des BMW-Kurses geführt. Im Chemiebereich waren es vor allem einige Nebenwerte (Schering, Beiersdorf, Rütgers), bei denen es zu Kursanhebungen kam. Die Titel der Großchemie veränderten sich nur wenig. Zu einer weiteren Sonderbewegung kam es bei Harpen.

Festlakt: Wall verminderten um 1 DM und Kalk Chemie um 1 DM. Zeiss stockten um 8,50 DM.

Die Tendenz am deutschen Aktienmarkt bleibt bläulich. Es wurde ein neuer Höchststand erreicht. Die nicht mehr vorwiegend Ausländer auf der Käufersseite standen, sondern auch inländische Investoren bereit waren, ihre bisher geübte Zurückhaltung wieder aufzugeben.

Wie schon in den Vorjahren, so lag ein Handelschwerpunkt wieder bei den Bankaktien. Zuerst gab es Kaufanregungen, die sich hier aus dem Hinweis der Bundesbank, wonach die deutschen Institute ihre nach Problemfeldern gegebenen Kredite inzwischen im Griff hätten. Die Nachricht von BMW, wegen guter Beschäftigung Genau wie das Volkswagenwerk festzustellen, vornehmlich zu müssen, hat dem Anstieg des Anstiegs des BMW-Kurses geführt. Im Chemiebereich waren es vor allem einige Nebenwerte (Schering, Beiersdorf, Rütgers), bei denen es zu Kursanhebungen kam. Die Titel der Großchemie veränderten sich nur wenig. Zu einer weiteren Sonderbewegung kam es bei Harpen.

Festlakt: Wall verminderten um 1 DM und Kalk Chemie um 1 DM. Zeiss stockten um 8,50 DM.

unverändert notierten. Berliner Elektrizität stiegen um 1 DM an, Bertoldi gaben um 4 DM und Berliner Elektro um 3,50 DM nach.

München: Brau AG Nürnberg stockten um 3 DM und Decker AG um 4 DM auf. Energie Ostbayern verkehrten sich um 4,50 DM und Flachglas um 4,80 DM. Bergheuer stockten um 20 DM an. Nachgekauft haben Dwydium um 2,50 DM und Electro 2000 10 DM. Süd Chemie verlor um 1 DM.

Stuttgart: Kochenmandel erhöhten um 3 DM. Decker stockten um 2,20 DM an. Salomander legten 2,90 DM zu. Kolb und Schiele gaben 2,10 DM nach. Porsche verloren 14 DM. Moto Meter waren im Freiverkehr um 8 DM nachgebend. Nachbörse: freundlich.

unverändert notierten. Berliner Elektrizität stiegen um 1 DM an, Bertoldi gaben um 4 DM und Berliner Elektro um 3,50 DM nach.

München: Brau AG Nürnberg stockten um 3 DM und Decker AG um 4 DM auf. Energie Ostbayern verkehrten sich um 4,50 DM und Flachglas um 4,80 DM. Bergheuer stockten um 20 DM an. Nachgekauft haben Dwydium um 2,50 DM und Electro 2000 10 DM. Süd Chemie verlor um 1 DM.

Stuttgart: Kochenmandel erhöhten um 3 DM. Decker stockten um 2,20 DM an. Salomander legten 2,90 DM zu. Kolb und Schiele gaben 2,10 DM nach. Porsche verloren 14 DM. Moto Meter waren im Freiverkehr um 8 DM nachgebend. Nachbörse: freundlich.

Inland		Ausland	
A. H. H. H. H.	111 111	A. H. H. H. H.	111 111
B. H. H. H. H.	111 111	B. H. H. H. H.	111 111
C. H. H. H. H.	111 111	C. H. H. H. H.	111 111
D. H. H. H. H.	111 111	D. H. H. H. H.	111 111
E. H. H. H. H.	111 111	E. H. H. H. H.	111 111
F. H. H. H. H.	111 111	F. H. H. H. H.	111 111
G. H. H. H. H.	111 111	G. H. H. H. H.	111 111
H. H. H. H. H.	111 111	H. H. H. H. H.	111 111
I. H. H. H. H.	111 111	I. H. H. H. H.	111 111
J. H. H. H. H.	111 111	J. H. H. H. H.	111 111
K. H. H. H. H.	111 111	K. H. H. H. H.	111 111
L. H. H. H. H.	111 111	L. H. H. H. H.	111 111
M. H. H. H. H.	111 111	M. H. H. H. H.	111 111
N. H. H. H. H.	111 111	N. H. H. H. H.	111 111
O. H. H. H. H.	111 111	O. H. H. H. H.	111 111
P. H. H. H. H.	111 111	P. H. H. H. H.	111 111
Q. H. H. H. H.	111 111	Q. H. H. H. H.	111 111
R. H. H. H. H.	111 111	R. H. H. H. H.	111 111
S. H. H. H. H.	111 111	S. H. H. H. H.	111 111
T. H. H. H. H.	111 111	T. H. H. H. H.	111 111
U. H. H. H. H.	111 111	U. H. H. H. H.	111 111
V. H. H. H. H.	111 111	V. H. H. H. H.	111 111
W. H. H. H. H.	111 111	W. H. H. H. H.	111 111
X. H. H. H. H.	111 111	X. H. H. H. H.	111 111
Y. H. H. H. H.	111 111	Y. H. H. H. H.	111 111
Z. H. H. H. H.	111 111	Z. H. H. H. H.	111 111

Frankfurt		München		Stuttgart	
A. H. H. H. H.	111 111	A. H. H. H. H.	111 111	A. H. H. H. H.	111 111
B. H. H. H. H.	111 111	B. H. H. H. H.	111 111	B. H. H. H. H.	111 111
C. H. H. H. H.	111 111	C. H. H. H. H.	111 111	C. H. H. H. H.	111 111
D. H. H. H. H.	111 111	D. H. H. H. H.	111 111	D. H. H. H. H.	111 111
E. H. H. H. H.	111 111	E. H. H. H. H.	111 111	E. H. H. H. H.	111 111
F. H. H. H. H.	111 111	F. H. H. H. H.	111 111	F. H. H. H. H.	111 111
G. H. H. H. H.	111 111	G. H. H. H. H.	111 111	G. H. H. H. H.	111 111
H. H. H. H. H.	111 111	H. H. H. H. H.	111 111	H. H. H. H. H.	111 111
I. H. H. H. H.	111 111	I. H. H. H. H.	111 111	I. H. H. H. H.	111 111
J. H. H. H. H.	111 111	J. H. H. H. H.	111 111	J. H. H. H. H.	111 111
K. H. H. H. H.	111 111	K. H. H. H. H.	111 111	K. H. H. H. H.	111 111
L. H. H. H. H.	111 111	L. H. H. H. H.	111 111	L. H. H. H. H.	111 111
M. H. H. H. H.	111 111	M. H. H. H. H.	111 111	M. H. H. H. H.	111 111
N. H. H. H. H.	111 111	N. H. H. H. H.	111 111	N. H. H. H. H.	111 111
O. H. H. H. H.	111 111	O. H. H. H. H.	111 111	O. H. H. H. H.	111 111
P. H. H. H. H.	111 111	P. H. H. H. H.	111 111	P. H. H. H. H.	111 111
Q. H. H. H. H.	111 111	Q. H. H. H. H.	111 111	Q. H. H. H. H.	111 111
R. H. H. H. H.	111 111	R. H. H. H. H.	111 111	R. H. H. H. H.	111 111
S. H. H. H. H.	111 111	S. H. H. H. H.	111 111	S. H. H. H. H.	111 111
T. H. H. H. H.	111 111	T. H. H. H. H.	111 111	T. H. H. H. H.	111 111
U. H. H. H. H.	111 111	U. H. H. H. H.	111 111	U. H. H. H. H.	111 111
V. H. H. H. H.	111 111	V. H. H. H. H.	111 111	V. H. H. H. H.	111 111
W. H. H. H. H.	111 111	W. H. H. H. H.	111 111	W. H. H. H. H.	111 111
X. H. H. H. H.	111 111	X. H. H. H. H.	111 111	X. H. H. H. H.	111 111
Y. H. H. H. H.	111 111	Y. H. H. H. H.	111 111	Y. H. H. H. H.	111 111
Z. H. H. H. H.	111 111	Z. H. H. H. H.	111 111	Z. H. H. H. H.	111 111

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Frankfurt		München		Stuttgart	
A. H. H. H. H.	111 111	A. H. H. H. H.	111 111	A. H. H. H. H.	111 111
B. H. H. H. H.	111 111	B. H. H. H. H.	111 111	B. H. H. H. H.	111 111
C. H. H. H. H.	111 111	C. H. H. H. H.	111 111	C. H. H. H. H.	111 111
D. H. H. H. H.	111 111	D. H. H. H. H.	111 111	D. H. H. H. H.	111 111
E. H. H. H. H.	111 111	E. H. H. H. H.	111 111	E. H. H. H. H.	111 111
F. H. H. H. H.	111 111	F. H. H. H. H.	111 111	F. H. H. H. H.	111 111
G. H. H. H. H.	111 111	G. H. H. H. H.	111 111	G. H. H. H. H.	111 111
H. H. H. H. H.	111 111	H. H. H. H. H.	111 111	H. H. H. H. H.	111 111
I. H. H. H. H.	111 111	I. H. H. H. H.	111 111	I. H. H. H. H.	111 111
J. H. H. H. H.	111 111	J. H. H. H. H.	111 111	J. H. H. H. H.	111 111
K. H. H. H. H.	111 111	K. H. H. H. H.	111 111	K. H. H. H. H.	111 111
L. H. H. H. H.	111 111	L. H. H. H. H.	111 111	L. H. H. H. H.	111 111
M. H. H. H. H.	111 111	M. H. H. H. H.	111 111	M. H. H. H. H.	111 111
N. H. H. H. H.	111 111	N. H. H. H. H.	111 111	N. H. H. H. H.	111 111
O. H. H. H. H.	111 111	O. H. H. H. H.	111 111	O. H. H. H. H.	111 111
P. H. H. H. H.	111 111	P. H. H. H. H.	111 111	P. H. H. H. H.	111 111
Q. H. H. H. H.	111 111	Q. H. H. H. H.	111 111	Q. H. H. H. H.	111 111
R. H. H. H. H.	111 111	R. H. H. H. H.	111 111	R. H. H. H. H.	111 111
S. H. H. H. H.	111 111	S. H. H. H. H.	111 111	S. H. H. H. H.	111 111
T. H. H. H. H.	111 111	T. H. H. H. H.	111 111	T. H. H. H. H.	111 111
U. H. H. H. H.	111 111	U. H. H. H. H.	111 111	U. H. H. H. H.	111 111
V. H. H. H. H.	111 111	V. H. H. H. H.	111 111	V. H. H. H. H.	111 111
W. H. H. H. H.	111 111	W. H. H. H. H.	111 111	W. H. H. H. H.	111 111
X. H. H. H. H.	111 111	X. H. H. H. H.	111 111	X. H. H. H. H.	111 111
Y. H. H. H. H.	111 111	Y. H. H. H. H.	111 111	Y. H. H. H. H.	111 111
Z. H. H. H. H.	111 111	Z. H. H. H. H.	111 111	Z. H. H. H. H.	111 111

DM-Anleihen

Inland		Ausland	
A. H. H. H. H.	111 111	A. H. H. H. H.	111 111
B. H. H. H. H.	111 111	B. H. H. H. H.	111 111
C. H. H. H. H.	111 111	C. H. H. H. H.	111 111
D. H. H. H. H.	111 111	D. H. H. H. H.	111 111
E. H. H. H. H.	111 111	E. H. H. H. H.	111 111
F. H. H. H. H.	111 111	F. H. H. H. H.	111 111
G. H. H. H. H.	111 111	G. H. H. H. H.	111 111
H. H. H. H. H.	111 111	H. H. H. H. H.	111 111
I. H. H. H. H.	111 111	I. H. H. H. H.	111 111
J. H. H. H. H.	111 111	J. H. H. H. H.	111 111
K. H. H. H. H.	111 111	K. H. H. H. H.	111 111
L. H. H. H. H.	111 111	L. H. H. H. H.	111 111
M. H. H. H. H.	111 111	M. H. H. H. H.	111 111
N. H. H. H. H.	111 111	N. H. H. H. H.	111 111
O. H. H. H. H.	111 111	O. H. H. H. H.	111 111
P. H. H. H. H.	111 111	P. H. H. H. H.	111 111
Q. H. H. H. H.	111 111	Q. H. H. H. H.	111 111
R. H. H. H. H.	111 111	R. H. H. H. H.	111 111
S. H. H. H. H.	111 111	S. H. H. H. H.	111 111
T. H. H. H. H.	111 111	T. H. H. H. H.	111 111
U. H. H. H. H.	111 111	U. H. H. H. H.	111 111
V. H. H. H. H.	111 111	V. H. H. H. H.	111 111
W. H. H. H. H.	111 111	W. H. H. H. H.	111 111
X. H. H. H. H.	111 111	X. H. H. H. H.	111 111
Y. H. H. H. H.	111 111	Y. H. H. H. H.	111 111
Z. H. H. H. H.	111 111	Z. H. H. H. H.	111 111

Freiverkehr

Frankfurt		München		Stuttgart	
A. H. H. H. H.	111 111	A. H. H. H. H.	111 111	A. H. H. H. H.	111 111
B. H. H. H. H.	111 111	B. H. H. H. H.	111 111	B. H. H. H. H.	111 111
C. H. H. H. H.	111 111	C. H. H. H. H.	111 111	C. H. H. H. H.	111 111
D. H. H. H. H.	111 111	D. H. H. H. H.	111 111	D. H. H. H. H.	111 111
E. H. H. H. H.	111 111	E. H. H. H. H.	111 111	E. H. H. H. H.	111 111
F. H. H. H. H.	111 111	F. H. H. H. H.	111 111	F. H. H. H. H.	111 111
G. H. H. H. H.	111 111	G. H. H. H. H.	111 111	G. H. H. H. H.	111 111
H. H. H. H. H.	111 111	H. H. H. H. H.	111 111	H. H. H. H. H.	111 111
I. H. H. H. H.	111 111	I. H. H. H. H.	111 111	I. H. H. H. H.	111 111
J. H. H. H. H.	111 111	J. H. H. H. H.	111 111	J. H. H. H. H.	111 111
K. H. H. H. H.	111 111	K. H. H. H. H.	111 111	K. H. H. H. H.	111 111
L. H. H. H. H.	111 111	L. H. H. H. H.	111 111	L. H. H. H. H.	111 111
M. H. H. H. H.	111 111	M. H. H. H. H.	111 111	M. H. H. H. H.	111 111
N. H. H. H. H.	111 111	N. H. H. H. H.	111 111	N. H. H. H. H.	111 111
O. H. H. H. H.	111 111	O. H. H. H. H.	111 111	O. H. H. H. H.	111 111
P. H. H. H. H.	111 111	P. H. H. H. H.	111 111	P. H. H. H. H.	111 111
Q. H. H. H. H.	111 111	Q. H. H. H. H.	111 111	Q. H. H. H. H.	111 111
R. H. H. H. H.	111 111	R. H. H. H. H.	111 111	R. H. H. H. H.	111 111
S. H. H. H. H.	111 111	S. H. H. H. H.	111 111	S. H. H. H. H.	111 111
T. H. H. H. H.	111 111	T. H. H. H. H.	111 111	T. H. H. H. H.	111 111
U. H. H. H. H.	111 111	U. H. H. H. H.	111 111	U. H. H. H. H.	111 111
V. H. H. H. H.	111 111	V. H. H. H. H.	111 111	V. H. H. H. H.	111 111
W. H. H. H. H.	111 111	W. H. H. H. H.	111 111	W. H. H. H. H.	111 111
X. H. H. H. H.	111 111	X. H. H. H. H.	111 111	X. H. H. H. H.	111 111
Y. H. H. H. H.	111 111	Y. H. H. H. H.	111 111	Y. H. H. H. H.	111 111
Z. H. H. H. H.	111 111	Z. H. H. H. H.	111 111	Z. H. H. H. H.	111 111

Ungeregelt Freiverkehr

Frankfurt		München		Stuttgart	
A. H. H. H. H.	111 111	A. H. H. H. H.	111 111	A. H. H. H. H.	111 111
B. H. H. H. H.	111 111	B. H. H. H. H.	111 111	B. H. H. H. H.	111 111
C. H. H. H. H.	111 111	C. H. H. H. H.	111 111	C. H. H. H. H.	111

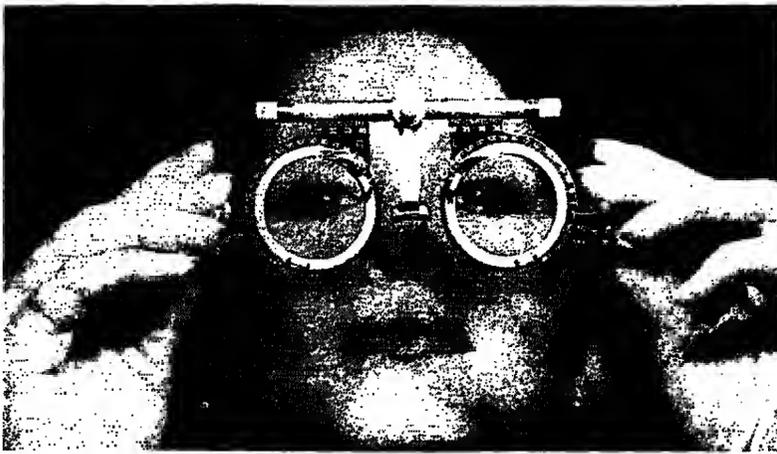
Information über alles

R. Z. - Wir leben in einem Zeitalter, in dem unser Wissen von Jahr zu Jahr sprunghaft wächst...

Eine Branche wünscht „klare Sicht voraus“

Neun Landesinnungsverbände umfaßt der Zentralverband der Augenoptiker...

Schule mit mittlerer Reife oder Abitur abgeschlossen. Für die weitere fachliche Ausbildung existieren in der Bundesrepublik Deutschland vier höhere Schulen...



Der Blick in die Zukunft des Optikergewerbes wird neu vermesssen

FOTO: HANS-WILHELM HÖFF

ausgesetzt. Angesichts der von ihm kritisierten „Vermarktung der Brille als Konsumartikel“ tritt der Zentralverband der Augenoptiker mit diesen Anliegen häufig an die Öffentlichkeit...

worbenen Fassungen liegt bei nur 33 Prozent. Der Trend zur Metallfassung nimmt zu; es sind etwa 51 Prozent der abgegebenen Fassungen...

gegenwärtige Struktur der Alterspyramide Außenstehenden die Umsatzlage als rosig erscheinen lassen möge. Tatsächlich ist angesichts der Überalterung der Bevölkerung zwar mit einer Nachfrageausweitung zu rechnen...

HERBERT BAUMGÄRTEL

Lichtschutz aus dem Tauchbad

Immer dann, wenn Licht als unangenehm blendend empfunden wird, ist eine Abschwächung durch Tönung der Gläser angebracht...

SCHUTZBRILLE

Lesebrillen sind selten gute Arbeitsbrillen

Jährlich werden den Berufsgenossenschaften über 40 000 Augenverletzungen am Arbeitsplatz gemeldet. Die Hauptgefahr geht dabei von kurzen, schweren Spänen und von in vielen Situationen mit großer Wucht davongeschleuderten Funken mit geringem Energiegehalt aus...

Als Schutz sollten Brillenträger eine Sicherheitsbrille ihrer Gläserstärke tragen. Mit herkömmlichen Überbrillen oder Vorhängern, wie sie häufig von Betrieben gestellt werden, wird die Arbeitspräzision häufig eingeschränkt...



Die Arbeitsentfernung aber ist nicht identisch mit der üblichen Lesentfernung; deshalb ist die Lesebrille auch nur selten eine gute Arbeitsbrille. Viele Optiker passen die Brillen daher im Betrieb am Arbeitsplatz selbst an.

KONTAKTLINSE / Fortschritt verläuft stürmisch

Sauerstoffdurchlässiges Material erhöht Sehkomfort

Binahe 100 Jahre alt ist bereits die Erfindung der Kontaktlinse. Damals waren gebläsene oder geschliffene Glasschalen nur für wenige Spezialfälle (Keratokonus, unregelmäßige Hornhautverkrümmung, hochgradige Kurzsichtigkeit) gedacht...

der Hornhaut und damit für die Langzeitverträglichkeit ist. Hartlinsen, die auf dem Auge ihre Form nicht verändern, werden oft wegen des anfänglich oft etwas störenden Fremdkörpergefühls abgelehnt, obwohl sie optisch vorteilhafter sind als weiche Linsen...

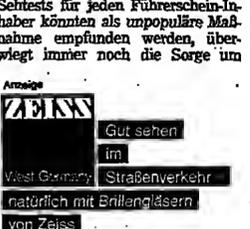
Kontaktlinsen finden heute für praktisch alle Fehlsichtigkeiten Anwendung. Simple Kurzsichtigkeit ebenso wie komplizierte Hornhautverkrümmungen. Für Altersweitsichtige sind Zwei- und Mehrstärkenkontaktlinsen verfügbar. Bei sorgfältiger Auswahl und Anpassung ist auch ganztagiges Tragen kein Problem mehr...

Die Verträglichkeit wird jedoch bei komplizierten astrophischen Linsen auf dem Wege verbesserter Anpassung der augenseitigen Linsenfläche an die Augenvorderfläche gesteigert. Ihre Herstellung wurde durch die genaue Kenntnis der Gestalt der Augenvorderfläche und computergesteuerte Maschinen möglich.

SEHTEST

Auge vermittelt 90 Prozent aller Informationen

Rund 90 Prozent aller Informationen, die der Kraftfahrer braucht, um schnell und richtig „zu schalten“, vermitteln die Augen. Daß sie ihrer Aufgabe gewachsen sind, weiß man nur, wenn die Sehschärfe regelmäßig überprüft wird...



Leben und körperliche Unversehrtheit. Offensichtlich aber sind die Bürger anderer Ansicht. Bei einer Studie (1980) äußerten mehr als 80 Prozent der Befragten die Überzeugung, daß die Zunahme der Sehanforderungen wegen des angewachsenen Straßenverkehrs, des Schilderwalds und schnellerer Autos in erster Linie für das Autofahren gilt...

SEHHILFE / Kein Blick mehr „durch die Röhre“

Schlanke Gläser für schwache Augen

Für Menschen mit starker Kurzsichtigkeit - ab etwa -10,0 Dioptrien (dpt) - waren optisch gefällige Brillen bisher kaum herstellbar. Die benötigten Brillengläser nämlich werden aus physikalischen Gesetzen zum Rand hin sehr dick und gewinnen damit auch erheblich an Gewicht...

Wird dieses Glas aus einem leichten Kunststoff hergestellt, so verringert sich zwar das Gewicht um sieben Gramm, aber durch die geringere Brechzahl des Materials erhöht sich die Randdicke noch weiter auf 19 Millimeter. Bei solcher Linsenstärke wird die Herstellung einer im Design anspruchsvollen Brille bereits zu einem beinahe unlösbaren Problem.

Eine Verbesserung wurde durch das hochbrechende Material Rodalut-40 erzielt. Aus diesem Material hergestelltes Brillenglas besitzt eine Randdicke von lediglich zwölf Millimetern. Das sind also immerhin 4,5 Millimeter weniger als eine Linse aus herkömmlichem Glas. Diese Werte können sich natürlich von Fall zu Fall ändern...

Zusätzlich jedoch ist der Rand des Glases selbst bei einer Schkräftverminderung von 20 dpt nicht dicker als 4,5 Millimeter. Der outbare Wirkungsteil hat bei schwächeren Korrekturen einen Durchmesser von 40 Millimeter. Er wird freilich mit zunehmender Wirkung kleiner...

Diese erheblichen Randdicken haben schon vor Jahren zu einem Spezialist geführt. Bei dieser Technik wurden die dicken Ränder einfach von hinten her abgeschliffen. In der Folge verringerte sich natürlich der

Kleine Neuheiten am Brillengestell

Eine Systemfassung mit auswechselbaren Linsensätzen hat die Pariser Firma Essilor herausgebracht. Der patentierte Schnellverschluss mit Arretierknopf ist von außen unsichtbar. Ausgewechselt wird ein ganzer Rahmenteil, so daß die Gläser beim Einsetzen nicht beschädigt werden können...

Zum Patent in einigen Staaten des Auslands und als Gebrauchsmuster im Inland angemeldet ist ein Herstellungsverfahren für Naturhornstiele des Produzenten Josef Hoffmann aus Senech. Biffohorn zeichnet sich durch hohe Längs- und niedrige



Querstabilität aus und ist somit verformungs- und bruchgefährdet. Dies wird verhindert durch Verleimung mehrerer Hornschichten, die in ihrer stabilen Längsrichtung rechtwinklig zueinander liegen. Der Hersteller legt angesichts der Diskussion über die Nutzung von Schildpatt zur Brillenfertigung Wert darauf, daß ausschließlich Horn von Haus- oder Arbeitstieren verwendet wird.

Technikgerechte Brillen fehlen

Spezialbrillen für Altersweitsichtige. Sie sind technologisch bestimmten Arbeitsplätzen für Jürgen Draeger, Direktor der Augenzentralen Klinik der Universität Hamburg. Auf der Jahrestagung der Wissenschaftlichen Vereinigung für Augenoptik und Optometrie (WVAO) in Darmstadt sagte Draeger, ein Versuch in Zusammenarbeit mit der Universität Duisburg an einem feinmechanischen Arbeitsplatz habe ergeben, daß bei rechtzeitiger Anpassung einer arbeitsplatzspezifischen Brille die Belastung des Auges spürbar abnehme...

Von RUDOLF ZEWEILL

Es käme niemand mit der Brille auf der Nase in ein vertrauliches Gemach, wenn er wüßte, daß uns Frauen so leicht die Lust vergeht... Geheimrat von Goethe, der diese Worte der Ottilie in die Feder fließen ließ, wußte, wovon er sprach. Der kurzsichtige Dichter erst entschied sich daher für eine



Scherenbrille und ein gestieltes Zinglas, beides Sehhilfen, die man notfalls schnell verschwinden lassen konnte. Schließlich wollte er beim schwachen Geschlecht nicht zum Gespött werden. Brillen waren nämlich damals nicht nur in Weimarer Hofkreisen verpönt. Die damals großen, schweren und plumpen Formen der Brillen gaben Anlaß zu Witz und Spott. Dazu ka-

„Bonjour lunettes, adieu fillettes“

men noch die steife Kopfhaltung, damit die Gläser nicht herunterglitten. Die brillentragenden Stände waren Ziel der Karikatur: Gelehrte, Schreibstubebediente, Geldwechsler, Ärzte, Quacksalber und - Narren aller Art. So trägt auch der Bienenarr in Sebastian Brandts „Narrenschiff“ von 1494 eine überdimensionale Bügel-Brille.

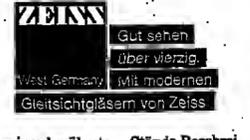
Das entscheidende Schritt vom Beryll zur Brille wurde um dieselbe Zeit in Italien getan. Im Jahre 1306 schrieb Frater Giordano da Rivalto in Pisa: „Es sind keine 20 Jahre her, daß die Kunst der Herstellung der Brillen erfunden wurde, welche für gute Sicht sorgen, eine der besten Künste und eine der dringlichsten, die die Welt kennt. Ich habe selbst denjenigen gesehen, der sie erfunden und zuerst fertigte, und mich mit ihm unterhalten.“ Den Namen aber nannte Frater Giordano nicht.

Eine Brille galt lange Zeit als Symbol für das Altern schlechthin. Ein französisches Sprichwort aus dem 17. Jahrhundert besagt: „Bonjour lunettes, adieu fillettes“, was soviel heißt wie: Wer eine Brille braucht, muß von den Mädchen Abschied nehmen. Dieses Problem stellte sich den Mönchen des Mittelalters nicht. Ihnen ging es vor allem darum, ihre kostbaren Handschriften bis ins hohe Alter lesen und fortschreiben zu können. Mönche sollen denn auch die ersten gewesen sein, die „lichte steine“, halbkugelig geschliffene Bergkristalle, und glasklare Berylle (Halbedelsteine) als vergrößernde Sehhilfe verwendet haben. Im „Jüngeren Titurel“, einem Epos des Dich-

ters Albrecht (um 1270), steht zu lesen: „der berillus grozzet die schrift, in im zo lesene...“ Der entscheidende Schritt vom Beryll zur Brille wurde um dieselbe Zeit in Italien getan. Im Jahre 1306 schrieb Frater Giordano da Rivalto in Pisa: „Es sind keine 20 Jahre her, daß die Kunst der Herstellung der Brillen erfunden wurde, welche für gute Sicht sorgen, eine der besten Künste und eine der dringlichsten, die die Welt kennt. Ich habe selbst denjenigen gesehen, der sie erfunden und zuerst fertigte, und mich mit ihm unterhalten.“ Den Namen aber nannte Frater Giordano nicht. Nur die Venezianer konnten weisses, klares Glas herstellen. Und einer der dortigen Meister muß auch auf die Idee gekommen sein, zwei konvex geschliffene Linsen mit Ringen aus Horn oder Holz zu umgeben und sie zusammenzuheften. Diese „Nettblille“ begegnet uns auf altgedruckten Darstellungen des 14. und 15. Jahrhunderts. Es dauerte nicht lange, und die Deutschen zogen nach. In Regensburg und Nürnberg entstanden ver-

table Gewerbebetriebe (erstmalig erwähnt 1478). Sie stellten vor allem Massenware her, die sie im Dutzend abgepackt an wandernde Brillenhändler abgaben. Die Fassung der Gläser war jetzt aus einem Stück und meist aus Leder, wie Hans Sachs in

seiner berühmten „Stände-Beschreibung“ von 1567 vermerkt: „Ich mach gut Brillen / klar und leicht / Auf mancherley Alter gericht / Von vierzig bis auf achtzig jarn / Darmit das gesicht ist zu bewarn / die gheuß von Leder oder Horn.“ Die notwendige Brillenstärke war damals häufig dem Zufall überlassen. Um den optisch ungeschulten Wanderhändlern eine Hilfe mitzuge-



ben, hatten die Hersteller eine Art Liste für die Stärken der Lesegläser erstellt. Häufig waren die Altersangaben 40, 50 und 60 in die Gläser eingegraben. Sammelgläser nannte man „alter“ Gläser, zerstreute hingegen „junger“ Gläser. Diese waren nämlich für die meist jüngeren Kurzsichtigen, kamen aber erst im 17. Jahrhundert allgemein in Gebrauch. Und es sollte bis in die 70er-Jahre des 19. Jahrhunderts dauern, ehe sich die Dioptrien-Einteilung für Gläserstärken durchsetzte. Ganz zu schweigen von der optischen Korrektur komplizierter Fälle, wie etwa der unterschiedlichen Hornhautkrümmung. Mehr Aufmerksamkeit als der Genauigkeit und Güte der Gläser schenkten die Brillenmacher durch die Jahrhunderte den Fassungen. Schon bald hatte sich nämlich gezeigt, daß nicht jede Nase für jede Brille geeignet war. In Spanien taucht um 1580 die Fadenbrille auf, so genannt, weil sie mit Fäden um die Ohren gehalten wurde. Bei der Aristokratie galten sie als Statussymbol. Es gab eine wahre „Design“-Vielfalt: Die einen befestigten die

Brille an der Mütze, andere unterm Hut mittels Stange oder mit einem Lederriemen um den Kopf, man verschob den Rahmen mit Gelenken, mit Polsterung und federnden Stegen. Die Lorgnette, meist kunstvoll verziert und vor allem von Frauen vorzugen gehalten, hatte ihre Vorbilder in den „Vorhalte-Brillen“ des 14. Jahrhunderts. Und auch das Monokel wurde nicht erst von Diplomaten seit dem Wiener Kongreß 1814/15 gern getragen.

Klemmer, Kneifer und Zwicker, zum ständigen Tragen ungeeignet, waren dennoch so beliebt, daß sie neben der „Schubert-Brille“ bis in unser Jahrhundert die Sehhilfen schlechthin waren. Seither aber steht eine Konstruktion, die „Ohren-Brille“ mit ihren Haltebügeln, die Erfindung eines Pariser Brillenmachers des 18. Jahrhunderts, konkurrenzlos da. Auch die Kontaktlinse konnte sie nicht verdrängen. Natürlich gibt es unzählige modische Varianten, darunter die Halbbrille für Bankiers, die brillantenbesetzte Theaterbrille oder die aufklappbare Schminkebrille.

Eines ist gewiß: Heute findet keine Frau mehr was daran, wenn der Mann eine Brille braucht - solange er nicht die Fassung verliert.

Brille an der Mütze, andere unterm Hut mittels Stange oder mit einem Lederriemen um den Kopf, man verschob den Rahmen mit Gelenken, mit Polsterung und federnden Stegen. Die Lorgnette, meist kunstvoll verziert und vor allem von Frauen vorzugen gehalten, hatte ihre Vorbilder in den „Vorhalte-Brillen“ des 14. Jahrhunderts. Und auch das Monokel wurde nicht erst von Diplomaten seit dem Wiener Kongreß 1814/15 gern getragen.

Klemmer, Kneifer und Zwicker, zum ständigen Tragen ungeeignet, waren dennoch so beliebt, daß sie neben der „Schubert-Brille“ bis in unser Jahrhundert die Sehhilfen schlechthin waren. Seither aber steht eine Konstruktion, die „Ohren-Brille“ mit ihren Haltebügeln, die Erfindung eines Pariser Brillenmachers des 18. Jahrhunderts, konkurrenzlos da. Auch die Kontaktlinse konnte sie nicht verdrängen. Natürlich gibt es unzählige modische Varianten, darunter die Halbbrille für Bankiers, die brillantenbesetzte Theaterbrille oder die aufklappbare Schminkebrille.

Eines ist gewiß: Heute findet keine Frau mehr was daran, wenn der Mann eine Brille braucht - solange er nicht die Fassung verliert.

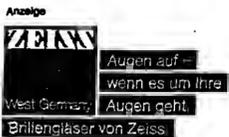
Advertisement for THE BOSTON LENS and OPTIKUS. Includes logos for ZEISS, THE BOSTON LENS, and OPTIKUS, along with contact information for Bochum-Mitte and Korkumstraße 27.

SEHEN

Vom Reiz eines Augenblicks

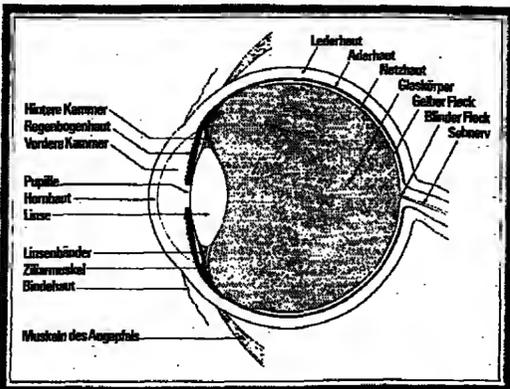
Sehen kommt durch das Zusammenwirken dreier Vorgänge zustande: Ein physikalischer Reiz, elektromagnetische Strahlung im Wellenlängenbereich von 380 bis 780 Nanometer (ein Nanometer = millionstel Meter) muß zunächst auf unsere Sinneszellen einwirken. Dieser physikalische Reiz wird anschließend in eine physiologische Erregung umgewandelt und in der zugehörigen Nervenbahn weitergeleitet. Im Sehzentrum, einem Teil der Großhirnrinde, wird die Erregung dann zu einem wahrgenommenen Bild geformt.

Der Sehnerv besteht aus etwa 800 000 Einzelfasern, von denen jede pro Sekunde 30 bis 50 Reize weiterleiten kann. Aus diesem großen Informationsfluß wird aber nur ein Teil weiterverarbeitet. Dieser Teil hängt von der schon gespeicherten Information, der Aufmerksamkeit und der „Verfassung“ des Sehenden ab. Das meiste wird schlankweg „übersehen“. Insgesamt besteht das visuelle



System aus den Augen, den extraocularen Muskeln, welche die Position der Augen regulieren, dem „Nervenkostüm“, das die Augen mit dem Gehirn verbindet, und den verschiedenen Arealen des Gehirns, die in Kommunikation mit dem Auge stehen.

Die vorderste, brechende Fläche des Auges ist die Hornhaut, die eine komplexe, aber transparente Struktur besitzt, die das Licht durch die Oberfläche in das Auge eindringen läßt. Die Regenbogenhaut oder Iris besitzt einen Muskel, welcher die Größe der Eintrittsöffnung in das Auge, Pupille genannt, variieren kann.



Die im Verlauf des Strahlenganges nachfolgende Linse hat eine variable Brechkraft, die indirekt vom Ciliarmuskel gesteuert wird.

Da sie einen höheren Brechungsindex als das umgebende Medium (Kammerwasser) besitzt, gibt sie dem Auge eine variable Brennweite, die eine Akkommodation an unterschiedlich entfernte Gegenstände ermöglicht. Der Irmuskel und der Ciliarmuskel werden durch Nervenimpulse reguliert, die ihren Ursprung in verschiedenen Zentren des Gehirnstammes nehmen, aber untereinander funktionell in Verbindung stehen.

Die übrigen Teile des Auges sind mit einer Flüssigkeit und mit Materialien gefüllt, die unter Druck stehen und die dafür sorgen, daß das Auge seine Form behalten kann. Ein flüssiger Körper - klar, wäßrig und dauernd ausgetauscht - füllt die vordere Augenkammer zwischen Hornhaut und Linse aus, ein glasiger Körper - klar und gallertig - den größten Teil des Augenvolumens.

Das auf dem Augenhintergrund erzeugte Netzhautbild ist sehr klein, weil das Auge selbst nicht groß ist und eine kurze hintere Brennweite von etwa 19 bis 23 Millimeter besitzt. Diese ist abhängig vom Akkommodationszustand des Auges. Ideale Sehbedingungen kommen bei einem Pupillendurchmesser von 2-3 mm zustande und setzen monochromatisches Licht, optimale Akkommodation und ein normales, junges und gesundes Auge voraus. Diese Qualität

erreicht dann fast die eines vergüteten, idealen, optischen Systems.

Die Netzhaut oder Retina ist ein hauchdünnes Organ mit einer extrem komplexen Struktur. Die Rezeptoren für das Licht, die Zapfen und Stäbchen, liegen auf der lichtabgewandten Hinterseite der Netzhaut. In jedem menschlichen Auge befinden sich 125 Millionen Rezeptoren. Nur etwa fünf Prozent von diesen Rezeptoren sind Zapfen. Die Zapfen sind jedoch im Gegensatz zu ihrer relativ kleinen Zahl von großer Bedeutung für den Sehvorgang. Im Zentrum der Retina befinden sich etwa 2000 solcher Zapfen in einem kleinen stäbchenfreien, wie eine Delle geformtem Areal, „Gelber Fleck“ genannt, mit einem Durchmesser von etwa zwei Millimetern.

Die Zapfen sind hier in ein Muster mit hoher Symmetrie zusammengepackt und haben eine Dichte von etwa 150 000 pro Quadratmillimeter. Sie besitzen deshalb die Fähigkeit, kleinste Details im optischen Netzhautbild zu unterscheiden. Die 125 Millionen Rezeptoren münden schließlich in die Nervenfasern der Sehnerven, eine Million an der Zahl. Hier liegt die engste Stelle im Informationsfluß des visuellen Systems.

In einer klaren, mondlosen Nacht sieht das normale menschliche Auge so gut, daß es ein Streichholzlicht - in der Höhe angezündet - über eine Entfernung von 80 Kilometern wahrnehmen kann. DIETER THIERBACH

SPORT / FREIZEIT

Im Schnee und im Wasser: Übersicht behalten

Bei Sport und Spiel ist die Alltagsbrille nicht immer geeignet. Bei vielen Sportarten gerät der Körper ins Schwitzen. Zunächst ist zur Vermeidung von beschlagenen Linsen die Ventilation zwischen Brille und der Umgebung des Auges wichtig. Deshalb sind kleine Gläser bei Sportbrillen geeigneter als großflächige. Auf diese Weise können sich keine Schweißtropfen absenden, die das Sehen beeinträchtigen. Gegen Blendung sind Brillen mit phototropen Gläsern, die ihre Färbung in Abhängigkeit von der Sonnenstrahlung ändern, besonders beliebt. Auch Ski-Brillen lassen sich mit Korrektionsfassungen versehen. Für alle Brillen, die bei sportlicher Betätigung verwendet werden, ist die richtige Anpassung eine unentbehrliche Voraussetzung.

Besonders hohe Anforderungen werden an die Taucherbrille gestellt. Auch hier braucht der Fehlsichtige auf seine richtige Korrektur nicht zu verzichten. Allerdings muß beim Anbringen von Korrektionsgläsern in Taucherbrillen auf die Brechung des



Lichtes im Wasser Rücksicht genommen werden. Diese Brillen sind ausschließlich wasserdicht; sie werden in der Luft die Umwelt verzerrt und unscharf erscheinen lassen.

Der Augenoptiker kann den Sportler beraten, welche Brille für die betreffende Sportart am besten geeignet ist und welche Glasarten in Frage kommen. Der altersweitsichtige Golfspieler bedarf einer Zweistärkenbrille mit nur schwachem Nahtteil, um die Lage des Balls in Schlägerfernung richtig einschätzen zu können. Eine Lesebrille also ist für den Golfspieler ungeeignet. JOSEF REINER

GRENZBEREICHE / Forschung für Mikro- und Makrokosmos nützt auch im Alltag

Der Weg zu perfekten Brillenlinsen führt über Elektronenmikroskope

Das menschliche Auge ist ein sehr leistungsfähiges Organ. Aber jeder, der schon einmal eine Nadel eingetaucht hat oder die Sterne beobachtet will, bemerkt, daß die Leistung des Auges begrenzt ist. Man kann weder beliebig feine Einzelheiten noch beliebig schwache Lichtquellen erkennen. „Technische Augen“ jedoch haben diese Grenzen seit einiger Zeit weit hinausgeschoben.

Mit einem guten Mikroskop sind rund 1000mal feinere Einzelheiten zu erkennen als mit dem unbewaffneten Auge. Das Prinzip stammt aus dem Jahre 1870, als Ernst Abbe, der Gründer der Carl-Zeiss-Stiftung, grundsätzlich verbesserte Mikroskope konstruierte. Sie machten die Triumphe der großen Bakteriologen wie Robert Koch und Paul Ehrlich erst möglich. Zugleich gab Abbe die Auflösungs-grenze des Mikroskops an, die bei etwa zwei zehntausendstel Millimeter liegt und durch die Wellennatur des Lichts bedingt ist.

Vor rund 100 Jahren schrieb Abbe, die Leistungsgrenze des Mikroskops könne nur durch bisher unbekannt Prozesse und Kräfte überschritten werden. Tatsächlich wurden später Elektronenwellen entdeckt, die wesentlich kürzer sind als Lichtwellen. Moderne Elektronenmikroskope haben daher ein im Vergleich zu Lichtmikroskopen noch einmal um rund 1000fach gesteigertes Auflösungsvermögen. Dadurch wurde es möglich, zum Beispiel feinste Einzelheiten im Zellkern menschlicher Zellen zu erkennen oder Kristallgitterebenen von Festkörpern darzustellen und so an die Grenze zur atomaren Welt vorzudringen.

kommt auch ein Elektronenmikroskop, dessen 500 000fache Vergrößerung kaum mehr mit anscheinlichen Kategorien zu erfassen ist.

Einen weiteren ungewöhnlichen wissenschaftlichen Erfolg erzielte Zeiss mit dem neuen Laser-Scan-Mikroskop, bei dem ein schwingender Laserstrahl das Objekt Punkt für Punkt abstrahlt. Auf diese Weise entstehen außerordentlich kontrastreiche Bilder mit allerfeinsten Einzelheiten. Die Anwendungen eröffnen sich in vielen Gebieten, von der Gentechnik bis hin zur Messtechnik in der Mikroelektronik.

Die genannten Geräte sind mit miniaturisierter Halbleitertechnik ausgestattet, die ohne optische Methoden gar nicht erzeugt werden könnte. Mit Hochleistungsobjektiven hat Zeiss die Voraussetzungen für eine verfeinerte Mikrolithographie geschaffen, mit der es möglich sein wird, eine Million Informationen auf einem einzigen Silizium-Chip unterzubringen.

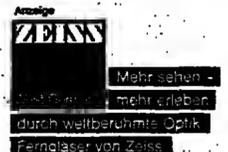
Auch in den Weiten des Weltalls gibt es Grenzen. Mit bloßem Auge erkennt man nur einige tausend Sterne. Fernrohre erlauben es, Milliarden von Sternen zu entdecken. Die Grenze des bekannten Weltalls liegen in Entfernungen von etwa 60 Milliarden Lichtjahren.

Solche Entfernungen überbrückt zum Beispiel Westeuropas größtes Teleskop, das 3,5-Meter-Spiegelteleskop des Max-Planck-Instituts für Astronomie. Sein Spiegel ist mit einer Genauigkeit von wenigen 100 000stel Millimetern bearbeitet. Er fängt Lichtsignale auf, die vor einigen Milliarden Jahren von Sternen ausgesandt wurden und uns damit einen Einblick in den damaligen Zustand des Kosmos geben. Dieses 430 Tonnen schwere Teleskop läßt sich computergesteuert innerhalb einer Stunde umbauen, so daß es innerhalb einer Nacht für verschiedenartige Untersuchungen angewendet werden kann - ein Vorstoß in den Grenzbereich des technisch Möglichen.

Für das Max-Planck-Institut für ex-

traterrestrische Physik wird zur Zeit ein 83-Zentimeter-Röntgenteleskop errichtet. Die kurzwelligen Röntgenstrahlen von den Sternen werden bereits an den kleinsten Rauigkeiten des Spiegels gestreut. Deshalb ist eine extreme Oberflächenqualität erforderlich. Zeiss konnte die Mikrorauigkeit auf einen dreißigstel Millimeter hinunterdrücken. Nur ein beinahe absurdes Gedankenexperiment kann verdeutlichen, was dies bedeutet: Man müßte den Spiegel auf 250 Kilometer vergrößern, bis seine Abweichung von einer ideal glatten Fläche auf etwa einen zehnten Millimeter angewachsen und damit deutlich fühlbar geworden wäre.

Die Beschäftigung mit den Grenzbereichen der Technik ist kein Selbstzweck, sondern vermittelt Erfahrungen, die für den Mann auf der Straße praktische Auswirkungen haben. Das Unternehmen hat zum Beispiel für alterssichtige Brillenträger neue Gleitsichtgläser geschaffen, die sich durch Horizontalsymmetrie aus-



zeichnen, also beiden Augen in allen Himmelsrichtungen gleiche Sehbedingungen bieten - ein fühlbarer Beitrag zum optischen Komfort.

Voraussetzung war allerdings die Lösung eines Gleichungssystems mit 800 Unbekannten und die Konstruktion computergesteuerter Fertigungsmaschinen und Meßgeräte. In all diesen Geräten sind aber als elektronische Heinzelmännchen die oben erwähnten Halbleiterschaltkreise eingebaut, die wir ebenfalls unter anderem der souveränen Meisterschaft in Grenzbereichen der Optik verdanken. WOLFGANG PFEIFFER

carven paris Couture Brillen

Vertrieb in Deutschland:
RUTER OPTIK
Mozartstrasse 21
D 66600 SAARBRÜCKEN
Tel.: (681) 3.13.11

PRODUKTION DJ2 INTERNATIONAL FORBACH FRANCE

Natürliche Schönheit für außergewöhnliche Menschen

HOFFMANN

NATURHORN BRILLENMODE

Krawattenputzer sind überbesserlich

Damit Sie erfahren wie Sie Ihre Brille in Zukunft schneller, gründlicher und schonender reinigen, fragen Sie Ihren Optiker. Er hält das fachgerechte **SILBO-Brillenpflegeprogramm** für Sie bereit!

Permatiflex

DAS ORIGINAL

Der Unterschied zwischen einem Original und seiner Kopie besteht im besonderen Image, das nur das Original besitzt. Und dieses Image läßt sich niemals kopieren. So ist die Diatflex Vorbild für viele andere. Sie wird seit 1930 nahezu unverändert gefertigt. Und ihr Material ist nach wie vor Golddaub. Das Wissen darum macht die Diatflex unverwechselbar und einzigartig. Wer die Wahl hat, entscheidet sich deshalb für das Original. Für einen modernen Klassiker unter den Brillen. Zu finden bei den besten Augenoptikern in Ihrer Stadt.

Brendel
LUNETTES
Matzstraße 11 - D-8510 Fürth

Informationen über Anzeigen in **Sonderveröffentlichungen** erhalten Sie bei:

DIE WELT-Anzeigenabteilung
Kaiser-Wilhelm-Str. 1, 2000 Hamburg 36
Tel. 0 40 / 3 47 41 11, 3 47 43 83

AO American Optical

hat langjährige Erfahrung in der Fabrikation von Arbeitsschutzbrillen. Wir liefern bewährte und moderne Fassungen von hoher Qualität:

- DIN-geprüft
- für Korrektions-Schutzbrillen
- mit Glas- und Polycarbonat-Sichtschelben
- große Auswahl in Augenrößen und Stegen
- verschiedene Farben
- Golf- und Hakenbügel mit transparentem Seitenschutz, Korbeitenschutz oder ohne Seitenschutz

Detaillierte Unterlagen können angefordert werden über

AMERICAN OPTICAL COMPANY INTERNATIONAL AG
Postfach 20 55
CH-4002 Basel / Schweiz
Tel. 00 41 / 61-23 23 44; Tlx: 64 116

Von mode

50 Jahre der Auge

eine S...
...entgerm

Die Original...

FINANZANZEIGEN



NV Koninklijke Nederlandsche Petroleum Maatschappij (Royal Dutch) Geschäftssitz in Den Haag, Niederlande

Schlußdividende 1984

In der am 22. Mai 1985 in Den Haag abgehaltenen Hauptversammlung wurde für 1984 eine Schlußdividende von hfl. 6,75 für jede Stammaktie mit einem Nennwert von hfl. 10 festgesetzt...

Unter Abzug von 25% niederländischer Dividendensteuer und gegen Einreichung des Dividendenscheins Nr. 177 ist die Schlußdividende ab Montag, den 3. Juni 1985, im Bundesgebiet oder in Berlin (West) bei nachstehenden Banken zahlbar:

- Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Hamburg, München, Deutsche Bank Berlin AG, Berlin (West), Bank für Handel und Industrie AG, Berlin (West), Dresdner Bank AG, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Hamburg, München, Saarbrücken, Deutsche Bank Saar AG, Saarbrücken.

Zur Schlußdividende auf die Inhaberaktien, die mit einem Dividendenblatt ausgestattet sind, das sich nicht aus einzelnen Dividendenscheinen zusammensetzt (sog. CF-Stücke), sind diejenigen berechtigt, die am 22. Mai 1985 bei Geschäftsschluß Inhaber dieser Aktien sind...

Aktien sind und deren Dividendenblätter sich zu diesem Zeitpunkt bei einem der dem Centrum voor Fondsenadministratie B.V. angeschlossenen Verwahrer befinden. Die Schlußdividende wird abzüglich 25% niederländischer Dividendensteuer am Montag, den 3. Juni 1985, an obiges Centrum ausgezahlt werden...

Dividenden, die einer im Bundesgebiet oder in Berlin (West) unbeschränkt steuerpflichtigen Person (Steuerinländer) zufließen, unterliegen mit ihrem Bruttobetrag der deutschen Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer nach Tarif. Von der niederländischen Dividendensteuer werden 2/5 aufgrund des deutsch-niederländischen Doppelbesteuerungsabkommens an Steuerinländer bei rechtzeitiger Vorlage eines vom Wohnsitzfinanzamt bestätigten Antrages auf dem dafür vorgeschriebenen Formular „Inkomstenbelasting nr. 92 D“ zusätzlich zum Nettobetrag vergütet...

Der Gegenwert der Dividende wird in DM zum Tageskurs gutgeschrieben oder ausgezahlt.

Den Haag, den 23. Mai 1985. DER VORSTAND



MANNESMANN

Einladung zur Hauptversammlung

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Mittwoch, dem 3. Juni 1985, 10.00 Uhr, im Messe-Kongress-Center, Düsseldorf, Stockumer Kirchstraße, stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung eingeladen.

Tagesordnung

- 1. Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts - mit Konzernabschlüssen Inland und Welt und Konzerngeschäftsbericht - sowie des Aufsichtsratsberichts für das Geschäftsjahr 1984; Beschlußfassung über die Verwendung des Bilanzgewinns
2. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstands für das Geschäftsjahr 1984
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1984
4. Wahl des Abschlussprüfers für das Geschäftsjahr 1985.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien bis spätestens 25. Juni 1985 bei einer Hinterlegungsstelle hinterlegen und bis zur Beendigung der Hauptversammlung dort belassen.

Der vollständige Wortlaut der Einladung mit Vorschlägen zur Beschlußfassung sowie Hinweisen zur Teilnahmeberechtigung und zur Stimmrechtsbeschränkung gemäß § 16 Absatz (2) der Satzung ist im Bundesanzeiger Nr. 93 vom 22. Mai 1985 und in einem gesonderten Schreiben an die Aktionäre enthalten.

Düsseldorf, im Mai 1985

Mannesmann Aktiengesellschaft Der Vorstand

Feldberg-Falkau Hochschwarzwald Schwarzwalddorf als Ein- oder Zweifamilienhaus. Wfl. ca. 155 m² bezugsfertig. Preis ab DM 385.000,- incl. Garage(n) u. Stellplätze. Keine Käuferprovision. Telefon (07 71) 50 41/42

Leonberger Immobilien

Konstanz/Allgäu Eigentumswohnungen. Wfl. 39-89 m². Ideal als Ferienwohnung oder Altersheim. Preis ab DM 109.000,- zuzügl. DM 3.000,- Stellplatz. Gesamtpreis ab DM 112.000,-. Keine Käuferprovision. Telefon (08 91) 2 26 51/2 60 20

Leonberger Immobilien

Konstanz/Bodensee Eigentumswohnungen. Wfl. 88-127 m² bezugsfertig. reizvolle Umgebung mit hohem Freizeitwert. Preis ab DM 288.000,- incl. TG-Platz. Keine Käuferprovision. Telefon (07 71) 50 41/42

Leonberger Immobilien

Wangen/Allgäu Eigentumswohnungen. Wfl. 80-96 m², 20 Min. bis zum Bodensee, bezugsfertig. Preis ab DM 199.000,- incl. TG-Platz. Keine Käuferprovision. Telefon (07 5 28) 69 69

Leonberger Immobilien

FRANKREICH, Dep. VAR AUSSERGEWÖHNLICH MARINES DE COGOLIN ZU VERKAUFEN: 2-Zf. Wfl. m. sündl. Konf. 600 000 FF. 1-Zf. Wfl. m. sündl. Konf. 370 000 FF. Auskünfte u. Besichtigung: SOCIÉTÉ DE SAINT-PRAY Tel. 06 33/257 82 27

SOCIÉTÉ DE SAINT-PRAY

Auslosung

Am 15. Mai 1985 wurde unter Mithilfe unserer Treuhänder die 4. planmäßige Auslosung folgender Emission vorgenommen: 7% Hypothekendarlehen Reihe 102 JJ - 237 087 -

Die Entlastung der ausgelosten Stücke wird ab 1. Juli 1985 zum Nennwert gegen Einreichung der Stücke mit den noch nicht fälligen Zinsrechnungen par 2. 01. 86 ff. durchgeführt. Fällige Zinsrechnungen werden vom Kapitalbetrag gekürzt. Einreichungen können bei unserer Gesellschaft in Hamburg bzw. Berlin sowie bei allen Banken im Bundesgebiet und West-Berlin vorgenommen werden.

Restantenliste

Aus folgenden Emissionen, die zu den genannten Terminen ausgelost, gekündigt oder endfällig waren, sind uns noch nicht alle aufgeführten Stücke zur Einlösung vorgelegt worden:

Table with columns for identification number, percentage, type of security, and date. Lists various mortgage and bond securities.

Hamburg-Berlin, im Mai 1985 Deutsche Girobank, Hypothekendarlehen, Hypothekendarlehen und Kollateralkonten

Einladung zu unseren Informationsveranstaltungen für Anlageberater bei Broker-Firmen, Banken und Sparkassen

Kurzbeschreibung: International Mortgage Interests B.V. (IMI), Den Haag, Niederlande, suchen eine begrenzte Zahl von Anlageberatern...

Schwerpunkte: Investitionen schon ab \$ 5000,- die Obligationen werden an der Luxemburger Börse gehandelt. Inhaberobligationen mit halbjährlich fälligen Zinsrechnungen.

Beteiligte Unternehmen: London & Edinburgh Trust PLC - eine führende in London ansässige, internationale Immobiliengesellschaft, deren Aktien an der Londoner Börse notiert sind.

Landauer Advisors, Inc., New York - eine der ältesten und angesehensten Grundstücksberatungsgesellschaften mit europäischem Klientel wie u. a. Shell Pension Fund, Unilever und Hexalol.

Manufacturers Hanover Bank (Guernsey) Limited: Komplette Einzelheiten werden auf nachfolgenden Kurzseminaren mit anschließendem Buffet und Cocktail-Empfang gegeben.

International Mortgage Interests B.V. Den Haag, Niederlande

In Deutschland c/o Fionn Zapp & Partner oHG PR- und Werbeagentur Am Wälden Berg 5 6242 Kronberg Telefon (061 73) 6 58 11 Telex 415 489 zapp d

Pflichtblatt für Deutschland

Die WELT ist Pflichtblatt für Finanzveröffentlichungen an allen acht deutschen Wertpapierbörsen in Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München und Stuttgart.

IMMOBILIEN / KAPITALIEN

Zu 100 % versicherte Kapitalanlage

Rendite: 20 % pro anno. Objekt: Gold- und Silberminen in Kanada. Sicherheit: der eingetrachtete Gesellschaftsanteil wird zu 100 % versichert. Beteiligung: ab DM 20 000,-. Auskunft: Horst Ziehler, Bankdirektor a. D., 2409 Scharbeutz. Telefon: 0 45 03 / 7 37 14. FABRAN HOLDING SEIT 1902

MANOR HOUSE - NORDJÜTLAND

Parkähnlicher Grund, vornehme Möblierung, zu vermieten/verkaufen. Ca. 450 m² Wohnfläche, direkt zu Limfjorden und dicht an dem schönsten Gebiet der Nordsee. Perfekter Strand, niedriger Energieverbrauch und außerordentlich repräsentativ. Zahllose Anwendungsmöglichkeiten wie z. B. Firmenwohnungen, Ferienzentren, Personalkurse oder exklusive Privatwohnung. Mieta: DM 100 000,-/Jahr. Anfrage an: Kjeld Andersen, Marielund, Aggersborg, DK-9870 Legster, Dänemark.

Über 100 % Gewinn gibt es nicht ohne Risiko! Wenn Sie bereit sind, ein überschaubares Risiko einzugehen, dann fordern Sie noch heute unsere Unterlagen an. Zuschriften erbeten unter U 1743 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 84, 4300 Essen.

Kapitalanlage in Schweden. Inhab AG. Stübchen Str. 1, CEI-4855 Basel.

SAN CARLOS (SPANIEN)

10 km v. Portosa u. Vinaroz, direkt vom Eigentümer freistehendes Chalet. Super-Luxus-Ausstattung, großzügig angelegt, viel Wohnraum, viel Marmor, Klimaanlage, kompl. möbliert, wenig Pflege erforderlich, einmalige Aussicht auf Meer und Berge. 1 Min. vom Meer. LIZ und eigenes Schwimmbad. DM 298 000,-. Zuschriften unter Nr. 5481, Postfach 38 00, 3808 AIT Rotterdam/Niederlande.

Eigentumswohnungen

64 m², Geländekerbung, m. Öl- u. Fußbodenheizung, Außenkamin, Garage, auf Erbschaftsgrundstück. 1. VB 178 185 000,-, 2. VB 178 185 000,-, 3. VB 178 185 000,-. Tel. 0 46 / 2 28 28 28

Langweiser Friesland

(Holland): sehr schön geleg. Burgalove m. Seeblick; gr. Wohnz. mit off. Küche, 4 Schlafz. 2 WC, Heißlufttrockner, ca. 40 m eig. Bootsteg m. Heilig, ca. 500 m Gr., VB inkl. Invent. hfl. 195 000,- zzgl. K. T.: 06 31 / 51 30 2 29 43

GEWERBLICHE IMMOBILIEN

Graeser Unternehmensvermittlung

Sammel-Nr. 06743/2686, Oberstr. 1, 65333 Buchschorch, Telex 4 2 3 2 7. Wir verkaufen oder verpachten Ihren Betrieb zieldringend, schnell und sicher.

Osnabrück

Fußgängerzone, abhol. 14 Lagen, kompl. Geschäft-Etage m. Ladenlokal zu vermieten. Inhab. Rehd. Schwedensstr. 2, 4900 Osnabrück, Tel. 05 41 / 5 29 28

Gewerbegründlich

an der B 3 bei 341 Nordhorn. 1000 m², 3000 m², 5000 m², 8000 m², 10000 m², 15000 m², 20000 m², 25000 m², 30000 m², 35000 m², 40000 m², 45000 m², 50000 m², 55000 m², 60000 m², 65000 m², 70000 m², 75000 m², 80000 m², 85000 m², 90000 m², 95000 m², 100000 m². Tel. 0 55 51 / 5 12 55 od. 85 46

In unserem City Center

Bad Oeynhausen zentral gelegen, vermietet wir per sofort! 1 Ladenlokal 122 m² (auch teilbar). Parkplätze am Hause. Keine Mädelgebühren! Geeignet für: Kunstgewerbe, Spielwaren, VdG, Art- und Anwalts-Praxis, Friseur, Barbier, Parfümerie, Sportstudio, Geschenkartikel, Handarbeitsgeschäft u. a. m. Auch als Restaurant geeignet. City Center GmbH & Co. KG, Postfach 100 - Große Heide 51, 4870 Bad Oeynhausen 2. Telefon 0 57 51 / 5 11 63

20000-m²-Verbrauchermarkt

zu vermieten (f. Endverbraucher) In unserem großen Einkaufszentrum in Halstedt bei Barmberg bauen wir nochmals ca. 10 000 m² Verkaufsfläche an. Der Anbau ist bereits geplant, Änderungen können jedoch noch berücksichtigt werden. Wir suchen Mieter für Garz- oder Teilflächen für folgende Branchen: Bau- und Gartenmarkt, Drogerie-Lebensmittel u. Getränkemarkt, Textilmarkt usw. Erti-Zentrum, Emil-Kemmer-Str. 19, 98005 Halstedt, Ruf 09 51 / 6 53 88

Einkaufszentrum in Fußgängerzone

in begehrter Lage einer Einkaufsstadt des Ruhrgebietes, außerorts verkehrsgünstig, 180 000 EW; solides Bauwerk, BJ. 1973; ca. 11 000 m² Verkaufsfläche mit 46 Ladenlokalen; guter Mietermix, langfristig vermietet, gr. Teil indizesicher, entwicklungsreiches Mietniveau; 450 Einzelplätze, 6 Aufzüge, 3 Fahrtrappen mit ca. 75 WE und 1200 m² Arztpraxis u. Büros; etwkl. Management kann evtl. übernommen werden. VP: 12,5%che Jahresmiete. TIMMERBEL + SCHUL IMMOBILIEN, Max-Klein-Str. 1, 5830 Schwelm, Tel. 0 23 26 / 76 88

Liebe ist... wenn Sie ein Kind vor dem Verhungern retten

Wir vermitteln Ihnen die persönliche Patenschaft mit einem hungrigen Kind. Das kostet Sie nur ein wenig Liebe und DM 45,- im Monat (steuerlich absetzbar).

CCF Kinderhilfswerk

Deutscher Patenkreis e.V. Postfach 1105, 7440 Nürtingen, Postfachkonto 1110-702 FSA Stuttgart. CCF ist ein von der größten christlichen Kirchenorganisation der Welt und betreut schon über 250.000 Kinder.

taschenbuch magazin

Heft 2/85 des taschenbuch magazins ist erschienen... mit aktuellen Informationen über alle wichtigen Neuerscheinungen der deutschen Taschenbuchverlage. Auf 64 Seiten mit mehr als 300 Abbildungen, durchgehend farbige gedruckte Kostenscheine bei Ihrem Buchhändler oder anfordern bei: Harenberg Kommunikation, Postfach 18 05, 4600 Dortmund. Kostenlos im Buchhandel!

Karriere-Chancen

Jeden Samstag veröffentlicht die WELT viele Stellenbeschreibungen für Fach- und Führungskräfte. Gut 70% dieser Stellenanzeigen erscheinen gleichzeitig in keiner anderen vergleichbaren Zeitung.

„Leider zu spät...“

lautet immer wieder die Auskunft, wenn es darum geht, Anzeigen für den großen überregionalen und internationalen Immobilienmarkt von WELT und WELT am SONNTAG später als 10.00 Uhr am Donnerstag aufzugeben. Das muß nicht sein!

DIE WELT

Anzeigenschluß: Donnerstag vor Erscheinen 10.00 Uhr. Anzeigenanträge grundsätzlich an: DIE WELT WELTSONNTAG, Anzeigen-Expedition, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 02054/101-511, 101-513, FS 8-579 104. Telefonische Anzeigen-Aufnahme: Essen: 02054/101-524, 101-1, Hamburg: 040/347-43 80, 347-41 81, 347-44 85, FS 2-17 001 777

Informationen:

Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36, Tel. 040/347-43 24, 347-44 91, 347-44 85, FS 2-17 001 777

Hier sprach das Herz

Die Überraschung war groß, als Jury-Präsident Miloš Forman den Sieger der 38. Filmfestspiele von Cannes bekanntgab: Die Goldene Palme ging an den 30-jährigen Jugoslawen Emil Kusturica und seinen zweiten Spielfilm „Papa ist auf Dienstreise“. Für einige Sekunden verschlang es dem Publikum regelrecht die Sprache, denn alle Favoriten, auf die an der Croisette in den letzten Tagen so manche Wette abgeschlossen worden war, nahmen zwar am Preisgeschehen teil, sowohl Alan Parkers „Birdy“ als auch Szabos „Oberst Redl“, doch ging der ganz große Lorbeer eben an ihren vorbei.

Mit ihrer Entscheidung hat die Jury gegen die großen Namen und für einen jungen Außenseiter optiert, der gewiss ein begabter Mann ist. Sein Film, der ein Stück jugoslawischer Geschichte mit viel Komik und Humor und einigen hinreißenden Kinderdarstellern aufarbeitet (vergl. die WELT vom 14. Mai), hat einen Preis wohl verdient. Ob es unbedingt die Goldene Palme sein mußte, ist eine andere Frage. Doch eine Jury, so sagte Forman, ist kein Gerichtshof. Und von Anfang an hatte er seinen Jury-Mitgliedern zugeflüstert: „Habt keine Angst, subjektiv zu sein!“

Es ist kein Geheimnis, daß Forman, der Exilbürger in Amerika, dem jungen Mann aus Osteuropa stark favorisiert hat, nicht zuletzt, weil Formans frühe Filme, die in der Tschechoslowakei entstanden, ganz ähnliche Töne anschlagen wie heute Kusturica. Das Resultat ist also auch ein Sieg für Forman, der sein Herz und nicht seinen Verstand hat sprechen lassen.

Die Darstellerpreise kamen nicht unerwartet. Cher als Mutter eines debilen Jungen in „Mask“ und Norma Aleandro, die große Dame des lateinamerikanischen Theaters, waren glänzend, und auch William Hurt als schwuler Sträfling in einem brasilianischen Knast. Einziger Regiepreis für André Téchiné kam unverdient. Er war wohl eher ein kleines Dankeschön der Jury an Cannes und an Frankreich, die sich in diesem Jahr als perfekter Gastgeber gezeigt haben.

Bilanz des Berliner Theatertreffens: Verrenkungen und eine Neuentdeckung

Schiller auf dem Prüfstand

Im 22. Jahr seines Bestehens ist das „Berliner Theatertreffen“ immer noch unerlässlich, so fragwürdig, so dürr, so in Teilen stillistisch verrannt einem die diesjährige Ernte des deutschsprachigen Bühnenjahres auch anmuten wollte. Die achtköpfige Jury, bestehend aus Kritikern und Theaterexperten, hatte heuer an die ehrende Einladung erwogen. Ein Dutzend kam nach Berlin, einige darunter, die vor dem kritischen Urteil des hiesigen Publikums nicht bestanden. Dies Auditorium ist immer noch heile. Es drängt sich allabendlich sehnsüchtig an den ausverkauften Kassen. Karten werden gehandelt wie teure Raritäten. Das Interesse ist nach wie vor groß.

Ertüschend allerdings, daß zwei der in Berlin selbst ansässigen Ensembles ihre von der Jury ausgewählten und somit gesicherten Spielproduktionen nicht zeigen konnten oder wollten. Peter Steiner „Park“ (Bohlo Strauss) aus der Schauspielhaus war nicht verfügbar. Dies hochgelobte Institut paßte wieder wie schon in den Jahren zuvor. Es war schon immer etwas hochmütig. Und aus der Deutschen Oper, Berlin, konnte auch Achim Freyers szenische Bearbeitung von Händels „Messias“ nicht wieder ausgestellt werden. Dergleichen Unbehelfen vor Ort enttäuschen und verzögern sicher.

Somit aber geben sich die zugereisten Bühnen wieder die Theaterküche emsig in die Hand. Die Organisation der schnell folgenden Gastspiele klappte vorzüglich. Die vielen Berliner und die zahllosen von fern zugereisten Theatermännern konnten von vollen Löflein schürfen. Berlin, für drei ganze Wochen wenigstens, war plötzlich wieder eine Theatermetropole wie einst. Das genießt man sehr.

Schiller stand gleich mehrfach auf dem Prüfstand. Mit ihm macht man es sich neuerdings wieder schwer. Von den Münchner Kammerspielen sah man einen Don Karlos. Don hatte Alexander Lang, als Gast aus Ost-Berlin, auf eine schier atemberaubende Schnelligkeit getrimmt. Er spielte ihn so fix und schlagfertig - fast wie ein Feydeau. Er spielte die große spanische Intrige auf kleinstem

Raum. Er ging auf eine gepreßte Hürigkeit und raubte uns damit, auf fast komische Weise, den Atem. So geriet manche gewohnte Figur blaß und hastig hingewischt. Aber Schillers halber Atem blieb spürbar. Und wenn schließlich Romuald Peckny und der große Peter Lühr (als Philipp und der Großinquisitor) das letzte Unheil dicht zusammengedrängt, beraten, dann war Stille im Raum. Ein großer Augenblick. Die Münchner erhielten Protest wie auch Beifall für diese eher schmissige Schiller-Interpretation.

Genauso Hans Günther Heyme aus Stuttgart mit seinem angefeindeten „Tell“. Er hat Schiller aufgebrüllt an Hand des Textes. Auch er spielt nicht vom Blatt, sondern zieht wehschaulich kritische Leitlinien durch das alte Freiheitsstück. Immer neue historisch deutsche Geschichtsverrenkungen will er bloßstellen. Am Ende wird aus dem „Tell“ schier eine Art Schläger-Drama der zwanziger Jahre. Dafür gab es deutlich Protest, aber auch jenen Jubel. Aus Schiller kann man (wenn man es könnte) offenbar so ziemlich alles herausinterpretieren.

Ein schwacher „Woyzeck“ aus München. Dann wieder ein einhellig bejubelter Garcia Lorca aus Freiburg. Da hatte die offenbar hochbegabte Inszenatorin, Andrea Breth, eine ganz erstaunliche Darstellung des spanischen Freundesdramas „Bernarda Albas Haus“ mit, wie sich hier gehört, lauter verblüffend spielerischen Freudenstillerinnen zustande gebracht. Theater als zwingend ritueller Vorgang. Die Unterdrückung der Frau eine deutliche, in Spiel umgesetzte Erfahrung. Keinerlei kunstgewerbliches Schmuckwerk. Dies eigentlich war die einzige Neuentdeckung des Theatertreffens. Und daß sie endlich auch einmal von einer sogenannten Provinzbühne kam, das war das Erfreulichste daran. Der Berliner Jubel überschlug sich fast.

Wie man gleich drei Ausstellungsstücke. Einmal eine herbe Enttäuschung. Die Jury hätte (warum, war kaum zu verstehen) aus dem Akademie-Theater des Schweden Lars Noréns krankhaftes Schmutzstück „Dämonen“ eingeladen. Sicher waren da vier außerordentliche Protagonisten zu sehen (die Philhar, die Jes-

serer, der Rehberg und Böckmann). Aber ihr Spielvorwand war so irrig verknüpft, so absurd und verschneit, daß sie einen eher leid tun mußten.

Auch die Art, wie hier der Exilrusse Juri Ljubimow Dostojewskis „Schuld und Sühne“ auf eine rassistisch wirkende, spätexpressionistische Art aufriff, wie er in für uns allen Bühnendramen war Stille im Raum. Die dort Thomas Langhoff (ebenfalls vom Burgtheater) langwierig und mit irriter Betulichkeit O'Caseys „Der Pflug und die Sterne“ sezert und ausführlich sozusagen ausgetrocknet hatte, das verwunderte hier eher, als daß es begeistert hätte.

Sieger des Theatertreffens, falls es hier „Sieger“ gäbe, war diesmal sicher Peter Zadek. Seine Präsentation des überaus heiklen KZ-Musicals „Ghetto“ von Joshua Sobol stand sicher über allem (aus der Berliner Freien Volksbühne). Und die hohe und heikle Kunstfertigkeit, mit der Zadek in Hamburg das ebenfalls kaum sehr appetitliche Zerrüttungskspiel „Verlorene Zeit“ mit Ilse Ritter und Eva Mattes erst erträglich und dann phänomenal gemacht hatte, das stand, was Kunst und Regie angeht, denn doch weit über allen sonstigen, oft anfechtbaren Beiträgen aus der deutschen Sprachwelt.

Ein besonderes Glück zudem, daß hier auch während des Theatertreffens das Municipaltheatre aus Haifa mit seiner Originalversion des „Ghetto“ gastierte. Die israelische Fertigung des KZ-Musicals ist viel weniger schauamteusiv, ist karger, ist, wenn man das sagen darf, ernster. Die Leute aus Haifa machen „armes Theater“. Aber wie sie es tun, wie leise, wie dringend sie den gleichen Stoff präsentierten, das war unendlich berührend. Sie spielen ihr eigenes Schicksal - oder doch das ihrer Eltern.

Fazit: Für die deutschen Bühnen ist es eher ein karges Jahr gewesen. Sie treten ziemlich alle auf der Stelle. Sie retten sich in artistische Verrenkungen. Theater, vergleichbar erschütternd wie das aus Israel, war kaum zu erblicken.

FRIEDRICH LUFT



Glenn Miller: Die Nazis lebten seine Musik ab, floßen aber Schallplatten produzieren, die ihnen Devisen brachten. FOTO: TIEBER

Glenn Miller: Eine begeisternde Story kehrt wieder

Gehäbter Devisen-Sound

Im Jahr 1954 wurde der „Oscar“ für seine Leistung verliehen, die das Publikum nicht wahrnehmen konnte. „Die Glenn-Miller-Story“ erhielt die begehrte Auszeichnung für den Film-Sound in Stereo. Aber die Kinos waren noch nicht dafür ausgerüstet. Die Vier-Spur-Ton-Fassung ruhte im Archiv der Universal-Film in Hollywood. Erst jetzt begann man sich auf die schlummernden Schätze. Mit einem riesigen Werbeaufwand, vom Original gezogene Film- und Tonkopien, wird die Musiker-Biographie nach erfolgreicher Reprise in den USA nun auch in Europa wieder in die Kinos gebracht. Am 21. Juni startet die neue deutsche Synchronisation. Am Erfolg zweifelt eigentlich niemand.

Die Glenn-Miller-Begeisterung hat in Deutschland eine lange Tradition. Bereits in der Zeit, als angehlich alles verboten war, schwärmten die Swingtänzer im Deutschen Reich von „Glenn Miller and his Orchestra“. Unter dem Etikett „Brunswick“ verkaufte die Deutsche Grammophon-Gesellschaft 1937 die ersten Hits dieser Band. Miller behauptete sich da - wer will das heute wahrhaben - durchaus in guter Gesellschaft. Die Schallplatten von Harry James, Artie Shaw, Jimmy und Tommy Dorsey, auch die der schwarzen Musiker Count Basie, Duke Ellington, Louis Armstrong wurden im „Dritten Reich“ und noch bis in den Krieg hinein von deutschen Firmen veröffentlicht und verkauft. Lediglich Benny Goodman Platten durften in Deutschland nicht angeboten werden. Der „King of Swing“ hatte sich die Gunst der Nazis verschert, als er bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung für die Opfer des spanischen Bürgerkriegs spielte.

Den mittlerweile berühmten Miller-Sound lernten die Deutschen vor allem im Zweiten Weltkrieg kennen. Abgesehen von Mitarbeitern der „Electrola“ in Berlin, die während der Zeit Miller-Hits für den Export in Schellack preßte, blieb der Kontakt jedoch auf diejenigen beschränkt, die bereits Platten besaßen oder es wagten, feindliche Sender zu hören. Während Miller, wie es im Film korrekt dargestellt wird, mit „In the Mood“ die Alliierten moralisch gegen das

Deutsche Reich aufrüstete, brachten die gleichen Klänge seines Orchesters den Nazis Devisen für die Kriegführung.

Über den Rundfunk kam der Band-leader den Feinden sogar in deutscher Sprache entgegen. In der „Wehrmacht's Hour“ gab es 1944 für die Landser spezielle Programme, in denen sich Glenn Miller aus London persönlich an die Deutschen wandte: „Guten Abend, deutsche Soldaten. Im Sprechen bin ich immer sehr kurz, denn ich folge immer dem Sprichwort: Laßt Musik sprechen.“

Das erste Auftreten seiner Band auf deutschem Boden fand Mitte Mai 1945 in Bad Wildungen statt. Und im Nürnberger Stadion trafen sich am 1. Juli des Jahres 40 000 Alliierte, um den Klängen des Miller-Orchesters zu lauschen. Genau 40 Jahre danach folgt nun die Wiederaufführung eines Films, der inzwischen Biographie-Ersatz geworden ist.

Doch kaum ein Detail der lebenswerten „Glenn-Miller-Story“ in Technicolor beruht auf historischen Fakten. So konnte Glenn Miller weder seinen Pianisten und Freund Chummy schon in den 20er Jahren, noch war Miller der dort dargestellte Trümer. Er war ein verbessertes Arbeiter in Sachen Musik. Sein Orchester-Sound entstand auch nicht durch den Ausfall eines Trompeters, sondern eigentlich ebenso zufällig, als Miller feststellte, daß sein Saxophonist Irving Fazola besser Klarinette spielte und damit die fünfstimmige Rheed-Section anführen konnte. Und „Pennsylvania 6-5000“ war keineswegs, wie es der Film darstellt, die New Yorker Telefon-Nummer, mit der die zukünftige Miller-Gattin den Posaunisten erreichen konnte - es war die Rufnummer, unter der Fans sich auf Auftritten der bereits erfolgreichen Band Plätze reservierten.

Dafür ist allerdings in dem Film die hervorragende Jam-Session mit Jazz-König Louis Armstrong ein nicht erwähnte Huldigung an den Meister des Soft-Swing: Der berühmte „Basin Street Blues“ ist zum größten Teil eine Komposition von Glenn Miller - was weder ein Schallplatten-etikett noch der Film verrät. GERHARD KLUSMEIER

JOURNAL

Opern-Festspiele von Glyndebourne eröffnet

dpn, London
Mit der Eröffnung der Opern-Festspiele von Glyndebourne hat die alljährliche kulturelle Festival-Zeit auch in Großbritannien einen ersten Höhepunkt erreicht. Als Neuzusenerungen werden Bizets „Carmen“ und Benjamin Britens „Albert Herring“ vorgestellt. Bis zum 14. August werden sechs Opern-Inszenierungen gezeigt.

Fachtagung über Kinder- und Jugendliteratur

DW, Bonn
„Atze, Pumuckl und die Jungfer im Grünen“ ist eine Fachtagung der Adenauer-Stiftung auf Schloß Eichholz (bei Bonn) überschrieben. Vom 5. bis 7. Juni beschäftigt man sich dort mit verschiedenen Aspekten der Kinder- und Jugendliteratur. Dabei werden neben der Geschichte dieses Genres auch Themen über die Wirkung der Neuen Medien auf diese Literaturgattung behandelt.

Kagelade beim Holland-Festival

Reg, Amsterdam
Mit Mauricio Kagel beschäftigt sich in diesem Jahr das Holland-Festival. Im Juni sollen nicht nur eine ganze Reihe seiner Musikstücke erstmals in den Niederlanden vorgestellt werden. Auch konzertante Aufführungen der Lieder-Oper „Aus Deutschland“ und der szenischen Illusion „Die Erschöpfung“ sind geplant sowie einige Hörspiele und ein Kammerband, an dem als Auftragswerk das „Klaviertrio“ (mit Sascho Gawriloff, Siegfried Palm und Bruno Canino) uraufgeführt werden soll. Höhepunkt der Kagelade ist am 22. Juni „eine Nacht von, für und mit Mauricio Kagel“, die unter dem Titel „Carte Blanche“ im Concertgebouw Amsterdam vor-gesehen ist.

Bücherspende an die Zentral-Bibliothek

DW, Jerusalem
Ein großer Teil der Bücher, die bei der Jerusalemer Buchmesse auf dem Gemeinschaftsstand der deutschen Verlage, den die Firma Lin-genbrink organisiert hatte, zu sehen war, ist der Zentral-Bibliothek in Jerusalem geschenkt worden. Die Axel Springer Stiftung hat die Bücher gekauft und der Bibliothek nach Abschluß der Messe übergeben.

Hannover feiert Georg Friedrich Händel

Reg, Hannover
Gleich neunmal veranstaltet Hannover im Großen Garten Herren-hausen Ende Juni/Anfang Juli „Ein Fest mit Georg Friedrich Händel“. Damit soll auf besondere Weise des 300. Geburtstags des einstmalsigen Hannoveraner Hofkapellmeisters gedacht werden. Dazu findet ein Festzug statt. In der Galerie gibt es Ballett, in der Orangerie Szenen aus Händels „Herakles“, Herbert Asmodi und die Landesbühne tragen historische Spielszenen bei. Und für das Finale wird zur entsprechenden Musik ein Feuerwerk angekündigt.

Größte orthodoxe Kirche auf dem Balkan

dpn, Belgrad
Die erneute Grundsteinlegung für die Kirche des heiligen Sava haben in Belgrad mehrere tausend Gläubige mit einer Messe gefeiert. Das Gotteshaus für den serbischen Nationalheiligen, das die größte orthodoxe Kirche auf dem Balkan werden soll, war bereits 1935 begonnen worden. Nach dem Krieg hatte die kommunistische jugoslawische Regierung vier Jahrzehnte die Erlaubnis zum Weiterbau verweigert. Erst im vergangenen Sommer war die Baugenehmigung von den Behörden erteilt worden. In Anwesenheit zahlreicher orthodoxer Würdenträger aus Westeuropa und Kanada zelebrierte Patriarch German, das Oberhaupt der serbischen orthodoxen Kirche, in der noch unfertigen Kirche eine Festmesse. Die Kirche steht auf einem der bedeutungsvollsten Plätze der nationalen Geschichte: Dort verbrannten die Türken vor 300 Jahren als Vergeltung für einen Aufstand den Leichnam des heiligen Sava, der im 13. Jahrhundert erster serbischer Erzbischof war. Das Geld für den geplanten Prachtbau sollen orthodoxe Gläubige in der ganzen Welt spenden.

Der Neandertaler und seine Zeit

D. B. Bonn
„Der Neandertaler und seine Zeit“ heißt ein neuer 96seitiger Führer des Rheinischen Landesmuseums in Bonn. Autor des Buches, das mit wenig bekannten Tatsachen über den Neandertaler-Fund von 1856 im Neandertal bei Düsseldorf-Mettmann aufwartet, ist der Kölner Abstinenz-Experte Prof. Gerhard Bosinski. Der Führer mit zahlreichen Fotos und Zeichnungen erschien im Kölner Rheinland-Verlag und kostet 15 Mark.

Eine Wanderausstellung ungarischer Keramik

Lust an Farbe und Form

Eine hunte Fülle volkstümlicher Keramik aus Ungarn ist in diesem Sommer im Westfälischen Freilichtmuseum Bielefeld Kulturdenkmale in Detmold zu sehen. Der Ausstellungstitel könnte leicht mißverstanden werden, denn tatsächlich handelt es sich um echte Volkskunst, so wie Alois Riegl sie definiert hat, nämlich als den „Hausfuß“ und die Hausindustrie der Bauern, die ihre Gebrauchsgegenstände selbst erzeugen und verzieren.“ Die Ungarn zeigen hier Keramik, die allein von der bildnerischen Tätigkeit des Volkes zeugen.

Rund dreihundert Arbeiten sind zu sehen, Leihgaben aus der etwa 20 000 Objekte umfassenden Sammlung des Ethnographischen Museums Budapest. Ganz Deutschland besitzt keine vergleichbare Sammlung keramischer Volkskunst, auch nicht das Düsseldorfert Heitens-Museum, dem diese ungarische Ausstellung eigentlich zu verdanken ist. Denn sie ist eine Gegengabe des Budapest-Museums für die vom Heitens-Museum in mehreren ungarischen Städten gezeigte Ausstellung „Rheinisches Steinzeug aus Siegburger Werkstätten“ vor zwei Jahren. In Deutschland gibt es auch keine vergleichbare keramische Feldforschung, wie sie seit Generationen bereits an ungarischen Museen und Universitäten betrieben wird. Eine die Ausstellung begleitende umfangreiche Wort- und Bildokumentation verleiht ihr hohe wissenschaftliche Qualität.

Aber auch wer wissenschaftlich weniger interessiert ist, kommt auf seine Kosten. Es zeigt sich nämlich, daß innerhalb der blühenden europäischen Volkskunst vom 16. bis 19. Jahrhundert die ungarische Bauernkeramik in ihrer Formen- und Farbenvielfalt besonders schöne Leistungen aufzuweisen hat. Ihre Wurzeln reichen tief in das Mittelalter und verzweigen sich in alle Himmelsrichtungen. Byzantinische, osmanische, italienische, sogar Siegburger und Delfter Einflüsse sind festzustellen. Die ungarischen Töpfer kannten die Technik der Fayence und entwickelten unter dem Einfluß der italienischen Renaissance ihren eigenen Stil, der vor allem die Zierkeramik auszeichnet.

Die Ausstellung zeigt einerseits die verschiedenen, ungewöhnlich zahlreichen Töpferzentren im gesamten ungarischen Sprachgebiet (wobei die politischen Grenzen von heute keine Rolle spielen), zum anderen Gebrauchs- und Zierkeramik. Die Gebrauchskeramik, im Haushalt unentbehrlich bis ins 19. Jahrhundert, umfaßt Töpfe, Krüge, Kannen, Flaschen, Teller, Schüsseln, Kimer, Getreide- und Vorratsbehälter, unglasierte und glasierte Töpfe und Schälchen, darunter die Gefäße zum Kochen, Braten, Backen aus besonderem Ton

Eröffnung der Wiener Festwochen mit Händel

Julius Cäsar am Nilufer

Die Wiener Festwochen begannen in diesem Jahr mit einem kleinen Knalleffekt: Die Compagnie Divas A. C. Mexiko lieferte mit ihrer frechen Mozart-Travestie „Donna Giovanni“ jenen feministischen Zündstoff, der dann auch prompt die (männlichen) Musikkritiker der Stadt explodieren ließ. Die Rezensenten spuckten Gift und Galle ob der unwürdigen Mozart-Verballhornung, das Publikum jubelte vor Vergnügen, die Vorstellungen waren im Nu ausverkauft.

So frühlich ging's bei der Premiere von Händels „Julius Cäsar“ im Theater an der Wien leider nicht mehr zu. Zwar waren mit Nikolaus Harnoncourt und Federik Mirdita zwei Barockopern-Spezialisten für die teure Eigenproduktion aufgetrieben, die im Herbst von Züricher Opernhaus übernommen wird, doch schienen Musik und deren szenische Umsetzung aus zwei völlig verschiedenen Lagern zu kommen.

So wie in dieser 1724 am Londoner Haymarket uraufgeführten Oper Römer und Ägypter einander verständnislos gegenüberstehen, so vertrat Harnoncourt einmal mehr das impulsive, affektgeladene, gelegentlich ruppige, dann wieder (in den langsamen Tempi) romantisch ausufernde Musizierprinzip, während Mirdita in der Personifizierung marktwidrig zurückhaltend, kraftlos, aktionsarm blieb und weder Charaktere noch starke Gefühle auf der Bühne zuließ. Er suchte - laut Programmheft - Zeichenstanzung und Sinnbild, fand aber am Nilufer nur Konvention und Klischee.

In den reizvollen manieristischen Bühnenbildern Hans Hofers mit ihren (technisch anfehligen) variablen Pyramiden- und Dreieck-Tableaux bewegten sich die Akteure recht lahm - anonyme Helden ohne Gesicht und Kontur. Solcher Art waren 23 lange De-capo-Arien zu überstehen, und auch wenn der virtuose Concertus musicus auf alten Instrumenten mit

Ausnahme des Naturhorns jeden Klangzauber des Barock herausbeschwor, so waren Spannungslosigkeit und Eintönigkeit doch unvermeidbar.

Denn auch die Sänger brachten kaum jenen vokalen Glanz ein, der eine Barockoper erst einmal interessant machen könnte. Benjamin Luxon (Cäsar), Roberto Alexander (Cleopatra), Ann Murray (Sesto), Mariana Lipovsek (Cornelia), Thomas Hampson (Achilla) und Roderick Kennedy (Tolomeno) - sie alle mögen erprobte und erfahrene Sängler sein, große Sängerpersönlichkeiten mit aufbewahrtlichem Timbre und tragendem Atem, wie Händel sie dringend benötigt und wie sie einst mit Irrgang Seefried, Lisa della Casa, Teresa Berganza und Dietrich Fischer-Dieskau für diese Oper zur Verfügung standen, die sind sie halt doch noch nicht.

Und einen technisch korrekten, sauber gesungenen Triller, den hörte man halt den ganzen langen Abend über kein einziges Mal. Darüber ließ sich der seinerzeit von den Primadonnen gebeulte Händel wohl doch sehr gewundert. Das Publikum feierte alle Mitwirkenden, allen voran Nikolaus Harnoncourt, dennoch mit großem Jubel.

Es wird in den nächsten Festwochen noch eine wahre Flut von Theater-Ereignissen zu überstehen haben: Die Münchner Kammerspiele und die Schaubühne Berlin kommen mit drei Taboo-Inszenierungen, das Staatstheater Schwerin zeigt seine Antike-Entdeckungen, zwei Schiller-Abende mit Heyme aus Stuttgart und Langs Münchner „Don Karlos“ wollen begutachtet sein, dazwischen Kabuki aus Tokio, Zenilnsky aus Hamburg, Karges „Jacke wie Hose“ aus Bochum, Kresniks „Sylvia Plath“ aus Heidelberg sowie an die 50 Konzerte beim 22. Internationalen Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft.

ANDREA SEEBOHM

KULTURNOTIZEN

Das Archäologische Freilichtmuseum in Oerlinghausen, das 1974 einem Brand zum Opfer fiel, ist jetzt in erweiterter Form wiederhergestellt worden.

Emil Seibehe zeigt unter dem Titel „Bilder im Spiegel der Zeit“ eine Übersicht seiner Arbeiten von 1945 bis heute im Münchner Gasteig Kulturzentrum.

Eine „Skulpturenallee“ ist entlang der 1,7 km langen Neckarpromenade in Heilbronn eröffnet worden. Gezeigt werden 74 Skulpturen von 49 Künstlern aus dem deutschsprachigen Raum.

Die Kunsthalle Bielefeld zeigt bis

zum 14. Juli neueste Arbeiten von Bernd Koberling, Hamburg, der der heftigen Malerei zugerechnet wird.

Der internationale Wettbewerb für Komponisten elektronischer Musik, ausgeschrieben von der Stiftung Russolo-Pratella, Varese, Via Biagini (2. bis 9. Juni), ist zum ersten Mal auch Programmierern geöffnet.

Im Norden Sumatras wurde ein bisher unbekannter Nomadenstamm in der Provinz Aceh entdeckt.

Willi Bongard, Kunstkritiker und Herausgeber des Informationsdienstes „art aktuell“, ist 54jährig an den Folgen eines Verkehrsunfalls gestorben.



„Mischka“ - Plastisch gestaltete Keramiktonne mit Mänskopf (Höhe 51 cm) aus Meszicrat (Kontostet Bonod), Ungarn, datiert 1863. FOTO: HEITENS-MUSEUM

Die Deutsche Bundesbahn bietet in Bayern Nostalgiefahrten mit Dampfzügen an

Wenn die Kessellunge richtig atmet

Die Bundesbahn macht's möglich. Nachdem sich die Lokomotiven das Rauchen abgewöhnt hatten - die letzte Dampflok war 1977 im Einsatz -, gab es landauf, landab keinen Dampfbetrieb mehr, jedenfalls nicht auf DB-Strecken. Aus betriebstechnischen und aus Kostengründen, wie es hieß, im Jubiläumsjahr der deutschen Eisenbahn über dürfen auf einigen Strecken in Bayern wieder Dampfzüge verkehren. Hier ist die entsprechende Logistik noch vorhanden.

Von WOLFGANG MINATY

Keine Festtagsrede ist so schön wie der Puff in die Luft aus dem Schornstein einer Dampflok. Wenn sie schneift, wenn sie schneift. Es rasselte in der Röhrlung. Aber das ist normal. Es zischt im Räderwerk. Das ist die Begrüßungsformel. Wenn sie sich rüspert, läßt sie mal kurz Dampf ab. Sie, die schwarze Lady mit den roten Bordüren über den heißen Flanken. Ihr tanzt keiner auf der Nase herum. Wenn sie pfeift, stehen die Männlein stramm. Sie kann flüstern, und sofort kriegen ihre Ver ehrer lange Hälse und große Ohren. Was hat sie gesagt? Was hat sie gemeint? Sie gibt sich buidvoll. Jeder darf mal schnuppern - aber nur mit Anstand. Sie hat immer noch Grazie, Rasse sowieso.

Vergangene Woche hatte sie ihren großen Tag. Da rauschte sie herein in den Nürnberger Hauptbahnhof, la grande dame, mit Würde und nicht ohne Allüren, ganz in Schwarz, mit

einer Stola aus weißem Wasserdampf. Im Schleppzug die seligen Schwärmer und hartgesottene Bonvivants. Mit kenneischem Blick und gönnerhafter Miene wurde sie fixiert, taxiert. Sie seufzte, und die Fans und Freaks gingen in die Knie.

Es war ihr Auftritt: der große Bahnhof der 01. Wer die 01 ist? Eine solche Frage scheidet schnell den Ignoranten von Experten. In Nürnberg wimmelte es von Experten. Aber auch die Andersgläubigen bemerkten bald, daß es sich um ein besonders prächtiges Exemplar einer Dampflok handelt. Die 01 ist eine 1940 in Berlin fertiggestellte Schnellzuglokomotive 01 1100, 1956 mit einer Ölföhrung ausgerüstet und 1975 ausrangiert.

Als einziger Dreck- und Schrotthaufen gelangte sie 1983 in die Dampfstraß-Klinik in Offenburg. 20 000 Dampflokenthusiasten hatte man in dem dortigen Ausbesserungswerk seit 1983, also noch zu des badischen Großherzogs Zeiten, wieder aufgezupft und hochgedonnert. So auch unsere Berliner 01. Nun stand sie da und schmauchte, die Menge schwebte. Sie stand auf Gleis 15 mit ihren angehängten 12 Waggons - abfahrbereit nach Bayreuth. Ein Pfiff, und der Dampfzug setzte sich in Bewegung. Das ist Kraft, wenn die Kessellunge einmal so richtig durchatmet. Wenn es schreit, wenn es brüllt. Die Flammen zingeln in der Feuerbüchse. Die Räder mahlen mächtig. Die Feuerstangen stoßen vor, wieder zurück, rhythmisch,

vor, zurück. Wenn die Räder nicht rund wären, könnte man meinen, sie würden Flügel kriegen. Der Erzengel leibhaftig. Wer weiß, ob von oben oder von der Hölle. Immer schneller geht die Fahrt. Die Lokomotivführer in gespannter Aufmerksamkeit. Auch sie, die Arbeiter aus einem dunklen Zwischenreich, ganz in Schwarz, die Montur schwarz, die Schildmütze, ebenso die Handschuhe und bald auch das Gesicht. Sie wissen, wo sie zupacken müssen. Die Technik ist ein Ding mit vielen Griffen.

Aber das Ding, es funktioniert. Es ist auch keine Höfenmaschine. Es ist die 01. Sie entpuppt sich während der Fahrt durch die Fränkische Schweiz und das malerische Pegnitztal als ganz und gar guter Engel. Die 2470 PS sind auch keine Hexerei. Waren es schon damals nicht, als die Rauchföhnen über Land wimpelten, sich über die Wiesen, den Raps und die Äcker legten. Die Felder und Wälder erzeugen sich früh, / Es singen und klingen der Vögelchen Lieder, dichtete um 1850 der Mann vom Pegnesischen Blumenorden, Georg Philipp Harsdörffer, einer der Nürnberger Pegnitz-Schäfer. Er sah es schon richtig. Nur, er hat sein Lebtage keine Dampflokomotive gesehen. Er ist eben nachweislich im falschen Jahrhundert geboren.

Aber auch wir scheinen nicht ganz zeitgemäß zu sein. An der Strecke immer wieder Leute, sie winken, sie freuen sich. Das haben sie noch nicht gesehen, das haben sie lange nicht mehr gesehen. Zwei Dampflokomo-

ten, die 01 an der Spitze, unterstützt von einer 23er, im Gefolge zwölf schwere Eisenbahnwagen aus den zwanziger Jahren: aus dem Rheingold, dem Orient-Express und was sonst noch im untergegangenen Reich der kontinentalen Schienen-Noblesse Präzeptorenwürde beanspruchen durfte. Luxuskabietten mit Polster, Teppich und Königswappen. Diskret ist das „signal d'alarme“ in der Holzföhlung verborgen, von unauffälligem Charme sind die eingelassenen Spiegel, von herber Eleganz die gläsernen Vögel und Trauben im Relief, kostbare Imaginationen des Zaubers aus dem Art Deco, René Lalique.

Eine Fahrt mit dem Dampfzug ist nicht nur ein Bild, sie ist auch was fürs Gemüt. Sie ist wie der sanfte Versuch, sich auf die Sehnsucht nach längst vergangenen Tagen einzulassen. Man schwelgt und genießt und wird ein bißchen still. Die Nostalgiefahrten werden fortan fahrplannäßig von der Bundesbahn durchgeführt. Bis in den Oktober hinein werden Züge mit Dampflokomo-tiven wie auch mit historischen Dies-el- und E-Loks zum Einsatz kommen. Ausgangspunkt für die Fahrten nach Oberfranken und in die Oberpfalz ist jeweils Nürnberg. Obwohl größtenteils schon ausgebucht, haben Schnellentschlössene noch eine Chance. Ansprechpartner sind die DB-Reisebüros sowie die Deutsche Bundesbahn „Dampf 85“, Sandstraße 38-40, 8500 Nürnberg, Telefon 0911/219 58443.



Die legendäre Dampf-Schnellzuglokomotive 01 1100 (Baujahr 1940) wird im Nürnberger Hauptbahnhof fahrbereit gemacht. FOTO: AP

Urlaubermord von Grainau aufgeklärt?

AP, Garmisch-Partenkirchen
Der Doppelmord an einem Urlauberehepaar am vergangenen Freitag umweit des Zugspitzdorfes Grainau bei Garmisch-Partenkirchen steht vor der Aufklärung. Die bayerische Landespolizei teilte gestern mit, daß das Amtsgericht Garmisch-Partenkirchen Haftbefehle gegen zwei mutmaßliche Täter erlassen hat. Es handelt sich um den 35jährigen Bernd K. und den 25jährigen Andreas M., die zuletzt als Zeitschriftenwerber arbeiteten und sich eine Woche vor der Tat von ihrer Gruppe trennten. Der 63jährige Rentner Werner Scharlemann und seine um zehn Jahre jüngere Frau Inge, beide aus Itzehoe, waren am 16. Mai in einer Pension in Grainau eingetroffen, um dort einen 14tägigen Urlaub zu verbringen. Am Tag darauf wurden sie bei einem Spaziergang Opfer eines Raubmordes. Die Täter töteten sie durch Schläge mit einem Holzprügel auf den Kopf. Am nächsten Tag entdeckten Spaziergänger die Leichen im Unterholz.

Prozeß gegen Fans

AFF, Fekking
Bei den schweren Ausschreitungen, die sich am Sonntagabend nach einem Fußballmatch in Feking ereigneten (WELT v. 21.5.), sind insgesamt 30 Polizisten verletzt worden, vier von ihnen schwer. Wie die englischsprachige Zeitung „China Daily“ gestern berichtete, wurden nach den beispiellosen Krawallen insgesamt 127 Personen verhaftet. Ihnen soll in den nächsten Wochen ein öffentlicher Prozeß gemacht werden.

Neuer Hauptbahnhof

AP, Berlin
Der in Ost-Berlin gelegene „Ostbahnhof“ soll in mehrjährigen Umbauarbeiten zum neuen, prestigeträchtigen Hauptbahnhof im Ostteil der Stadt umgestaltet werden. Auf dem 143 Jahre alten ehemaligen „Schlesischen Bahnhof“ werden täglich 164 Züge abgefertigt, 16 000 Fernreisende steigen durchschnittlich ein oder aus. Hinzu kommen 35 000 bis 50 000 Fahrgäste der Stadtbahn.

Mehr Geld für Miete

dpa, Wiesbaden
Die privaten Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland haben im vergangenen Jahr mehr für Mieten, aber weniger für Nahrungs- und Genussmittel ausgegeben. Diesen langfristigen Trend hat die Statistische Bundesamt gestern in Wiesbaden veröffentlicht. Der Untersuchung zufolge stieg der Anteil der Wohnungsmieten am privaten Verbrauch im Vorjahresvergleich bei Zwei-Personen-Haushalten von Rentnern von 23,2 auf 24,3 Prozent.

Neue Trinkgewohnheiten

AFP, Paris
Der Alkoholkonsum in Frankreich ist in den letzten 20 Jahren langsam, jedoch beständig zurückgegangen. Die Franzosen „entdeckten“ das Bier und vernachlässigten den traditionellen roten Tischwein. Nach jüngsten Ermittlungen der Statistiker ist der Alkoholverbrauch in Frankreich jährlich im Durchschnitt um 0,23 Liter gesunken. Dennoch ist Frankreich weiterhin Spitzenreiter. Der durchschnittliche Alkoholverbrauch liegt gegenwärtig bei 15,5 Litern im Jahr.

Anzeige

Das beste ist: eine gute Versicherung.

SIGNAL
VERSICHERUNGEN

ZU GUTER LETZT

„Die Hauptkirche in St. Petri im Zentrum Hamburgs sucht einen kirchlich eingestellten, handwerklich geschickten und kontaktfähigen Küster.“ Anzeige im „Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt“.

LEUTE HEUTE

Einkommen

Als einziges Mitglied der königlichen Familie Englands erhält Thronfolger Prinz Charles (36) keine Apagnagen aus dem britischen Steuersäkel. Dennoch braucht er sich keine finanziellen Sorgen zu machen. Wie gestern bekannt wurde, sind seine



Jahreseinkommen aus dem Herzogtum Cornwall zum ersten Mal auf über 1,24 Millionen Pfund gestiegen. Umgerechnet sind das nicht weniger als 4,84 Millionen Mark. Und das entspricht immerhin einer Steigerung von fast 27 Prozent gegenüber dem

Vorjahr. Aufgrund einer freiwilligen Absprache mit dem Schatzkanzleramt führt Charles 25 Prozent seiner Einnahmen als Steuern ab.

Verjährung?

Der Titelhändler und Farmer Konsul Hans Hermann Weyer, der 1981 vor dem Zugriff der Münchner Justizbehörden nach Paraguay geflüchtet war, will Ende 1986 beschwischen in die Bundesrepublik Deutschland zurückkommen, „weil dann alles verjährt ist“. Diese Absicht teilte „der schöne Konsul“ jetzt in einem Einschreibebrief aus Asunción mit. Meldungen, er halte sich nicht mehr in Paraguay auf, dementierte Weyer im Namen von Präsident Stroessner. Er lebe seit etwa einem Jahr auf seiner eigenen 200 Hektar großen Farm, einer Estancia, in Paraguay. Er strebe in Südamerika ein hohes politisches Amt an und habe gute Aussichten, dies zu erreichen. „In fünf Jahren hier, den schönsten meines Lebens, habe ich knapp 20 Millionen Mark eingenommen“, schrieb Weyer nicht ohne Stolz.

Das Gericht hofft auf drei Zeugen

KLAUS RÜHLE, Rom
Seit rund zwei Wochen wird in Florenz gegen die toskanische Menschenraub GmbH verhandelt. Das Gerichtsverfahren betrifft eine ganze Anzahl von Verbrechen, darunter auch die Entführung von Susanne und Sabine Kronzucker, heute 20 und 18 Jahre alt, und ihres Veters Martin Waechter. Die Familien Kronzucker und Waechter sind Privatkläger in dem Gerichtsverfahren.

Von den Entführern der drei Kinder sind bisher nur wenige identifiziert worden: Bändenchef Mario Sale, der seit mehreren Jahren flüchtig ist, ein gewisser Giovanni Farina, den man in Venezuela verhaftete, und der bereits wegen Mordes und anderer Verbrechen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Bachisio Manca. Keiner der drei Kidnapper ist beim Prozeß persönlich anwesend. Wer die anderen Schuldigen an der Entführung von Susanne, Sabine und Martin sind, ist bis heute unbekannt geblieben. Insgesamt zählt die Anklageschrift dieses Prozesses 30 Namen der „Menschenraub GmbH“, auf wobei der Fall Kronzucker-Waechter eine Sonderstellung einnimmt, aber erst gegen Monatsende zur Sprache kommen wird. Das Untersuchungsergebnis weist dunkle Punkte auf, die der Klärung bedürfen.

Die beiden Kronzucker-Töchter und Martin Waechter wurden am Nachmittag des 25. Juli 1980 im Swimming-pool ihres Urlaubsdomizils in Barberino di Val d'Elsa gekidnappt und 65 Tage lang in einem Zeit in ungesunden Waldgebiet von Monterufoli gefangengehalten. Die Freilassung erfolgte gegen ein Lösegeld von 2,2 Milliarden Lire.

Susanne und Sabine leben seit über vier Jahren in Washington bei ihrem Vater, dem Fernsehkorrespondenten Dieter Kronzucker. Es erscheint mehr als fraglich, ob die beiden Mädchen als Zeuginnen im Prozeß erscheinen werden, worauf das Gericht drängt. Die italienische Justiz tappt noch weitgehend im Dunkeln, weil seinerzeit die Kontakte zwischen den Familienangehörigen und den Kidnappern unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit erfolgten. Das Gericht hofft, daß wenigstens Martin Waechter, der zur Zeit seinen Militärdienst leistet, als Zeuge im Prozeß auftreten und zur Klärung der ganzen Affäre beitragen wird.

Schützenhilfe aus Moskau für Bürgermeister Goode

„Move“-Mitglieder hatten vermutlich selbst Feuer gelegt

FRITZ WIRTH, Philadelphia
Wilson Goode hatte den letzten Sonntag zum „Tag des Gebets“ erklärt. Der Bürgermeister von Philadelphia suchte Trost und Hilfe beim Allerhöchsten für Ereignisse, die viele bis auf den heutigen Tag nicht begreifen können: den Bombenanschlag der Polizei auf Philadelphia auf das Haus Nr. 6221 in der Osage Avenue, der elf Menschen das Leben kostete und 53 Häuser in der Umgebung dieses ausgebombten Hauptquartiers „revolutionärer Stadtguerillas“ (so Goode) in Schutt und Asche legte.

Der Brand ist längst gelöscht, der Zorn unter den 250 Opfern, die über Nacht obdachlos wurden, aber glimmt weiter. Es liefen inzwischen Morddrohungen gegen Bürgermeister Goode, gegen George Sambor, den Polizeichef der Stadt, und gegen Frank Powell ein. Powell ist der Sprengstoffexperte, der am Montag der letzten Woche innerhalb von 30 Minuten jene Bombe bastelte, die er am Abend um halb sechs eigenhändig aus einem Hubschrauber auf das Haus Nr. 6221 warf.

Kritiker haben dieses Unternehmen als „Operation Overkill“ verurteilt. Bürgermeister Edward Koch von New York gehört zu diesen Kritikern. „Ich würde jeden Polizeibeamten sofort entlassen, der in meiner Stadt den Befehl gäbe, ein Wohnhaus zu bombardieren“, erklärte er. Der attackierte Goode selbst gesteht ein: „Ich würde einen solchen Befehl nicht noch einmal geben oder gutheißen.“ Er beharrt jedoch darauf, daß die ganze Sache „ein Unglücksfall“ gewesen sei. Niemand habe vorausgesehen, daß die Bombe der Polizei eine Brandwirkung haben würde.

Tatsächlich ist bis zur Stunde noch ungeklärt, was die genaue Brandursache war. Es ist nicht auszuschließen, daß der Brand von den Insassen des Hauptquartiers der Stadtguerillas unter dem Namen „Move“ selbst gelegt worden ist. Anhaltspunkte dazu

Kein Ärger mehr mit dem Flachdach

MARIA GROHME, Köln

Für viele geplagte Flachdachbesitzer, die zum wiederholten Male die Abdeckung zur Seite räumen lassen müssen, um das Leck zu finden, mag es wie eine Freudenbotschaft klingen, daß es jetzt einen sogenannten „Dachdetektor“ gibt, mit dem die undichten Stellen bei dem bauphysikalisch „schwierigen“ Flachdach aufgespürt werden können. Wichtig ist, daß dieser Detektor auch funktioniert, wenn die Kiesschüttung nicht entfernt wurde. Das Gerät gleicht einer elektrischen Wünschelrute. Es reagiert auf leitende Substanzen und zeigt genau die Stelle im Dach an, unter der das Wasser sitzt.

Vorgestellt wurde das Gerät auf der Kölner Fachausstellung „Dach + Wand“, auf der 518 Firmen aus 19 Ländern vertreten waren. Obwohl auch das Dachdeckerhandwerk von der schwierigen Konjunkturlage im Bauhauptgewerbe beeinträchtigt ist, stehen die Zeichen für diese Branche günstig. Denn sie konzentriert sich mehr als bisher auf die Altbauseinrichtung, Instandhaltung sowie auf den Dachgeschosfausbau.

Fast unbegrenzt sind die Möglichkeiten der Dacheindeckung. Das Angebot reicht von den guten alten Holz- und Schieferschindeln bis zu neueren Versionen aus Bitumen oder Zementfaser. Dachpfannen gibt es in allen Farben und Formen, wobei Rot Favorit ist. Jedes dritte Dach hat heute diese Farbe. Fachleute schreiben diesen Trend der Sehnsucht nach Althergebrachtem zu.

Damit ein neu eingedecktes Dach nicht zu frisch aussieht, kann die Patina auf fabrikneuen Ziegeln gleich mitgeliefert werden. Wenn das nicht reicht, der kann sich sein Dach mit unbedenklichen Dachpfannen eindecken. Nach kurzer Zeit wird es Moos ansetzen.

Auch für das „komplett ökologische“ Dach sind inzwischen alle technischen Voraussetzungen gegeben. Hersteller von „begrüntem Dächern“ folgen dem Trend zur Wiese oder sogar dem kleinen Garten auf dem Dach. Sogar an Steildächern kann es grün und blühen. Damit allerdings an der Dachrinne kein Sumpf entsteht, während am Dachfirst das Gras verdorrt, verteilt eine besondere Konstruktion das Wasser gleichmäßig unter der Humusschicht.

WETTER: Gewitter und Regen

Wetterlage: Eine über Deutschland liegende kräftige Tiefdruckrinne bestimmt mit ihrer feuchten und mäßig warmen Luft das Wetter.



Verhersage für Mittwoch:

Überwiegend stark bewölkt und nur gelegentliche Auflockerungen. Zeitweiliger Regen, zum Teil schauerartig verstärkt oder mit Gewittern. Tageshöchsttemperaturen zwischen 16 und 20 Grad C. Tiefstwerte nachts 12 bis 8 Grad. Schwacher Wind aus unterschiedlichen Richtungen.

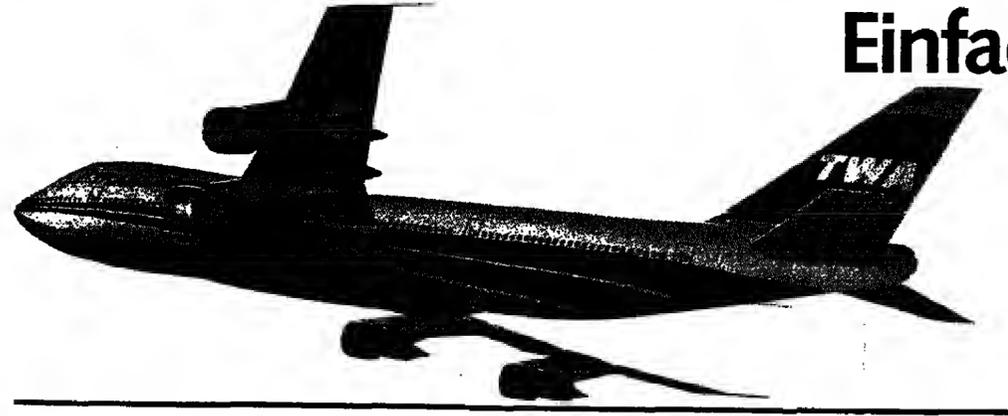
Weitere Aussichten:

Noch einzelne Schauer, etwas kühler.

Temperaturen am Dienstag, 13 Uhr:			
Berlin	22°	Kairo	32°
Bonn	19°	Kopenh.	20°
Dresden	20°	Las Palmas	21°
Essen	20°	London	12°
Frankfurt	15°	Madrid	17°
Hamburg	21°	Mailand	19°
Lissabon	19°	Mallorca	20°
München	12°	Moskau	7°
Stuttgart	14°	Nizza	17°
Algier	23°	Ostlo	15°
Amsterdam	19°	Paris	13°
Athen	28°	Prag	16°
Barcelona	19°	Rom	19°
Brüssel	17°	Stockholm	9°
Budapest	21°	Tel Aviv	29°
Bukarest	22°	Tunis	20°
Helsinki	6°	Wien	19°
Istanbul	22°	Zürich	17°

Sonnenanfang am Donnerstag: 5:20 Uhr, Untergang: 21:16 Uhr; Mondanfang: 7:22 Uhr, Untergang: 0:25 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Einfach überirdisch bequem.



Nur TWA's 747 Ambassador Class bietet Ihnen jetzt nach USA ein solch himmlisches Vergnügen - den bequemsten Business Class-Sitz weit und breit. Er ist der perfekte Ruheplatz für einen beschäftigten Kopf, hat eine unterteilte, ergonomisch geformte

Rückenstütze (die sich weiter zurücklehnen läßt als je zuvor), die Sitzfläche paßt sich der Körperlage an, und spezielle Bein- und Fußstützen sorgen für noch mehr Langstrecken-Komfort. Einfach überirdisch bequem.

Der bequemere Weg nach USA **TWA**

Mittwoch, 22. Mai 1985

30 Jahre Staatsvertrag – die Brückenfunktion bleibt unverzichtbar

Von CARL GUSTAF STRÖHM

Existierte Österreich nicht – man müsste es erfinden. So etwa lautete ein Ausspruch des tschechischen Historikers Frantisek Palacky, eines Zeitgenossen der Revolution von 1848. Ähnlich wie der Tscheche hat sich dann auch Bismarck für Österreich ausgesprochen. Die beiden grundverschiedenen Männer begriffen oder ahnten von der geopolitischen und strategischen Bedeutung Wiens als eines Elements von Gleichgewicht und Stabilität in Mittel- und Südosteuropa.

Gewiß meinten beide das größere, heute nicht mehr bestehende, im Ersten Weltkrieg untergegangene Österreich: das kaiserliche und königliche Österreich-Ungarn, dessen Grenzen bis ins heutige Polen, Rumänien, bis in die jetzige Sowjetunion und an die Ufer der südlichen Adria reichten. Das heutige Österreich ist der Rest dieses einstigen Reiches. Es ist keine Großmacht mehr, sondern ein kleiner europäischer Staat, der machtpolitisch keine Rolle mehr spielen kann.

Dennoch ist erstaunlich, wie das verkleinerte, seine einstige Macht entsagende Österreich von heute viele Elemente seiner einstigen geschichtlichen Rolle in Europa in die Gegenwart herüberbringen konnte. Denn Österreichern ist – sicher durch die Gunst der Stunde des Jahres 1955 – gelungen, was sonst nirgendwo in Europa möglich war: den Eisernen Vorhang zwischen Ost und West um einige hundert Kilometer weiter nach Osten zu verschieben, ihre staatliche Einheit in Freiheit zu wahren, die so-wjetische Besatzungsmacht – und natürlich auch die Westmächte – zum Abzug zu bewegen. Was heute als Selbstverständlichkeit erscheint, wirkte damals fast wie ein Wunder.

Zugleich haben die Österreicher es fertiggebracht, den Status militärischer Neutralität mit der Zugehörigkeit zur westlichen Demokratie zu vereinbaren, die Beziehungen zur Sowjetunion und zu den meisten übrigen Ostblockstaaten auf eine solide Grundlage zu stellen – ohne auch nur die geringsten Konzessionen an die kommunistische Ideologie machen zu müssen. Die schweren inneren Er-

schütterungen des kommunistischen Systems in einigen der Nachbarstaaten – Ungarn 1956, Tschechoslowakei 1968 oder auch Polen 1980 – ließen das Land, sieht man einmal von Flüchtlingsströmen über die Grenze ab, unberührt. Mit einigen seiner kommunistischen Nachbarn gelang es den Österreichern sogar ausgesprochen positive politische und wirtschaftliche Beziehungen aufzubauen – etwa mit den Ungarn. Das österreich-ungarische Verhältnis wird heute gern als Vorbild für die Zusammen-

arbeit zweier Staaten mit verschiedener Gesellschaftsordnung zitiert. Nach innen erlebte das kleine Land zwischen Alpen und Donau einen wirtschaftlichen Aufschwung und einen Massenwohlstand, der keineswegs selbstverständlich erscheint, wenn man an die ärmlichen Verhältnisse, die materielle Bedrückung und das Elend etwa während der Zwischenkriegsjahre denkt. Damals hieß es Österreich sei „nicht lebensfähig“. Heute würden selbst die schärfsten Kritiker so etwas nicht behaupten.

Die materielle Konsolidierung und der Massenwohlstand, wie er in den 60er und 70er Jahren – analog zur Entwicklung der Bundesrepublik, wenn auch mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung und ein wenig gebremster – entstand, haben auch zu einer politischen Konsolidierung geführt. Weniger noch als in der Bundesrepublik haben hier radikale Strömungen oder Bewegungen eine Chance. Selbst die Unruhe der 68er-Rebellion oder auch die Grün-Alternative Bewegung der letzten Jahre

sozialismus, der bei jenen Österreichern, die ihr Heil in einem Anschluß an Deutschland gesucht hatten, schwere Enttäuschungen hinterließ. Diese schlimmen Erfahrungen standen bei der Wieder- und Neubegründung Österreichs 1945 Pate – aber damals konnte niemand ahnen, daß das verarmte, zerstörte und zwischen West und Ost in Besatzungszonen aufgeteilte Land sich wieder erheben, daß seine Bevölkerung zu einem neuen National- und Staatsbewußtsein finden und daß schließlich weltpolitisch und auch wirtschaftlich

nicht zuletzt für viele Tschechen – ein Schaufenster westlichen Wohlstandes und westlicher Freiheit. Es ist das historische Verdienst der Nachkriegsgeneration österreichischer Politiker aus den beiden großen Lagern – aus dem christlich-demokratischen ebenso wie aus dem sozialistischen – durch eine nüchterne und zugleich klare Politik, durch eine charakterfester Haltung gegenüber den Besatzungsmächten (vor allem gegenüber den Sowjets), die soliden Fundamente für das heutige Österreich selbstverständlich, was für die Älteren fast unglaublich schien: nämlich, daß das Land unbeschädigt durch die Klippen des kalten Krieges hindurch seine Unabhängigkeit und Einheit erlangen und bewahren konnte.

Die weitere Entwicklung Österreichs hängt davon ab, ob es dem Lande gelingt mit der modernen wirtschaftlich-technologischen Revolution, wie sie der Westen erlebt, Schritt zu halten und ob es hier, an der Nahtstelle und am Schnittpunkt von Ost und West genügend stabile und nor-

oder aus anderen Gründen – machtpolitisch relativ konsolidiert. Aber die Zeit einer radikal ideologischen, auf Abschottung und Abschließung vom Westen fundierten Politik ist für die meisten dieser Länder aus vielen Gründen vorbei. Hier bietet sich Österreich als westlicher Partner, der nicht der NATO oder anderen westlichen Zusammenschlüssen angehört, von selber an. Hinzu kommt, daß die Österreicher nicht nur neutral sind, sondern in ihrer Politik, Diplomatie und Wirtschaft über ein jahrhundertlanges psychologisch-politisches „Know-how“ im Umgang mit dem ostmitteleuropäischen und südosteuropäischen Raum, mit dem Donauraum und dem Donau-Überstaat, verfügen. Im europäischen Osten und Südosten wiederum entsteht so etwas wie eine kollektive Rückbesinnung darauf, daß die Zeit, als man gemeinsam mit den Österreichern lebte, doch wohl nicht die schlechteste gewesen ist. Je mehr die Ideologien verfließen, je stärker die geschichtlichen Kräfte und das geschichtliche Bewußtsein wieder hervortreten – beide Vorgänge hängen übrigens eng miteinander zusammen – und je stärker der ökonomische Imperativ sich für viele osteuropäische Länder auswirkt, desto größer werden die Chancen für Österreich.

Die Staaten Westeuropas, auch die Bundesrepublik Deutschland, können im eigenen Interesse einer solchen Position Österreichs nur Erfolg und Glück wünschen. Wien kann aus seiner geographischen und psychologisch-politischen Lage heraus viele Wege gehen, die den Westeuropäern oder Amerikanern sehr schwerfallen müßten oder ihnen ganz verschlossen sind. Wenn Österreich seine Demokratie und Stabilität zu bewahren und auszubauen vermag, wenn es darüber hinaus – gewiß in veränderter Form und unter veränderten Verhältnissen – seine geschichtliche Rolle als Brücke zu den europäischen Völkern und Staaten an der Donau, in Ostmitteleuropa und im Südosten wieder aufzunehmen; dann wird dies ein großer Beitrag für eine gute Zukunft unseres Kontinents in seiner Gesamtheit sein.



Am 27. Juli 1955 trug der Alliierte Rat mit dem Franzosen Francois Seydoux de Clausonne, dem Russen Iwan Iljitschow, dem Amerikaner James P. Connelley und dem Briten Sir Wollington zu dem letzten Mal. Eine andere „Internationale“, wie etwa die Rohrburg der Vereinten Nationen, bestimmt heute die Politik

menarbeit zweier Staaten mit verschiedener Gesellschaftsordnung zitiert. Nach innen erlebte das kleine Land zwischen Alpen und Donau einen wirtschaftlichen Aufschwung und einen Massenwohlstand, der keineswegs selbstverständlich erscheint, wenn man an die ärmlichen Verhältnisse, die materielle Bedrückung und das Elend etwa während der Zwischenkriegsjahre denkt. Damals hieß es Österreich sei „nicht lebensfähig“. Heute würden selbst die schärfsten Kritiker so etwas nicht behaupten.

verlaufen gedämpfter als in manchen anderen westlichen Staaten. Heute hat sich – gerade im Blick auf die östlichen Nachbarn, die Situation Österreichs und Wiens völlig verändert. Doch vor dem Zweiten Weltkrieg galt die Alpenrepublik – etwa im Vergleich zur wohlhabenden, industriell weit fortgeschrittenen Tschechoslowakei – als Armenhaus; Wien wurde damals als Übergeliebener, seiner Funktion beraubter Wasserkopf charakterisiert, als eine Stadt ohne Zukunft. Heute ist Wien für viele Menschen aus dem Osten –

reich geschaffen zu haben. Selbst wenn man weiß, daß dazu natürlich auch eine Portion Glück notwendig war: das Richtige im richtigen Moment erkannt und getan zu haben, Augenmaß bewiesen zu haben, bleibt die geschichtliche Leistung von Männern wie Raab, Figl oder Renner und Schärff (nur einige stellvertretend für viele andere zu nennen).

Die Nachkriegszeit, auch die 50er und 60er Jahre sind nun schon Geschichte. Auch in Österreich vollzieht sich der Generationen- und Bewußtseinswandel. Den Jüngeren ist be-

male Verhältnisse gibt, die es Österreich erlauben, nach beiden Seiten hin eine Brücke sowohl für politische Begegnungen wie wirtschaftliche Kontakte zu sein. Beide Faktoren können nicht von Österreich allein oder überwiegend gestaltet oder nur beeinflusst werden. Dennoch stehen die Chancen heute nicht so schlecht. Selbst wenn man große Vorsicht in der Beurteilung walten läßt. Die harte Ost-West-Teilung des Kontinents besteht nach wie vor, die kommunistischen Systeme im Osten sind – sei es durch sowjetische Militärpräsenz

Frieden, Stabilität, Wohlstand, Stolz

Von FRED SINOWATZ

Die Feiern zum 30jährigen Jubiläum der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages, die vorige Woche in Wien stattfanden, waren einmal mehr Gelegenheit, der Welt zu zeigen, was aus dem kleinen, wirtschaftlich schwachen und besetzten Staat von 1945 geworden ist. In Anwesenheit der Außenminister der vier Großmächte aller sieben österreichischen Nachbarstaaten legte das offizielle Österreich Bilanz über vier Jahrzehnte Unabhängigkeit. Eine Bilanz, die sich – ohne Übertreibung – sehen lassen kann, eine Bilanz, die verbunden ist mit Worten wie innerer Frieden, Stabilität, Wohlstand und Selbstbewußtsein.



Österreichs Bundeskanzler Fred Sinowitz

Wer Österreichs Entwicklung seit 1945 verfolgt hat, kann nicht übersehen, daß das Positive bei weitem überwiegt, sowohl in materieller wie auch in ideeller Hinsicht. Ohne an dieser Stelle auf die Kennzeichen der österreichischen Wirtschaft einzugehen – ein relatives hohes Wirtschaftswachstum, die Hälfte der Arbeitslosenquote der OECD-Staaten, eine ausgeglichene Leistungsbilanz und eine erträgliche Inflationsrate –, gibt es eine Fülle von Indizien, die zeigen, daß es den Österreichern heute gut geht. Wer etwa weiß, daß für den kommenden Sommer die Reisebüros für zahlreiche Urlaubsgebiete vor allem im Süden, aber auch für Feriennorte im Inland weitgehend ausgebucht sind, wer registriert, daß die Motorisierung noch

lange nicht abgeschlossen ist und die Autokäufe weitergehen, wer beobachtet, daß auch langlebige Konsumgüter guten Absatz finden, kann den allgemeinen Wohlstand, den es heute in unserem Lande gibt, erkennen.

Österreich präsentiert sich heute als ein im großen und ganzen blühender Kleinstaat, der zwar seine Grenzen kennt, andererseits aber mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen kann, daß seine Stimme im Chor der Völker nicht eine der leisesten ist. Ein Zeugnis dafür ist nicht zuletzt die Tatsache, daß die Bundeshauptstadt Wien neben New York und Genf dritte UNO-Stadt geworden ist und zahlreiche Organisationen der Vereinten Nationen beherbergt.

Ein bedeutender Faktor der internationalen Stellung Österreichs ist selbstverständlich die immerwährende Neutralität. Sie bietet die Gewähr, daß sich Österreich aus internationalen Konflikten heraushält und eine Vermittlerrolle nur dann übernimmt, wenn dies von allen Beteiligten gewünscht wird. Diese Neutralität wird gelegentlich etwas mißtrauisch betrachtet. Dazu besteht erstens, was den Staat als solchen betrifft, nicht der geringste Anlaß, denn niemand will aus der Neutralität einen Neutralismus machen. Zweitens sollte man daran denken, daß die Neutralität den Staat, nicht jedoch die einzelnen Staatsbürger hindert, die sich in überwältigender Mehrheit zum freien, demokratischen Westen bekennen.

Dezentralisierte Intelligenz ist unsere Chance

Von KARL VAK

Wir leben in einer Periode des Übergangs von der Industrie zur Informationsgesellschaft. Die wirtschaftliche Dynamik dieser Periode spiegelt sich immer stärker auch im Wettbewerb der großen Weltregionen wider. Wenn man zur Vereinfachung nur die drei Regionen USA, Südostasien und Westeuropa betrachtet, die im wesentlichen das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung bestimmen, zeigt sich, daß Südostasien immer stärker an Dynamik gewinnt; eine Region, die am geringsten durch herkömmliche Wirtschaftsphilosophien behaftet ist, die sich daher am flexibelsten in der Anpassung an die Anforderungen des Informationszeitalters erwiesen hat. Der neue Schlüssel-Faktor „organisierte Intelligenz“ spielt dort die zentrale Rolle.

Gegenwärtig bestimmen noch Hochtechnologieprodukte den Trend der Zukunft: Die USA führen mit Abstand in der Produktion von Hochtechnologieprodukten, gefolgt von Japan und dann erst von Westeuropa. Dennoch ist es meines Erachtens angebracht, die Zukunft Europas nicht nur pessimistisch zu sehen: ● Westeuropa ist als Wirtschaftsmacht annähernd gleich groß wie die USA und Japan zusammengekommen. Westeuropa ist damit der größte Markt der Welt und sowohl als Absatzmarkt als auch für unternehmerische Investitionen interessant. ● Mit einer Bevölkerung von rund 300 Millionen, einem relativ hohen Einkommensniveau, mit nationaler Wohlstand sehr unterschiedlichen, jedoch auf der Basis einer gemeinsamen Kultur sehr kreativen Bevölkerungsschichten verfügt Europa wahrscheinlich über das größte Intelligenzpotential in der industrialisierten Welt. ● Die kulturellen Traditionen Europas sind – bei aller Verschiedenheit

und kleinstaatlichen Zersplitterung – eine gemeinsame Grundlage für die kulturelle Identität des Kontinents und stellen damit ein relativ einheitliches Entwicklungspotential, insbesondere für die Intelligenzformationen der kommenden Informationsgesellschaft, dar.

● Die Kleinstaatlichkeit und Vielsprachigkeit des Kontinents ist zwar ein bedeutendes Hindernis für das industrielle Wachstum (vor allem fehlt eine industrielle Standardisierung), doch scheinen die Dezentralisierungstendenzen der modernen Technologien gerade für diese kleinstaatlichen Kulturlandschaft Europas neue Chancen zu bieten. Die Dynamik im industriellen Produktionsprozess wird weniger als bisher durch Großserien und Einheiten der Massenproduktion geprägt werden als durch dezentral eingesetzte flexible Automation und Verfahrens-Know-how. Die neuen modernen Informations- und Kommunikationstechniken lassen erhoffen, daß politische, kulturelle und sprachliche Grenzen für technologische Entwicklungen an Bedeutung abnehmen werden.

Österreich muß sich in diesem Umfeld globaler und kontinentaler wirtschaftlicher Dynamik als Land beweisen, das seine bisher erwiesene Flexibilität und Anpassungsfähigkeit in Zukunft auf einer Optimierung der Nutzung bestehender Optionen aufbaut. Die strategischen wirtschaftlichen Konzepte Österreichs müßten daher eine bestmögliche Verwertung der Möglichkeiten des Landes in Form von maßgeschneiderten, eigenständigen Lösungen im Rahmen des europäischen Umfeldes suchen. Eine große Skizze einer wirtschaftspolitischen Globalstrategie in der Periode des Übergangs von der Industrie- zur Informationsgesellschaft müßte meines Erachtens nach ihrem Wirksamwerden in drei Zeithorizonten gesehen werden:

- Aktueller Zeithorizont: Schließung der industriellen Lücke Österreich ist es in den 40 Jahren nach Kriegsende gelungen, in einer Reihe von kleineren Etappen seine Wirtschaftsstruktur kontinuierlich den veränderten Anforderungen anzupassen. Die Veränderungsgeschwindigkeit lag über den ganzen Zeitraum hinweg höher als in den vergleichbaren europäischen Industrieländern.

Dennoch ist die österreichische Wirtschaftsstruktur durch einen relativ großen Anteil von arbeitsintensiven Konsumgüterindustrien und vor allem strukturschwacher Grundstoffindustrien geprägt. Ziel für die Zukunft muß es daher sein, die Restrukturierung unserer Industrie so schnell wie möglich und zur Vermeidung von beschäftigungspolitischen Anpassungsfolgen so langsam wie notwendig durchzuführen.

Obwohl die Entwicklung der Produktivität sich oftmals günstiger vollzogen hat als in anderen europäischen Ländern, sollte auch weiterhin eines der Hauptziele der österreichischen Industriepolitik die Fortsetzung der Produktivitätssteigerung sein, trotz der damit zweifellos verbundenen beschäftigungspolitischen Folgen. Nur durch permanente Produktivitätssteigerung kann die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft auf Dauer erhalten werden. Diese anspruchsvolle Zielsetzung verlangt jedoch, ihr beschäftigungspolitisches Manko durch ein gezieltes Ausweichen auf Produkte höherer Qualität und höherer Technologie zu equalisieren. Daß auf diesem Gebiet noch ein großer Nachholungsprozess möglich ist, zeigt ein Vergleich des Exports von Hochtechnologieprodukten mit anderen europäischen Ländern, wo wir im westeuropäischen Vergleich ziemlich weit unten angesiedelt sind. Auch die Klein- und Mittelbetriebe in Österreich haben sich als sehr fle-

xibel und anpassungsfähig erwiesen. Jedoch sind, wie vor kurzem im OECD-Bericht hervorgehoben wurde, bei dieser Betriebsgröße die Forschungs- und Entwicklungsausgaben in Relation zum Umsatz in der Regel nur gering. So betreiben nur drei Prozent der Unternehmen mit weniger als 100 Beschäftigten überhaupt Forschung im Vergleich zu 50 Prozent der Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten. Sofern sie jedoch Forschung betreiben, weisen Klein- und Mittelbetriebe höhere Ausgaben auf dem Forschungssektor aus als größere Firmen. Ähnliches gilt für Technologieanwendung, Exportintensität und Marketingverhalten. Daher möchte ich hier festhalten, daß neben der Restrukturierung der Grundstoffindustrie ein wichtiges Strukturziel auch darin bestehen muß, den lokal orientierten, technologisch schwächeren (weil ohne Forschung) Bereich der Klein- und Mittelbetriebe durch konkrete und sehr präzise wirtschaftspolitische Maßnahmen in der Anpassung an die Bedingungen des sich verändernden Weltmarktes zu unterstützen.

- Mittelfristiges Ziel: Anschluß an die Entwicklung von Hoffungstechnologien Im mittelfristigen Bereich erscheint mir daher ein wichtiges strategisches Grundziel zu sein, den Anschluß an die Hochtechnologie-Entwicklung in den entwickelten Industrieländern zu finden. Die Methode der Bildung von Technologie-schwerpunkten, wie sie durch Maßnahmen der Bundesregierung eingeleitet wurde, scheint mir bei der besonderen Situation Österreichs eines der geeignetsten Instrumente hierfür zu sein.

- Langfristiges Ziel: dienstleistungsorientierte Wirtschaftsstruktur Ich glaube, daß die Konzentration auf Dienstleistungen höherer Qualität für Österreich eine Reihe von günstigen Voraussetzungen hätte (Soft-

ware ist hier als vereinfachender Sammelbegriff zu verstehen, der alle Aufgaben im tertiären Sektor, deren Grundlage das Zur-Verfügung-Stellen spezialisierter Know-how-Resourcen ist, umfaßt: Die neutrale Lage, die erheblichen Intelligenzreserven, der hohe Ausbildungsstand wahren hier zu nennen. Vor allem glaube ich, daß in der Periode des Übergangs von der Industrie- zur Informationsgesellschaft der Dienstleistungs- (Software-) Sektor eine enorme Dynamik erwarten läßt.

Die Konzeption einer dienstleistungs- (software)orientierten Wirtschaftsstruktur stellt meines Erachtens eine langfristige verlockende Chance für unser Land dar. Es handelt sich um die Entwicklung von Beratungs-, Forschungs- und Planungskapazitäten und deren internationale Vermarktung. Beispiele hierfür wären: internationale Handelsgesellschaften mit Spezialschwerpunkten, internationale tätige Engineering-Büros, internationale Consulting- und Contractorseinheiten, Entwicklung des internationalen Finanzierungs- und Versicherungsgeschäftes, internationales Transportwesen. Verwertung der Erfahrungen und Leistungen des österreichischen sozialen und medizinischen Systems bei gleichzeitigem Ausbau medizinischer Analyse und therapeutischer Einrichtungen. Nutzung der geographischen Zentrallage Österreichs für Energie, Waren- und Informationsaustausch, Schaffung von Spezial-Know-how auf dem Gebiet der Umwelttechnologien. Grundlage dieser Strategien müßte ein Grundkonsens über die notwendige dynamische Flexibilität Österreichs in der postindustriellen Ära sein. So wie in der Nachkriegszeit ein Grundkonsens über den industriellen Aufholprozess bestand. Karl Vak ist Generaldirektor der Zentralparkasse und Kommerzbank Wien.

invest kredit

Spezialbank für langfristige Finanzierungen

Österreichische Investitionskredit Aktiengesellschaft

A-1013 Wien, Renngasse 10
Telefon: 0043/222/66 60-0

Wir haben für Sie die richtigen Verbindungen

1x täglich Innsbruck – Frankfurt – Innsbruck

MO-SO 13.50	Innsbruck Frankfurt	Innsbruck Frankfurt	MO-SO 16.25
----------------	------------------------	------------------------	----------------

mit guten Anschlüssen von/nach

Düsseldorf Köln-Bonn
Hamburg Berlin
Hannover

PEX-Tarif
FRANKFURT-INNSBRUCK v. v.
DM 349,-

tyrolean

AUF EINEN BLICK

WICHTIGE ADRESSEN IN DER BUNDESREPUBLIK

Österreichische Botschaft, Johannerstraße 2, 5300 Bonn 1, Tel.: 0228/23 00 51. Österreichische Delegation, Hiltorfstraße 14, 1000 Berlin 33, Tel.: 030/8 32 40 98.



Büro Hamburg, Glockengießerwall 14, 2000 Hamburg, Tel.: 040/ 33 68 60. Österreichische Fremdenverkehrswerbung in: Roßmarkt 12, 8000 Frankfurt, Tel.: 069/2 06 98.

Komodienstraße 1, 5000 Köln 1, Tel.: 0221/23 32 38. Rosental 21, 8000 München 2, Tel.: 089/2 60 70 85. Rotenbühlplatz 20 D, 7000 Stuttgart 1, Tel.: 0711/22 60 82.

DEUTSCHE TÖCHTER / Ein Fuß im Land und der andere im Ostgeschäft

Umfrage der Kammer: Standortwahl wird von Unternehmen nicht bereit

Von ROLF SCHÄFER

Nach Schätzungen der Deutschen Handelskammer in Österreich sind rund 1700 deutsche Unternehmen in Österreich tätig, sei es durch Tochtergesellschaften, sei es durch sonstige kapitalmäßige Beteiligung. Es sind dies Unternehmen, die sowohl im Bereich der Produktion, der Montage und des Services als auch des Vertriebes tätig sind.

Fast drei Viertel der 107 Betriebe, die von der Befragung erfaßt wurden, sind 100prozentige Tochtergesellschaften deutscher Unternehmen. Unter Einbeziehung der Unternehmen mit mehrheitlicher Beteiligung von deutschem Kapital waren es 85 Prozent der 107 Betriebe.

Wie nicht anders zu erwarten waren, standen an erster Stelle der Gründungen Vertriebs- und Handelsunternehmen (86), aber bereits an zweiter Stelle (41) Produktionsunternehmen, von denen ein Teil (12) auch den Vertrieb der Produkte durchführt. An dritter Stelle (25) der Nennungen stehen Montage- und Serviceunternehmen, die vornehmlich dem Kundendienst und dem Absatz der Produkte des Mutterhauses dienen.

Für die österreichische Volkswirtschaft interessant ist die Aussage über die Exporte: 41 Unternehmen exportieren in die Bundesrepublik Deutschland und 61 in andere Länder, wobei 33 Unternehmen sowohl als auch angaben. Die deutschen Kapitalinvestitionen haben also dazu beigetragen, die österreichische Handelsbilanz auch gegenüber dritten Ländern günstig zu beeinflussen.

Besonders interessant waren die Antworten auf die Frage über den Zeitpunkt der Gründung und die damaligen Motive. Insgesamt 86 Betriebe wurden vor 1972 gegründet beziehungsweise es erfolgte vor diesem Zeitpunkt eine Beteiligung. Nach 1972, also nach Abschluß des Abkommens Österreichs mit der Gemeinschaft, wurden nur 21 Unternehmen gegründet. Doch nicht nur die Zugehörigkeit Österreichs zur EFTA war ein wichtiger Anreiz für deutsche Investoren, in Österreich Fuß zu fassen.

Erfreulich für die Investoren und auch für die österreichische Wirtschaft: 103 der Unternehmen, die sich an der Untersuchung der Deutschen Handelskammer beteiligten, gaben an, daß sie ihren damaligen Entschluß nicht bereuen! Die positiven Erfahrungen der deutschen Unternehmen in Österreich gehen auch aus der Beantwortung der Fragen über ihre Investitionstätigkeit hervor. Trotz der beiden letzten Krisenjahre haben immerhin 47 Unternehmen Investitionen vorgenommen, die über das Ausmaß von Erneuerungen hinausgingen. 60 Unternehmen tätigten keinerlei Investitionen.

Hinsichtlich der Investitionspläne für die kommenden Jahre 1984 und 1985 scheint sich der Optimismus über die bevorstehende wirtschaftliche

Entwicklung in Grenzen zu halten. Nur 37 Unternehmen wollen Investitionen vornehmen, die über das Ausmaß von Erneuerungen hinausgehen, 69 Unternehmen verneinen diese Frage. Trotzdem bejahen 85 Unternehmen die Frage, ob sie sich auch heute wieder in Österreich engagieren würden. Nur sechs Unternehmen scheinen so enttäuscht zu sein, daß sie diesen Schritt nicht mehr vollziehen würden. Um die Trends festzustellen, die für Kapitalinvestitionen heute gegenüber früheren Jahren mitentscheidend sind, fragte die Kammer, ob ein heutiges Engagement in der damaligen Form vorgenommen werden würde. 83 Unternehmen bejahten diese Frage, zwei Antworten gingen in die Richtung, daß man heute vorsichtiger agieren würde.

Wenn man die seinerzeitigen Motive, die für die Gründung oder Beteiligung entscheidend waren, mit dem heutigen Standpunkt vergleicht, ergeben sich interessante Gesichtspunkte: Nach wie vor liegt das Argument der besseren Bearbeitung des österreichischen Marktes (47 Antworten) an erster Stelle. Mehr als verdoppelt hat sich die Zahl der Antworten, die die politische und sozialpolitische Stabilität (31 gegenüber 15) als ein wichtiges, positives Argument für Investitionen in Österreich angeben. Der Anreiz, via Österreich über bessere Kontakte zu Osteuropamärkten zu verfügen, hat stark abgenommen. Waren es noch 40 Unternehmen, die diese Überlegung als mitentscheidend für den seinerzeitigen Entschluß, ein Unternehmen in Österreich zu gründen, angeführt haben, so betrachten es heute nur noch 21 Unternehmen als ein wichtiges Argument für eine Kapitalinvestition in Österreich. Dies ist unserer Meinung nach allerdings nicht etwa darauf zurückzuführen, daß Österreich als „Drahtseil zwischen Ost und West“ an Glanz verloren hat, sondern hier spiegeln sich die Schwierigkeiten des Osthandels überhaupt wider.

Während 30 Unternehmen angaben, daß seinerzeit Standortüberlegungen für den Beschluß, ein Unternehmen in Österreich zu gründen, maßgebend waren, sprechen heute nur noch 13 von einem Standortvorteil für eine Kapitalinvestition in Österreich. Bemerkenswert ist: Unternehmen, die eine gewisse Anzahl von Gründen aufgeführt hatten, warum sie sich seinerzeit in Österreich engagiert haben, nennen heute ein bis zwei Gründe mehr, warum es sich in Österreich heute zu investieren lohnt; sie haben also nach Ankunft weitere positive Gegebenheiten entdeckt.

Was haben deutsche Investoren auf Grund ihrer Erfahrungen auszusetzen? Was spricht ihrer Meinung nach gegen Investitionen in Österreich? Dazu muß gesagt werden, daß nur weniger als die Hälfte der Antworten negative Argumente für Investitionen in Österreich anführten. An erster Stelle stehen dabei der Steuerdruck (20 Antworten) und die hohen Sozialleistungen (12 Antworten). Aus dem Kontext bei den einzelnen Beantwortungen ergab sich oft, daß auf diese Frage keine Antwort gegeben worden war, weil wenig zu beanstanden war.

Der letzte Punkt der Umfrage der Kammer betraf den Informationsstand. Etwa die Hälfte der Befragten zeigt sich informiert, aber mehr als ein Drittel verneinte diese Frage. Die Deutsche Handelskammer in Österreich sieht es daher als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, deutsche Investoren zu beraten, ihnen behilflich zu sein und Kontakte zu schaffen.

Rolf Schäfer ist Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Österreich.

Abonnierte Sommerfrische

Österreich - das war lange Zeit so etwas wie die dauerabonnierte Sommerfrische der Deutschen. Eine heile, heitere und für jeden erschwingliche Welt. Mit nimmermüder Anhänglichkeit brachten die Nachbarn aus dem Norden Jahr für Jahr, das hieß vorwiegend Sommer für Sommer, ihre begehrte Mark in die kleine Alpenrepublik. Kein Wunder, daß der jährliche Touristenstrom schon bald zum wichtigsten Devisenbringer wurde und immer mehr Menschen direkt oder indirekt davon profitierten. Da war es für Österreich und die Österreicher ein Leichtes, mit sich zufrieden zu sein. Doch die Zeiten haben sich geändert. Dem „Sommerfrischler“ ist ein neuer Typ von Gast zur Seite getreten, der Entspannung nicht mehr im Liegestuhl, sondern in mannigfachen Aktivitäten sucht. Über lange Jahre hin hat man in Österreich diese Entwicklung unterschätzt.

Aber ein Umdenken ist im Gange. Vielleicht wird es noch beschleunigt durch die Bilanz des letzten Jahres. Ein Posten darin wirkte nämlich wie eine kalte Dusche für die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft: 5,1 Prozent stand da zu lesen, und ein dickes Minus davor. Um diesen Satz sank die Übernachtungszahl deutscher Gäste gegenüber dem Vorjahr, das sind in absoluten Zahlen ausgedrückt 200 581 Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland weniger, oder anders gesagt: 3 056 857 Übernachtungen sind weggefallen. Das sind Verluste in der Größenordnung von mehr als 100 Millionen Mark.

Eingefahren wurden diese Verluste im Sommer. Er ist das „Sorgenkind“ der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft. Der Winterurlaub hingegen (und auch der Städtetourismus) entwickelt sich von Jahr zu Jahr besser. Während von der Gästezahl her gesehen der Winter mit nur einem Drittel zu Buche schlägt, steht es bei den Deviseneinnahmen 50 : 50. Doch der Winter-Kuchen ist verteilt. Wer jetzt keinen Namen als Skifahrer hat, wird ihn nicht mehr bekommen. Vor allem der forcierte Naturschutz wird einer weiteren Winter-touristischen Erschließung der Alpenregion vermutlich einen Riegel vorschieben.

Und diesem Schwund gegenüber steht denn auch das ganze Bemühen der Österreichischen Fremdenverkehrswerbung (ÖFW). Drei Viertel ihres Etats setzt sie für die Monate Juni bis September ein. Die Zielrichtung der Kampagne erläutert der Leiter des Kölner ÖFW-Büros Anton Winkler: „Der Sommerurlaub, der nach Österreich kommt, ist in der Regel älter. Einige Gäste kommen schon seit 20 und mehr Jahren. Was uns fehlt, ist der Nachwuchs, sind die jungen Leute.“ Das soll nun

belleibe nicht heißen, ältere Semester seien zwischen Bodensee und Neusiedlersee nicht mehr gerne gesehen. Aber man will einfach eine „breitere Basis“, neben Bundhosen auch Bundfaltenhosen.

„Heute gibt es in Österreich kaum eine Region, die nicht Veranstaltungen und Programme für junge Leute anbietet“, sagte Winkler nicht ohne Stolz. Ein Beispiel dafür sind die Clubdörfer in Kärnten und am Arberg (TUI und NUR-Touristik). Auch andere Bemühungen hatten Erfolg: „Wanderbares Österreich“ hieß ein Slogan, mit dem Gäste jeden Alters angesprochen wurden - durch eine Fülle von Programmen wie Bergwandern, Radwandern oder Fotowandern (mit Wettbewerb).

Festland Österreich - der Alltag bleibt zuhause“ heißt die Devise dieses Sommers (und auch schon des vergangenen). Zwar sind Feuerwehr und Sommerfeste ja nicht gerade neu und unbekannt, doch mit den Musikfesten im Lande Haydns und Mozarts ist das schon anders. Was hier neben den jährlichen Glanzpunkten - Salzburger Festspiele und Wiener Festwochen - auf Bühnen, unter Arkaden oder in Kirchen geboten wird, kann sich sehen und hören lassen: Etwa beim Carinthischen Sommer in Ossiach (Kärnten), den Bach-Tagen in Salzburg, den Musikwochen in Müllstadt, beim Bruckner-Fest in Linz oder bei den Bregenzer Festspielen. Mehr als 50 Festivals sind es insgesamt, und das in einem Zeitraum von Juni bis Oktober.

Die Werbung mit den vielfältigen Gesichtern des Urlaubslandes Österreich aber würde wohl vergeblich sein, würde die Fremdenverkehrswirtschaft, die Hoteliers und Gaststättenbesitzer, nicht jenen Qualitätsstandard anbieten, den der Gast heute erwartet und an dem es früher - vor allem in touristischen Entwicklungsgebieten - so häufig mangelte. „Komfortzimmer mit WC und Dusche oder Bad“, so Winkler, „sind heute überall, auch in Gasthöfen und Pensionen, eine Selbstverständlichkeit.“

Das alles kostet natürlich seinen Preis - und es ist durchaus kein überhöhter, der in den meisten Feriengebieten Österreichs gefordert wird. Während in Wien, Salzburg, Innsbruck und Graz die Tagespreise für Zimmer nicht selten bei 200 Mark liegen (sie sind wegen der kulturellen Attraktivität dieser Städte meist ausgebaut), bewegen sich die Preise auf dem Lande zwischen 20 und 60 Mark. Damit ist die Grenze nach unten erreicht. Eine noch niedrigere Rendite - die jährliche Preissteigerung liegt bei nur fünf Prozent - könnte so manchen der etwa 25 000 Gastgewerbetriebe Österreichs an den Rand des Ruins bringen. RUDOLF ZEWELL

Ein Weltrekord aus Österreich

114.000 Jahrestonnen Viskose- und Modalfasern aus dem weltgrößten Werk im Seen- und Alpenvorland

77 % Exportanteil

- Spezialfasern
Schnittholz
Papier
Folienprodukte
Maschinen
Faserprüfgeräte
Chemikalien
Know how



A-4860 Lenzing, Oberösterreich



ÖSTERREICHS AUSGEZEICHNETE WEINE

Das Beste vom guten Nachbarn

Österreichische Qualitäts- und Prädikatsweine gehören zu den besten der Welt. Verständlich, daß wir auf unsere Weine stolz sind.

Verständlich, daß sie auch in Deutschland zu den beliebtesten zählen.

Ob Grüner Veltliner, Neuburger, Riesling oder die ausgezeichneten Prädikatsweine, alle sichern Ihnen



rasche und profitable Umsätze.

Auch in Ihrem Weinregal sollten österreichische Qualitäts- und Prädikatsweine nicht fehlen.

Im Interesse Ihrer Kunden und im Interesse Ihres Profits: Österreichs ausgezeichnete Weine - ausgezeichnet mit dem Weingütesiegel.

ÖSTERREICHS AUSGEZEICHNETE WEINE. WEINKENNER WISSEN WARUM.

Industriestandort mit Zukunft. STEIERMARK

Table with 3 columns: Advantages of Choosing Steiermark, and other benefits in German, English, and French.

Informationen über Anzeigen in Sonderveröffentlichungen und Reports

erhalten Sie bei:

DIE WELT Anzeigenabteilung

Kaiser-Wilhelm-Straße 1 2000 Hamburg 36

Telefon 0 40 / 3 47 41 11, 3 47 43 83 Telex 217 001 777 as d

Standort Wien



In Wien investieren.

„Wie Behörden Ihrer eigenen Bürokratie ein Bein stellen können,

dafür gibt es in der österreichischen Hauptstadt ein bemerkenswertes Beispiel.“

Dr. Thoma, Süddeutsche Zeitung. – 24. 4. 1985

Wien. – Seit der Gründung des *WIENER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSFONDS* im Jahre 1982 steht interessierten Investoren ein Team von 25 Experten mit Rat und Tat zur Seite. Von der Auswahl des Grundstückes über Fragen der Gewerberechtsordnung bis hin zur Finanzierung – der *WWFF* weiß Bescheid. Der *WWFF* bietet ein kostenloses full service.

An die 1000 deutsche Unternehmen – nicht nur Großbetriebe, auch zahlreiche Klein- und Mittelbetriebe – arbeiten seit Jahren erfolgreich in Wien. Neben dem hohen Facharbeiterpotential, der leichteren Bearbeitung des Ostmarktes, sind die vergleichsweise günstigen Lohnkosten und das ruhige Sozialklima (1983: 5,4 Streiksekunden!) ein weiterer Grund, den Standort Wien ins Auge zu fassen. Um deutschen Investoren den Wirtschaftsstandort Wien schmackhaft zu machen, hat der *WIENER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSFONDS* eine umfangreiche Broschüre herausgebracht. Sie informiert im Detail über alle Fragen einer Betriebsgründung und präsentiert übersichtlich die eventuell in Frage kommenden Förderungsmöglichkeiten.

Wien bietet viel!

WIENER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSFONDS

A-1082 Wien, Ebendorferstraße 2

Telefon 0043/222/43 50/463 Dw oder 48 33 46

WWFF

Fordern Sie kostenlos das
Informationspaket
„Standort Wien – In Wien
investieren“ an.

Adresse:

WWFF

PARTNER BONN

Verflechtung wird noch weiter zunehmen

Von RUPERT ROTH

Die Bundesrepublik Deutschland ist Österreichs mit Abstand wichtigster Handelspartner. Etwa 30 Prozent der österreichischen Gesamtexporte gehen in die Bundesrepublik...

1984 erreichten die Ausfuhren Österreichs in die Bundesrepublik Deutschland 13,7 Mrd. Mark und waren damit um 8,9 Prozent höher als 1983.

Österreichs wichtigste Produktgruppen im Export waren elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge aller Art und Fahrzeugteile, Maschinen und Fördermittel...

Die enge Verflechtung der beiden Wirtschaften zeigt sich auch in der großen Zahl von Unternehmen aus der Bundesrepublik, die in Österreich über eigene Fertigungsstätten...

So betrug die durchschnittliche Streikdauer pro Beschäftigten in Österreich 1984 bei insgesamt zwei Arbeitsausfällen, an denen sich 268 Arbeitnehmer beteiligten...

Zur Unterstützung des bilateralen Handels stehen neben dem federführenden österreichischen Handelsdelegierten für die Bundesrepublik Deutschland in Frankfurt drei regionale Handelsdelegationen...

INDUSTRIEANSIEDLUNG / Wettbewerb mit anderen Staaten und unter den Bundesländern

Unterstützung nähert sich der 40-Prozent-Marke

Von den insgesamt rund 50 000 Industrie- und Gewerbebetrieben in Österreich stammen nach einer Schätzung der Deutschen Handelskammer etwa 1700 aus der Bundesrepublik...

- hochqualifizierte Arbeitskräfte
● stabiler sozialer Frieden
● geringe Preissteigerungen
● stabile Währung
● günstige gesetzliche Rahmenbedingungen

ser Standortqualitäten im Wettbewerb um Betriebsansiedlungen mit vielen anderen Industrienationen, der im Bereich der finanziellen Förderungen ausgetragen wird.

Diese massive Werbung um ausländische Investoren ist vor dem Hintergrund der nur langsam wachsenden Volkswirtschaften und den damit verbundenen arbeitsmarktpolitischen Problemen zu sehen.

Die österreichische Wirtschaftspolitik orientiert sich nach den Grundregeln einer sozialen Marktwirtschaft.

Von den Trägern der österreichischen Wirtschaftspolitik wurde darüber hinaus ein breites Spektrum finanzieller Anreize geschaffen...

Neben dieser direkten Förderung findet der Investor in Österreich ein Steuersystem vor, das Investitionen schwerpunktmäßig begünstigt.

Die Förderung erfolgt in Abhängigkeit vom Standort der Betriebsgründung, von der Zahl der geschaffenen Dauerarbeitsplätze...

Die Förderung erfolgt in Abhängigkeit vom Standort der Betriebsgründung, von der Zahl der geschaffenen Dauerarbeitsplätze, dem technischen Standard der Fertigung...

Neben dieser direkten Förderung findet der Investor in Österreich ein Steuersystem vor, das Investitionen schwerpunktmäßig begünstigt.

Die Förderung erfolgt in Abhängigkeit vom Standort der Betriebsgründung, von der Zahl der geschaffenen Dauerarbeitsplätze...

Neben dieser direkten Förderung findet der Investor in Österreich ein Steuersystem vor, das Investitionen schwerpunktmäßig begünstigt.

Die Förderung erfolgt in Abhängigkeit vom Standort der Betriebsgründung, von der Zahl der geschaffenen Dauerarbeitsplätze...

STRUKTUREN / Wandel wurde notwendig

Mittelstand ist am anpassungsfähigsten

Von HANNES ANDROSCH

Österreich ist heute - trotz des ihm anhaftenden Heurigen-, Walzer- und Lipitzner-Image - ein moderner, voll in die westliche Staatengemeinschaft integrierter Industriestaat...

Das Österreich des Jahres 1918 war ein Staat, den keiner wollte, ein Staat, an dessen wirtschaftliche Lebensfähigkeit keiner glaubte.

Und heute? Wie man über internationale Wirtschaftsvergleiche auch denken mag, die manchmal den Eindruck sportlicher Konkurrenzveranstaltungen erwecken...

Insgesamt besteht nach meiner Auffassung Anlaß zur Zuversicht, daß Österreich in den 80er Jahren die Herausforderungen der Strukturwandels bewältigen kann.

Ganz allgemein bestehen unsere Chancen für die nächsten Jahre darin, bei der notwendigen Struktur- und Modernisierung der Wirtschaft erfolgreicher zu sein als andere.

Das Wachstum der westlichen Industrieländer seit dem Zweiten Weltkrieg ist in hohem Maße Ergebnis der verstärkten internationalen Arbeitsteilung...

BURGENLAND / BIBAG berät

Besserung im Grenzland

Im Rahmen des letzten Konjunkturlebensbruchs war sowohl im westeuropäischen Raum als auch österreichweit ein besonders starkes Stagnieren der Ansettungsaktivitäten im Bereich der Industrie zu verzeichnen.

Von dieser Entwicklung war das Burgenland als typisches Grenzland besonders betroffen, da die Beschäftigungs- und auch die Produktivitätsentwicklung der burgenländischen Industrie stark von außen gesteuert waren.

Im Jahr 1984 hat sich diese, zum überwiegenen Teil rezessionsbedingte Entwicklung bei Neuanstellungen in Burgenland sichtlich gebessert.

STEIERMARK / BEA-Katalog hilft weiter

Parks für Technologien

Das Land Steiermark fördert durch gezielte Investitions- und Innovationsprogramme sowie Sonderförderungsaktionen die wirtschaftliche Entwicklung und schafft für initiale Unternehmer eine solide Basis für langfristige Investitionen.

Die BEA, Steiermärkische Gesellschaft für Betriebsverweiterungen und Betriebsansiedlungen, gibt ansiedlungswilligen Betrieben anhand ihres Standortkataloges eine exakte Standortberatung und vermittelt kostenlos Industrie- und Gewerbegrundstücke sowie Betriebsstätten mit bester Infrastruktur...

Der steirische Technologiepark bietet innovativen Unternehmern die Möglichkeit einer Ansiedlung, wobei durch Zurverfügungstellung von Gemeinschaftseinrichtungen (Werkstätten, EDV, Kopierzentrale, Schreibservice, Kopierdienst, Seminarräume) und Beratungsleistungen die ersten Schritte in die Selbständigkeit erleichtert werden sollen.

ÖSTERREICH



Die österreichischen Wirtschaftsregionen

Österreich ist heute - trotz des ihm anhaftenden Heurigen-, Walzer- und Lipitzner-Image - ein moderner, voll in die westliche Staatengemeinschaft integrierter Industriestaat...

Advertisement for German trade chambers in Austria. Includes contact information for the German Chamber of Commerce in Austria (Deutsch-Österreichische Außenwirtschaftskammer) with central office in Vienna and regional offices in Salzburg, Styria, Tyrol, and Upper Austria.

Advertisement for BIBAG (Burgenland Institute for Final Industry). Features an owl logo and text: 'DER KLUGE FINDET IMMER DAS BESTE'. Describes services for industrial location, financing, and recruitment in Burgenland.

Advertisement for ECO PLUS (Economic Office for Lower Austria). Text: 'BETRIEBSANSIEDLUNG IN NIEDERÖSTERREICH'. Promotes services for industrial location and business development in Lower Austria, including contact details for the central office in Vienna.

WIEN / Zukunft aus Vergangenheit

Hauptstadt des Geistes

Von ERHARD BUSEK

Wien war bis zum Ersten Weltkrieg die Hauptstadt des viertgrößten Reiches der politischen Welt. Noch heute wird es wegen des geistigen und kulturellen Lebens um 1900 als „Welthauptstadt des Geistes“ jener Zeit bezeichnet.

Heute ist Wien die östlichste Stadt des Westens; Kritiker behaupten seit Metternich, daß in Wien der Balkan beginnt. Eine klein gewordene Großstadt eines noch kleineren Landes ringt damit, nicht einer durch Neutralität verstärkten Schicksalslosigkeit zu verfallen, weil die Bruchlinie zwischen Ost und West, der heute noch immer existierende Eisernen Vorhang, die alte Kaiserstadt an den Rand des Geschehens gedrängt hat.

Mitteleuropa gibt es spätestens seit 1945 nicht mehr. Dort, wo es war, ist heute Grenze, Niemandsland, Konfrontation und Schweigen. Folgerichtig spricht man von „West- und Osteuropa“, wobei für die Staaten der Europäischen Gemeinschaft längst auch diese Unterscheidung praktisch nicht mehr gilt.

Mehr noch aber vergißt man, daß auch auf der anderen Seite Europa ist. Die Literaten und Denker, die Wissenschaftler und Dissidenten in den Ländern des Warschauer Pakts werden nicht „in die“ „jetzt“ Gesprächspartner darauf hinzuweisen, daß auch sie Europäer sind. Es muß aufhorchen lassen, wenn dabei plötzlich wieder der Begriff „Mitteleuropa“ auftaucht.

scheinlich auf lange Sicht damit auch seine eigene Existenz.

Der polnische Publizist Stefan Kisielewski hat sich von Westeuropa tief enttäuscht gezeigt. Westeuropa, so meint er, sei uneuropäisch, amerikanisiert, materialistisch, entchristlicht. Die extreme Westorientierung ist sicher kein allzu negativer Faktor. Aber solange wir uns nur an diese Orientierung klammern, machen wir eine echte Besinnung unmöglich.

Was haben nun Wien und Mitteleuropa miteinander zu tun? Sehr viel. Mitteleuropa ist die eigentliche Aufgabestellung der Donaumetropole. Notwendig ist eine selbstbewußte Stadtaußenpolitik Wiens, auf Grund der historischen Rolle der österreichischen Bundeshauptstadt.

Eine neue Aufgabe Wiens im Zentrum Europas wird es sein, sich als Dialogpartner, als Ideenbringer und als Nachbar vieler Nachbarn zu bewähren. Wir müssen die Herausforderung annehmen, wieder geistiges, kulturelles Zentrum Mitteleuropas und somit Träger und Mitgestalter einer neuen mitteleuropäischen Synthese zu werden.

Erhard Busek ist Vizebürgermeister Wiens

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSFONDS / Facht das Werben an

Wien erschließt die Donauländer

Der Wiener Wirtschaftsförderungsfonds (WFFF) – getragen von der Stadt Wien, der Handelskammer und einigen Banken – will jetzt das Werben um neue deutsche Investoren kräftig anfeuern. Um Interesse für den Standort Wien zu wecken, werden nicht nur „Vorteile, wie das große Reservoir hochspezialisierter Facharbeiter, günstiger Standort für Comecon- und Efta-Exporte sowie geringere Lohnkosten und ruhiges Sozialklima“ hervorgehoben.

Der WFFF bietet auch großzügige, bereits erschlossene Industrie-Grundstücke im Wiener Stadtgebiet an und verspricht, allen Interessenten eine große, oft wesentliche Hilfe beizubringen: den Weg durch die Instanzen, sprich den Gang durch die Bürokratie. Das erledigen die Experten des Fonds. Sie helfen auch bei der Wahl der schwer überschaubaren Finanzierungs- und Förderungsmaßnahmen, von denen es in Österreich eine ganze Menge gibt.

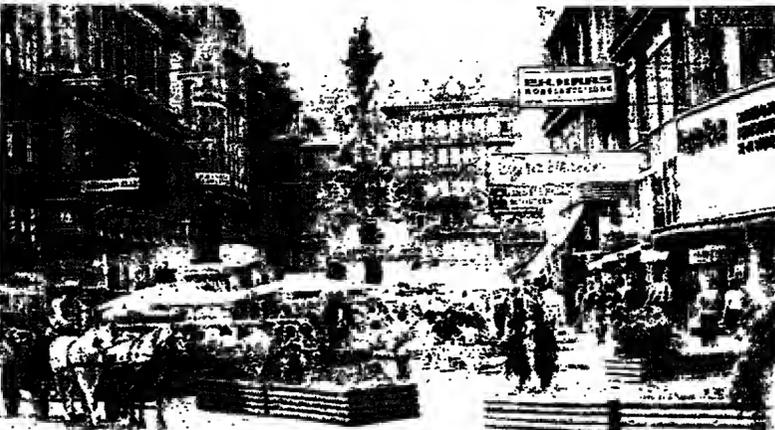
Auch die Beratung bei der Wahl vorhandener, kaum überschaubarer Finanzierungs- und Förderungsmaßnahmen wird zum Nulltarif geboten. „Wir setzen internationale neue Maßstäbe bei der Betreuung williger Investoren“, lautet selbstbewußt die Botschaft des WFFF.

In den letzten drei Jahren wurden Investitionen im Wert von umgerechnet rund 200 Millionen DM nach Wien gelistet. Das soll nur der Anfang sein. Wien will zur „Hauptstadt der Investitionen“ werden.

„Wien ist ein großer Markt“, sagt

auch Rolf Leckel, Sprecher der Henkel Austria, einer Tochter der Düsseldorfer Henkel KGaA. Soll heißen: Hier lebt ein Fünftel der österreichischen Bevölkerung mit ihrer geballten Kaufkraft. Und hier beginnt die Industrie sich immer deutlicher zu formieren. Obwohl in der Struktur der Wiener Betriebe (mehr als 80 Prozent beschäftigen weniger als 20 Mitarbeiter) Kleinfirmen noch stark überwiegen.

Den industriellen Wandel in Wien –



Die Wiener Innenstadt, ihr Flair lockt Geschäftsleute und Touristen

FOTO: KLAUS ARS

INDUSTRIESTANDORT WIEN

Drehscheibenfunktion

Kaum Streiks, politische wie sozialpolitische Stabilität, hohe Qualifikation der Arbeitskräfte, Drehscheibe für den osteuropäischen Handel – mit diesen Eigenschaften wirbt die Alpenrepublik um investitionsfreudige Unternehmer. In einer Broschüre „Industriestandort Österreich“ werden diese Eigenschaften erläutert. Alfred Rath von der Unternehmensberater-Firma ICD in Wien: „Österreich bietet den großen Kommunikationsvorteil einer gemeinsa-

men Muttersprache auf allen Gebieten. Dieser Vorteil erlaubt es wie kein anderes Land, rasch, problemlos und effektiv auf die konkreten Erfordernisse eines deutschen Unternehmens einzugehen.

Österreich bietet zudem erheblich niedrigere Gesamtlöhne als in der Bundesrepublik Deutschland. Die Handelsdelegation der Alpenrepublik geht davon aus, daß sie um bis zu 30 Prozent niedriger liegen. Sie prägte das Schlagwort „Deutsche Qualität zu österreichischen Kosten“.

Auch ist das Steuersystem erheblich günstiger gestaltet: als das deutsche. Wer in neue Produktionen steuererschonend investieren will, genießt in der Alpenrepublik einige beträchtliche Vorteile. Die Ertragssteuerbelastung (= Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer) von Unternehmen liegt aufgrund der gesetzlichen steuerlichen Gestaltungsmöglichkeiten (Schachtelprivileg) unter 40 Prozent, womit das Land eine der niedrigsten Ertragssteuerbelastungen unter den OECD-Mitgliedern hat. Berücksichtigt man zusätzlich die Möglichkeiten, die sich aus erhöhten Abschreibungen (Investitionsfreibetrag) und aus Verlustvortragsmöglichkeiten (bis zu sieben Jahren) ergeben, so ist die effektive Steuerbelastung sogar noch geringer.

Rath: „Die Faustregel: Je moderner der Betrieb, desto höher die Investitionskosten je Arbeitsplatz, desto schwieriger die Ansiedlung“ gilt für unser Land nur sehr eingeschränkt.

LANDWIRTSCHAFT / Belastungsprobe in den Beziehungen zur Europäischen Gemeinschaft

Käse, Wein und Rindfleisch sind unsere Exportsäulen

Von ALOIS DERFLER

Der Europagedanke hat für die Menschen vieler Staaten die Grenzen geöffnet, aber es gibt vielfach noch Fragezeichen, die diese Öffnung in Frage stellen.

Um es gleich klarzustellen: Politisch besteht Mitteleuropa nicht und wird auf Sicht auch nicht neu entstehen können. Wohl aber kann man es in den verschiedenen Dimensionen wiedererwecken: etwa in der Kultur, indem man nicht an das Trennende, sondern an das Gemeinsame denkt – an das, was die Mitteleuropäer verbindet und heute noch aktuell ist.

Die österreichische Landwirtschaft, die traditionell sehr stark ex-

portorientiert ist, ohne jedoch jemals den Vorrangswettbewerb des letzten Jahrzehnts mitgemacht zu haben, ist von diesen Verhältnissen besonders stark betroffen. Nachdem die Phase einer Neuordnung des Milchmarktes bereits einige Jahre zurückliegt, sind die österreichischen Vieh- und Milchbauern nunmehr mit den Auswirkungen der Umorientierung des EG-Milch- und damit auch des Fleischmarktes direkt konfrontiert.

Gerade in dieser Situation muß Österreichs Landwirtschaft aber nachdrücklich darauf hinweisen, daß

die Alpenrepublik ein nicht unwesentlicher Abnehmer von Agrarprodukten aus der EG ist. Das Import-Export-Verhältnis hat sich seit dem Abschluß der Freihandelsverträge 1972 entscheidend zugunsten Österreichs geändert.

In diesem Sinne konnte jetzt bei der EG-Kommission erreicht werden, daß Gespräche über das Ungleichgewicht im Agrarhandelsbereich zwischen Österreich und der EG aufgenommen werden.

So muß zum Beispiel das bestehende Käseabkommen zwischen Öster-

reich und der Gemeinschaft ab 1. 1. 1986 verlängert werden. Hier wäre vor allem ein umfassendes und unbefristetes Abkommen unter Einbeziehung aller Käsesorten auf beiden Seiten notwendig.

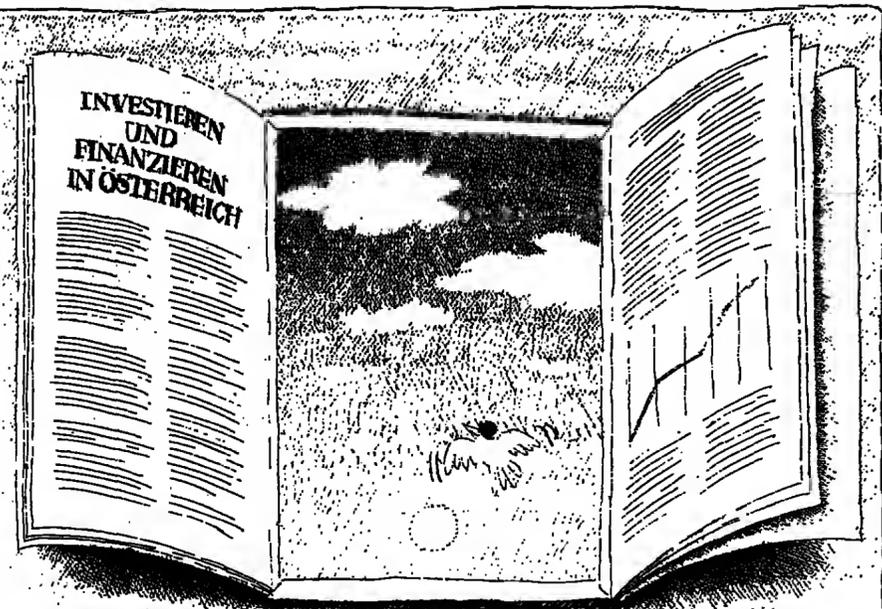
Zu der von Österreich beantragten Zollsenkung für Qualitätswein in Flaschen wird derzeit ein Verhandlungsmandat für die EG-Kommission vorbereitet. Eine gegenseitige Zollsenkung bei Qualitätsweinen in Flaschen würde nicht nur die Qualität des Produktes erhöhen, sondern sicher auch

beiden Vertragsteilen wirtschaftliche Vorteile bringen.

Der Export von Zucht- und Nutztierfleisch in die EG ist für Österreichs Bauern lebenswichtig. Etwa zwei Drittel des österreichischen Staatsgebietes sind Grünland. Ohne Rinderhaltung ist eine Landwirtschaft unmöglich.

Alois Derfler ist Vorsitzender der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs.

Österreich Redaktion: H.-H. Holzamer, Bonn Anzeigen: Hans Buehl, Hamburg



INVESTIEREN UND FINANZIEREN IN ÖSTERREICH – MIT DER GIROZENTRALE

„Investieren und Finanzieren in Österreich“ ist der Titel einer umfassenden Broschüre der Girozentrale Wien – Österreichs zweitgrößter Bank.

Dieses Spitzeninstitut des Sparkassen-Sektors ist ausschließlich auf das Groß- und Projektgeschäft spezialisiert. Sie werden das zu schätzen wissen.

Was Österreich als Investitionsstandort so attraktiv macht und was Sie bei Ihren Investitionsvorhaben in Österreich alles beachten sollten, welche Förderungen es dafür gibt und wie Ihnen die Girozentrale dazu verhilft, ist Inhalt dieser Publikation.

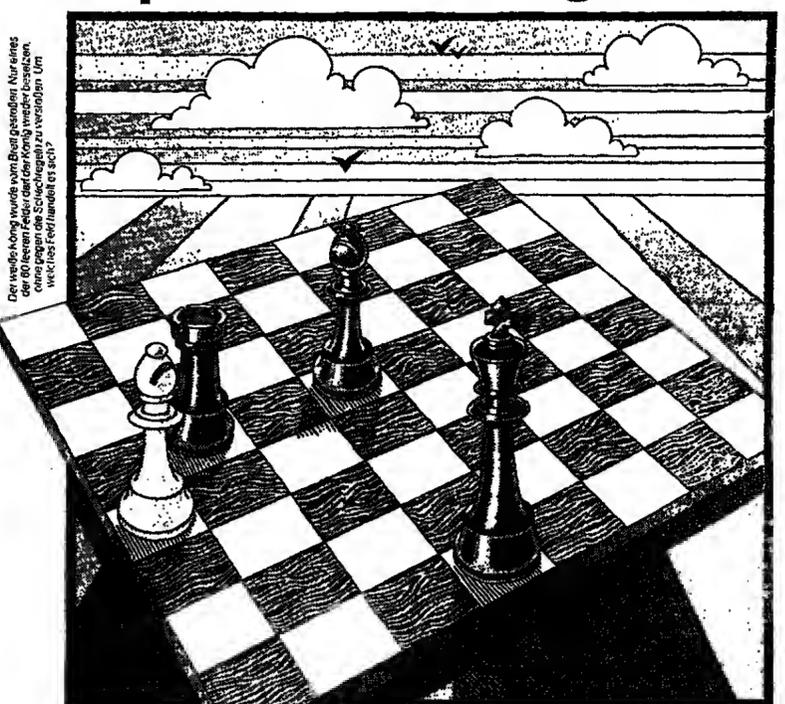
Nutzen Sie die Chance und senden Sie uns Ihre Geschäftskarte mit diesem Kupon. Sie erhalten dann umgehend und kostenlos unsere Broschüre „Investieren und Finanzieren in Österreich“.
Girozentrale Wien
Schuberting 5, A-1010 Wien, Tel. (0222) 72 940



Girozentrale Wien

Die Bank der Sparkassen.
Die Bank der Wirtschaft.

Der richtige Zug in Sachen Exportfinanzierung?



Kein Problem

Ihr Auslandsgeschäft erhält tatkräftige Unterstützung durch die flexible und innovative Export- und Außenhandelsfinanzierung der Creditanstalt:
● langjährige internationale Erfahrung – rund 40 Prozent der gesamten österreichischen Exportfinanzierung werden über die Creditanstalt abgewickelt
● Zugang zu staatlich unterstützten Finanzierungsverfahren

- Anzahlungsfinanzierungen über Euromärkte
- Umfassende Projektfinanzierungen
- Besondere Fachkenntnis in der regelfreien Exportfinanzierung
- und Auflösung von Gegengeschäften durch die AWT, Wien

Rufen Sie uns an, Creditanstalt Wien (0222) 6622-2510 oder London (01) 822 2600.



CREDITANSTALT

Österreichs führende internationale Bank

Zentrale: Schottengasse 6, A-1010 Wien, Tel. (0222) 6622-2510 TX: 133030.
Filiale London: 29, Gresham Street, London EC2V 7AH, Tel. (01) 822 2600. TX: 894612.
Filiale New York: 717, 5th Avenue, New York N.Y. 10022, Tel. (212) 308 6400. TX: 239895/424700.

IV VI
PZ
V
W
ZI
L
wic
Pr
ex
r
h
al
ph
tur
vie
ber
für
Ös
De
rer
196
der
ein
Pr
h
lar
Jal
in
da
Im
re
sch
bl
zu
Ös
da
zu
ne
Be
ze
St
gn
te
all
ne
He
un
rei
Me
te
un
Wi
gn
de
rei
un
ge
Lc
Ar
re
St
O:
An
se
de
He
re
le
D:
ne
bi
vi
Fr
Er
re
B:
re
de
D:

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Exzellente Generalvertretung - high tech elektronische Schlüsselbauelemente -

aus deutscher Entwicklung und Produktion. Unser Klient ist ein innovatives, überaus erfolgreiches und schnell wachsendes Unternehmen der elektronischen Industrie. Für die Postleitzahlen 5, 6 und 7 wird Kontakt zu je einem Repräsentanten gesucht, der sowohl über das notwendige technische Rüstzeug, als auch über entsprechendes verkäuferisches Können und gute Kontakte zu dem in Frage kommenden Kundenkreis verfügt. Bei den Erzeugnissen handelt es sich um Hybridbauelemente auf Keramikbasis inkl. multi layer modernster Technologie. Als Kundenkreise kommen u. a. Meß- und Regeltechnik, Computer, Automobiltechnik, Messtechniken und Kommunikationssysteme in Frage. Die gesuchte Repräsentanz bedarf des analytisch vorgehenden Verkäufers, nicht des Mannes, der nach dem "Gießkannenprinzip" arbeitet. Eine entsprechende Produktschulung ist selbstverständlich. Die in Rede stehende Erzeugnissepalette darf vom Weltniveau her als erstrangig gelten, gestattet absolute Termizuverlässigkeit und garantiert für Sie außergewöhnliche Verdienstmöglichkeiten im sechsstelligen Bereich.

Interessenten mit nachweisbaren Verkaufserfolgen bei den o. a. Industrieunternehmen werden um Kontaktaufnahme gebeten. Bitte nicht ohne Angabe des derzeitigen Vertriebsprogramms, welches wir gerne hochvolumig ergänzen möchten und auch nicht ohne die industriellen Abnehmerstrukturen. Bitte schreiben Sie an die beauftragte Industrieberatung der Industriepraktiker, 8022 Grünwald-München, Postfach 3 20. Telefonische Vorinformationen sind unter 0 89 / 64 90 91 möglich.

Mit System zum Erfolg

SDR-Direktwerbung ist in 10 Jahren zum größten privaten Direktwerbungsunternehmen in Schweden geworden. In Deutschland wollen wir unseren Erfolg wiederholen und unser Konzept an Sie weitergeben.

Wir suchen

VERTRAGSPARTNER

die sich mit unserem Know-how selbständig machen

Unsere Anforderungen an Sie:

- Zunächst brauchen Sie nur ein Auto, ein Telefon und einen Kopierer.
- Sie benötigen ein Startkapital von ca. DM 10 000,- und finanzielle Reserven für die Startphase.
- Sie brauchen ein gewisses kaufmännisches Verständnis und sollten eine Verkäuferpersönlichkeit sein.
- Vor allem aber müssen Sie über Tatkraft, Ehrgeiz und den Willen zum Erfolg verfügen.

Unsere Unterstützung für Sie:

- Intensive Einarbeitung und Produktschulung
- Hilfe beim Aufbau Ihrer eigenen Existenz
- ständige Betreuung und Beratung durch den Hauptsitz in Hamburg
- ein erfolgreiches, einmaliges Konzept für die Direktwerbung.

Natürlich können wir uns Ihnen in diesem Rahmen nicht wirklich vorstellen. Haben wir aber Ihr grundsätzliches Interesse geweckt, so wenden Sie sich bitte unter Angabe der Kennziffer 14, 126 an den Anzeigendienst unserer Personalberatung, wo man ausführliches Informationsmaterial für Sie bereit hält.

Mercuri Urval - Baumwall 7 - 2000 Hamburg 11 - Tel. 0 40 / 36 50 28

Planen Sie Ihren CAD-Erfolg!

Hardware
Personal
Software
Schulung

Unsere CAD-Konstrukteure und CAD-Zeichner arbeiten an Ihren Anlagen oder bringen die Hard- und Software einfach mit.

Wir schulen auch Ihre Mitarbeiter in CAD-Seminaren oder auf Wunsch in Ihrem Hause.

Fordern Sie bitte unsere Informationen an: Seebor Konstruktionen GmbH Neckarkanalstraße 104 7148 Remseck 2 (bei Stuttgart) Telefon (0 71 46) 30 35/35 34

Export-Finanzierungsprobleme

- Erschöpfte Finanzierungsmöglichkeiten
- Keine Deckung des politischen und wirtschaftlichen Risikos
- Problem-Akkreditive etc.

Erfahrenes Hamburger Unternehmen mit Niederlassungen in Übersee kauft Ihnen Ihr Problemgeschäft regrettlich ab.

Anfr. erb. u. A 1639 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

AGENTEN

Es wird angeboten: vielseitige Marketingunterstützung und gute Einkommens- und Aufstiegsmöglichkeiten.

Zuschriften streng vertraulich behandelt und sind bitte mit Bild, Lebenslauf und erforderlichen Unterlagen zu richten unter A 2277 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Garantieanmietung

Für 7 Jahre betreten wir erfolgreich mehr als 4000 Immobilienobjekte als Finanzkäufer und leistungsorientiertes Unternehmen sind wir für Sie und Ihre Kunden der richtige Partner für die Objektbetreuung (gewerbliche Anmietung mit Mietgarantie, Miet- oder Poolverwaltung). Sprechen Sie uns an!

IMA IMMOBILIEN MANAGEMENT GMBH Tel. 02 28 Adenauerallee 48 5300 Bonn 1 2 69 04 51

Mehr Umsatz mit weniger Aufwand

Erzielen auch Sie und/oder Ihre Mitarbeiter durch Einschaltung eines internationalen bekannten Verkaufstrainers.

Spezialgebiete: Steuerber., Kapitalanlagen, Immobilien, Fonds, Versicherungen. (Mitarbeiterausbildung und Vertriebsaufbau)

Erfolg ist planbar und dauerhaft.

Angebote aus dem deutschsprachigen Gebiet erhalten unter K 2285 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Importeure - Bauherren - Ferienhäuser

Wir bauen schlüsselfertige Ferienhäuser in skandinavischen Stil aus Holz und sichern Kontakt zu Abnehmerkreisen in der Bundesrepublik Deutschland, jeweilige Mindestabnahme 5 Stück. Die nach Abzug der Eigenmittel notwendige Restfinanzierung der Ferienhäuser umschließt den Grundstückspreis kann als attraktive Finanzierungsbühne mit einer Laufzeit von 20 Jahren vermittelt werden.

Seriöse Zuschriften als erste Kontaktaufnahme für ein persönliches Gespräch an: S.A.M.-Export, Tyttelballevej 35, DK-3699 Silkeborg.

PANAMA AKTG

damensgleich m. Tochterges. einer Schweizer Großbank, neu, für nur DM 10 000,- zu verkaufen.

Schriftl. Ang. an: Dr. Wolf, Scheid 52, 5481 Hochscheid.

STELLENGESUCHE

VR China

Wir liefern die Daten für 207 in China vorgesehene Projekte. Auch mittelständische Betriebe gefragt. Wir sind Agentur für Handelsmissionen "Intertrade".

Info kostenlos: W. Braasch, Postfach 11 09, 7546 Rad Herrnsbühl

Geschäftsdrucke

in Kleinauflagen preisgünstig. Sofort durchschreibbare Bilddrucke, Rechnungen, Lieferscheine, etc. Gleich Groß-Muster für Ihre Branche anfordern. Kommt postwendend, unverzüglich und kostenlos.

RAUSCH DRUCK erganz Post 1023 04/G 4 89 Augsburg, Tel. 06 21 77 91 0 O Tlx. 53 785

*** Reduz. - gegen bar ***

FORDERUNGSANKAUF

(Kittler - mindestens 50 Stück)

Inhaber/Dr. Stier 2300 Bochum Adenauerallee 48, Tel. 03 28 / 3 90 74 5

Verleger und/oder Vertriebsgesellschaft

gesucht für deutsche und/oder franz. Übersetzung v. Alfred Zions sensationell. Buch MERCHANTS OF MELBOURNE, das die austral. Wälder, Gemälde und erschütterte. Wegen Besprechung u. Freizeitskopie des Buches schreiben Sie bitte an: Arlene Pty. Ltd., P. O. Box 1251, G.P.O., Melbourne, 3001, Australien

Fachbetrieb

sucht Partner (Teilhaber) zwecks Aufbau eines Wintergarten-Zentrums.

Raum Hamburg/Bremen/Hannover.

Kontaktaufnahme erbeten unter N 2284 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

International tätiges Team, 4sprachig, sucht neue

große Aufgabe

im Bereich Ex-Import, Vertrieb, Versicherungen

Wir haben gute Kontakte in der Bundesrepublik, in Bonn und Nahost. Unser Büro in der City von Köln ist seriös, die techn. Ausstattung komplett, Flex repräsentativ. Verhandlungen führen wir auf allen Ebenen.

Von der Qualität Ihres Antrages müßten Sie uns überzeugen, dann sorgen wir für den Erfolg, an dessen Ergebnis Sie uns beteiligen sollten.

Detaillierte Zuschriften, die wir streng vertraulich behandeln, erbeten unter Z 2276 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Einkaufsleiter

49, kaufm. Lehre, langj. Erfahrung im Einkauf und Materialwirtschaft der chem. Industrie, für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Verpackung, Import, Zoll, Speditionen, mit Reisetätigkeit im In- und Ausland. Leiter der angegliederten Versicherungsabteilung, Betriebsversicherungen (Kfz., Transport, Produkthaftung), Englisch.

Wunsch: Einkaufsleiter od. 2. Mann im Einkauf/Materialwirtschaft, Verpackungswesen.

Bitte nehmen Sie Kontakt auf mit: Rudolf Fischer, Telefon 0 69 / 7111 - 321

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung

Inhaberschäft/Führungsstelle

Feuerbachstraße 42-46 - 6000 Frankfurt/M. - Telefon 0 69 / 7111 - Telex 411 632

Wer besucht Zahnärzte?

Bieten einzeln, Markenartikel zum Mitterverkauf.

Angeb. unt. B 2278 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Leistungsstarke Vertriebsgruppe

sucht für Vertrieb von 16 Stadtwohnungen in norddeutscher Großstadt, unmittelbar an der Uml. Vertriebs im Wege von Erwerber-/Baubereitmodell mit steuerlichen Vorteilen aufgrund von Althausanierung.

Angebote bitte unter Y 2253 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Vertretung

für deutsche und ausländische Produkte der Lebensmittelbranche im Raum NRW gesucht. Hervorragende Kontakte zu den führenden Geschäftsbereichen vorhanden.

Zuschriften unter C 2279 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Zahlen Sie mehr als 20 000,- DM Steuern pro Jahr?

Wir bieten 100%ige Rückersatzung durch Besinnanlage.

Kurs-Dienst

Tel. 0 39 / 3 41 39 97

Hotel - Restaurant

im SÜDSCHWARZWALD, beste Lage in einem der bekanntesten See-Ferienorte, ca. 1000 m, sofort oder nach Vereinbarung zu übernehmen.

Das Haus ist in oberstem Zustand, im letzten Jahr für ca. 1,5 Mio DM total renoviert. Es verfügt über 70 Betten, 3 verschiedene Restaurants mit ca. 220 Plätzen, 2 Tagungsräumen (20-40 Pers.), See-Terrasse (60 Plätze) und weiteres Gartenlokal mit ca. 120 Plätzen. Kleine Hotelhalle mit Empfang, Hotel- und Publikaufbau, Hallenbad, Aufenthalts- und Festsaalraum, Lift auf allen 5 Etagen, Personalierkantine und 5-Zimmer-Wohnung, hoteleigene Parkplätze und Garagen.

Das Haus erfüllt alle Ansprüche von Ferien- und Tagesgästen, Ausflugsgruppen, Tagungen, Business.

Ganzjährig Saison, hervorragende Zukunftsaussichten, Jahresumsatz bei ca. 1,4 Mio. DM, noch steigerungsfähig.

Verkaufspreis: 3,3 Mio. DM, erforderliches Eigenkapital: DM 850 000,-

Schriftl. Anfragen über Fa. HWS, Postfach 11 41, 7000 Stuttgart 1, oder Tel. 07 11 / 29 41 57

Für SUPERMÄRKTE in Griechenland, Zypern, Libanon, Malta und auf den Kanarischen Inseln suchen wir

NON-FOOD-ARTIKEL aller Art, auch Restposten, Sonderposten, 2. Wahl usw.

Ausführliche, bemerzte Angebote erbeten unter Nr. 1305 an BIMEX, Postfach 61 20, 6050 Offenbach.

Wir bieten Ihnen die selbständige Gebietsrepräsentanz als

Leiter/in des Beratungszentrums

in Ihrem näheren Wohnbereich.

Die Aufgabe erfordert eine kaufmännische Führungskraft, die in ständiger Zusammenarbeit mit uns Spitzenleistungen erzielt. Unsere bahnbrechende Idee und der unübertroffene Bedarf sichern Ihre Existenz mit sofortigen regelmäßigen Einnahmen. Keine Vermittlung und kein Verkauf. Erforderliche Lizenzgebühr unter DM 20 000,-. Die Vermittlung des erforderlichen "Know-how" und ständige Betreuung erfolgen durch uns. Schreiben Sie und wir nehmen schnell Kontakt mit Ihnen auf. Sie werden begeistert sein!

Anfragen erbeten u. K 1515 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Geschäftsführer

Finanzen, Controlling, kfm. Verwaltung

Spezielle Erfahrungen:

- Organisation und Controlling großer Handelsgeschäfte in den Bereichen Commodities, Mineralöl oder ähnliche Waren
- Koordinierung in- und ausländischer Profitcenter/Tochtergesellschaften
- Persönliche Bankkontakte auf hoher Ebene
- Reorganisation, insbes. durch EDV, Kostenreduzierung
- Motivation und Führung hochqualifizierter Mitarbeiter
- Englisch fließend

Kontaktaufnahme erbeten unter PR 48 817 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36.

Diplom-Kaufmann

31, led., gel. Großhandelskaufmann, Berufspraxis, Spezial. Unternehmensrechnung/Steuer und Finanzwirtschaft; sucht Anfangsstelle zum 1. Juli 1985 im Bereich Revision, Rechnungs-, Finanz-Kreditwesen.

Auskünfte erteilt: Herr Vogel Fachvermittlungsdienst Kiel, Muhlhusstraße 38 2300 Kiel 1, ☎ 04 31/5116-35, FS 292 673

Kfm. Leitung, Geschäftsführung, Vertrieb

35 J. Betriebsw., bin ein Praktiker und Führungskraft, Funktionen: Organisationsleitung, Revision/Controlling, Betriebsberatung, Kfm. Leitung mit den Fachbereichen Finanzen, Rechnungswesen, Personal, EDV, Verwaltung u. Vertrieb; Aufbau eines Vertriebes mit Außenstellen, Stellvertreter des Geschäftsführers. Aussagefähige Angebote u. N 2266 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wasserbauingenieur

Wasserbauingenieur, 46 J., ergebnisorientiert, branchenunabhängig und regional ungebunden, sucht neue Aufgabe als

Geschäftsführer oder Bereichsleiter

in einem mittleren oder größerem Industriebetrieb oder Dienstleistungsunternehmen.

Praxis: Kfm.- u. Alleingeschäftsführung (6 J.), davor Kfm. Leitung in mittelständischen Industriebetrieben.

Schwerpunkte: F und R, Personalwesen, Materialwirtschaft, Investitionen, Planung, Controlling u. EDV sowie Vertrieb.

Zuschriften unter N 2156 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Führungskraft - Bank

Mittlerer, langjährige Bankerfahrung, GI-Qualifikation, ungek., allround mit SP Marketing, Akquisition, Organisation, Devisehandel, Auslandsgeschäft. Gute engl. Sprachkenntnisse, span./franz. ausbaufähig, kreativ, ergebnisorientiert, kooperativ und verhandlungsgeschickt, verheiratet, sucht neue herausfordernde Führungsaufgabe im Bankbereich.

Zuschriften unter PS 48 818 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Elektrotechniker

32 J., ledig, nicht ortsgel. kreativ mit umfangreicher betriebswirtschaftlicher Ausbildung, Englischkenntnisse, in ungek. Stellung, mehrj. Berufserfahrung in Planung u. Realisierung von Stark- und Schwachstrom u. Gebäudesicherungsanlagen mit besonderer Neigung für Marketing u. Vertrieb sucht ausbauf. Position im Vertrieb od. Planung. Angebote u. L 2264 an WELT-Verlag, P. 10 08 64, 4300 Essen.

SPANIEN

Deutscher Industrie-Kfm., Mitte 40, unabhängig, Wohnsitz Madrid, übernimmt kurzfristig Geschäftsführung d. Firma, auch bereit zu Neugründung und Aufbau einer Tochtergesellschaft. Beste Erfahrung in Handel und Industrie. Angebote u. V 2272 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Junger Verkaufsberater im Außendienst

33 Jahre, mittlere Reife, abgesch. Ausbildung als Kfm. im Groß- und Außenhandel. 12 Jahre Berufserfahrung, davon 8 Jahre im Außendienst in ungeliebter Stellung, sucht neuen Wirkungsbereich.

Ang. u. E 2281 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Dr. rer. nat.

Stud.-Assessor (Chemie/Physik) sehr gute Examina, 30 verh., ortsgel. gebunden, sucht entwicklungsfähige Aufgabe in

- Forschung und Entwicklung
- Anwendungstechnik
- Produktmanagement

Zuschriften unter D 2280 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Berufsspieler

(31 J.), 4sprachig, mit Erfahrung sowohl im journalistischen als auch pädagogischen Bereich, sucht nach 8jährigem Auslandsaufenthalt, interessante, verantwortungsvolle Position in Europa.

Angeb. unt. P 22 89 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

STELLENANGEBOTE

steuer tip

Deutschlands auflegenster Steuer/Finanz-Informationsbrief baut seine Redaktion aus und sucht

Steuerberater Wirtschaftsprüfer Finanzbeamte Steuerjournalisten

die • Kreativität im Aufspüren von Steuerparachancen besitzen • überdurchschnittliche Eigeninitiative (in Beruf oder Freizeit) bewiesen haben • komplizierte Sachverhalte klar darzustellen verstehen.

Bitte stellen Sie uns die Unterlagen zusammen, die eine (Vorab-)Charakterisierung möglich machen.

markt intern

Grafenberger Allee 30, 4000 Düsseldorf

STOP!!

500 US-Dollar sind ein Beispiel für einen Tagesverdienst auf einem OI-Börsenmarkt. Wir suchen Arbeitskräfte für Arbeiten in: Bau, Industrie, Ölindustrie, Restaurant, Gärtnerei, Haushalt sowie Chauffeur und Menschenaffen für Übersetzer. Auch für Juristen, Ärzte und Lehrer haben wir interessante Angebote. Sind Sie interessiert? Sie können an uns schreiben.

Unsere Vermittlung umschließt folgende Gebiete: Kanada, USA, Hawaii, Westindien, Australien, den Fernen Osten sowie Europa. Für viele Arbeiten benötigen Sie keine Ausbildung oder Sie bekommen diese an Ort und Stelle. Freiformation erhalten Sie gegen vorabentsendeten Briefumschlag mit beigefügtem internationalen Postkopon (beide posterbefähigt).

A. L. Informations-Center Box 145, S-82200 EDEBYN Schweden.

NEUE EXISTENZ MIT UNSERER HILFE

Selbständig machen mit Eigenkapital. Geringes Eigenkapital erforderlich. Monatl. Eink. ca. DM 10 000,-. Etwas, unter V 1634 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

DEUTLICH ZULEBEN

Ihre Spende auf den Konto 909090

bei allen Banken der Sparkasse Bonn und dem Postsparkassenamt Köln

DEUTSCHE KREISLIFE L.A. BONN

STELLENGESUCHE

BANKREDEBETRIEB (22)

umfassende Erfahrung im Kurzmittel- und langfristigen Kreditgeschäft mit AD-Ertrag und Engl.-Kenntnis. sucht ausbaufähige Position in Bank, Handel oder Industrie.

Angebote unter U 2271 an WELT-Verlag, P. 10 08 64, 4300 Essen.

Kaufm. Angestellter

37 J., nicht ortsgel., Erfahrung als stellvert. Abteilungsleiter im Einkauf-Verk.-Bereich, BÜROorganisation u. Hausverwaltung. Besondere Erfahrung im Tabakwaren-Bereich, bestmöglicher u. flexibler sucht adäquate Aufgabe, evtl. auch im Außendienst. Ang. unter K 2274 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

MANAGER AUF ZEIT

Betriebswrt., 41 Jahre

freit für

- Krisenmanagement
- Sonderaufgaben
- Übergangslösungen

Angebote erbeten unter T 2270 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

KAUFFRAU

gel. Werkb. u. gel. Steuerfachhilfe mit Erfahrung im PR- und Verlagswesen, flexibel und selbst. Arbeiten gewohnt, sucht für ganz- o. halbtags eine geeignete Stellung. Ang. u. K 2283 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

FINANZMAKLER

35 J., in einem Büro in Bonn, Univers.-Stadt sowie gutem Kundenbestand, Schwerpunkt: Konsumentenkredit, Baufinanzierungen, Versicherungen, Leasing, sucht zum weiteren Ausbau Geschäftsverbindungen in diesen Bereichen (u. a. Vertretungen, Repräsentanten, Kooperationen usw.). Angebote bitte unter S 2268 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Geschäftsführer

40 J., kfm. Verw. u. Vertrieb, sucht unternehmerische Herausforderung.

Zuschr. unter H 2287 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Vertriebsbeauftragter

Schwerpunkt Audio/Video

40 Jahre, dynamisch, erfolgreich, langjährige Berufserfahrung im Innen- wie im Außendienst, sucht neuen Wirkungsbereich im Großraum Bremen, Hamburg, Hannover, ab 1. 7. 1985. Ang. unt. H 2294 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Mech./Fertost

Osterrischer, Dipl.-Ing. US grad., 41 J., 10 J. Mittel- u. Groß- (Techn. Kfm.), sucht mehrjähriger Einsatz. Wasseranforderung, petrochem. Anlagen, Rohrleitungswesen, Aufgabengeb.: Akquisition, Bauarbeiten/Niederlassungsaufbau.

Zuschriften unter G 2283 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Wasserbauingenieur

MVC-MSF-RO-Anlagen, 8 Jahre Auslandserfahrung, arabischer Raum, Englisch Wort und Schrift, Starkstromelektriker, Erfahrung in u. R., PPS-Steuerung, Verfahrenstechnik, sucht neuen Wirkungsbereich.

Angebote unter L 2288 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Kaufmann/Ing.

sucht Tätigkeit Acha Ungarn, 3 Sprachen, Ausländ.- u. Auslandsberufung.

Tel. 0 29 43 / 2 91 35

Dipl.-Ing. und Betriebswirt

Geschäftsführer mit Erfahrung im Vertrieb von EDV- und CAD-Systemen, wünscht Ang. für Raum Hamburg unter S 2281 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Junger dynamischer Polizeibeamter

mit mehrjähriger Erfahrung im Personals- und Objektschutz sucht entsprechende Tätigkeit in der freien Wirtschaft. Zuschr. erb. unt. F 2282 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

WELT-Leser sind näher dran

Sie haben den entscheidenden Informationsvorsprung. 90 Korrespondenten sind an 35 Plätzen des In- und Auslandes für die WELT tätig. Sie berichten aktuell aus nächster Nähe von den Brennpunkten des Weltgeschehens.

W 3472

STELLENANGEBOTE

steuer tip

Deutschlands auflegenster Steuer/Finanz-Informationsbrief baut seine Redaktion aus und sucht

Steuerberater Wirtschaftsprüfer Finanzbeamte Steuerjournalisten

die • Kreativität im Aufspüren von Steuerparachancen besitzen • überdurchschnittliche Eigeninitiative (in Beruf oder Freizeit) bewiesen haben • komplizierte Sachverhalte klar darzustellen verstehen.

Bitte stellen Sie uns die Unterlagen zusammen, die eine (Vorab-)Charakterisierung möglich machen.

markt intern

Grafenberger Allee 30, 4000 Düsseldorf

STOP!!

500 US-Dollar sind ein Beispiel für einen Tagesverdienst auf einem OI-Börsenmarkt. Wir suchen Arbeitskräfte für Arbeiten in: Bau, Industrie, Ölindustrie, Restaurant, Gärtnerei, Haushalt sowie Chauffeur und Menschenaffen für Übersetzer. Auch für Juristen, Ärzte und Lehrer haben wir interessante Angebote. Sind Sie interessiert? Sie können an uns schreiben.

Unsere Vermittlung umschließt folgende Gebiete: Kanada, USA, Hawaii, Westindien, Australien, den Fernen Osten sowie Europa. Für viele Arbeiten benötigen Sie keine Ausbildung oder Sie bekommen diese an Ort und Stelle. Freiformation erhalten Sie gegen vorabentsendeten Briefumschlag mit beigefügtem internationalen Postkopon (beide posterbefähigt).

A. L. Informations-Center Box 145, S-82200 EDEBYN Schweden.

NEUE EXISTENZ MIT UNSERER HILFE

Selbständig machen mit Eigenkapital. Geringes Eigenkapital erforderlich. Monatl. Eink. ca. DM 10 000,-. Etwas, unter V 1634 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

DEUTLICH ZULEBEN

Ihre Spende auf den Konto 909090

bei allen Banken der Sparkasse Bonn und dem Postsparkassenamt Köln

DEUTSCHE KREISLIFE L.A. BONN

WELT-Leser sind näher dran

Sie haben den entscheidenden Informationsvorsprung. 90 Korrespondenten sind an 35 Plätzen des In- und Auslandes für die WELT tätig. Sie berichten aktuell aus nächster Nähe von den Brennpunkten des Weltgeschehens.

W 3472

STELLENANGEBOTE

steuer tip

Deutschlands auflegenster Steuer/Finanz-Informationsbrief baut seine Redaktion aus und sucht

Steuerberater Wirtschaftsprüfer Finanzbeamte Steuerjournalisten

die • Kreativität im Aufspüren von Steuerparachancen besitzen • überdurchschnittliche Eigeninitiative (in Beruf oder Freizeit) bewiesen haben • komplizierte Sachverhalte klar darzustellen verstehen.

Bitte stellen Sie uns die Unterlagen zusammen, die eine (Vorab-)Charakterisierung möglich machen.

markt intern

Grafenberger Allee 30, 4000 Düsseldorf

STOP!!

500 US-Dollar sind ein Beispiel für einen Tagesverdienst auf einem OI-Börsenmarkt. Wir suchen Arbeitskräfte für Arbeiten in: Bau, Industrie, Ölindustrie, Restaurant, Gärtnerei, Haushalt sowie Chauffeur und Menschenaffen für Übersetzer. Auch für Juristen, Ärzte und Lehrer haben wir interessante Angebote. Sind Sie interessiert? Sie können an uns schreiben.

Unsere Vermittlung umschließt folgende Gebiete: Kanada, USA, Hawaii, Westindien, Australien, den Fernen Osten sowie Europa. Für viele Arbeiten benötigen Sie keine Ausbildung oder Sie bekommen diese an Ort und Stelle. Freiformation erhalten Sie gegen vorabentsendeten Briefumschlag mit beigefügtem internationalen Postkopon (beide posterbefähigt).

A. L. Informations-Center Box 145, S-82200 EDEBYN Schweden.

NEUE EXISTENZ MIT UNSERER HILFE

Selbständig machen mit Eigenkapital. Geringes Eigenkapital erforderlich. Monatl. Eink. ca. DM 10 000,-. Etwas, unter V 1634 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

DEUTLICH ZULEBEN

Ihre Spende auf den Konto 909090

bei allen Banken der Sparkasse Bonn und dem Postsparkassenamt Köln

DEUTSCHE KREISLIFE L.A. BONN